

**ABSCHLUSSBERICHT ZUR BEGLEITFOR-
SCHUNG DES MODELLPROJEKTES**

„LESESTART – MIT BÜCHERN WACHSEN“

Abschlussbericht von

Prof. Dr. Bernd Schorb,
Beatrice Müller (M.A.),
Claudia Kuttner,
Karla Spendrin,
Katrín Meier

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Stand: Januar 2009

Impressum:

Universität Leipzig
Professur für Medienpädagogik und Weiterbildung
Prof. Dr. Bernd Schorb

Emil-Fuchs-Str. 1
04105 Leipzig
Tel.: 0341 – 9735850
Fax: 0341 – 9735859

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	6
1. Vorwort	8
2. Stand der Forschung zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung in der Familie	9
3. Das Modellprojekt <i>Lesestart – Mit Büchern wachsen</i>	12
4. Ziel und Aufbau der wissenschaftlichen Begleitforschung.....	15
4.1 Ziel der Begleitforschung und zentrale Fragestellungen.....	15
4.2 Die Konzeption der wissenschaftlichen Begleitforschung	16
4.3 Die Erhebungsschritte	17
4.3.1 Die Untersuchungsgruppe Kinderärzte/innen	17
4.3.2 Untersuchungsgruppe Eltern	19
4.3.3 Untersuchungsgruppe Bibliothekare/innen.....	25
5. Die Ergebnisse der empirischen Erhebung.....	28
5.1 Die Bewertung der Projektidee	29
5.1.1 Die Bewertung der Projektidee durch die Kinderärzte/innen	29
5.1.2 Die Bewertung der Projektidee durch die Bibliothekarinnen.....	32
5.1.3 Die Bewertung der Projektidee durch die Eltern.....	33
5.1.4 Zusammenfassung.....	34
5.2 Die Bewertung der Organisation des Modellprojektes.....	36
5.2.1 Die Bewertung der Projektkommunikation der Stiftung Lesen.....	36
5.2.1.1 Der Informationsstand der Beteiligten bezüglich des Projektablaufs.....	36
5.2.1.2 Die Bewertung der Anschreiben und Kommunikationswege.....	40
5.2.2 Die Bewertung des Projektaufbaus.....	43
5.2.2.1 Die Bewertung der Dauer des Modellprojektes	44
5.2.2.2 Die Bewertung des Projektbeginns zur Vorsorgeuntersuchung U6	45
5.2.2.3 Die Bewertung der Abstände zwischen der Vergabe der Materialsets.....	46
5.2.2.4 Die Bewertung der gewählten Multiplikatorengruppen und Übergabeorte	47
5.2.3 Zusammenfassung.....	51
5.3 Die Umsetzung des Modellprojektes in den Kinderarztpraxen und Bibliotheken	53
5.3.1 Die Umsetzung des Modellprojektes in den Kinderarztpraxen.....	53
5.3.1.1 Beginn der Teilnahme und Annahmen zur Nichtteilnahme	53
5.3.1.2 Verantwortung bei der Übergabe der Materialsets	54
5.3.1.3 Modus der Verteilung der Materialsets.....	57
5.3.1.4 Dauer und Inhalt der Erläuterungen zum Materialset.....	58
5.3.1.5 Vor- und Nachteile der Projektteilnahme	60
5.3.2 Die Umsetzung des Modellprojektes in den Bibliotheken.....	62
5.3.2.1 Bisherige Umsetzung und Erfahrungen mit Eltern	63
5.3.2.2 Hinweise zur Umsetzung der dritten Projektphase.....	64
5.3.3 Zusammenfassung.....	69

5.4 Nutzung und Bewertung der Materialien.....	70
5.4.1 Der Flyer.....	71
5.4.2 Der Vorleseratgeber.....	75
5.4.3 Das Buch.....	84
5.4.4 Das Tagebuch.....	92
5.4.5 Das Poster.....	94
5.4.6 Zusammenfassung.....	95
5.5 Einfluss des Modellprojektes auf die Bilderbuchbeschäftigung in den Familien	97
5.5.1 Der Einfluss von <i>Lesestart</i> in der Einschätzung der Kinderärzte/innen.....	97
5.5.2 Der Einfluss von <i>Lesestart</i> in der Wahrnehmung der Eltern.....	101
5.5.2.1 Veränderungen durch <i>Lesestart</i> – Quantitative Ergebnisse.....	101
5.5.2.2 Veränderungen durch <i>Lesestart</i> – Erweiterung um qualitative Ergebnisse	104
.....	
5.5.3 Zusammenfassung.....	108
6. Zusammenführung der Ergebnisse und Empfehlungen.....	110
6.1 Zusammenführung der Ergebnisse.....	110
6.2 Empfehlungen.....	115
6.2.1 Empfehlungen zur Konzeption des Projektes.....	115
6.2.2 Empfehlungen zur Organisation und Projektkommunikation.....	117
6.2.3 Empfehlungen zu den <i>Lesestart</i> -Materialien.....	119
Literaturverzeichnis.....	122

Anhang

- Anhang 1: Teilstandardisierter Fragebogen der Kinderärztebefragung (gedruckte Version)
- Anhang 2: Leitfaden für Interviews mit Kinderärzten/innen
- Anhang 3: Teilstandardisierter Fragebogen der Elternbefragung
- Anhang 4: Anschreiben an die Kinderärzte/innen zur Durchführung der Elternbefragung
- Anhang 5: Leitfaden für Interviews mit Eltern
- Anhang 6: Leitfaden für Interviews mit Bibliothekaren/innen
- Anhang 7: Anschreiben der Stiftung Lesen an die Kinderärzte/innen zu Projektbeginn
- Anhang 8: Anschreiben der Stiftung Lesen an die Bibliothekare/innen zu Projektbeginn
- Anhang 9: Projektbegleitender Praxis-Leitfaden für die Bibliotheken

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Zeitlicher und inhaltlicher Aufbau des Modellprojektes	S. 13
Abb. 2	Zeitlicher und inhaltlicher Ablaufplan der Begleitforschung	S. 16
Abb. 3	Verteilung der Leseneigung in der Elternstichprobe	S. 21
Abb. 4	Zusammenhang von Bildung und Leseneigung	S. 22
Abb. 5	Verteilung der persönlich interviewten Eltern	S. 24
Abb. 6	Verteilung der persönlich interviewten Bibliothekarinnen	S. 26
Abb. 7	Bewertung der Notwendigkeit einer öffentlichen Initiative zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung	S. 29
Abb. 8	Beginn der Teilnahme am Projekt <i>Lesestart</i> durch die Kinderärzte/innen	S. 53
Abb. 9	Verantwortung für die Übergabe der <i>Lesestart</i> -Sets in den Arztpraxen	S. 55
Abb. 10	Verantwortung für Erläuterungen zum <i>Lesestart</i> -Set	S. 55
Abb. 11	In welchen Untersuchungen werden die Pakete übergeben?	S. 57
Abb. 12	Verteilung innerhalb der U6	S. 57
Abb. 13	Gesamtbewertung des Projektes – Schulnote	S. 70
Abb. 14	Bewertung der Aussage „Das Faltblatt regt dazu an, bei <i>Lesestart</i> mitzumachen.“	S. 72
Abb. 15	Bewertung der Aussage „Das Faltblatt gibt einen guten Überblick über die Initiative <i>Lesestart</i> .“	S. 72
Abb. 16	Bewertung der Aussage „Das Faltblatt ist für bildungsbenachteiligte Eltern geeignet.“	S. 74
Abb. 17	Nutzung des <i>Lesestart</i> -Ratgebers	S. 76
Abb. 18	Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber hat zu viel Text.“	S. 77
Abb. 19	Anteil der Eltern, die den <i>Lesestart</i> -Ratgeber nicht angesehen haben, nach Leseneigung	S. 78
Abb. 20	Anteil der Eltern, die den <i>Lesestart</i> -Ratgeber nicht angesehen haben, nach Bildungsgruppen	S. 79
Abb. 21	Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist informativ.“	S. 80
Abb. 22	Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist für Eltern informativ.“	S. 80
Abb. 23	Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber gibt Tipps, die ich gebrauchen kann.“	S. 81

Abb. 24	Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist verständlich geschrieben.“	S. 82
Abb. 25	Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist für Eltern verständlich geschrieben.“	S. 82
Abb. 26	Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist übersichtlich.“	S. 83
Abb. 27	Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist für Eltern optisch ansprechend.“	S. 83
Abb. 28	Nutzung des <i>Lesestart</i> -Bilderbuches durch die Eltern	S. 84
Abb. 29	Nutzung des <i>Lesestart</i> -Bilderbuches, nach Bildung	S. 85
Abb. 30	Nutzung des <i>Lesestart</i> -Bilderbuches, nach Leseneigung	S. 85
Abb. 31	Beginn des Bilderbuchanschauens vor der Teilnahme am Modellprojekt	S. 86
Abb. 32	Bewertung der Aussage „Das Bilderbuch hat interessante Bilder für 1-Jährige.“	S. 87
Abb. 33	Bewertung der Aussage „Die Lebenswelt der Kinder spiegelt sich in den Bildern wider.“	S. 87
Abb. 34	Bewertung der Aussage „Das Bilderbuch ist handlich für 1-Jährige.“	S. 89
Abb. 35	Bewertung der Aussage „Das Bilderbuch ist aus einem Material hergestellt, das für 1-Jährige geeignet ist.“	S. 90
Abb. 36	Bewertung der Aussage „Die Initiative <i>Lesestart</i> kann Eltern zum Vorlesen motivieren.“	S. 98
Abb. 37	Bewertung der Aussage „Die Initiative <i>Lesestart</i> kann die Sprachentwicklung der Kinder fördern.“	S. 98
Abb. 38	Bewertung der Aussage „Die Initiative <i>Lesestart</i> kann bei Kindern ein nachhaltiges Interesse an Büchern wecken.“	S. 99
Abb. 39	Bewertung der Aussage „Die Initiative <i>Lesestart</i> kann bildungsbenachteiligte Eltern erreichen.“	S. 100
Abb. 40	Der Einfluss von <i>Lesestart</i> auf das Bilderbuchanschauen	S. 101
Abb. 41	Der Einfluss von <i>Lesestart</i> auf die Integration von Kinderliedern, Reimen und Fingerspielen in die Eltern-Kind-Beschäftigung	S. 102
Abb. 42	Der Einfluss von <i>Lesestart</i> auf das Bilderbuchanschauen, nach Leseneigung	S. 103
Abb. 43	Der Einfluss von <i>Lesestart</i> auf das Bilderbuchanschauen, nach Bildung	S. 103

1. Vorwort

Das Modellprojekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* verfolgt das Ziel, Eltern zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung ihrer Kinder anzuregen. Mit dieser Zielstellung knüpft es an das britische Projekt *Bookstart* an. Auf Initiative der Stiftung Lesen und des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und unterstützt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie den Ravensburger Buchverlag als Sachsponsor wird das Konzept seit November 2006 erstmals in einem Bundesland erprobt. Parallel zur Durchführung des Projektes durch die Stiftung Lesen führte die Professur für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig eine Evaluation der ersten Phase des Modellprojektes durch. Die wissenschaftliche Begleitung umfasste ab Januar 2007 eine Laufzeit von 24 Monaten.

Der vorliegende Abschlussbericht der Evaluation beinhaltet zum einen Erkenntnisse über die im Modellprojekt involvierten Gruppen, zum anderen werden aus den empirischen Ergebnissen Empfehlungen für die konzeptionelle Modifizierung der ersten Projektphase, die Ausgestaltung der weiteren Projektphasen sowie für eine Implementierung des Konzeptes im gesamten Bundesgebiet formuliert.

Der Bericht führt zunächst mit einer Darstellung des Forschungsstandes in die Thematik der frühkindlichen Sprach- und Leseförderung ein (Kap. 2). Anschließend werden das Konzept des zu evaluierenden Modellprojektes vorgestellt (Kap. 3) und die Ziele sowie der Aufbau der wissenschaftlichen Begleitforschung (Kap. 4) expliziert. Entsprechend der zentralen Fragestellungen werden die empirischen Ergebnisse in fünf Ergebniskapiteln vorgestellt (Kap. 5). Die Erkenntnisse werden abschließend zusammengeführt sowie Empfehlungen für die Fort- und Weiterführung der Initiative formuliert (Kap. 6). Der Anhang des Berichtes ermöglicht die Einsichtnahme in die für die Evaluation entwickelten Erhebungsinstrumente und zentralen Dokumente der Projektkommunikation, die bei der wissenschaftlichen Begleitforschung berücksichtigt wurden.

Leipzig im Januar 2009

2. Stand der Forschung zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung in der Familie

Die Lesesozialisationsforschung verweist auf die hohe Bedeutsamkeit der frühkindlichen Sprach- und Leseförderung in der Familie. Demnach werden entscheidende Weichen für die späteren Lesefähigkeiten und das spätere Leseinteresse bereits in der frühen Kindheit gelegt (vgl. z.B. Hurrelmann 2004). Die Lesefähigkeiten können insbesondere durch die Eltern als zentrale Bezugspersonen des Kindes schon lange vor dem eigentlichen Lesenlernen gefördert werden. Die Familie wird deshalb auch als „*nicht nur die früheste, sondern auch die wirksamste Instanz der Lesesozialisation*“ (Hurrelmann 2004, S. 196) bezeichnet. Die im Vorschulalter gesammelten sprachlichen Erfahrungen kommen dem Kind beim Schriftsprachenerwerb zu Gute.

So genannte prä- und paraliterarische Kommunikationsformen mit dem Kind, die als besonders förderlich eruiert wurden, sind das gemeinsame Anschauen von Bilderbüchern, das Vorlesen und Erzählen von Geschichten und der spielerische Umgang mit Sprache – zum Beispiel mit Fingerspielen, Reimen und Liedern (vgl. Hurrelmann 2004). Das Kind begegnet mit diesen Kommunikationsformen vergleichsweise elaborierten sprachlichen Strukturen und Textsorten und lernt vor allem aufgrund der starken Vertextung der Kommunikation die Situationsentbindung von Kommunikation kennen, die der spätere Umgang mit Schriftlichkeit verlangt. Dem Kind kann demnach schon sehr früh die Bedeutung von Zeichen und Symbolen vermittelt werden – insbesondere beim gemeinsamen Betrachten von Bilderbüchern. Auf diese Weise ist es möglich, bereits bei Kleinkindern die sprachlichen Fähigkeiten und das Symbolverständnis zu fördern (vgl. Hurrelmann 2004, Spanhel 2007, Charlton 2007).

Bedeutsam ist hierfür die Erkenntnis, dass Kinder im Kleinkindalter vor allem dann etwas lernen, wenn sie Reizen in der greifbaren Umwelt und der Interaktion mit Bezugspersonen begegnen (vgl. u.a. Becker-Stoll 2007, Theunert/Demmler 2007, Spanhel 2007). Das Medium Buch wird deshalb schon sehr früh zur Entwicklungsförderung empfohlen, da dies mit sozialer Interaktion einhergeht. In der Kommunikation von Angesicht zu Angesicht kann auf den Entwicklungsstand und den bisherigen Symbolvorrat des Kindes eingegangen werden. Das Buch bietet aufgrund seines interaktiven Potenzials gegenüber dem bewegten Bild bzw. technischen Medien noch weitere Vorteile: So kann beim Bilderbuchbetrachten das Tempo selbst bestimmt und den Bedürfnissen des Kindes angepasst werden. Es besteht zudem Zeit für Erklärungen und Wiederholungen. Ein zweiter Vorteil ist die Möglichkeit, dass das Kind selbst aktiv werden kann: Es blättert eigenständig um, kann interessante Dinge herausuchen und beispielsweise Bilder überspringen, die es ängstigen (vgl. Charlton 2007).

Doch auch der gemeinsame Bilderbuchgebrauch muss erst einmal vom Kind erlernt werden. Für Säuglinge fungiert ein Buch zunächst als Spielgegenstand, mit welchem hantiert wird wie mit anderen Objekten auch. Zum Ende des ersten Lebensjahres ist das Kind dann zu einfachen Symbolisie-

rungsleistungen fähig und kann in der Interaktion mit einem Erwachsenen den Symbolcharakter der Abbildungen erlernen und seine Sprachfähigkeit entwickeln. Im Laufe der Zeit lernt es dann, die Gegenstände im Buch zu benennen und beteiligt sich mit Hilfe der Bildvorlage zunehmend an der Produktion einfacher Erzählungen. Auf diese Weise entwickeln Kinder soziale und kommunikative Handlungsfähigkeit und lernen im Weiteren den Charakter von Erzählungen kennen (vgl. Braun 1995). Die bis dahin gewonnenen medialen Erfahrungen sind bei der Aneignung von komplexeren Inhalten und Abläufen in anderen Massenmedien – zum Beispiel in Hörspielen, Filmen und Fernsehsendungen – hilfreich (vgl. Spanhel 2007).

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, in welchem Umfang das als förderlich beschriebene Bilderbuch von Eltern und Kleinkindern in Deutschland genutzt wird. Über die mediale Lebenswelt von Kleinkindern liegen bisher unterschiedliche und nur sehr wenige verallgemeinerbare empirische Daten vor. In der ARD/ZDF-Studie *Kinder und Medien 2003* beispielsweise rangiert bei den täglichen und fast täglichen Medienaktivitäten der Zwei- bis Dreijährigen das Fernsehen nach Angabe der Eltern auf dem ersten Platz (58 %), gefolgt vom Bücheranschauen (41 %) und Radiohören (28 %) (vgl. Feierabend/Mohr 2004). Die Studie *Vorschulkinder und Medien* ergab, dass bei der fast täglichen Mediennutzung von drei- bis sechsjährigen Kindern Bilderbücher mit 74 Prozent an der ersten Stelle stehen, gefolgt vom Fernsehen (52,3%) und Hörspiel- und Musikkassetten (34,8 % und 26,7 %). Die Bilderbuchnutzung ist dabei bei jüngeren Vorschulkindern noch höher als bei älteren: 86 Prozent der Dreijährigen befassen sich laut der Ergebnisse täglich mit Bilderbüchern im Gegensatz zu den Sechsjährigen, bei denen dies rund 50 Prozent tun (vgl. Grüninger/Lindemann 2000). In einer Vorlesestudie der Stiftung Lesen, der ZEIT und der DB AG (2007) wurde darüber hinaus eruiert, dass 42 Prozent¹ der Eltern ihren Kinder zwischen null und drei Jahren nicht regelmäßig vorlesen. Dabei muss beachtet werden, dass der Begriff „Vorlesen“ bei dieser Altersgruppe missverständlich sein kann. So werden in dieser Altersgruppe eher Bilder benannt und zu diesen etwas erzählt als im klassischen Sinne eine Geschichte vorgelesen.

Diese wenigen Daten zeigen bereits, dass Kleinkinder schon früh mit verschiedenen Medien in Kontakt kommen. Neben dem in diesem Alter noch häufig genutzten Bilderbuch spielen auch auditive und/oder visuelle Medien bereits eine große Rolle.

Der familiäre Kontext ist dafür ausschlaggebend, mit welchen Medien ein Kind in Berührung kommt, in welchem Ausmaß diese Medien im Familienalltag präsent sind und wie nah sie an das Kind herangeführt werden bzw. von diesem genutzt werden dürfen. Gerade das Medienhandeln der Eltern und ihre Medienerziehungskonzepte moderieren den Medienumgang der Kinder. Diese Konzepte und der elterliche Medienumgang werden wiederum

¹ Dieser Anteil ergibt sich aus der Summe der Eltern, die auf die Frage „Haben Sie in letzter Zeit mal Kindern Geschichten vorgelesen?“ mit „ja, gelegentlich“ (21%) und „nein, nicht“ (21%) antworteten.

vor allem vom soziokulturellen Hintergrund und insbesondere dem Bildungshintergrund der Eltern bestimmt. So wird im höheren Bildungsmilieu deutlich häufiger ein reflektierter und auf Förderung abzielender Mediengebrauch praktiziert (vgl. Theunert/Demmler 2007). Die tägliche Nutzung von Bilderbüchern durch drei- bis sechsjährige Kinder wird vor allem vom im Haushalt vorhandenen Buchbestand und dem Schulabschluss der Eltern beeinflusst (vgl. Grüninger/Lindemann 2000). Auch die wenigen empirischen Ergebnisse über die Häufigkeit des Vorlesens in Familien konstatieren schicht- bzw. bildungsspezifische Unterschiede. So wurden auch in der bereits zitierten Studie *Vorlesen in Deutschland* Schichtunterschiede anhand der Schulbildung der Eltern, des monatlichen Haushaltseinkommens und des Berufskreises der Eltern erfasst. Das zentrale Ergebnis: Je geringer bzw. einfacher diese Faktoren ausgeprägt sind, desto weniger wird Kindern zwischen null und zehn Jahren vorgelesen (vgl. Stiftung Lesen/Die Zeit/DB AG 2007).

Für die wissenschaftliche Begleitforschung lautete die Frage, inwieweit insbesondere Eltern, die dem Lesen selbst distanziert gegenüberstehen, durch das Modellprojekt erreicht werden (können)², das heißt die gemeinsame Bilderbuchbeschäftigung mit dem Kind alltägliche Praxis wird. Es ist anzunehmen, dass diese so genannten „lesefernen Eltern“ weniger Bücher besitzen, weniger „lesendes Vorbild“ für Kinder sind, dem (Vor-) Lesen eine geringere Bedeutung zuschreiben und eventuell sogar Probleme beim Lesen und Vorlesen bestehen (Stichwort: sekundärer Analphabetismus). Wie oben bereits dargestellt, ist zudem davon auszugehen, dass vor allem Eltern mit geringeren formalen Bildungsabschlüssen zu dieser Gruppe zu zählen sind. Dennoch sollte nicht vernachlässigt werden, dass Eltern mit höheren formalen Bildungsabschlüssen hier ebenso zu finden sind. Laut der aktuellen Studie der Stiftung Lesen *Lesen in Deutschland 2008* nehmen 40 Prozent der Befragten mit Hauptschulabschluss und 17 Prozent mit einem mittleren Schulabschluss nie ein Buch zur Hand. Zu dieser Gruppe zählen jedoch auch 6 Prozent mit Abitur und/oder Studium. Auch die Lesestudie *Bücher und Lesen im Kontext unterschiedlicher Lebenswelten* (Kochhan/Schengbier 2007) zeigt auf, dass zu den Buchlesern vor allem Frauen, unter 30-Jährige und Höhergebildete zählen. Gleichzeitig waren unter den Befragten mit höherem Bildungshintergrund aber auch 24 Prozent vertreten, die „nie“ oder „seltener als einmal im Monat“ lesen. Aus diesem Grund wird in der Begleitforschung „Leseferne“ nicht mit „Bildungsferne“ gleichgesetzt und sowohl die Leseneigung der Eltern als auch deren formaler Bildungshintergrund als moderierende Variablen betrachtet, die einen Einfluss auf die Akzeptanz des Modellprojektes durch die Eltern haben können (vgl. auch Kap. 4.3.2, *Exkurs: Leseneigung und formaler Bildungsabschluss in der Begleitforschung*).

² siehe Vertrag für die wissenschaftliche Begleitung vom 30.01.2007

3. Das Modellprojekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen*

Das Modellprojekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* möchte Eltern zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung ihrer Kinder anregen. Über eine systematische Hinführung und Anleitung hinaus soll hier insbesondere die Verantwortung der Eltern im Hinblick auf die frühkindliche Sprach- und Leseförderung gestärkt werden. So formuliert die Stiftung Lesen die Bedeutsamkeit der frühkindlichen familiären Förderung in ihrem Konzept zum Modellprojekt wie folgt:

„Einschlägige Studien zur Leseförderung im In- und Ausland stimmen darin überein: Die Lesesozialisation in der Familie entscheidet über die persönlichen Lesebiographien heranwachsender Kinder. Maßnahmen zur Leseförderung können nicht früh genug beginnen, um wirksam zu sein. Vor jeder anderen Bildungsinstitution ist somit zuallererst das Elternhaus der richtige, weil prägende Ort, schon Kleinkinder mit Büchern und Geschichten in Berührung zu bringen.“ (Stiftung Lesen 2006a, S. 2)

Mit dieser Zielstellung knüpft das Modellprojekt an das britische Projekt *Bookstart* an, das dort auf eine mehr als zehnjährige Geschichte zurückblicken kann und in der das zugrunde liegende Konzept vielfach erprobt und wissenschaftlich evaluiert wurde (vgl. Wade/Moore 1996, 2000; Moore/Wade 1993, 2003; Hall 2001; Collins/Svensson/Mahony 2005). Kern des Konzeptes ist die Idee, Eltern als Partner zu gewinnen, um ihre Kinder von Anfang an mit Büchern vertraut zu machen. Zu diesem Zweck erhalten Eltern Materialpakete, die sowohl Informationen zum Themenfeld als auch Bücher bzw. Buchvorschläge für ihre Kinder enthalten.

Das Konzept von *Bookstart* wurde mit dem Modellprojekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* nun erstmals in einem Bundesland in Deutschland erprobt. Das auf drei Jahre angelegte sächsische Modellprojekt umfasst insgesamt drei Projektphasen (Abb. 1). In jeder dieser Phasen erhalten Eltern von Kindern einer Geburtskohorte unabhängig von ihrem sozioökonomischen oder soziokulturellen Hintergrund ein kostenfreies *Lesestart*-Materialset, das nicht nur Informationen über die Sprach- und Leseentwicklung sowie die Relevanz und Möglichkeiten einer frühkindliche Sprach- und Leseförderung von Kindern vermittelt, sondern darüber hinaus auch altersgerechte Bücher für (Klein-)Kinder zur Verfügung stellt. Damit soll unter anderem erreicht werden, dass Eltern „'mit ihren Kindern lesen' und bei ihnen ein nachhaltiges Interesse an Büchern wecken“ (Stiftung Lesen 2006a, S. 5). Mit den Materialsets sollen laut der Stiftung Lesen insbesondere die „dem Lesen distanziert gegenüberstehenden, bildungsfernen Eltern“ (Stiftung Lesen 2006a, S. 4) erreicht werden. Das Material ist dabei jedoch für alle Eltern gleich. So wurde „aufgrund des niedrigen Anteils von Einwohnern in Sachsen mit Migrationshintergrund“ beispielsweise „von einer mehrsprachigen Bestückung der Materialpakete abgesehen“ (Stiftung Lesen 2006a, S. 6).



Abb.1: Zeitlicher und inhaltlicher Aufbau des Modellprojektes

Im Folgenden werden die Inhalte der Materialsets der einzelnen Phasen kurz aufgeführt und die Vorkommunikation mit den Multiplikatoren/innen so dargelegt, wie sie in der Konzeption des Projektes durch die Stiftung Lesen im Juli 2006 geplant wurde (vgl. Stiftung Lesen 2006a):

In der ersten Phase des Projektes erhalten Eltern im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung U6, gegen Ende des 1. Lebensjahres, ein Set von ihren Kinderärzten/innen. Bestandteile des ersten *Lesestart*-Sets sind: (1.) ein Vorleseberater für Eltern, (2.) ein Elementarbilderbuch, (3.) ein *Lesestart*-Tagebuch sowie (4.) ein Poster für das Kinderzimmer. Mit dem ersten *Lesestart*-Set erhalten die Eltern auch eine Antwortpostkarte, um sich bei der Stiftung Lesen für das zweite Materialset anzumelden. Der Versand dieses Sets erfolgt laut Stiftung Lesen entsprechend der eingehenden Elternbestellungen. Im Vorfeld der Materialvergabe werden die ca. 350 in Sachsen tätigen Kinderärzte/innen und 30 Kinderstationen in Krankenhäusern durch ein Anschreiben und einen Projekt-Flyer zur Teilnahme am Projekt aufgerufen. Überdies werden rund 400 Bibliotheken um die öffentlichkeitswirksame Vorstellung des Projektes gebeten. Die Multiplikatoren/innen können sich mit einem beigefügten Antwortformular via Fax anmelden und Materialien bestellen. Daraufhin erhalten sie die gewünschte Anzahl an Projekt-Flyern und, im Fall der Kinderärzte/innen, die von ihnen angeforderten Materialsets.

In der zweiten Phase des Projektes wird den beteiligten Eltern über die Kinderarztpraxis ein weiteres Materialpaket zur Vorsorgeuntersuchung U7 zur Verfügung gestellt. Die U7 findet statt, wenn das Kind ca. zwei Jahre alt ist. Inhalte des zweiten Materialsets sind: (1.) der zweite Teil des Elternratgebers, (2.) ein Buch mit Reimen, Liedern und Fingerspielen sowie (3.) eine so genannte „Leselatte“ mit Tipps für die Leseförderung entsprechend der unterschiedlichen Alterstufen. Auch das zweite *Lesestart*-Set enthält eine Antwortpostkarte, auf der die Eltern angeben können, in welcher Bibliothek sie das dritte Paket abholen möchten. Die Stiftung Lesen übernimmt die Erfassung und Gruppierung der eingehenden Bestellungen und versendet diese an die Bibliotheken.

In der dritten Phase des Projektes wird das letzte Materialset durch die teilnehmenden Bibliotheken an die Eltern übergeben, womit eine gezielte Heranführung derselben an die Institution Bibliothek ermöglicht werden soll. Die Eltern können das Set um den dritten Geburtstag ihres Kindes herum abholen. Das Materialpaket dieser Projektphase enthält voraussichtlich folgende Bestandteile: (1.) eine dritte Version des Elternratgebers, (2.) ein Szenebilderbuch mit Geschichten oder einem Sachthema sowie (3.) Aufkleber für das Kinderzimmer.

4. Ziel und Aufbau der wissenschaftlichen Begleitforschung

Für die wissenschaftliche Begleitforschung des Modellprojektes *Lesestart – Mit Büchern wachsen* wurde an der Professur für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig seit Januar 2007 eine 24 Monate umfassende empirische Untersuchung konzipiert, durchgeführt und ausgewertet. Im Folgenden werden die Ziele und zentralen Fragestellungen (Kap. 4.1), die Konzeption (Kap. 4.2) sowie die Umsetzung der Erhebungsschritte (Kap. 4.3) der Begleitforschung vorgestellt.

4.1 Ziel der Begleitforschung und zentrale Fragestellungen

Ziel der Begleitforschung des Modellprojektes *Lesestart – Mit Büchern wachsen* war es, Hinweise für die konzeptionelle Modifizierung der ersten Projektphase sowie die Ausgestaltung der weiteren Projektphasen zu gewinnen und erste Empfehlungen für eine erfolgreiche Implementierung des Konzeptes im gesamten Bundesgebiet zu formulieren. Angestrebt wurde demnach eine **formative Evaluation** (vgl. Wottowa, Thierau 2003, S. 32). Die erste Phase des Modellprojektes wurde in diesem Sinne auf ihren Verlauf und eine erste Ergebnisbewertung hin evaluiert.

Da sich das Modellprojekt auf unterschiedlichen Ebenen an Multiplikatoren/innen (Kinderärzte/innen und Bibliothekare/innen) und Eltern von Kleinkindern richtet, war eine gegenstandsadäquate wissenschaftliche Begleitung nur möglich, indem diesen Zugängen in der Konzeption mit einer differenzierten Methodologie entsprochen wurde. Um dies zu gewährleisten, mussten die verschiedenen Untersuchungsgruppen systematisch und auf einander bezogen im Forschungsprozess erfasst werden.

Folgende zentrale Fragen galt es, mit der Begleitforschung zu beantworten:

1. **Untersuchungsgruppe Eltern:** Wie nutzen und bewerten Eltern das *Lesestart*-Angebot in Bezug auf den Inhalt und die Organisation? Welche Aussagen können über den Einfluss des Angebotes auf das gemeinsame Bilderbuchanschauen mit dem Kind getroffen werden?
2. **Untersuchungsgruppe Multiplikatoren/innen:** Wie bewerten die Multiplikatoren/innen das *Lesestart*-Angebot in Bezug auf den Inhalt und die Organisation? Wie gestalten sie die konkrete Durchführung des Projekts in den Kinderarztpraxen und Bibliotheken? Welche Erfahrungen haben die Multiplikatoren/innen bezüglich der Nutzung und Bewertung des Angebotes durch die Eltern gesammelt?
3. **Handlungsempfehlungen:** Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Weiterführung des Projekts hinsichtlich der konzeptionellen Verfeinerung der ersten Phase, der Ausgestaltung der weiteren Projektphasen sowie der nachhaltigen bundesweiten Übertragung des Anliegens?

4.2 Die Konzeption der wissenschaftlichen Begleitforschung

Auf der Grundlage der skizzierten Fragestellungen kam ein komplexes Forschungsdesign zur Anwendung, das der Multiperspektivität der Fragestellung und den drei Untersuchungsgruppen gerecht werden konnte. Auf der Seite der Untersuchungsgruppen Kinderärzte/innen und Eltern wurde zunächst eine Exploration auf Grundlage teilstandardisierter Befragungen um eine Vertiefung durch persönliche Interviews ergänzt. Mit den Vertreterinnen der beteiligten Bibliotheken wurden persönliche Interviews geführt. Um die inhaltliche Konzeption der Datenerhebung zu optimieren, flossen während dieses gesamten Erhebungsprozesses die Teilergebnisse der einzelnen Erhebungsschritte in die Konzeption der jeweils anderen Zugänge ein.

In der Auswertung wurden die Ergebnisse der einzelnen Untersuchungselemente zusammengeführt und – zunächst bezogen auf die einzelnen Untersuchungsgruppen und darauf aufbauend über alle Untersuchungsgruppen hinweg – interpretiert. Auf dieser Grundlage wurden sodann Konsequenzen für die Weiterführung des Projektes formuliert.

Das Forschungsvorhaben umfasste eine Laufzeit von 24 Monaten. Die nachstehende Abbildung veranschaulicht den Ablauf der wissenschaftlichen Begleitung, deren einzelne Erhebungsschritte im Kapitel 4.3 näher beschrieben werden.

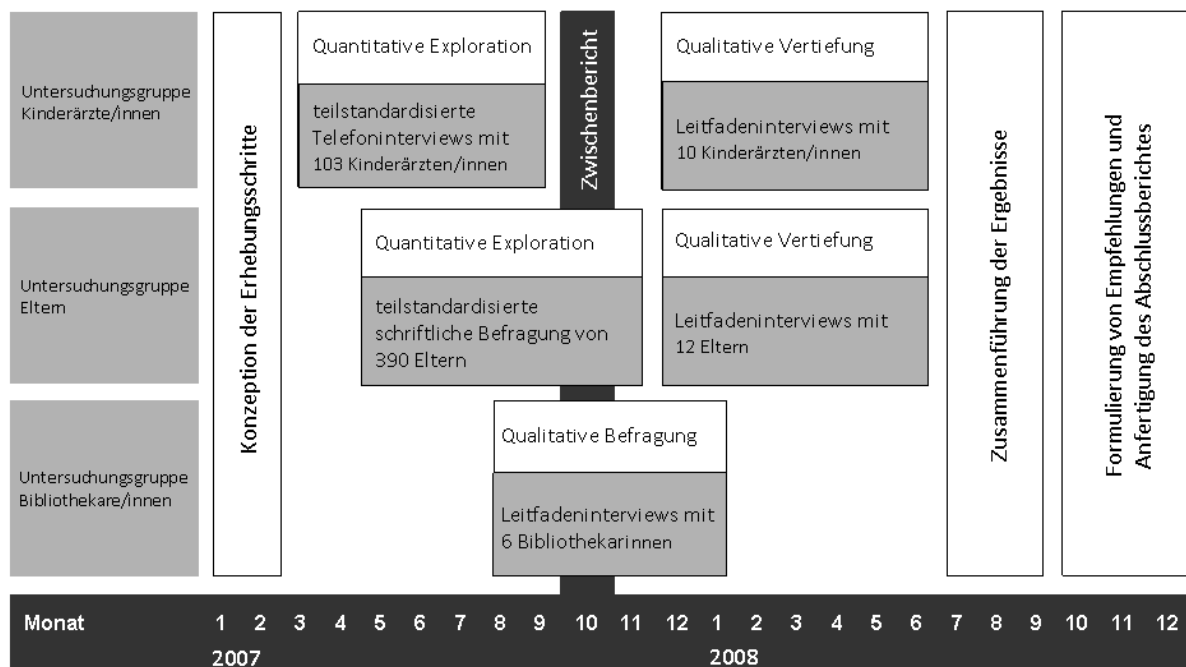


Abb. 2: Zeitlicher und inhaltlicher Ablaufplan der Begleitforschung

4.3 Die Erhebungsschritte

Zu Beginn des Forschungsprojektes wurden das Gesamtprojekt und die einzelnen Erhebungsinstrumente konzipiert. Die Ziele der Untersuchung und das methodische Vorgehen bei jeder der drei Untersuchungsgruppen wurden spezifiziert und erste Vorbereitungen für die Durchführung der Erhebungsschritte getroffen. Als Grundlage für diese Konzeptionsarbeiten wurden – in Kooperation mit der Stiftung Lesen – Informationen zum geplanten Modellprojekt eingeholt, die Entwicklung der Projektumsetzung verfolgt sowie die verfügbaren Daten über teilnehmende Kinderarztpraxen und Bibliotheken gesichtet. Des Weiteren fand eine umfassende Auseinandersetzung mit einschlägiger Literatur zur Leseförderung und Lesesozialisation statt. Der Vorbereitung der Evaluationsschritte diente zudem eine Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse der Evaluationen des britischen *Bookstart*-Projektes (vgl. Wade/Moore 1996, 2000; Moore/Wade 1993, 2003; Hall 2001; Collins/Svensson/Mahony 2005) und die Auseinandersetzung mit der Machbarkeitsstudie der Stiftung Lesen zum Projekt *Lesestart* (vgl. Stiftung Lesen 2006b).

Eine detaillierte Übersicht darüber, wie die fünf Erhebungsschritte konzipiert und durchgeführt wurden, wird in den folgenden Kapiteln 4.3.1 bis 4.3.3 vorgestellt.

4.3.1 Die Untersuchungsgruppe Kinderärzte/innen

Ziel der Erhebungsschritte

Den Kinderärzten/innen kam in der ersten Phase des *Lesestart*-Projektes eine zentrale Funktion zu. Im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung U6 übergaben sie den Eltern das erste *Lesestart*-Set und berieten zum Themenfeld. In der ersten Projektphase waren sie das Bindeglied zwischen den Projektträgern und den Eltern. Durch den direkten Kontakt mit den Eltern konnten die Ärzte/innen zugleich spezifische Erfahrungen mit der Zielgruppe sammeln und so Auskünfte über die Annahme des Materialsets sowie den Beratungs- und Informationsbedarf seitens der Eltern geben. Aufgrund der Annahme, dass die Gestaltung der Übergabe und die Vermittlung des Projektanliegens in der Arztpraxis einen Einfluss auf die Wahrnehmung von *Lesestart* durch die Eltern hat, wurde zunächst in den Blick genommen, wie die Verteilung und Beratung durch die Kinderärzte/innen umgesetzt wurde. Zudem wurde ermittelt, inwieweit diesbezüglich Bedarf an Hilfestellungen bestand. Die Kinderärzte/innen wurden als Experten/innen darüber hinaus darum gebeten, den Inhalt des *Lesestart*-Beutels zu bewerten und gegebenenfalls Verbesserungsvorschläge zu machen.

Methodisches Vorgehen

Durch eine quantitative Befragung wurde zunächst ein explorativer Zugang zum Untersuchungsfeld ermöglicht. Auf der Grundlage eines **teilstandardi-**

sierteren Fragebogens, der sowohl geschlossene als auch offene Fragen umfasste, erfolgte eine **telefonische Befragung**³ der am Projekt beteiligten Kinderärzte/innen des Freistaates Sachsen.

Die so gewonnenen quantitativen Daten wurden anschließend mit Hilfe von **Leitfadeninterviews** mit zehn Kinderärzten/innen vertieft. Hierfür wurden nur Ärzte/innen ausgewählt, die sich selbst an der Verteilung der Sets und der damit verbundenen Beratung beteiligten, da nur auf diese Weise Aussagen hierzu gewonnen werden konnten. Ärzte/innen, die diese Aufgaben an die Arzthelfer/innen übergeben haben, wurden nicht ausgewählt.

Konzeption und Durchführung der Erhebungsschritte

a) Konzeption des teilstandardisierten Fragebogens (s. Anhang 1):

- 1) Der erste Themenbereich „*Konkrete Umsetzung des Angebotes in der Praxis*“ erfragte die verschiedenen Aspekte der Umsetzung des Angebotes in der Praxis, um zu klären, inwieweit das Modellprojekt bereits in den sächsischen Praxen angelaufen war und wie die Übergabe der Materialpakete durchgeführt wurde.
- 2) Der zweite Fragebereich „*Annahme/Ablehnung des Angebotes durch die Eltern aus Sicht der Kinderärzte/innen*“ erfasste die bisherigen Erfahrungen der Kinderärzte/innen mit den Eltern. Es interessierten hier sowohl die Erfahrungen mit Eltern, die das *Lesestart*-Set nicht mitnehmen wollten, als auch mit Müttern und Vätern, die es annahmen und diesbezüglich Fragen an den Arzt/ die Ärztin richteten.
- 3) Der sich anschließende dritte Fragebereich „*Persönliche Bewertung des Projektes*“ nahm die Befragten als kritische Betrachter/innen und Experten/innen für die Bewertung inhaltlicher und organisatorischer Aspekte von *Lesestart* sowie potenzielle Verbesserungen in den Blick.
- 4) Im letzten Themenbereich „*Sozialstatistische Angaben*“ wurden relevante Sozialdaten der Befragten erfasst.

Durchführung der teilstandardisierten Telefoninterviews: Am 2. Mai 2007 fand in den Räumen der Professur für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig eine Interviewerschulung für die telefonische Befragung der Kinderärzte/innen statt. Hierbei wurden zwölf Studierende, die die wissenschaftliche Begleitforschung im Rahmen eines Projektseminars kontinuierlich unterstützten, in die inhaltlichen, technischen und organisatorischen Aufgaben eingewiesen. Die von den Ärzten/innen gegebenen Antworten, wurden während der Interviews in einen Online-Fragebogen eingegeben. Im Zeitraum vom 7. Mai bis zum 14. Juni 2007 wurden schließlich alle 181 zu diesem Zeitpunkt am Modellprojekt teilnehmenden Kinderärzte/innen kontaktiert. Mit 103 von ihnen konnten Telefoninterviews durchgeführt und damit eine Ausschöpfungsquote von 57 Prozent erzielt werden.

³ Es wurde einer telefonischen Befragung der Vorzug gegeben, da auf diesem Weg eine höhere Ausschöpfungsquote als mit einer schriftlichen Befragung und eine ähnlich hohe Qualität wie bei einer persönlichen Befragung ohne deren logistischen und finanziellen Aufwand zu erzielen war (vgl. Diekmann 1999, S. 430ff.).

b) Konzeption des Leiffadens (s. Anhang 2):

- Mit dem Themenbereich „*Motivation für die Projektteilnahme*“ sollte unter anderem erfasst werden, welche Chancen bestehen, dass das Projekt weiterhin und in einem bundesweiten Kontext durch diese Multiplikatorengruppe unterstützt wird.
- Zu diesem Zweck wurden in den Interviews auch „*Subjektive Theorien zur Notwendigkeit frühkindlicher Sprach- und Leseförderung*“ sowie die „*persönliche Lesebiographie und Einstellung zum Lesen*“ der Kinderärzte/innen erhoben.
- Es wurde angenommen, dass neben der persönlichen Einstellung zum Lesen auch organisatorische und inhaltliche Aspekte des Projektes die Motivation für eine (weitere) Teilnahme beeinflussen. Daher wurden in zwei weiteren Themenkomplexen die in den Telefoninterviews geäußerten Meinungen der Ärzte/innen zum „*Projektmaterial*“ des ersten Lesestart-Sets und der „*Projektorganisation*“ vertiefend erfragt.
- Darüber hinaus wurden die Kinderärzte/innen darum gebeten, ihre „*Erfahrungen mit den Eltern bezüglich des Projektes*“ sowie ihren Umgang mit den Eltern während der Übergabe des ersten Materialsets zu beschreiben.
- Die Ärzte/innen wurden des Weiteren um eine Beschreibung der Umsetzung der zweiten Projektphase in der Arztpraxis gebeten.

Durchführung der Leiffadeninterviews: Es wurden zehn persönliche Interviews im Zeitraum vom 12. Februar bis 10. April 2007 in verschiedenen Regionen Sachsens durchgeführt. Fünf der interviewten Ärzte/innen waren in Großstädten, drei in Mittelstädten und zwei in Kleinstädten bzw. in Gemeinden niedergelassen.

4.3.2 Untersuchungsgruppe Eltern

Ziel der Erhebungsschritte

Eltern von Kleinkindern sind die Zielgruppe des Modellprojektes, kommt ihnen doch die Aufgabe zu, die Sprach- und Leseentwicklung ihrer Kinder von klein auf zu fördern. In der Begleitforschung sollte entsprechend eruiert werden, welchen Einfluss *Lesestart* auf den Umgang mit Bilderbüchern nimmt, wobei von sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen in den Familien auszugehen war (vgl. Wieler 1997, Hurrelmann et al. 1993, Hurrelmann 2004). Es lag dabei im besonderen Interesse der Begleitforschung, den Erfahrungen der lesefernen Eltern in Bezug auf Nutzung, Bewertung und Einfluss des *Lesestart*-Angebotes auf die gemeinsame Bilderbuchbeschäftigung mit dem Kind nachzugehen und ihre spezifischen Bedürfnisse zu erfassen. Ein weiterer Befragungsaspekt für die Begleitforschung ergab sich aus dem Umstand, dass Eltern das Materialpaket in der Arztpraxis erhielten. Ihre Erfahrungen waren entsprechend zu erfassen, um einen umfassenden Eindruck über die Materialübergabe in den Arztpraxen zu erhalten. Darüber hinaus waren die Eltern eine wichtige Quelle für Verbesserungsvorschläge

zur Organisation und Durchführung des Projektes sowie zur Konzeption der *Lesestart*-Sets.

Methodisches Vorgehen

Zunächst fand eine quantitative Befragung der Untersuchungsgruppe Eltern statt. Über die beteiligten Kinderarztpraxen wurden **teilstandardisierte Fragebögen** an Eltern verteilt, die mindestens einen Monat zuvor ein *Lesestart*-Set in der Praxis erhalten hatten. Damit sollten zum einen Erkenntnisse über die Nutzung der Materialien sowie die Umsetzung der Projektidee durch die Eltern erhoben und zum anderen eine erste Bilanz über den Einfluss auf die Familien gezogen werden. Der Fragebogen sollte in der Praxis ausgefüllt und somit der zu erwartende Rücklauf erhöht werden.⁴

Die auf diesem Weg gewonnenen quantitativen Daten wurden im Anschluss mit Hilfe von **Leitfadeninterviews** vertieft, die insbesondere den Einfluss von *Lesestart* auf den Umgang des Bilderbuchanschauens mit dem Kind ergründen sollten. Erst durch ein solches vertiefendes Interview konnten Veränderungen differenziert nachgezeichnet und die komplexen familiären Bedingungen und Bedürfnisse erfasst werden. Für die vertiefenden Interviews wurden zwölf zuvor schriftlich befragte Eltern ausgewählt. Die zentralen Kriterien für die Auswahl der Eltern waren der Bildungshintergrund und die Leseneigung der Eltern.

Exkurs: Leseneigung und formaler Bildungsabschluss in der Begleitforschung

Der Index der Leseneigung

Da in den vertiefenden Leitfadeninterviews Eltern zu Wort kommen sollten, die unterschiedlich ausgeprägte Beziehungen zum Medium Buch haben, wurden diese in der teilstandardisierten Fragebogenerhebung erfasst. Berechnet wurde ein Index der Leseneigung, der sich aus zwei verschiedenen Variablen zusammensetzt: Zum einen wurde auf einer fünfstufigen Skala die Lesefreude der Eltern erfasst (Frage: „Lesen Sie gern?“), zum anderen aber auch die subjektiv wahrgenommene Häufigkeit des Buchlesens („Wie häufig nutzen Sie folgende Medien: Bücher?“ auf einer fünfstufigen Skala). Als „lesenah“ wurden Eltern eingestuft, die in der Regel angaben, „gern“ oder „sehr gern“ zu lesen und dies auch „häufig“ oder „sehr häufig“ zu tun (Durchschnittswert der beiden Variablen 4,0 oder höher⁵). Demgegenüber wurden Eltern, die einen Indexwert von 2,0 oder geringer aufwiesen, also in der Regel „ungern“ oder „sehr ungern“ lesen und dies auch „selten“ oder „nie“ tun, als „lesefern“ eingestuft. Die Gruppe der Eltern, deren Indexwert zwischen 2,5 und 3,5 lag, wurde in der Auswertung der Fragebogenuntersuchung als Eltern mit „mittlerer Leseneigung“ einbezogen.

⁴ Es ist zu erwarten, dass der Rücklauf bei einer schriftlichen Befragung, die ein eigenständiges Zurücksenden des Fragebogens seitens der Eltern verlangt, sehr niedrig ist. Neben einer geringen Ausschöpfungsquote besteht zudem die Gefahr, dass nur engagierte Eltern antworten und somit die Stichprobe verzerrt wird (vgl. Diekmann 1999, S. 439ff.).

⁵ Ein Durchschnittswert von 4 konnte nicht nur dann entstehen, wenn Eltern angegeben haben „gern“ und „oft“ zu lesen, sondern auch dann, wenn Eltern angegeben haben „sehr gern“ und „gelegentlich“ bzw. „mittelmäßig gern“ und „sehr oft“ zu lesen. Solche Fälle waren allerdings sehr selten. In den meisten Fällen (über 90%) unterschieden sich die Angaben der Eltern zu diesen beiden Fragen um höchstens eine Rangstufe.

Die Kombination der Variablen Lesefreude und Lesehäufigkeit deckt die beiden Dimensionen der Leseneigung ab, die auch in anderen empirischen Arbeiten ermittelt wurden (z.B. Harmgarth 1997). Außerdem ist damit gesichert, dass Eltern nicht bereits als „lesefern“ eingestuft werden, weil sie nur wenig Zeit zum Lesen finden. Gleichzeitig werden aber auch Eltern, die zwar – zum Beispiel beruflich – viel lesen müssen, aber keine Freude daran finden, nicht als „lesenah“ eingestuft. Die Lesemedien Zeitung und Zeitschrift wurden aus verschiedenen Gründen nicht in den Index der Lesenähe aufgenommen. Zum einen wurde in anderen Untersuchungen festgestellt, dass nur das elterliche Buchlesen Einfluss auf die spätere Lesefreude der Kinder hat – wahrscheinlich weil Eltern primär dadurch die Lesefreude an ihr Kind vermitteln (vgl. Hurrelmann et al. 1993). Zum anderen zeigten sich auch recht hohe Korrelationen zwischen der Häufigkeit des Buchlesens und des Lesens von Zeitungen und Zeitschriften. Auch wäre es für eine umfassende Erhebung aller Lesemedien notwendig gewesen, die Bedeutung von PC und Internet differenzierter zu erfassen, als dies in der Begleitforschung aus personellen und finanziellen Gründen möglich war.

Verteilung der Leseneigung in der Erhebung

Die Verteilung der Leseneigung in der Gesamtstichprobe ist in Abbildung 3 dargestellt. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses sind die Besonderheiten der Stichprobe (fast ausschließlich weibliche Personen, eingeschränkte Altersgruppe, Befragung in Ostdeutschland) zu beachten. Vor diesem Hintergrund ist auch die durchschnittlich höhere Leseneigung im Vergleich zu anderen Lesestudien (z.B. Stiftung Lesen 2008, Kochhan/Schengbier 2007) zu erklären. Darüber hinaus ist von einer Tendenz zur sozialen Erwünschtheit auszugehen, die sich aus der hohen gesellschaftlichen Wertung des Lesens ergibt. Dennoch kann der gewählte Indikator relative Unterschiede in der Leseneigung der Eltern widerspiegeln.

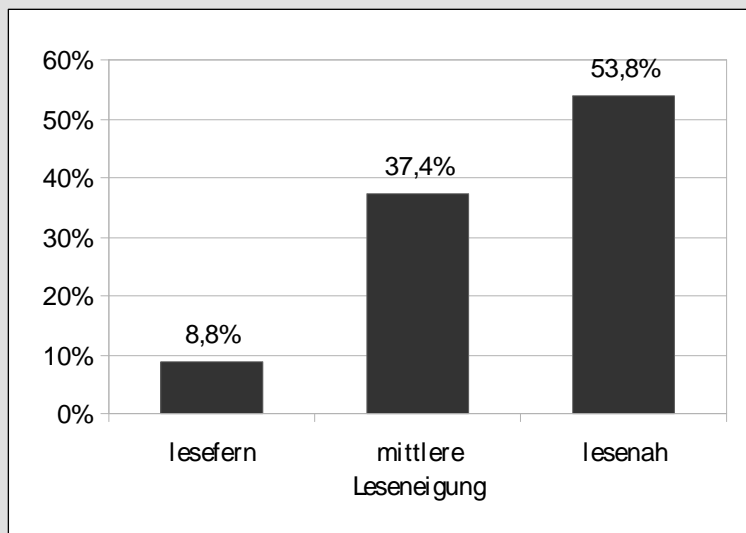


Abb. 3: Verteilung der Leseneigung in der Elternstichprobe
(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 364 Eltern)

Zusammenhang von Leseneigung und formalem Bildungshintergrund

Seltenes Lesen und Vorlesen wird vor allem Familien unterstellt, in denen Eltern nur eine geringe Bildung erworben haben. Diese Annahme spiegelte sich auch in den Aussagen der vertiefend interviewten Kinderärzte/innen wider, die in der Regel

Bildungsbenachteiligung und geringe Leseneigung gleichsetzten. In der Fragebogenerhebung zeigte sich aber, dass Leseferne nicht in allen Fällen mit Bildungsbenachteiligung einhergeht, auch wenn hier ein nicht zu vernachlässigender Zusammenhang besteht.

Abbildung 4 zeigt die Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse in der Gruppe der lesefernen Eltern in der Stichprobe. Der obere Balken veranschaulicht die prozentuale Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse in der gesamten Stichprobe. Der mittlere und untere Balken zeigen diese Verteilung für die Gruppe der lesenahen und lesefernen Eltern.

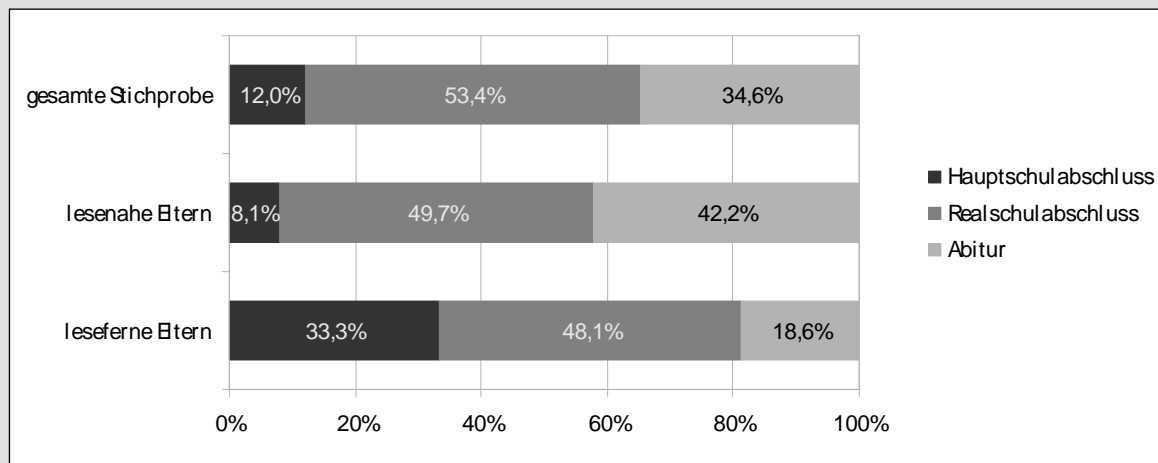


Abb. 4: Zusammenhang von Bildung und Leseneigung

(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 324 Eltern)

Die deutlich unterschiedliche Verteilung der Bildungsabschlüsse bei lesefernen und lesenahen Eltern zeigt, dass der formale Bildungsabschluss für die Leseneigung durchaus bedeutsam ist: In der Gruppe der Lesenahen sind Eltern mit Abitur über- und Hauptschulabsolventen/innen unterrepräsentiert. In der Gruppe der Lesefernen sind dagegen die Hauptschulabsolventen/innen deutlich über- und Eltern mit Abitur deutlich unterrepräsentiert. Dies gilt jeweils im Vergleich zu der Verteilung, die zu erwarten wäre, wenn kein Zusammenhang zwischen formalem Bildungsabschluss und Leseneigung bestünde (oberer Balken). Gleichzeitig ist jedoch auch erkennbar, dass die Leseneigung nicht mit dem formalen Bildungsabschluss gleichzusetzen ist. So gibt es durchaus auch Hauptschulabsolventen/innen, die gern und häufig lesen. Zudem umfasst die Gruppe der lesefernen Eltern auch rund ein Fünftel Abiturienten/innen.

Konsequenzen für die Auswahl der Eltern für die vertiefenden Interviews

Dementsprechend müssen sowohl der formale Bildungsabschluss als auch die Leseneigung als moderierende Variablen für die Bewertung des Projektes und die Nutzung der *Lesestart*-Materialien berücksichtigt werden. Die Eltern wurden deshalb für die vertiefenden Leitfadeninterviews nach einem kombinierten Kriterium ausgewählt. Bei einer dichotomen Betrachtung der Leseneigung – eher hohe und eher niedrige Leseneigung unter Vernachlässigung der Mittelgruppe, um ein möglichst breites Spektrum abzubilden – ergaben sich sechs Gruppen (3 Bildungsgruppen x 2 Leseneigungsgruppen), die durch die Interviews repräsentiert werden sollten. Die Verteilung der Interviewpartner auf diese Gruppen ist in Abbildung 5 (S. 25) dargestellt.

Konzeption und Durchführung des Erhebungsschrittes

a) Konzeption des teilstandardisierten Fragebogens (s. Anhang 3):

- 1) Im ersten Fragebereich „*Die Initiative Lesestart*“ wurden die Eltern zu verschiedenen inhaltlichen und organisatorischen Aspekten des Modellprojektes befragt. Es wurden sowohl die Erfahrungen beim Erhalt des Materialsets in der Arztpraxis als auch die Nutzung und Bewertung der Materialien erfragt. Es folgten Fragen zu Verbesserungsvorschlägen hinsichtlich der Materialien, Beratung und Organisation des Projektes. Darüber hinaus wurde in diesem Themenbereich das Interesse an weiteren *Lesestart*-Sets ermittelt.
- 2) Im zweiten Fragebereich „*Lesestart in Ihrer Familie*“ wurden Fragen zum subjektiv wahrgenommenen Einfluss des Projektes auf die gemeinsame Bilderbuchbeschäftigung mit dem Kind und andere prä- und paraliterarischen Kommunikationsformen erhoben.
- 3) Mit dem dritten Fragebereich „*Bilderbücher anschauen*“ wurde das generelle Bilderbuchanschauen der Eltern mit dem Kind erhoben. Zu ermitteln waren dabei der Beginn, die Häufigkeit und die Dauer des Bilderbuchanschauens. Ergänzend wurde gefragt, welche weiteren Personen sich mit dem Kind Bilderbücher anschauen.
- 4) Um die Leseneigung zu erfassen, wurden im vierten Bereich „*Medien in Ihrem Leben*“ die Freude am Lesen und die Lesehäufigkeit der Eltern im Zusammenhang mit deren Medienverhalten eruiert.
- 5) Im fünften und letzten Fragebereich „*Angaben zu Ihrer Familie*“ wurden relevante Sozialangaben als mögliche Einflussfaktoren für den Umgang mit *Lesestart* aufgenommen.

Durchführung der teilstandardisierten schriftlichen Befragung: Die Fragebogenerhebung fand im Zeitraum vom 22. Juni bis 14. September 2007 in 85 sächsischen Arztpraxen statt, die im Rahmen der Telefoninterviews ihre Bereitschaft bekundeten, diesen Erhebungsschritt zu unterstützen. Durch die vorherige persönliche Anfrage wurde es dem Forschungsteam ermöglicht, einen gezielten Versand von Untersuchungsmaterialien zu gewährleisten. Die Fragebögen wurden durch das Praxispersonal anschließend an die für die Befragung relevanten Eltern übergeben, wieder eingesammelt und an die Professur für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig zurückgesandt.

Die Praxen erhielten ein Anschreiben (s. Anhang 4) mit Erläuterungen zum Erhebungsablauf, zehn bis 15 Fragebögen⁶ sowie einen frankierten und adressierten Rückumschlag für den Versand der ausgefüllten Bögen. Die Arzthelfer/innen wurden darum gebeten, die Fragebögen nur an Eltern auszugeben, denen mindestens einen Monat zuvor ein *Lesestart*-Set in der

⁶ In der Regel erhielten die Praxen jeweils zehn Fragebögen. Arztpraxen, die als Gemeinschaftspraxis arbeiten, erhielten insgesamt 15 Fragebögen, da hier mit mehr Eltern gerechnet werden konnte.

Arztpraxis angeboten wurde⁷. Mit jedem Fragebogen sollte zudem ein mitgelieferter A5-Briefumschlag ausgegeben werden, um den Befragten die Möglichkeit zu geben, ihren ausgefüllten Bogen dem Praxispersonal verschlossen und damit nicht einsehbar zu übergeben. Mit dieser Maßnahme sollte gewährleistet werden, dass Eltern sich frei über die Verteilung des *Lesestart*-Sets in der Arztpraxis aber auch über persönliche Belange äußern konnten.

Zunächst war ein Erhebungszeitraum von zwei Monaten angedacht. Da bis zum 22. August jedoch nur etwa die Hälfte der Arztpraxen die Fragebögen zurücksendeten, wurden die ausstehenden Praxen telefonisch kontaktiert. Einige Praxen baten darum, den Erhebungszeitraum zu verlängern. Andere teilten mit, dass sie die Fragebögen nicht wie angedacht in der Praxis hatten ausfüllen lassen, sondern den Eltern mitgegeben hatten, oder dass die Befragung aus personellen oder organisatorischen Gründen entgegen der Erwartung nicht umgesetzt werden konnte. Der Erhebungszeitraum wurde vor diesem Hintergrund um dreieinhalb Wochen verlängert. Bis zum 14. September 2007 erhielt das Forschungsteam von den 960 versandten Fragebögen schließlich 390 zurück. Damit ergab sich eine beachtenswerte Rücklaufquote von 41 Prozent. Von diesen Fragebögen konnten jedoch nur 365 in die Auswertung aufgenommen werden, da 25 der Fragebögen von Müttern ausgefüllt wurden, die den Fragebogen zeitgleich mit dem *Lesestart*-Set erhalten hatten.

b) Konzeption des Leitfadens (s. Anhang 5):

- Um die Voraussetzungen der Eltern für die gemeinsame Bilderbuchbeschäftigung zu erfassen, wurden diese zu ihren Vorleseerfahrungen in der Kindheit, ihrem aktuellen Leseverhalten („*Eltern/ Mediennutzung/-biographie*“) sowie zu ihren bisherigen buchbezogenen Aktivitäten mit dem Kind interviewt („*Kind/ Beschäftigung mit Büchern*“).
- Weiter wurde in den Interviews Veränderungen in Bezug auf das gemeinsame Bilderbuchanschauen mit dem Kind nachgegangen, die Eltern durch die Teilnahme an *Lesestart* wahrgenommen haben („*Kind/ Beschäftigung mit Büchern*“). Konnte in der Befragung erst einmal nur eine globale Einschätzung des Einflusses erfasst werden, wurde durch die Interviews die Möglichkeit geschaffen, den Einfluss der Kampagne differenzierter zu eruieren.
- Die Eltern wurden zudem darum gebeten, noch einmal ihre Erfahrungen in den Arztpraxen („*Projekt Lesestart/ Übergabe*“) zu beschreiben und ihre Meinung zum ersten *Lesestart*-Set („*Projekt Lesestart/ Material*“) sowie zur Organisation des Projektes („*Projekt Lesestart/ weiterer Verlauf*“) zu formulieren.

⁷ Im Anschreiben wurde das Personal der Arztpraxen darum gebeten, den Fragebogen auch an Eltern auszugeben, denen zwar das *Lesestart*-Materialpaket vor mindestens einem Monat angeboten worden war, die dieses aber abgelehnt hatten. Auch ihre Meinung sollte und konnte mit den Fragebogen erfasst werden. Trotz einer hohen Rücklaufquote befand sich darunter keine Mutter, die das Set abgelehnt hatte. Bereits in den quantitativen Ärzte/innen-Interviews wurde nur von vier Ärzten/innen berichtet, dass einige wenige Eltern die Mitnahme des Sets abgelehnt hatten.

Durchführung der Leitfadeninterviews: Die qualitativen Interviews wurden in der Zeit vom 04. Februar bis 25. März 2008 durchgeführt. In der Regel wurden nur Mütter interviewt. Bei einem Interview war auch ein Vater anwesend, in einigen Fällen auch die Kinder. Die interviewten Mütter verteilen sich auf die Auswahlkriterien formaler Bildungsabschluss und Leseneigung wie folgt:

	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss/ 10. Klasse POS	Abitur/Abschluss EOS
Leseneigung 1 - 2,5 (eher lesefern)	1	3	1
Leseneigung 3,5 - 5 (eher lesenah)	2	3	2

Abb. 5: Verteilung der persönlich interviewten Eltern

Eine Gleichverteilung der Fälle je Kategorie konnte nicht gewährleistet werden, da aufgrund der geringen finanziellen Ausstattung des Evaluationsprojektes nur zehn Eltern⁸ interviewt werden konnten und die Gruppe der Eltern, die sich selbst als „lesefern“ einschätzt, verhältnismäßig klein war – vor allem in Bezug auf einen höheren formalen Bildungsabschluss (s. Kap. 4.3.2, *Exkurs: Leseneigung und formaler Bildungsabschluss in der Begleitforschung*). Aus diesem Grund wurden auch bei Fällen mit einem Durchschnittswert der Leseneigung von 2,5 von „eher lesefern“ Eltern gesprochen.

4.3.3 Untersuchungsgruppe Bibliothekare/innen

Ziel des Erhebungsschrittes

In der ersten Phase des Modellprojektes kam den Bibliotheken vornehmlich eine Informationsfunktion zu. Informationsbroschüren über die Kampagne konnten auslegt und Eltern im persönlichen Gespräch zum Projekt sowie zum Themenfeld informiert werden. Ende August 2007, zum Ende der ersten Phase des Modellprojektes, erhielten die Bibliotheken zudem einen projektbegleitenden Praxis-Leitfaden von der Stiftung Lesen, der zu eigenen *Lese-start-Aktionen*, wie Vorlese- und Informationsveranstaltungen, aufrief. Die Reaktionen der Bibliothekarinnen auf diesen Leitfaden wurden dabei zusätzlich⁹ erhoben, um zu ermitteln, inwieweit die Bibliotheken das Modellprojekt mit konkreten Angeboten unterstützen können. Zugleich sollte eruiert werden, welche Gegebenheiten hierfür Voraussetzung sind. Einen zentralen

⁸ Es wurden über die vertraglichen Vereinbarungen hinaus zwei weitere Mütter interviewt, um die Quotierung zumindest in Ansätzen ausfüllen zu können.

⁹ Die Erfahrungen britischer und deutscher Projekte zeigen, dass Eltern-Kind-Aktionen und Informationsveranstaltungen für Eltern in Bibliotheken die frühkindliche Leseförderung in Familien besonders gut unterstützen (vgl. Schmidt/Schwennicke/Wollenweber 2001) und die Nutzung von Bibliotheken durch Eltern mit Kleinkindern deutlich erhöhen können (vgl. Bailey/Harrison/Brooks 2001, Moore/Wade 1993). Daher wurden die Meinungen und Überlegungen zum projektbegleitenden Praxis-Leitfaden der Bibliothekarinnen in der wissenschaftlichen Begleitforschung berücksichtigt, obwohl die Erfassung dieser nicht Bestandteil des Vertrages war.

Stellenwert im Modellprojekt nehmen die Bibliotheken erst in der dritten Phase von *Lesestart* ein, indem sie ab Herbst 2008 die Verteilung der Materialpakete ausführen. Entsprechend war es im Rahmen der Begleitforschung von besonderer Bedeutung, nicht nur die Umsetzung der ersten Projektphase in den Bibliotheken zu erheben, sondern zugleich mögliche Schwierigkeiten und wichtige Rahmenbedingungen in Bezug auf die dritte Projektphase prospektiv zu erfassen.

Methodisches Vorgehen

Um die Bedingungen für eine gelungene Einbindung von *Lesestart* in die Bibliotheken zu eruieren und zukünftige mögliche Probleme aufzudecken, empfahl sich ein qualitatives Vorgehen. Für die **Leitfadenterviews** wurden an sechs öffentlichen Bibliotheken mit für *Lesestart* verantwortlichen Bibliothekarinnen Gespräche durchgeführt. Bei der Auswahl der Bibliotheken spielte vor allem deren personelle Ausstattung und ihre lokale Verortung (Stadt/Land) eine Rolle (vgl. Röttcher 1991, Seefeldt/Syré 2003). Anzunehmen war, dass aus räumlichen und personellen Gründen gerade so genannte Ein-Mann-Bibliotheken Probleme haben, zusätzliche Angebote durchzuführen.

Konzeption und Durchführung des Erhebungsschrittes

Konzeption des Leitfadens (s. Anhang 6):

- Zunächst wurden relevante Angaben zur Person („*Position und Aufgabenfeld der/des Befragten*“, „*Subjektive Theorien zur frühkindlichen Leseförderung*“) sowie relevante „*Angaben zur Bibliothek*“ erfragt. Auf diese Weise konnten die Rahmenbedingungen für das *Lesestart*-Projekt in den Bibliotheken ermittelt werden.
- Zudem wurden die „*Bisherigen Veranstaltungsangebote für Kinder und deren Eltern*“ erfragt. Auf diese Weise konnte eruiert werden, welches Potenzial und welche Kompetenzen die Bibliotheken für das Projekt eventuell bereits mitbringen müssen und welche Rahmenbedingungen notwendig sind, damit neue bzw. veränderte Aktionen (z.B. aus dem projektbegleitenden Praxis-Leitfaden) angeboten werden können.
- Darüber hinaus wurden der Umgang und die Erfahrungen mit dem Projekt („*Bewertung des Lesestart-Projektes*“, „*Bisherige Präsentation des Projektes in der Bibliothek*“) sowie daraus eventuell resultierende „*Erfahrungen mit Eltern hinsichtlich des Projektes*“ eruiert. Erfragt wurden in diesem Kontext auch Überlegungen zur und Probleme mit der Umsetzung der dritten Projektphase und der im Praxis-Leitfaden angelegten Angebote („*Rolle der Bibliothek im Gesamtprojekt*“).

Durchführung der Leitfadenterviews: Es wurden im Zeitraum vom 30. Oktober 2007 bis 01. Februar 2008 insgesamt acht Bibliothekarinnen aus sechs¹⁰

¹⁰ Es wurde über die vertraglichen Vereinbarungen hinaus zusätzlich in einer weiteren Bibliothek ein Interview geführt, um die in Frage kommenden Formen von öffentlichen Bibliotheken abdecken zu können.

Bibliotheken interviewt – zumeist die Leiterinnen der Bibliothek und/oder verantwortliche Mitarbeiterinnen für den Kinderbereich. Die folgende Übersicht zeigt die Auswahl der Bibliotheken bezüglich der Kategorien personelle Ausstattung und lokale Verortung (Großstadt – über 100.000 Einwohner, Mittelstadt – über 20.000 Einwohner, Kleinstadt/Gemeinde – unter 20.000 Einwohner):

Art der Bibliothek	Größe des Ortes	Anzahl der angestellten Mitarbeiter/innen in der Bibliothek
Zentralbibliothek	Großstadt	ca. 40 Mitarbeiter/innen
Stadtteilbibliothek	Großstadt	über 5 Mitarbeiter/innen
Stadtbibliothek	Mittelstadt	über 5 Mitarbeiter/innen
Kinder- und Jugendbibliothek einer Stadtbibliothek	Mittelstadt	3 Mitarbeiter/innen
Stadtbibliothek	Kleinstadt	1 Mitarbeiterin
Gemeindebibliothek	Gemeinde	1 Mitarbeiterin

Abb. 6: Verteilung der persönlich interviewten Bibliothekarinnen

5. Die Ergebnisse der empirischen Erhebung

Mit Fokus auf die zentralen Fragestellungen findet in den folgenden Kapiteln eine umfassende Ergebnisdarstellung der vorgestellten empirischen Erhebungsschritte statt. Die Sichtweisen, Bewertungen und Verhaltensweisen der Untersuchungsgruppen werden dabei in jedem Kapitel im Zusammenhang und auch in der gegenseitigen Reflexion dargelegt. So treffen beispielsweise alle drei Untersuchungsgruppen grundlegende Aussagen über die Idee des Modellprojektes (Kap. 5.1). Im zweiten Kapitel werden die Organisation des Modellprojektes bewertet und diesbezüglich Verbesserungsvorschläge geäußert (Kap. 5.2). Im dritten Kapitel stehen die Aussagen der Multiplikatoren/innen zur Umsetzung des Modellprojektes im Mittelpunkt (Kap. 5.3). Die Umsetzung in den Arztpraxen wird hier zudem von den Eltern reflektiert. Im vierten Kapitel wird die Nutzung und Bewertung des ersten *Lesestart*-Sets durch die Eltern und Kinderärzte/innen diskutiert (Kap. 5.4). Anschließend werden im letzten Ergebniskapitel die Einschätzungen der Kinderärzte/innen zum Einfluss des Projektes auf die Familien vorgestellt und die von den Eltern benannten Veränderungen aber auch Probleme dargelegt (Kap. 5.5).

Hinweise zum Lesen der Ergebnisdarstellung

Die Evaluation bietet zum einen durch **teilstandardisierte Befragungen** einen globalen und verallgemeinerbaren Überblick über Nutzung, Bewertung, Umsetzung und Einfluss des *Lesestart*-Projektes durch die Untersuchungsgruppen. Durch **offene Fragen in den quantitativen Erhebungsinstrumenten und vertiefende Interviews** war es darüber hinaus möglich, Gründe für den spezifischen Umgang mit dem Projekt sowie Wünsche und Verbesserungsvorschläge der drei Untersuchungsgruppen zu erfassen. Dabei zeigt sich, dass die quantitativen Daten in der Tendenz ein recht positives Bild des Projektes zeichnen. Die Antworten auf die offenen Fragen der quantitativen Erhebung sowie die Aussagen im Rahmen der qualitativen Interviews sind dagegen differenzierter und zum Teil kritischer, da in diesen Erhebungsschritten gerade die kritischen Momente des Projektes fokussiert wurden. Auch für die Darstellung der Ergebnisse wurden insbesondere die kritischen Anmerkungen der Untersuchungsteilnehmer/innen herausgearbeitet, da diese eine konstruktive Weiterentwicklung des Projektes ermöglichen.

Beide angewandten Erhebungsformen werden in den folgenden Kapiteln aufeinander bezogen und damit sich ergänzend vorgestellt. Dabei wird stets gekennzeichnet, woher die vorgestellten Erkenntnisse stammen. Direkte Zitate werden wie folgt dargestellt:

→ **Aussagen aus Leitfadeninterviews:** mit einem abgekürzten Nachnamen und der Bezeichnung der Untersuchungsgruppe, zum Beispiel: *(Frau M., Mutter)*, *(Herr Dr. R., Kinderarzt)*, *(Frau K., Bibliothekarin)*

→ **Antworten auf offene Fragen der teilstandardisierten Befragungen:** *(Telefoninterview mit Kinderärzten/innen)*, *(Fragebogenerhebung mit den Eltern)*

Wurden lediglich einzelne Worte oder Wortgruppen direkt zitiert, sind diese im Text ebenfalls kursiv und in Anführungszeichen gesetzt.

5.1 Die Bewertung der Projektidee

Das vorliegende Kapitel stellt die Einschätzung und Bewertung der Projektidee durch die daran teilnehmenden Akteure dar. Dabei wird zunächst vorgestellt, wie die Kinderärzte/innen, Bibliothekarinnen und Eltern zur Idee einer frühkindlichen Sprach- und Leseförderung stehen. Des Weiteren ist von Interesse, wie die Untersuchungsteilnehmer/innen die Idee der Stärkung der elterlichen Verantwortung und die Anregung dazu durch ein kostenloses *Lesestart*-Set bewerten. Es wird angenommen, dass die grundlegenden Ansichten zur Projektidee einen Einfluss auf den Umgang mit dem Projekt durch die Projektteilnehmer/innen haben. Eine Auseinandersetzung mit weiteren Faktoren erfolgt in den nachstehenden Kapiteln.

5.1.1 Die Bewertung der Projektidee durch die Kinderärzte/innen

Kinderärzte/innen übernehmen im Projekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* eine zentrale Multiplikatorenrolle. Als „Experten für die physische Gesundheit und kognitive Entwicklung der Kinder“ (Stiftung Lesen 2006a, S. 8) sind sie ein Bindeglied zwischen der Stiftung Lesen und den anzusprechenden Eltern, indem sie die Projektidee vermitteln und die Materialsets an die Eltern übergeben. Die explizite Bewertung der Projektidee durch die Kinderärzte/innen stellte damit eine wichtige zu erfragende Variable dar, die sowohl in den quantitativen als auch in den qualitativen Erhebungsschritten berücksichtigt wurde.

Bewertung der Idee einer frühzeitigen Sprach- und Leseförderung

Als eine erste globale Einschätzung der Projektidee einer frühkindlichen Les- und Sprachförderung stellten die teilstandardisierten Telefoninterviews im Frühjahr 2007 heraus, dass alle der 103 befragten Kinderärzte/innen eine öffentliche Initiative mit diesem Ziel für „notwendig“ (17,5%) und „sehr notwendig“ (82,5%) erachten (Abb. 7).

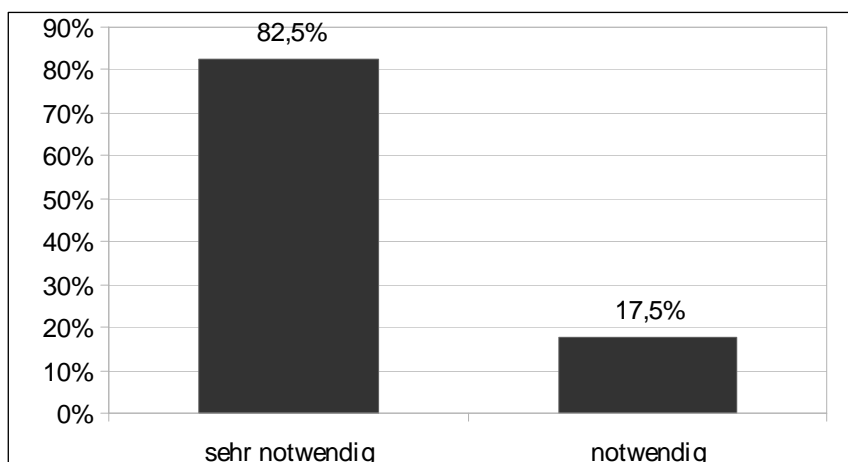


Abb. 7: Bewertung der Notwendigkeit einer öffentlichen Initiative zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung (Ergebnis der Telefoninterviews, n = 103 Kinderärzte/innen)

Die qualitativen Interviews mit zehn Kinderärzten/innen lieferten vertiefende Aussagen hierzu. Die Idee, mit *Lesestart* Kinder frühzeitig in ihrer Sprachkompetenz zu fördern und Interesse an Büchern bei ihnen zu wecken, bewerteten die interviewten Ärzte/innen unter anderem als „wichtig“ und „sehr sinnvoll“. Frühe Aktivitäten mit dem Kind wie Geschichten lesen und darüber sprechen wurden von Ärzten/innen als notwendige und existenzielle Bedingungen für das Sprechen- und Lesenlernen sowie die kulturelle Prägung oder Interessenbildung angesehen.

Frühkindliche Entwicklungsförderung wird auch als ärztliche Aufgabe angesehen. Mehrere Ärzte/innen verwiesen darauf, dass das Thema von *Lesestart* Parallelen zu den Inhalten der Vorsorgeuntersuchung U6 aufweist (s. unten), denn auch in dieser geht es um die sprachliche Entwicklung der Kinder und die Motivation von Eltern, mit ihren Kindern zu sprechen:

„In der Hinsicht reiht sich das ein und trifft uns in der Arbeit, also es hilft ein bisschen in der Arbeit. Weil die Dinge echt ja das sind, was wir wollen. Dass die Kinder sprechen können, dass sie dann malen können, dass sie sich ausdrücken können und schulfähig werden.“ (Frau Dr. T, Kinderärztin)

Exkurs: Inhalte der Vorsorgeuntersuchung U6

Kurz bevor das Kind ein Jahr alt ist, erfolgt die U6, die so genannte „Einjahresuntersuchung“ (in der Regel zwischen dem 10. und dem 12. Lebensmonat, jedoch frühestens ab dem 9. und spätestens bis zum 14. Lebensmonat). Neben den allgemeinen Untersuchungen der Körperfunktionen stehen die Überprüfung der Beweglichkeit und Körperbeherrschung, das allgemeine Verhalten sowie die sprachliche Entwicklung im Vordergrund. Der Kinderarzt/ die Kinderärztin achtet darauf, ob Kinder in diesem Alter schon Laute imitieren und Silbenverdopplungen vornehmen können.

Quelle: <http://www.kinderaerzte-im-netz.de>

Bewertung der Idee, Eltern in ihrer Verantwortung zu unterstützen

Entsprechend der Projektidee von *Lesestart* sehen die persönlich interviewten Kinderärzte/innen die Eltern eindeutig in der Verantwortung, mit Kindern zu reden, sie an Bücher heranzuführen und mit ihnen über Gelesenes zu sprechen. Oft aus eigenen biografischen Erfahrungen oder auch der eigenen Leseneigung heraus bezeichneten sie die sprachliche Begleitung des Kindes und das Lesen mit dem Kind als wertvolle und soziale Aufgabe der Familie. Ein Fehlen dieser buchbezogenen Aktivitäten wurde von einigen Ärzten/innen negativ und teilweise als spätere Benachteiligung der Kinder bewertet.

Bei diesen Bewertungen spielten neben der Lesebiographie/Leseneigung der Ärzte/innen deren Einstellungen zu Medien eine große Rolle. Kam im Interview die Sprache auf das Fernsehen, so wurde dies von den Ärzten/innen in der Regel negativ bewertet. Das Fernsehen verdränge das Lesen und die Kommunikation aus dem Familienalltag; zudem behindere das „Parken vor dem Fernseher“ vor allem bei jungen Kindern ein aktives Erlernen der Spra-

che. Einige Ärzte/innen sprachen den Eltern sogar das Wissen über den Zusammenhang zwischen früher Fernsehnutzung und Sprachproblemen bei Kindern ab. Das Projekt *Lesestart* wird dabei als mögliche Beschäftigungsalternative zum Fernsehen positiv bewertet:

„Also, der größte Motivationsfaktor [am Projekt] teilzunehmen, das hatte berufliche Gründe, weil ich dieses Überschwemmen mit Fernsehen gesehen habe, das unkontrollierte Fernsehen, das schon frühzeitig beginnende Fernsehen. Die Eltern sagten dann auch zum Teil: ‚Bei der und der Sendung ist der Säugling besonders still.‘ Also das zeigt dann schon, dass sie das zu Hause auch so als Hilfsmittel zur Ruhigstellung oder zu einer gewissen Bequemlichkeit genommen haben.“ (Frau Dr. S., Kinderärztin)

Als weiteren Grund für die positive Bewertung der Idee einer frühkindlichen Lese- und Sprachförderung, die bei der elterlichen Verantwortung ansetzt, gaben alle persönlich interviewten Kinderärzte/innen an, dass sie bei den Untersuchungen immer wieder sprachliche Probleme beobachteten. Schwerwiegende Probleme in Bezug auf Wortschatz, Grammatik, Laut- und Sprachproduktion würden dabei ebenso auftreten wie allgemeine Verzögerungen in der sprachlichen Entwicklung. Vereinzelt nehmen Ärzte/innen die Sprachprobleme auch als ansteigend wahr. Als Beurteilungsgrundlage und Indikatoren werden Sprachfähigkeitstests, gestiegene Überweisungen zur Sprachtherapie, aber auch Gespräche mit älteren Kollegen/innen oder Informationen aus Fachzeitschriften herangezogen. Die Ursachen liegen laut den Ärzten/innen dabei unter anderem – und hier offenbart sich die Verbindung zu deren positiver Bewertung der *Lesestart*-Idee – im fehlenden Wissen über Sprachförderung, im ungenügenden fördernden Handeln der Eltern und in deren ungünstiger Vorbildwirkung in Bezug auf das Lesen und Sprechen. Zudem, so wird konstatiert, kann es vorkommen, dass sich Eltern im Falle beobachteter oder diagnostizierter Entwicklungsprobleme zu schnell aus der Verantwortung ziehen:

„[...] es gibt ja auch eine große Toleranzbreite, wie in vielen Entwicklungsstufen. Aber hier wird dann teilweise einfach zu [schnell] [...] eine Krankheit interpretiert. Es heißt dann, ja das Kind ist sprachlich zurück. Das pflanzt sich dann fort, und die Eltern gewöhnen sich daran, dass was gemacht werden muss von der medizinischen Seite her. Es wird Vieles medizinisiert, was eigentlich eine soziale Aufgabe der Familie wäre, sich mit dem Kind zu unterhalten.“ (Frau Dr. B., Kinderärztin)

Bewertung der Vergabe kostenloser *Lesestart*-Sets

Die Möglichkeit, den Eltern ein kostenloses *Lesestart*-Set zu überreichen, wurde von den persönlich interviewten Kinderärzten/innen durchweg positiv bewertet. Ärzte/innen freuen sich darüber, etwas zu verschenken und beschreiben die allgemeine Freude über das Büchergeschenk:

„Dass man da auch mal was mitgeben kann. Und das ist ansprechend und neben den Aufklebern und der Gummibären oder was es in der Kinderarztpraxis gibt, was Sinnvolles.“ (Frau Dr. T., Kinderärztin)

„Das finde ich besser, dass es einfach zu dieser Untersuchung dazu gehört und dann freut sich ja jeder, groß und klein über das Geschenk.“ (Frau Dr. H., Kinderärztin)

5.1.2 Die Bewertung der Projektidee durch die Bibliothekarinnen

Bibliothekare/innen sind die zweite wichtige Multiplikatorengruppe des Modellprojektes. Ihre Bewertung der Projektidee spielt eine große Rolle, da sie für die Verteilung des dritten Materialsets und die Organisation geeigneter Veranstaltungen für Eltern und Kinder während des Projektes verantwortlich sind (s. Kap. 5.3.2).

Alle acht persönlich interviewten Bibliothekarinnen sind bezüglich des Projektes *Lesestart – Mit Büchern wachsen* positiv gestimmt. Zwei der Bibliotheken haben sich auf ein Anschreiben und einen Projekt-Flyer hin bei der Stiftung Lesen zurückgemeldet und somit ohne Kenntnis der konkreten Materialien Interesse und Unterstützung signalisiert:

„[...] wir haben natürlich uns sofort gemeldet und hurra geschrien, weil wir das ja ganz gut finden“ (Frau K., Bibliothekarin).

Eine spontane und positive Identifikation mit der Projektidee fand sich selbst bei bis dahin uninformatierten Bibliothekarinnen, die sich erst von den Interviewern/innen das Projekt vorstellen lassen mussten. Von einer dieser Bibliothekarinnen wurde das Projekt dann als *„ein mutiges Projekt, und ein wichtiges“* (Frau B.) bezeichnet.

Bewertung der Idee einer frühzeitigen Sprach- und Leseförderung

Die Bibliothekarinnen bewerteten die Idee einer frühkindlichen Leseförderung als positiv, unter anderem weil *„die Förderung so früh wie möglich doch beginnen sollte“* (Frau O.). Die Ansicht darüber, wann man mit Kindern beginnen könne, Bilderbücher anzuschauen, variiert jedoch. Während eine Bibliothekarin das geeignete *„Pappbilderbuch-Alter“* auf zwei Jahre festlegt, beschreibt eine andere Bibliothekarin die Bedeutung des frühkindlichen Kontaktes mit Büchern in einer geborgenen Atmosphäre schon für Säuglinge:

„Dieses Gefühl, dass Lesen schön und wichtig ist und auch als sinnlich empfunden wird, das wird wirklich in der Nähe erfahren bei den Kleinsten. Eine Wärme, Mutter, Vater, wer auch immer. Also, wenn diese Erfahrung beim Säugling im Grunde genommen schon da ist, im ersten Lebensjahr, auch mal ein Reim und die Stimme der Mutter, und auch meinetwegen das Bild dazu. (...) Also das ist so meine Vision vom Optimalen.“ (Frau B., Bibliothekarin)

Wird jedoch die Leseförderung in der Bibliothek betrachtet, werden andere Altersgrenzen für den Beginn der Förderung empfohlen. Auch wenn die Bibliothekarinnen in der Regel kein Problem damit haben, dass schon zweijährige Kinder die Bibliothek besuchen, so besteht doch die recht einheitliche, erfahrungsbasierte Meinung, dass eine effektive Leseförderungsarbeit in den Bibliotheken erst mit drei bis vier Jahren stattfinden kann/sollte. Daher gibt es in keiner der besuchten Bibliotheken bisher Veranstaltungen, die sich explizit an Kinder zwischen null und drei Jahren richten (s. Kap. 5.3.2.2, Exkurs: Die Ausgangslage für Veranstaltungen und Aktionen zum Projekt).

Bewertung der Idee, Eltern in ihrer Verantwortung zu unterstützen

Auch die interviewten Bibliothekarinnen sehen die Eltern als erste Förderungsinstanz zur Ausprägung von Leselust sowie einer regelmäßigen Nutzung von Büchern. Eltern, die die Möglichkeit der gemeinsamen Buchbeschäftigung nicht nutzen, wolle man dabei jedoch unterstützen:

„Im Moment, hoffen wir ja, dass wir dadurch mit den Eltern, die das nicht von sich aus machen würden, ins Gespräch kommen.“ (Frau K., Bibliothekarin)

Bewertung der Vergabe kostenloser Lesestart-Sets

Ein kostenloses Material zu dieser Thematik zu verteilen, wird von allen persönlich interviewten Bibliothekarinnen begrüßt.

5.1.3 Die Bewertung der Projektidee durch die Eltern

Sächsische Eltern von einjährigen Kindern sind seit November 2006 die Zielgruppe des Modellprojektes *Lesestart – Mit Büchern wachsen*. Neben der Bewertung der *Lesestart*-Materialien und der Durchführung des Projektes (s. Kap. 5.2, 5.3 und 5.4) ist auch bei ihnen zunächst relevant, wie sie die Projektidee generell bewerten. Neben der Fragebogenerhebung lieferten die qualitativen Interviews hierzu Eindrücke.

Bewertung der Idee einer frühzeitigen Sprach- und Leseförderung

Rund 90 Prozent der quantitativ befragten Eltern gaben an, schon vor dem elften Lebensmonat ihres Kindes und somit in der Regel vor Erhalt des ersten *Lesestart*-Sets mit dem gemeinsamen Bilderbuchanschauen angefangen zu haben (s. Kap. 5.5.2). Daraus lässt sich ableiten, dass Eltern dies als eine durchaus früh zu beginnende Beschäftigung mit dem Kind betrachten und somit der Idee einer frühkindlichen Sprach- und Leseförderung zunächst offen gegenüber stehen.

Sieben der vertiefend interviewten Elternteile beurteilten die Initiative *Lesestart* des Weiteren als „gute Idee“, „feine Sache“ oder „schöne Aktion“. Frühkindliche Leseförderung wird dabei unabhängig von der eigenen Leseneigung oder dem eigenen Bildungshintergrund als positiv erachtet. Selbst eher leseferne Mütter, in deren Alltag der Fernseher einen größeren Stellenwert besitzt als das Buch, bestätigen, „dass das Vorlesen eben sehr wichtig

ist“ (Frau C.). Auch eine Mutter mit Hauptschulabschluss, die neben dem seltenen Informationslesen kaum ein Buch zur Hand nimmt und keine Leselust empfindet, kann in der Idee der frühkindlichen Leseförderung einen sinnvollen Ansatz erkennen:

„[...] und warum soll man nicht irgendwo dazu beitragen, wenn man helfen kann Kinderbücher oder irgend... das Lesen interessanter zu machen“ (Frau P., Mutter).

Bewertung der Idee, Eltern in ihrer Verantwortung zu unterstützen

Eltern sehen sich entsprechend der Projektidee zumeist als Verantwortliche für die Leseförderung ihres Kindes. Das gemeinsame Bilderbuchanschauen mit dem Kind wird von den meisten Eltern als Selbstverständlichkeit angesehen, auch wenn ungefähr 10 Prozent der quantitativ befragten Mütter und Väter angaben, erst durch *Lesestart* mit dem Bücheranschauen begonnen zu haben (s. Kap. 5.5.2). Dies illustriert etwa folgende Aussage einer eher lesefernen Mutter:

„Ich finde es traurig, wenn man Eltern dazu motivieren muss, ein Buch anzugucken.“ (Frau C., Mutter).

Lese- und bildungsnahe Eltern bezogen ihre positive Bewertung der Projektidee vor allem auf die Unterstützung anderer, diesbezüglich hilfsbedürftiger Eltern:

„Ansonsten, ich finde es an sich 'ne gute Sache, dass es überhaupt so [etwas gibt]. Zum Teil [herrschen] schwierige Familienverhältnisse bei anderen Familien, da gibt es sicher auch viele Kinder, die vielleicht nicht so gefördert und gefordert werden, wie es nötig wäre.“ (Frau B., Mutter)

Bewertung der Vergabe kostenloser *Lesestart*-Sets

Die Idee der kostenlosen *Lesestart*-Sets traf auch bei den quantitativ befragten Eltern auf große Zustimmung. Ebenso gaben drei der vertiefend interviewten Mütter explizit an, dass sie es schön finden, wenn sie bzw. ihr Kind etwas geschenkt bekommen, denn teilweise *„kostet sowieso alles zuviel Geld“*.

5.1.4 Zusammenfassung

Sowohl die teilnehmenden Eltern, als auch die Kinderärzte/innen und Bibliothekarinnen sind **von der Projektidee überzeugt**. Positive Bewertungen und ein großes Interesse zeugen davon, dass alle befragten Akteure eine frühkindliche Sprach- und Leseförderung für notwendig halten. So sind über 80 Prozent der Ärzte/innen der Meinung, dass eine öffentliche Initiative zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung „sehr notwendig“ ist. Sowohl persönliche Einstellungen zum Lesen und die kritische Betrachtung des Fernsehens als auch die professionelle Sicht auf Sprachprobleme sowie die ärztliche Verantwortung für die kindliche Entwicklung führen zu einer positiven Bewer-

tung der Projektidee seitens der Kinderärzte/innen. Die Bibliothekarinnen befürworten ebenfalls eine frühe Sprach- und Leseförderung. Sie sehen jedoch Grenzen bezüglich einer solchen Förderung in den Bibliotheken selbst und favorisieren bislang in ihrer professionellen Tätigkeit lesefördernde Aktivitäten ab drei Jahren. Auch die persönlich interviewten Eltern bewerten die Idee einer frühkindlichen Sprach- und Leseförderung unabhängig von Bildungshintergrund und Leseneigung als positiv und „notwendig“. Gleichermäßen kann das Ergebnis, dass etwa 90 Prozent der quantitativ befragten Eltern bereits vor *Lesestart* begonnen haben, mit ihrem Kind Bilderbücher anzuschauen, als Zeichen für ein grundsätzliches Interesse vieler Eltern an der Thematik gewertet werden.

Von den Multiplikatoren/innen wird positiv bewertet, dass das Projekt die Eltern in die Verantwortung für die frühkindliche Sprach- und Leseförderung nimmt. Trotz der **primären Zuständigkeit der Eltern** möchten die Kinderärzte/innen und Bibliothekarinnen diese dabei unterstützen. Auch die persönlich interviewten Eltern sehen die Verantwortung dafür, Kinder an Bücher heranzuführen und sie sprachlich zu fördern, bei sich selbst.

Dass es sich um **ein kostenloses Materialset** handelt, wird von allen drei Untersuchungsgruppen **positiv** bemerkt. Gerade die Eltern sehen ein solches Materialset als ein willkommenes „Geschenk“ für sich und das Kind an. Die Ärzte/innen und Bibliothekarinnen freuen sich zudem, das Material kostenlos an Eltern ausgeben zu können.

5.2 Die Bewertung der Organisation des Modellprojektes

Nachdem im Kapitel 5.1 die Einstellungen zur Projektidee gezeigt haben, dass sowohl die Multiplikatoren/innen als auch die Zielgruppe des Projektes der Idee der frühkindlichen Sprach- und Leseförderung offen und positiv gegenüberstehen, wird im folgenden Kapitel der organisatorischen Bewertung des umgesetzten Projektes *Lesestart – Mit Büchern wachsen* nachgegangen. Es wird angenommen, dass sowohl die Art und Weise der Projektkommunikation (Kap. 5.2.1) als auch der konkrete Projektaufbau (Kap. 5.2.2) einen Einfluss auf die Akzeptanz und Umsetzung des Projektes haben. Im Sinne einer formativen Evaluation ist es dabei notwendig, die Meinungen und Verbesserungsvorschläge der am Projekt beteiligten Multiplikatoren/innen und Eltern systematisch aufzuzeigen. Aussagen hierzu stammen aus den Leitfadeninterviews und einer jeweils offen gestellten Frage zu Kritik und Verbesserungsvorschlägen bezüglich der Projektorganisation in den Telefoninterviews mit den Kinderärzten/innen¹¹ und der Fragebogenerhebung der Eltern¹².

5.2.1 Die Bewertung der Projektkommunikation der Stiftung Lesen

Im Folgenden wird anhand der Darstellung des projektbezogenen Informationsstandes der Eltern und Multiplikatoren/innen diskutiert, inwieweit die Informationen der Stiftung Lesen an die Projektbeteiligten ausreichend waren (Kap. 5.2.1.1). Im anschließenden Kapitel (Kap. 5.2.1.2) werden die diesbezüglichen Informationsschreiben/-materialien und gewählten Kommunikationswege bewertet und die Verbesserungsvorschläge der Beteiligten vorgestellt.

5.2.1.1 Der Informationsstand der Beteiligten bezüglich des Projektablaufs

Unter „Informationsstand über den Projektablauf“ ist zunächst das Wissen über den grundlegenden Aufbau des Projektes (drei Phasen, zwei Übergabeorte) zu verstehen. Geklärt werden muss zudem, inwieweit die Projektbeteiligten überhaupt über das Projekt informiert wurden und welche Aspekte zum Ablauf ihnen unklar geblieben sind. Zunächst wird der Informationsstand der Eltern und anschließend das projektbezogene Wissen der Kinderärzte/innen und Bibliothekarinnen vorgestellt.

¹¹ Folgende Frage wurde diesbezüglich gestellt: „Dazu würde noch interessieren, welche Kritik und welche Verbesserungsvorschläge Sie zur Steuerung des Lesestart-Projektes durch die Stiftung Lesen haben. Wie könnte man das Projekt Ihrer Meinung nach organisatorisch verbessern?“ (Frage 18, Telefoninterviews mit Kinderärzten/innen)

¹² Folgende Frage wurde diesbezüglich gestellt: „Was könnte man Ihrer Meinung nach bei der Initiative Lesestart verbessern (Inhalt des Beutels, Beratung, Organisation)? Was hat Ihnen gefehlt, was wünschen Sie sich?“ (Frage 13, Fragebogenerhebung mit Eltern)

Der Informationsstand der Untersuchungsgruppe Eltern

Der Großteil der quantitativ befragten Eltern hat vom Modellprojekt das erste Mal in der Kinderarztpraxis erfahren. Nur ein geringer Teil hat durch die Medien (4,5 %) oder durch andere Quellen (3,1%) bereits davon gewusst.

Über den Projektablauf konnten die Eltern dann durch weitere Quellen etwas erfahren haben:

- Projekt-Flyer aus dem Materialset (s. Kap. 5.4.1)
- Antwortkarten für die weiteren Sets aus dem Lesestart-Beutel
- Internetauftritt der Stiftung Lesen
- projektbezogene Öffentlichkeitsarbeit
- Erläuterungen des Kinderarztes/ der Kinderärztin bei der Übergabe des ersten Materialsets (s. Kap. 5.3.1.4)

Das Wissen der Eltern über den Ablauf der zweiten und dritten Phase wurde umfassend in den qualitativen Interviews erfasst. Drei der zwölf Mütter wussten hier nicht, wo man das zweite Set erhält. Noch gravierender fiel das Wissen über den Übergabeort des dritten Sets aus. Zehn der zwölf Mütter war dieser nicht bekannt.

Die Mütter gaben in der Regel bei der quantitativen Befragung an, dass sie den Projekt-Flyer angeschaut haben. Nur drei der Mütter haben bereits im Fragebogen angemerkt, dass sie dies nicht taten. Sie wussten vermutlich aus diesem Grund nicht, wie es nach dem ersten und/oder dem zweiten Set weitergeht. Aber auch wenn Mütter bestätigten, dass sie den Flyer angeschaut haben, wurde die Information zum Projektablauf nicht immer herausgelesen bzw. sich dauerhaft eingepägt (vgl. auch Kap. 5.4.1). Auch der Vorschlag einer Mutter, wie man diesem Informationsdefizit begegnen könne, zeigt auf, dass der Flyer nicht von allen Eltern als Informationsquelle zum Projektablauf wahrgenommen wird. Auf die Frage des Interviewers, was man machen könnte, damit der Projektablauf deutlicher wird, antwortete sie:

„Na entweder als Broschüre mit reinlegen in den Beutel oder halt, wenn es über die Kinderärzte ausgehändigt wird vom ersten bis zum zweiten Lebensjahr, als Prospekt oder als Plakat dann dort aufhängen lassen.“ (Frau J., Mutter)

In den Blick wurde auch genommen, ob die Antwortkarten in den Materialsets über den Ablauf des Projektes informieren konnten. Es zeigte sich, dass die beiden Mütter, die zum Zeitpunkt der Interviews schon das zweite Lesestart-Set erhalten hatten, den nächsten Übergabeort nicht benennen konnten. Und auch die Ärzte/innen konnten nicht in jedem Fall zu einem Ausgleich der nicht (heraus-)gelesenen Informationen beitragen, wie das Zitat einer Mutter belegt¹³:

¹³ Diese Mutter hat jedoch auch noch nicht das zweite Paket in der Arztpraxis erhalten. Eventuell würde sie dann etwas über den nächsten Übergabeort erfahren. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass die Ärztin über den Projektablauf informiert ist und dieses zum Bestandteil ihrer Erläuterungen zum zweiten Set macht (mehr zu Erläuterungen an Eltern im Kap. 5.3.1.4).

„[INTERVIEWER: HABEN SIE DAVON SCHON GEHÖRT, DASS ES AUCH EINE DRITTE PHASE, ALSO EIN DRITTES JAHR GEPLANT IST?] Nein, eigentlich noch nicht. Ich habe jetzt wirklich nur von der Ärztin erfahren, dass das halt die nächste [das zweite Set] noch gibt. Ob es da noch weitergeht, das wusste Sie noch gar nicht. Das hat sie gar nicht gesagt.“ (Frau D., Mutter)

Die weiteren beiden Informationsquellen (Internetseite zum Projekt und weitere Öffentlichkeitsarbeit) treten bei den qualitativen Interviews kaum in Erscheinung. Nur eine der zwölf Mütter erzählte, dass sie in einer Apotheker-Zeitung etwas über das Projekt erfahren habe.

Der Informationsstand der Untersuchungsgruppe Kinderärzte/innen

Die teilnehmenden Ärzte/innen wurden in der Regel durch ein Anschreiben der Stiftung Lesen auf das Projekt aufmerksam. Ein paar der Ärzte/innen berichteten in der quantitativen Befragung und einmal in den qualitativen Interviews jedoch auch davon, dass sie das Anschreiben nicht erhalten hätten oder dies in der Praxis nicht wahrgenommen wurde. Genauere Angaben dazu liegen jedoch nicht vor. Diese Kinderärzte/innen sind aber durch nachfragende Eltern, Kollegen/innen, Presseartikel oder etwa durch einen Stand auf einem Kinderärztekongress auf das Projekt aufmerksam gemacht worden und haben sich dann selbst an die Stiftung Lesen gewandt. Die Bewertung der Projektkommunikation zu Beginn des Projektes fiel in diesen Fällen entsprechend negativ aus:

„Also ich muss Ihnen sagen, ich habe mich ganz schlecht informiert gefühlt. Ich bin durch eine Patientin darauf aufmerksam gemacht worden und habe dann über den Berufsverband das angefordert. Ich selber habe das vorher gar nicht gewusst. Also ich finde, wir sind schlecht informiert worden. Und ich habe dann nachher noch die Kinderärzte, die ich kenne, dann auch mit darüber informiert. Ich kann mich gar nicht entsinnen, jemals ein Anschreiben bekommen zu haben.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

„Na gut, also offensichtlich sind Kinderarztpraxen vergessen worden, das ist natürlich irgendwo eine Frage der Listen oder wer auch immer das macht. Das war natürlich schlecht, dass ich selber initiativ werden musste. Wir sind damit konfrontiert worden, als das ganze auf dem Kinderärztekongress in Dresden von einer Dame vorgestellt wurde.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Bezüglich ihrer Teilnahme am Projekt haben die Ärzte/innen vor allem Fragen zur Verwendung und Bedeutung der Antwortkarte im ersten Lesestart-Set. Mit dieser Postkarte werden die Eltern aufgefordert, sich für das zweite Lesestart-Set anzumelden. Dazu müssen sie den Satz „Ich möchte gerne das nächste kostenlose Lesestart-Set 2 ab November 2007 im Rahmen der U7 bei meinem Kinderarzt erhalten“ bestätigen, ihre Kontaktdaten und das Geburtsdatum des Kindes angeben und die Karte mit einer 0,45€-Briefmarke frankieren und verschicken. Ein Teil der Ärzte/innen weist die Eltern bei der Übergabe der Sets darauf hin, diese Karte auszufüllen und zu versenden. Einige von ihnen merkten in den Telefoninterviews jedoch an, dass auf der Antwortkarte nicht ersichtlich werde, welche Arztpraxis die Mutter besucht.

Verunsichert über den weiteren Projektablauf erkundigten sie sich daher, was sie den Eltern zukünftig mitteilen sollten. Eine Ärztin zog für sich sogar den Schluss, dass das zweite Set nicht mehr in den Arztpraxen ausgeteilt werden soll.

„Was mir aufgefallen ist, bei dieser Wiederbestellkarte, bei dieser Karte, mit der die Eltern die nachfolgenden Pakete anfordern, die haben da quasi nur die Möglichkeit, anzugeben, dass sie so ein Paket haben wollen. Nun sollte es aber bei der U7 ausgegeben werden. Es wurde also nicht abgefragt, bei welchem Kinderarzt sie sind. Da weiß ich gar nicht, wie das weiter läuft mit diesen Paketen.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

„Ich glaube, bei dem zweiten [Lesestart-Set] hängt es ja von den Eltern ab, dass die die Karte hinschicken. Ich denke es wäre nicht schlecht, wenn man auch die zweite Stufe über den Arzt noch mit macht. Die denken dann vielleicht eher nicht dran und kommen tun sie in dem Alter eigentlich noch regelmäßig. Das denke ich, wäre vielleicht günstiger.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Es findet sich darüber hinaus der Hinweis, dass auch die Antwortkarte im zweiten Set den Ärzten/innen in ihrer Bedeutung nicht immer klar zu sein scheint.

Darüber hinaus fehlt einigen Ärzten/innen die grundsätzliche Information, inwieweit Pakete für die Praxis nachbestellt werden können und ob viertel- oder halbjährliche Lieferungen möglich sind. Diese beiden Aspekte werden zwar nicht sehr häufig in den teilstandardisierten Interviews genannt, sie sind jedoch insoweit problematisch, als einige Ärzte/innen ein Lagerungsproblem mit den Materialsets haben (s. auch Kap. 5.3.1.5) oder es ihnen bei der ersten Bestellung schwer fiel einzuschätzen, wie viele Eltern zur Vorsorgeuntersuchung kommen werden.

„Ich weiß, dass ein ganzer Teil meiner Kollegen ein Problem damit hatte, so langfristig zu entscheiden wie viele Kinder werden kommen, wie viele Pakete bestellen wir jetzt? Wo lagern wir die? Wie organisieren wir das in der Praxis?“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Auch waren nicht alle Ärzte/innen über die dritte Phase des Modellprojektes informiert. Nur die Hälfte der persönlich interviewten Ärzte/innen konnte auf die Frage, wie es nach der zweiten Phase weiterginge, eine Antwort geben. Zum Teil wurde vermutet, dass es dann ein weiteres Paket zur U8 geben könnte oder dass die Eltern das letzte Paket selbst bestellen müssen:

„Kommt da noch was zur U8? Ich weiß es nicht.“ (Frau Dr. L., Kinderärztin)

„Weiß ich nicht, da ist nur dieses Merkblatt drin mit dem Gutschein, dass sie sich das dann selber anfordern können, die Eltern. [...] Die sollen auch mit in die Bücherei kommen? Ich weiß es nicht.“ (Frau Dr. S., Kinderärztin)

Der Informationsstand der Untersuchungsgruppe Bibliothekarinnen

Der Informationsstand der interviewten Bibliothekarinnen hing in erster Linie davon ab, ob sie das erste Anschreiben der Stiftung Lesen zum Projektbeginn und das zweite Anschreiben mit dem projektbegleitenden Praxis-Leitfaden erhalten bzw. wahrgenommen hatten. So bekamen das erste Anschreiben vier der sechs Bibliotheken nach eigener Auskunft nicht. Das zweite Anschreiben haben zwei der sechs Bibliotheken nicht erhalten. Ausgeschlossen werden kann dabei nicht, dass das Anschreiben vergessen oder übersehen wurde. Eine Bibliothek hat in beiden Fällen keine Post erhalten. Die Interviewpartnerin, die in dieser Zentralbibliothek einer Großstadt tätig ist, hat vom Projekt durch eine Zeitungsnotiz erfahren und den projektbegleitenden Praxis-Leitfaden erst von der Leiterin einer Stadtteilbibliothek erhalten. Der Kenntnisstand über die Aufgaben der Bibliotheken, die Phasen und den zeitlichen Ablauf des Projektes fallen sicherlich aufgrund der fehlenden Schreiben sehr unterschiedlich aus. Doch auch eine Bibliothekarin, die ein Anschreiben erhalten und sich sogar für das Projekt bei der Stiftung Lesen angemeldet hatte, prägte sich falsche Informationen zum Projektablauf ein, wie folgende Aussage widerspiegelt:

„Da war ein Anschreiben gekommen, mit dieser Information, dass die das wohl machen wollen für werdende Eltern, dass dann in die Kindergärten und in die Schulen... und dass aber die Bibliotheken mit einbezogen werden sollten. Und die Bibliothek, die Interesse hat, sollte sich zurückmelden. Das hatten wir gemacht.“ (Frau O., Bibliothekarin)

In den anderen vier Bibliotheken wusste man zumindest, dass zuvor in Kinderarztpraxen Sets verteilt werden und die dritte Phase ab November 2008 in ihren Einrichtungen stattfinden wird. Dabei ist nicht auszuschließen, dass die Bibliothekarinnen aufgrund der angekündigten Interviews zum Zwecke der Evaluation sich nochmals über den Projektablauf kundig gemacht haben. Keine Informationen hatten die Bibliothekarinnen aber darüber, welche bzw. wie viele Arztpraxen im Einzugsbereich mitmachen. In einer Bibliothek einer Mittelstadt hat man deshalb alle Kinderärzte/innen des Ortes angerufen, um eine Vorstellung von der bisherigen Umsetzung des Projektes zu erhalten. Erst später konnte man dann auf der Internetpräsenz der Stiftung Lesen darüber Informationen erhalten.

5.2.1.2 Die Bewertung der Anschreiben und Kommunikationswege

Zu diesen Aspekten liegen in erster Linie Äußerungen der Multiplikatoren/innen vor, da nur diese durch ein Anschreiben informiert und für das Projekt gewonnen werden sollten. Die Eltern wurden dagegen in der Regel in den Arztpraxen das erste Mal mit *Lesestart* konfrontiert (s. Kap. 5.2.1.1). Im Folgenden werden die Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge der Kinderärzte/innen und Bibliothekarinnen hierzu vorgestellt.

Bewertung durch die Untersuchungsgruppe Kinderärzte/innen

Bei den Kinderärzten/innen liegen verallgemeinerbare Daten aus den quantitativen Telefoninterviews vor, die das Anschreiben an die Ärzte/innen

(s. Anhang 7) beurteilen. Die Kinderärzte/innen konnten verschiedene Aussagen zum Anschreiben von 1 = „die Informationen waren sehr gut“ bis 5 = „die Informationen waren ungenügend“ oder „weiß nicht“ bewerten. Ein hoher Prozentsatz der befragten Ärzte/innen hat die Antwortkategorie „weiß nicht“ gewählt (jeweils 19 bis 34 Prozent). Als Ursache dafür kann gesehen werden, dass einige Ärzte/innen das Anschreiben nicht erhielten und oder sich an dieses nicht im Detail erinnern konnten. Im Folgenden sind die durchschnittlichen Bewertungen der erfragten Aspekte des Anschreibens aufgeführt:

- Informationen zur Zielsetzung des Projektes = Ø 1,57
- Informationen zur Umsetzung des Projektes in der Praxis = Ø 1,78
- Informationen über den Projektträger = Ø 1,83
- Informationen zu Kontaktmöglichkeiten für Anregungen und Nachfragen = Ø 1,82

Die Ärzte/innen, die das Anschreiben erhielten und sich an dieses erinnerten, bewerteten dieses im Durchschnitt demnach eher mit „gut“ als mit „sehr gut“. Auch wenn dies eine durchaus positive Bilanz ist, zeigt sich dennoch auch ein gewisser Bedarf, die Informationen an die Ärzte/innen auszubauen bzw. zu verändern.

In den qualitativen Interviews wurden die Ärzte/innen des Weiteren nach Vorschlägen zur Gewinnung von bisher nicht teilnehmenden Kinderärzten/innen befragt. Einige schlugen vor, über den Bundesverband der Kinderärzte an die Kollegen/innen heranzutreten. Auch wird ein zweites Schreiben an alle empfohlen, welches über Erfolge und Erfahrungen des Projektes berichtet, um damit auch die zu gewinnen, die eventuell noch Bedenken in Bezug auf den Aufwand haben, der mit einer Teilnahme am Projekt einher geht (s. Kap. 5.3.1.1). Darüber hinaus wurde die Vorstellung des Projektes im Rahmen der regelmäßig in Städten und Regionen stattfindenden Kinderärzte-Stammtische sowie der Versand von Beispielpaketen („*dass man sieht, woraus das überhaupt besteht*“) vorgeschlagen. Aber auch eine persönliche Kontaktaufnahme wurde nahegelegt, da Anschreiben im Praxisalltag übersehen werden könnten:

„Man muss einfach hingehen und die ansprechen, ob die es machen, und dann sagen die bestimmt ja. Ich denke einfach, dass da mal so etwas lag und es war ein großer Brief und dafür habe ich jetzt keine Zeit und einfach weg. Ich denke, das geht allen mal so, dass man genervt ist.“ (Frau Dr. O., Kinderärztin)

Die Kinderärzte/innen haben darüber hinaus noch Vorschläge, wie das Projekt grundsätzlich kommuniziert werden sollte. Häufig wurde in den Telefoninterviews vorgeschlagen, dass mehr Öffentlichkeitsarbeit zum Projekt betrieben werden sollte. Dies wird vor dem Hintergrund getan, dass die Ärzte/innen die Erfahrung gemacht haben, dass Eltern vor allem dann auf sie zugehen, wenn ein Thema in den Medien war. Auf diese Weise könnten nach Ansicht einiger Ärzte/innen auch weitere Kollegen/innen und Eltern für das Projekt gewonnen werden. Gerade die mit schriftlichem Material schwer erreichbaren Eltern, könnten nach Meinung einiger Ärzte/innen über audiovisuelle Medien angesprochen werden.

„Ich denke es ist immer wichtig, es so öffentlich wie möglich zu machen. Also Presse und Fernsehen und ein Werbespot zum Beispiel. [...] Ich denke das A und O ist immer die Presse und das Fernsehen. Und wer sich dann von den Kollegen nicht damit befasst, wird dann letztendlich von den Eltern darauf gestoßen, weil die kommen dann: ‚Wir haben davon gehört und wieso haben Sie das nicht?‘“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

„Also ich denke, man könnte auch da wieder mehr über die Medien gehen – aber auch Medien, die weniger gute Schichten betreffen, sage ich jetzt mal. Also ruhig auch mal über die visuellen Medien gehen. [...] Aber auch ruhig in Richtung ‚Emotionales‘, denn anders können wir die Eltern eigentlich nicht ansprechen. Also nur mit Fragebögen und schriftlichen Darstellungen über sinnvolle Verhaltensweisen kommen wir nicht weit. Das ist meine Erfahrung. Wir müssen noch mehr über die Medien gehen, denn darüber holen sich die Eltern ihre Information. Das ist einfach so.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Ein weiterer Vorschlag, der von Ärzten/innen aber auch von einer Mutter (s. Kap. 5.2.1.1) kam, ist die Bereitstellung eines Posters mit Informationen zum Projekt für die Praxen aber auch für andere potenzielle Multiplikatoren/innen. Ein Arzt weist des Weiteren darauf hin, dass es für ihn hilfreich wäre, wenn er über prägnante Informationsschriften und auch ein Informationsblatt, welches die Arzthelferin einbezieht, verfügen könnte:

„Ja doch vielleicht noch prägnanter in einzelnen Informationsschriften. Ich habe eigentlich bisher bei den fünf Minuten auf die Wichtigkeit des Lesens hingewiesen und da fehlen mir ganz kurze Flyer noch, wo ich so manche Anregungen in aller Kürze besser hinüberbringen kann für meine mir zur Verfügung stehenden fünf Minuten. Oder doch vielleicht direkt für die Schwester delegierbar noch ein Extrainformationsblatt.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Bewertung durch die Untersuchungsgruppe Bibliothekarinnen

Auch die zweite Multiplikatorengruppe bewertete, in welcher Art und Weise sie Informationen zum Projekt erhielten und welche Vorschläge sie für eine verbesserte Kommunikation zwischen Projektinitiatoren/innen und Multiplikatoren/innen sehen.

Alle interviewten Bibliothekarinnen kennen die Stiftung Lesen bereits, da sie schon in anderen Zusammenhängen Materialien von der Stiftung erhalten und/oder sich an etwaigen Aktionen beteiligt haben (z.B. Schulungen für Vorlesepaten, Vorleseaktionen, Schreibwettbewerbe, etc.). Die Stiftung Lesen ist demnach kein unbekannter Partner. In früheren Zeiten – und manchmal auch jetzt noch – scheint die Stiftung Lesen dabei nicht immer den „richtigen“ Umgang mit den Bibliotheken zu finden. So wird von einigen Bibliothekarinnen – auch unabhängig vom Lesestart-Projekt – Kritik an der Kommunikation und der Einbindung der Bibliotheken in Projekte der Stiftung Lesen geäußert. Nach Meinung der befragten Bibliothekarinnen sollte die Kooperation mit der Stiftung grundsätzlich intensiver, direkter und planbarer sein:

„Die sind die Leute, die die Ideen haben, die das wunderschöne viele Geld haben, um da irgendwas zu initiieren, aber die Kommunikation mit den Leuten, die das weiter tragen sollen, da schleift's. Das ist, ja, das würden wir immer so ein bisschen als Manko, bei jeder Art Aktion, was die Stiftung Lesen betrifft, doch immer wieder feststellen müssen. Leider.“ (Frau K., Bibliothekarin)

„Es ist besser geworden, wobei ich sagen muss, also wir haben ja am Anfang den Eindruck gehabt [nach der Wende], dass die Stiftung Lesen überhaupt nicht weiß, dass es Bibliotheken gibt.“ (Frau B., Bibliothekarin)

Bei der Bewertung der Projektinformation der Stiftung Lesen im Modellprojekt *Lesestart* wurden die Anschreiben wie folgt bewertet und folgende Verbesserungsvorschläge gemacht: Das erste Anschreiben (s. Anhang 8), welches zu Beginn des Modellprojektes an die Bibliotheken gesandt wurde, wurde von denjenigen, die es erhalten haben, als „in Ordnung“ und „verständlich“ oder als ein Schreiben, bei dem man weiß, „auf was es raus läuft“, bezeichnet. Das zweite Anschreiben (s. Anhang 9), welches ein Poster zum Projekt und den projektbegleitenden Praxis-Leitfaden enthielt, stieß dagegen vor allem inhaltlich auf Kritik (s. Kap. 5.3.2). Eine positive Anmerkung zum Praxis-Leitfaden trifft eine Bibliothekarin. Für sie wäre dieser eine Anregung gewesen, sich wieder mit dem Projekt zu beschäftigen und bei den Kinderärzten/innen des Ortes anzurufen, um zu erfahren, ob sich diese daran beteiligen würden. Positiv bewertet wurde das zweite Anschreiben also vermutlich deshalb, weil dadurch einige Bibliotheken zum ersten Mal auf das Projekt aufmerksam und andere wieder daran erinnert wurden.

Explizit gewünscht haben sich einige der Bibliothekarinnen mehr Informationen und/oder andere Kommunikationswege. Wichtig war es zwei Bibliothekarinnen dabei, dass die Bibliotheken direkt angesprochen werden und Bibliotheken auch Vorschläge zur Initiative machen können, da sie bereits vieles für die Leseförderung der Kinder leisten (s. Kap. 5.3.2.2). Zwei Bibliothekarinnen war es zudem wichtig, den Inhalt der *Lesestart*-Sets zu kennen und zu wissen, welche Ärzte/innen bei *Lesestart* mitmachen. Als praktikable Möglichkeit, regelmäßig und frühzeitig über das Projekt (und andere Aktionen) informiert zu werden, wird ein Newsletter angesehen.

„Das [gemeint ist die Ansprache] ist okay. Auch die Webseitengestaltung und so, das ist alles vollkommen in Ordnung. Gut recherchierbar. Aber wie gesagt, so ein Newsletter, wo man... Weil die Informationsflut ist ja sehr groß, also man arbeitet ja auch nicht nur mit der Stiftung Lesen zusammen, es kommen ja noch tausend andere Dinge.“ (Frau M., Bibliothekarin)

5.2.2 Die Bewertung des Projektaufbaus

Alle drei Untersuchungsgruppen wurden sowohl in den quantitativen als auch in den qualitativen Erhebungen um eine Bewertung des Projektaufbaus gebeten. Aussagen wurden dabei zu vier verschiedenen Aspekten getroffen. So wurden (1.) die Dauer des Modellprojektes, (2.) der Projektbeginn mit ca. einjährigen Kindern, (3.) die Abstände zwischen der Verteilung

der Sets sowie (4.) die Auswahl der Multiplikatorengruppen und der damit verbundene Übergabeorte bewertet. Zum Teil äußerten die beteiligten Akteure in den Leitfadeninterviews und auf die offenen Fragen der quantitativen Erhebung Wünsche und machten Verbesserungsvorschläge.

5.2.2.1 Die Bewertung der Dauer des Modellprojektes

Der Tenor ist bei allen drei Untersuchungsgruppen gleich. Es wurde positiv bewertet, dass das Modellprojekt auf drei Jahre angelegt ist. Vor allem die Multiplikatoren/innen reflektierten die Einteilung in drei Projektphasen. In einer Bibliothek hat man die Erfahrung gemacht: „Leseförderprojekte müssen wachsen!“ (Frau K.). In diesem Sinne sei es gut, dass das Modellprojekt auf drei Jahre angelegt ist und so „in den Hinterkopf der Eltern reinkommen kann“ (Frau K.). Als Nachteil des Modellprojektes wird jedoch gesehen, dass die Materialsets bisher nur einem Geburtsjahrgang zu Gute kommen.¹⁴ Auch in den quantitativen Interviews mit den Kinderärzten/innen wird eine Kontinuität des Projektes für die folgenden Jahrgänge gewünscht.

*„Schade ist natürlich, dass es eine begrenzte Aktion ist für einen Jahrgang im Prinzip. [...] Wir merken das ja auch im Leseförderbereich. Es braucht eine Zeit bis eine Sache kontinuierlich wirkt. Bis das bekannt ist, bis das anläuft und wenn das immer so begrenzte Sachen sind, dann ist dann irgendwo, wenn der eine Jahrgang durch ist, ist die Luft wieder raus aus der ganzen Sache. Das wäre zum Beispiel eine Aktion, die schön wäre, wenn die weitergehen würde.“
(Frau K., Bibliothekarin)*

Zum anderen erachten es einige Kinderärzte/innen auch als sinnvoll, dass man über die drei Jahre hinaus versucht, die Familien zu erreichen – im Bestfall bis zum Eintritt der Kinder in die Schule. Es wird vermutet, dass bei einer einmaligen Verteilung von Materialien, wie im Fall der seit Sommer 2008 durchgeführten bundesweiten Kampagne *Lesestart – Die Lese-Initiative für Deutschland*, bei einigen Eltern das Vorlesen bzw. der Umgang mit Büchern erneut in den Hintergrund rückt.

„Ich finde es aber einfach wichtig, dass es kontinuierlich fortgesetzt wird, ansonsten ist es verpufft. Wenn es so eine Einmalinformation an die Eltern bleibt, dann war's vergebliche Liebesmühe. Das Günstigste wäre, man könnte das bis zum Schuleingang sozusagen immer wieder mit Informationen fortsetzen.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Auch eine der persönlich interviewten Mütter wünscht explizit zur Einschulung des Kindes Informationen zum Lesenlernen.

„Also es wäre schön, wenn es dann vielleicht später noch, wenn man da vielleicht noch einen Prospekt oder so zugeschickt bekommt, wie das so mit fünf, sechs Jahren ist. [...] Gerade wenn es [das Kind] dann in die Schule kommt, so mit Lesenlernen, und wie das halt dann so ein paar Tipps vielleicht dazu.“ (Frau F., Mutter)

¹⁴ Zum Zeitpunkt des Interviews stand noch nicht fest, ob es das bundesweite Projekt *Lesestart – Die Lese-Initiative für Deutschland* geben wird. Nachdem es nun begonnen hat, wurden bisher nur Materialsets zur Vorsorgeuntersuchung U6 ausgegeben.

5.2.2.2 Die Bewertung des Projektbeginns zur Vorsorgeuntersuchung U6

Der Beginn des Modellprojektes, wenn das Kind ca. ein Jahr alt ist, wird von den drei Untersuchungsgruppen in der Regel nicht kritisiert. Keine/r der Befragten äußerte, dass der Beginn mit ca. zwölf Monaten zu früh ist. Im Gegenteil, zum Teil wird sogar ein früherer Beginn des Projektes gewünscht. So ist zu bedenken, dass der Großteil der Eltern schon vor dem elften Lebensmonat mit dem gemeinsamen Bilderbuchanschauen begonnen hat. Dies ist bei rund 95 Prozent der Eltern – die schon vor *Lesestart* mit dieser Beschäftigung angefangen haben – der Fall (vgl. Kapitel 5.4.3). Betrachtet man die Aussagen der persönlich interviewten Eltern, findet man ebenso ambivalente Aussagen: Ein Teil findet den Projektbeginn in Ordnung, ein anderer Teil spricht sich für einen früheren Übergabezeitpunkt der ersten *Lesestart*-Sets aus. Auch zwei in der Erziehung und Förderung sehr engagierte leseferne Mütter mit eher niedrigen formalen Bildungsabschlüssen sehen den idealen Übergabezeitpunkt ca. 3 Monate vor dem ersten Geburtstag des Kindes.

„Zwölf Monate, ich würde mal sagen, das hätte fast ein viertel Jahr eher kommen können. Aber das ist auch von Kind zu Kind unterschiedlich, mein Kind ist schon weiter voraus, in allem, was er macht. Von daher hätte ich jetzt für mich selber gesagt, es hätte vielleicht ein viertel Jahr eher kommen können. Es ist nicht zwingend erforderlich, aber es hätte. Es kann natürlich noch ein anderes Kind geben, wo jetzt die zwölf Monate genau richtig sind, weiß ich nicht. Wie gesagt, unser Kind ist halt relativ fix mit dem Denken.“ (Frau J., Mutter)

„Ja, ich fand das nicht zu spät, aber auch nicht zu früh, ja also ich fand das eigentlich genau getroffen, ab dem achten Monat, siebenten, achten Monat ja.“ (Frau P., Mutter)

Dabei muss bedacht werden, dass die U6 im Zeitraum vom 9. bis 14. Lebensmonat stattfinden kann und es damit auch von den Eltern abhängt, wann sie die ersten Materialien erhalten. Nur sehr selten äußerten Kinderärzte/innen und Eltern in den offenen Fragen der quantitativen Erhebungsschritte, dass ein erstes Set auch zur Geburt des Kindes ausgegeben werden könnte. Eine Kinderärztin schlägt vor, erste Informationsmaterialien bereits zur U5 auszuhändigen:

„Ganz grundsätzlich denke ich, wenn es ein viertel Jahr vor dem ersten Geburtstag käme, wäre das sicher günstiger, dass die Eltern schon ein bisschen eher die Möglichkeit haben, sich damit zu beschäftigen, bevor es eigentlich so marginal wichtig wird. Weil einfach, wenn die das mit zwölf Monaten kriegen, bis sie das in die Hand nehmen und auch alles gelesen haben, da sind schon wertvolle Monate eigentlich verstrichen. Es wäre vielleicht auch sinnvoll, dass man in irgendeiner Form, wenn man eine kleine Informationsbroschüre verfasst, die man vielleicht schon bei der U5 mitgeben könnte und den Eltern sagen könnte: ‚Hier sind erste Informationen und sie werden dann zur U6 wieder das nächste bekommen.‘ Ich würde sie also schon ein bisschen eher darauf vorbereiten.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

5.2.2.3 Die Bewertung der Abstände zwischen der Vergabe der Materialsets

Einige Eltern und Kinderärzte/innen äußerten sich auch zu den Abständen zwischen der Vergabe der einzelnen Materialsets. Zwei der vertiefend interviewten Eltern verwiesen darauf, dass der Zeitabstand zwischen den *Lese-start*-Paketen recht groß sei, da sich die Kinder in diesem Alter doch schnell entwickelten. Neue Bücher, die den neu erworbenen Fähigkeiten entsprechen, müssten dann von den Eltern gekauft werden.

„Also ich sag mal, zwischen dem ersten und zweiten Geburtstag passiert sehr, sehr viel. Und da ist ein Jahr schon sehr lang, sag ich mal. Ich weiß nicht, ob in anderen Familien, ob die sich da zwischendurch keine Bücher kaufen. Da ist es schon, finde ich, es schon ein bisschen sehr lange, aber ich mein, man kauft ja dann auch selber mal oder kriegt geschenkt.“ (Frau F., Mutter)

„Also ich meine, das Buch hat nicht lange gehalten und dann wussten die, was das ist. Das gucken die ja heute nicht mehr an, das ist denen zu einfach. Na klar, mit anderthalb Jahren ist jedes Kind unterschiedlich. Heute könnte man denen schon ein anderes Buch vorlegen. Das wäre schon halt immer alles 'ne Geldfrage. Könnte schon alle halbe Jahre...aber das ist so völlig okay.“ (Frau D., Mutter)

Auch einige der Kinderärzte/innen äußerten sich zu den Abständen zwischen den Vorsorgeuntersuchungen U6 und U7. Sie bezogen ihre Anmerkungen dabei allerdings weniger auf das Problem, dass die Kinder schnell aus Büchern herauswachsen würden, als darauf, dass es wichtig sei, das Projekt bzw. das Ziel des Projektes weiterhin zu kommunizieren. Sie befürchteten, dass die Eltern das Anliegen sonst wieder „vergessen“. Hilfreich wäre, diesbezüglich mehr Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben (vgl. auch Kap. 5.2.1.2) oder weiterführende Aktionen in der Zeit zwischen der Vergabe der Materialsets anzubieten.

„Aber zwischendurch fehlt mir noch etwas. Ich hab dann manchmal gesagt: 'So in einem Jahr werden wir uns noch mal drüber unterhalten.' Und das Jahr ist zu lang, um [...] Hilfestellung für die Eltern noch zu übermitteln.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

„Man hätte vielleicht über die Medien zwischendurch noch mal darauf aufmerksam machen müssen. [...] Und deswegen wäre es eben gut, wenn zwischendurch noch mal erinnert werden würde. Man müsste einfach mehr darüber reden und nicht wieder ein Angebot und nun guckt mal und nach einem Jahr fragen wir mal nach, wie es gelaufen ist, sondern da einfach mehr Aktivität.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Auch die Aussagen einiger Mütter zeigen, dass sich Eltern – zusätzlich zu den Materialsets und den Gesprächen bei der Übergabe – Informationen für und Unterstützung bei der Umsetzung der Förderung ihrer Kinder wünschen.

5.2.2.4 Die Bewertung der gewählten Multiplikatorengruppen und Übergabeorte

Alle drei Untersuchungsgruppen reflektierten die Orte, an denen die Materialsets übergeben werden und trafen zum Teil Aussagen zu weiteren bzw. alternativen Einrichtungen, die an einem solchen Projekt beteiligt sein könnten/sollten.

Die Bewertungen der Untersuchungsgruppe Kinderärzte/innen

Die vertiefend interviewten Kinderärzte/innen bewerteten die Tatsache, dass in der dritten Phase das letzte Materialset in den Bibliotheken ausgegeben wird, mehrheitlich positiv – auch wenn sie zum Teil erst während des Interviews davon erfahren hatten (s. Kap. 5.2.1.1). Für diese Auswahl spricht nach ihrer Meinung beispielsweise, dass Eltern auf diese Weise an die örtliche Bibliothek herangeführt werden und dies eine Möglichkeit ist, kostengünstig neue und altersgerechte Bücher zu nutzen.

„Und ich finde auch diesen Schritt dann mit der Bibliothek gut, weil das eben dann noch einmal einen Anschluss an das Weitere gibt. Mit einem dritten Buch in der Praxis wäre sicherlich auch gut gewesen, aber wirklich die Einbindung in den Alltag und der Gang zur Bibliothek, um gucken zu gehen und so, das denke ich mal, das ist für viele gar nicht mehr so selbstverständlich oder gar nicht mehr so im Kopf, dass es das überhaupt für Kinder oder auch in dem kleinen Alter so gibt.“ (Frau Dr. M., Kinderärztin)

„Ich denke, das ist schon ‘ne Möglichkeit natürlich, das zu machen, weil eben dort sicherlich der Preis dort günstiger sein wird, dort Mitglied zu sein, als jedes Buch kaufen zu können. Und deswegen haben sie [die Projektinitiatoren/innen] es wahrscheinlich gemacht, weil man kann ja vielen gar nicht sagen, kauf das Buch, wenn die schon die billigste Nahrung kaufen.“ (Frau Dr. H., Kinderärztin)

Einige Ärzte/innen äußerten im Interview aber auch Zweifel am Erfolg und sehen Probleme bei der Organisation des Ortswechsels. So zweifelte ein Arzt an, ob die Bibliothek und damit das dritte Paket von den Eltern überhaupt genutzt werden wird. Eine weitere Ärztin sieht deshalb auch die dritte Phase besser bei den Kinderarztpraxen angelegt. Sie glaubt, dass viele Eltern nicht in die Bibliothek gehen und damit „etliche durch das Raster fallen“. Zudem wird angenommen, dass nicht alle Eltern wissen, wo in ihrer Nähe sich eine Bibliothek befindet. Bedenken bestehen auch in Bezug auf den Gutschein im zweiten Materialset, der zur Abholung des dritten Paketes in der Bibliothek berechtigt. Ein Arzt ist davon überzeugt, dass ein solcher Zettel schnell im Altpapier verschwindet und von den Eltern nicht über ein Jahr aufbewahrt wird.

„An sich ist die Idee nicht schlecht. Ich weiß nur nicht, ob die Leute diesen Gutschein solange aufheben, ein Jahr lang, um dann eben ein Jahr später in die Bibliothek zu gehen. [...] Ich meine, so ein Zettel geht schnell mal verloren. [...] Also, die Idee, die Leute dadurch in die Bibliothek zu bringen, finde ich gut, ob es funktioniert, wage ich

zu bezweifeln. Wie gesagt, alleine aufgrund des Zettels, der doch relativ schnell auch über ein Jahr hinweg irgendwo ins Altpapier geraten kann.“ (Herr Dr. R., Kinderarzt)

Darüber hinaus wurde von Kinderärzten/innen vorgeschlagen, dass Kindertageseinrichtungen und auch Tagesmütter als Akteure und Bindeglied in das Projekt integriert werden sollten. Gleiches wurde auch sehr häufig in den quantitativen Telefoninterviews von den Ärzten/innen geäußert. Als Argument wird angeführt, dass man auf diesem Weg auch die Familien erreicht, die nicht die Vorsorgeuntersuchungen aufsuchen. Darüber hinaus wird betont, dass Erzieher/innen sowohl zu den Kindern als auch zu den Eltern eine große Nähe haben und die Kinder im Alltag erleben und fördern können. Um die Eltern auf die Bedeutung der Sprach- und Leseförderung aufmerksam zu machen, werden aber auch die Jugend- und Sozialämter als geeignete Multiplikatoren gesehen.

„Ausschließlich über die Kinderärzte reicht das ja nicht aus, um das zu verbessern das Lesen. Das ist ja nur ein Puzzle. Ansonsten muss man über die Kindergärten oder über die Presse dann auch noch die Informationen an die Eltern gebracht werden und nicht nur über den Kinderarzt oder Internet. [...] Und ja eben die Jugend- und Sozialämter, die müssten auch sozusagen ihren Anteil darin leisten.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

„Ja, also, ich meine, wenn ich jetzt einmal im Jahr ein Buch hier herausgebe und sage: ‚Lesen Sie dem Kind vor!‘ Das ist halt einmal im Jahr, nicht? [...] Ich denke, es wäre gut, da in den Tageseinrichtungen, was weiß ich, irgendwie Leseveranstaltungen zu machen, wo man gemeinsam liest und wo man das versucht zu motivieren, auch die Älteren zu motivieren.“ (Herr Dr. R., Kinderarzt)

Die Bewertung der Untersuchungsgruppe Bibliothekarinnen

Die Bibliothekarinnen sehen die Kinderarztpraxen als geeignete Übergabeorte für die erste und zweite Phase, da sie einschätzen, dass die meisten Eltern zu den Vorsorgeuntersuchungen gehen. Angemerkt wurde jedoch, dass man nicht verlangen könne, dass Ärzte/innen diese Aufgabe übernehmen, da diese nicht viel Zeit hätten. Zudem käme es auch darauf an, wie die Ärzte/innen das Lesestart-Set übergeben. Die Bibliothekarinnen reflektierten in diesem Zusammenhang auch, dass sie sicher weniger Eltern erreichen können, als dies Kinderärzte/innen tun:

„Also dass Kinderärzte oder Praxen als Anlaufpunkt für so eine Geschichte genutzt werden, halte ich nicht für so verquer. Also das ist durchaus machbar, weil ja dort viele... also im Prinzip müssen ja alle dort hin. Eine Bibliothek besuchen nicht alle. Das muss ich mir erstmal selber erforschen und ob ich das will. Aber der Kinderarzt ist ein ganz konkreter Anlaufpunkt. Und die Idee halte ich für nicht verkehrt. Ja, das wir dann im dritten Jahr praktisch das ganze übernehmen – also das ist jetzt auch nicht, wo ich sage, wir müssen das als erstes machen.“ (Frau H., Bibliothekarin)

Als weitere potenzielle Projektpartner wurden der Buchhandel und Kindertageseinrichtungen vorgeschlagen.

Die Bewertung der Untersuchungsgruppe Eltern

Von den Eltern wurden beide Übergabeorte von *Lesestart*-Sets bewertet. Der Großteil der persönlich interviewten Mütter ist der Meinung, dass die Kinderarztpraxis eine geeignete Einrichtung ist. Die Eltern erklärten, dass es praktisch für sie sei, etwas an dem Ort zu erhalten, den sie sowieso mit ihrem Kind aufsuchten. Entsprechend sind sie davon überzeugt, dass man über die Kinderärzte/innen sehr viele Eltern erreichen kann.

„Also Kinderarzt ja, weil das ist ja wirklich der Ort, wo jeder hingehen sollte, wo jeder eigentlich... und wenn man zu so einer Sache woanders hingehen müsste, würden es vielleicht weniger Leute in Anspruch nehmen, als wenn es beim Kinderarzt, wenn man eh bei einer Untersuchung ist.“ (Frau B., Mutter)

Eine Mutter hat zudem das Gefühl, dass ein Projekt mit der Vermittlung durch einen Arzt/ eine Ärztin an Vertrauenswürdigkeit und Bedeutsamkeit gewinnt.

„Bei der Kinderärztin, sage ich mal, macht man sich eigentlich ein bisschen noch mehr Gedanken [...]. Dann weiß man eigentlich auch, oder bilde ich mir ein zu wissen, dass es nicht nur Schnulli ist, das ist meine Meinung.“ (Frau J., Mutter)

Nur eine der Mütter merkte an, dass der Ort aufgrund der möglichen stressigen Situation in der Arztpraxis weniger gut geeignet sei. Bei der Frage nach Alternativen, fiel es ihr jedoch schwer, einen anderen Ort zu bestimmen:

„Doch, ja aber ich find die Situation ist immer recht stressig, weil dann hat man das Kind da und meist hat der Arzt nicht viel Zeit oder man selbst hat nicht viel Zeit. Ich find es nicht so ideal, aber ich wüsste jetzt auch keinen anderen Weg.“ (Frau M., Mutter)

Dass es das dritte Set in der Bibliothek gibt, wurde von den vertiefend interviewten Müttern sehr unterschiedlich bewertet. Ausnahmslos gut finden den Übergabeort nur drei Mütter. Die Kinder von zwei dieser selbst lesenahen Mütter sind bereits in einer Bibliothek angemeldet. Die dritte Mutter findet die Bibliothek gut, da man so die Themeninteressen des Kindes kennen lernen könne. Diese Mutter ist selbst lesefern, keine Bibliotheksgängerin und hat einen niedrigen formalen Bildungshintergrund. In Bezug auf die Erziehung und Förderung ihres Kindes argumentiert sie jedoch sehr engagiert.

„In der Bibliothek, eigentlich schön, weil da haben die Kinder die Möglichkeit auszuwählen, wo man selber... also was man selber lesen möchte, wofür man sich selber interessiert. Und das ist auch wichtig für die Eltern, weil die Eltern sehen, welches Themengebiet eigentlich das Kind überhaupt interessiert. Also das Kind das steuert ja auf ein ganz bestimmtes Ziel hin zu und sagt ja dann vielleicht auch schon was... na das ist ja dann schon drei.“ (Frau P., Mutter)

Fünf weitere Mütter erklärten, voraussichtlich in die Bibliothek zu gehen, um das Paket zu holen. Sie verbinden mit Bibliotheken jedoch bisher nicht sehr viel und sehen zum Teil Schwierigkeiten darin, mit ihrem Kind dorthin zu gehen. So bewerteten zwei Mütter den Ort als nicht geeignet für kleine Kinder. Eine der beiden Mütter befürchtet zudem, dass dort Bücher vom eigenen

Kind kaputt gemacht werden könnten. Diese lesenahle Mutter besitzt ihre Bücher lieber selbst als diese in der Bibliothek auszuleihen. Eine andere eher leseferne Mutter war unsicher, ob ihr Kind dann für den Erhalt des Sets in der Bibliothek angemeldet sein müsse. Außerdem war sie erstaunt darüber, dass ein dreijähriges Kind in die Bibliothek gehen soll:

„Wie alt sind denn da die Kinder? [INTERVIEWER: DREI JAHRE.] Was sucht denn da ein Kind in der Bibliothek? Aber dazu muss ja das Kind in der Bibliothek gemeldet sein, oder?“ (Frau J., Mutter)

Eine weitere eher leseferne Mutter wusste nicht, wo sich die Kinder- aber auch die Erwachsenenbibliothek in ihrer Stadt befindet. Zwei weitere Mütter merkten kritisch an, dass sie für die Abholung des dritten Materialsets in eine andere Stadt fahren müssten und es dadurch umständlich sei, an das Paket zu gelangen.

Daneben äußerten zwei Mütter explizit, dass sie das Paket wahrscheinlich nicht abholen werden, wenn sie dazu in eine Bibliothek gehen müssen. Ihrer Meinung nach sollte auch das dritte Paket beim Arzt ausgegeben werden.

„Na ja, ich meine, wenn ich die ersten beiden beim Kinderarzt bekommen hab und die nächste Untersuchung ist ja dann mit drei Jahren, bin ich der Meinung, könnte es das andere Paket dann auch noch in der Praxis geben, weil ich kann ihn mit drei Jahren noch nicht in der Bibliothek anmelden, oder mit vier Jahren, da kann er doch noch nicht lesen. Und meistens ist es ja, sobald du eine Bibliothek bloß betrittst, musst du ja erstmal das Anmeldeformular ausfüllen. Und letztendlich würde das ja dann wahrscheinlich darauf hinauslaufen, dass ich mich anmelden muss, um für ihn... Na das ist meiner Meinung nach Quatsch. [INTERVIEWER: UND WÜRDEN SIE DAS PAKET TROTZDEM ABHOLEN?] Nee. Erstmal wüsste ich gar nicht, wo hier eine Bibliothek in der Nähe ist, und dann wie gesagt finde ich es Quatsch, ein drei-, vierjähriges Kind in die Bibliothek [mitzunehmen], nur um da was abzuholen.“ (Frau T., Mutter)¹⁵

Eine der beiden Mütter hat zwar durch die Berufsschule bereits Erfahrungen mit Bibliotheksbesuchen, doch auch für sie ist das Abholen des Paketes in der Bibliothek mit einem zu großen Aufwand verbunden:

„Also ich würde jetzt nicht extra in die Bibliothek rennen, um das dort zu holen, weil... weiß ich nicht. [...] Ich glaube, da würde ich immer wieder Ausreden dafür finden, warum ich das jetzt nicht schaffe, dort hinzugehen, gerade weil, weiß ich nicht, ich bin da so. Ich bin da ein bisschen bequem.“ (Frau G., Mutter)

¹⁵ Angemerkt werden muss, dass diese Mutter auch angab, dass sich durch das erste Lese-start-Set nichts beim Bilderbuchanschauen mit ihrem Kind geändert habe. Sie selbst ist lesenah, hat einen geringen formalen Bildungshintergrund und hat bereits zuvor mit dem Kind Bilderbücher angeschaut (s. Kap. 5.5.2).

5.2.3 Zusammenfassung

Der **Informationsstand der Projektbeteiligten** ist in jeweils unterschiedlichen Bereichen unzureichend, wobei sich das fehlende Wissen zum Teil problematisch für den Projektablauf gestaltet. Während einigen befragten Bibliothekarinnen der Zeitpunkt und Übergabeort des ersten und zweiten Sets unbekannt sind, ist den befragten Kinderärzten/innen und Eltern vor allem der Übergabeort des dritten Sets häufig nicht bekannt. Da die dritte Phase einen Besuch in der Bibliothek erfordert, kann der Übergang von der Kinderarztpraxis zu den Bibliotheken an diesem fehlenden Wissen scheitern. Zu bedenken ist dabei, dass fast alle Mütter angaben, den Projekt-Flyer im ersten Set gelesen zu haben. Dieser scheint den Projektablauf demnach nicht nachhaltig vermitteln zu können. Auch die bis zum Zeitpunkt der Interviews durchgeführte Öffentlichkeitsarbeit sowie die Antwortkarten im ersten und zweiten Set, die auf die jeweils folgende Phase hinweisen, konnten nicht in jeden Fall über den Fortgang des Projektes informieren.

In der **Bewertung der Projektkommunikation** durch die Multiplikatoren/innen wird deutlich, dass nicht alle die persönlichen Anschreiben der Stiftung Lesen zum Projektbeginn erhielten bzw. diese wahrgenommen wurden. Hinzugezählt werden müssen neben den befragten Multiplikatoren/innen hier auch die Ärzte/innen und Bibliothekare/innen, die deshalb noch nicht am Projekt teilnahmen, da sie keine Information über das Projekt erhalten hatten. Einige Interviewpartner/innen berichteten zudem über andere Quellen der Erstinformation. Die Multiplikatoren/innen, die die Anschreiben bekamen, waren in der Regel mit diesen zufrieden, auch wenn der Projektablauf dadurch nicht immer so vermittelt werden konnte, dass er auch in ihrem Gedächtnis haften blieb (s. Kap. 5.2.1.1).

Es wurden allgemeine **Verbesserungsvorschläge zur Projektkommunikation** geäußert: So sehen einige Kinderärzte/innen die Notwendigkeit, dass insgesamt mehr über das Projekt in der Öffentlichkeit berichtet wird. Auf diese Weise könnten auch noch mehr Eltern und Ärzte/innen dafür gewonnen werden. Es wurden auch weitere Vorschläge zur Gewinnung von Kollegen/innen genannt. Zentral ist hierbei der Hinweis der Ärzte/innen, dass durch weitere Informationen und durch Erfahrungsberichte aus dem Projekt die Bedenken der noch nicht teilnehmenden Kollegen/innen ausgeräumt werden sollten. Um den Projektablauf prägnant in den Arztpraxen und anderen Einrichtungen zu vermitteln, wurde von Kinderärzten/innen und Eltern zudem ein Poster mit entsprechenden Informationen empfohlen. Die Bibliothekarinnen auf der anderen Seite wünschten sich eine direktere und intensivere Projektkommunikation, die die Bibliotheken stärker mit in die Projektplanung einbezieht.

Bezüglich des **Projektaufbaus** wird zunächst die **dreijährige Projektlaufzeit** von allen Projektbeteiligten positiv bewertet. Vor allem die Multiplikatorengruppen verwiesen darauf, dass eine wiederholte Ansprache von Eltern wichtig sei und die Kontinuität des Projektes auch für andere Geburtsjahrgänge gesichert werden sollte. Die Eltern seien dabei idealerweise bis zur Einschulung der Kinder zu begleiten.

Der **Beginn des Modellprojektes** um den ersten Geburtstag des Kindes herum wird in der Regel von den Untersuchungsgruppen nicht kritisch angemerkt. Zu bedenken sei jedoch, dass die meisten Eltern schon vor dem Erhalt des *Lesestart*-Sets mit dem Bilderbuchanschauen mit dem Kind beginnen. Ein Teil der Eltern und Kinderärzte/innen kann sich entsprechend auch eine frühere Übergabe des Sets vorstellen.

Die **Abstände zwischen der Vergabe der einzelnen Materialsets** wurden von wenigen Ärzten/innen und Eltern thematisiert. Die Erfahrung der vertiefend befragten Eltern zeigt, dass sich die Kinder zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahr in Bezug auf ihre sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten schnell entwickeln, weshalb das *Lesestart*-Elementarbilderbuch des ersten Materialsets schnell an Reiz verlieren kann. Die Kinderärzte/innen äußerten vor allem die Annahme, dass das Anliegen von *Lesestart* innerhalb eines Jahres wieder vergessen wird, wenn die Bedeutung des Bilderbuchanschauens bzw. Vorlesens nicht durch weitere Öffentlichkeitsarbeit und/oder zusätzliche Angebote weiter getragen wird. Weitere Informationen und mehr Unterstützung im Zeitraum zwischen der Vergabe der Sets wünschten sich auch einige Eltern.

Die **Auswahl der Multiplikatorengruppen und Übergabeorte** wurde von den drei Untersuchungsgruppen ambivalent bewertet. Ein Vorteil des Übergabeortes Kinderarztpraxis wurde sowohl von den persönlich interviewten Eltern als auch den Bibliothekarinnen darin gesehen, dass viele Eltern diesen Ort sowieso aufsuchen. Deutlich kritischer wurde dagegen der zweite Übergabeort – die Bibliotheken – bewertet. So äußerten einige Kinderärzte/innen Zweifel an der Annahme des Angebotes in den Bibliotheken und sehen Probleme bei der Organisation des Ortswechsels. Diese Bedenken werden gestützt durch Aussagen der persönlich interviewten Eltern, von denen zwei angaben, dass sie wahrscheinlich das dritte Set nicht in der Bibliothek abholen werden.

5.3 Die Umsetzung des Modellprojektes in den Kinderarztpraxen und Bibliotheken

Der Erfolg des Modellprojektes ist stark von der Mitarbeit der ausgewählten Multiplikatoren/innen abhängig. Durch sie erhalten die Eltern die *Lesestart*-Sets sowie projekt- und themenbezogene Informationen. Im folgenden Kapitel werden die konkrete Umsetzung in den Arztpraxen (Kap. 5.3.1) und Bibliotheken (Kap. 5.3.2.1) bzw. die zukünftige Planung der Bibliotheken (Kap. 5.3.2.2) dargestellt. Es wird dabei aufgezeigt, welche Probleme seitens der Multiplikatoren/innen und Projektinitiatoren/innen bestehen.

5.3.1 Die Umsetzung des Modellprojektes in den Kinderarztpraxen

Zur Umsetzung des Projektes in der Arztpraxis wurden die Kinderärzte/innen in der quantitativen und qualitativen Erhebung befragt. Aufgeführt wird in den folgenden Kapiteln, in welchem Umfang sächsische Kinderärzte/innen an der ersten Phase des Projektes teilnahmen, wie die Materialsets in der Praxis überreicht wurden und welche Vor- und Nachteile sich mit dieser Aufgabe für die Ärzte/innen ergaben. Die Angaben der Kinderärzte/innen werden dabei, wenn möglich, um Erfahrungen der Eltern ergänzt. Darüber hinaus wird im Rahmen eines Exkurses aufgezeigt, welche Hinweise sich für die Umsetzung von *Lesestart* in der zweiten Phase und für die bundesweite Durchführung des Projektes finden lassen.

5.3.1.1 Beginn der Teilnahme und Annahmen zur Nichtteilnahme

Zum Zeitpunkt der Befragung lagen 181 Kontakte von teilnehmenden Ärzten/innen vor. Von den Ärzten/innen, die sich an der Befragung beteiligten, gab die große Mehrheit an, dass sie seit November/Dezember 2006 *Lesestart*-Sets in ihrer Arztpraxis verteilen (Abb. 8).

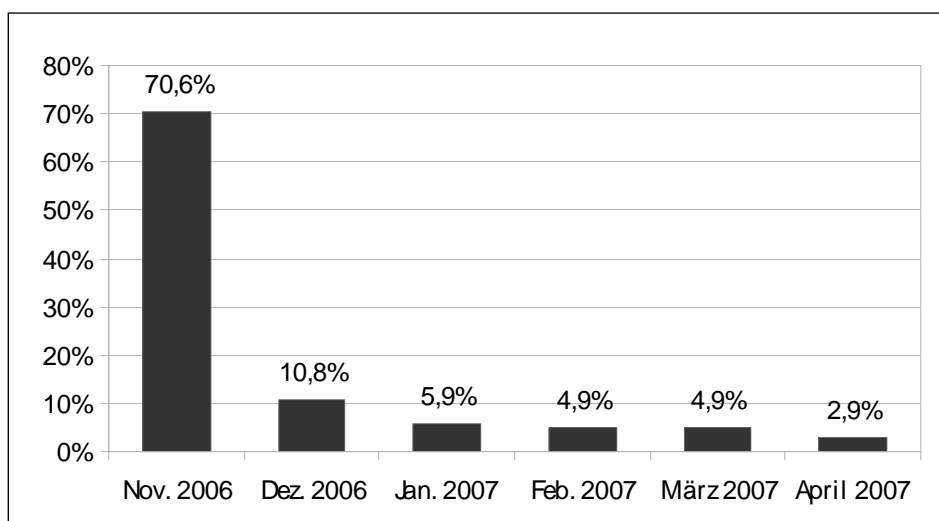


Abb. 8: Beginn der Teilnahme am Projekt *Lesestart* durch die Kinderärzte/innen
(Ergebnis der Telefoninterviews, n = 102 Kinderärzte/innen)

Die Stiftung Lesen spricht in ihrer Projektkonzeption vom Juli 2006 allerdings von 350 Kinderärzten/innen und 30 Kinderstationen in Sachsen, die als Multiplikatoren/innen in Frage kommen. Demnach haben sich nicht alle Kinderärzte/innen zur Teilnahme am Modellprojekt bereit erklärt, wobei nicht davon ausgegangen werden kann, dass dies ausschließlich an mangelndem Interesse lag. Wie bereits im Kapitel 5.2.1.1 dargelegt wurde, haben einige der teilnehmenden Ärzte/innen kein Anschreiben erhalten bzw. wahrgenommen. Wahrscheinlich ist, dass auch andere Ärzte/innen nicht informiert wurden und nicht über andere Quellen von dem Projekt erfahren haben.

Zwei weitere potenzielle Gründe für die Nichtteilnahme einiger Kollegen formulierten die persönlich interviewten Ärzte/innen: Zum einen wird vermutet, dass andere Praxen nicht genug Platz für die Lagerung der Materialsets haben. Zum anderen verbinden viele Ärzte/innen einen zu hohen Zeitaufwand mit der Durchführung des Projektes in der Praxis.

„Das Problem ist, wenn so ein großer Karton kommt mit den Materialien, dass sie erst mal in so einer Praxis verstaut werden müssen und dann eben das logistisch in ihren Praxisablauf eingeordnet werden muss. [...] Ich weiß nicht, wie man es machen soll. Ja, da müsste man kleinere Portionen anfordern, dass man dann immer nur, weiß nicht, zehn oder zwanzig Sachen da hat. Das ist dann vielleicht für manche Praxen einfacher zu handeln als... Ich habe also wirklich einen riesigen Karton gekriegt und hatte dann Schwierigkeiten, das zu verteilen. Ich denke, das könnte für viele abschreckend sein.“ (Frau Dr. T, Kinderärztin)

„Ich könnte mir vorstellen, dass der Haken vielleicht der ist, dass die Sorge des Aufwands vielleicht groß ist, des Verwaltungsaufwands, des Erklärens und so weiter und solcher Rückfragen oder ähnlichem.“ (Frau Dr. M., Kinderärztin)

„Na ja, das ist vielleicht die Zeitfrage, die dann viele haben. Es ist zu umständlich. Ich muss das erst bestellen, ehe ich da rankomme.“ (Frau Dr. S., Kinderärztin)

Wie diesen möglichen Ursachen für eine Teilnahmeverweigerung nach Ansicht der Kinderärzte/innen begegnet werden könnte, wurde im Kap. 5.2.1 vorgestellt.

5.3.1.2 Verantwortung für die Übergabe der Materialsets

Mit der teilstandardisierten Befragung konnte eruiert werden, dass einerseits 55,3 Prozent der Kinderärzte/innen die *Lesestart*-Sets an die Eltern selbst überreichen und auch persönlich Erläuterungen dazu mit auf den Weg geben. Andererseits haben über 44,7 Prozent¹⁶ der Ärzte/innen diese Aufgaben vollständig oder zum Teil den Arzthelfern/innen übertragen (Abb. 9 und 10). In 22,3 Prozent der Praxen werden Verteilung und Erläuterungen sogar ausschließlich von den Arzthelfern/innen übernommen.

¹⁶ Dieser Anteil ergibt sich aus der Summe der Ärzte, die angaben, die Verteilung der *Lesestart*-Sets und/oder die projektbezogene Beratung zum Teil (22,4%) oder vollständig (22,3%) den Arzthelfern/innen zu übertragen.

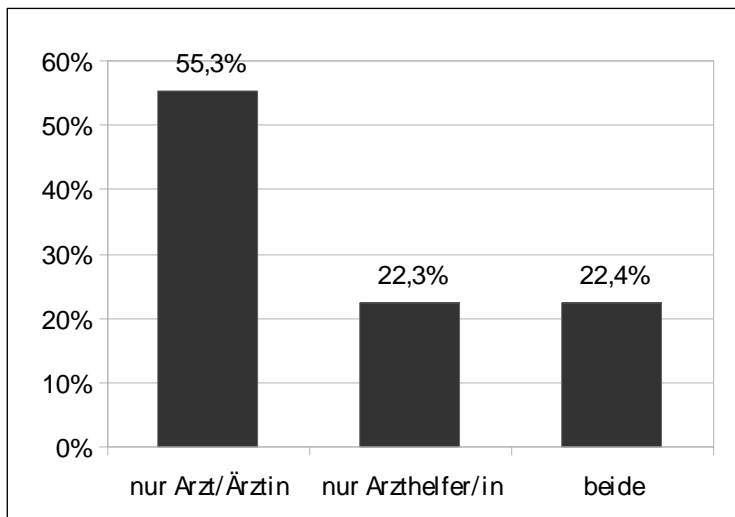


Abb. 9: Verantwortung für die Übergabe der Lesestart-Sets in den Arztpraxen
(Ergebnis der Telefoninterviews, n = 103 Kinderärzte/innen)

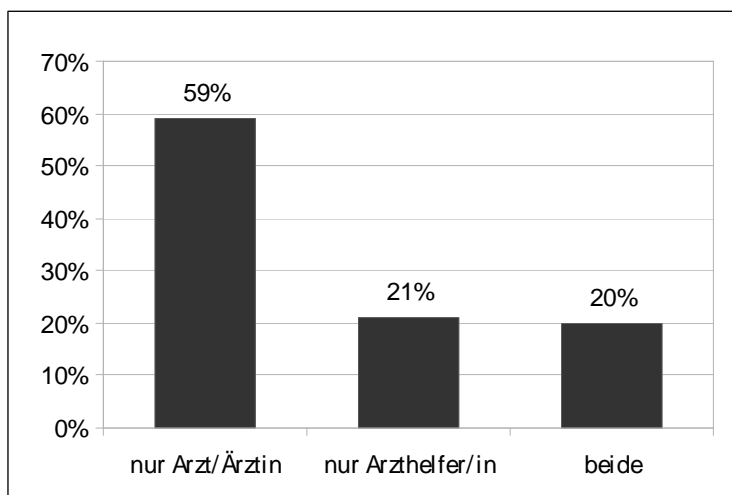


Abb. 10: Verantwortung für Erläuterungen zum Lesestart-Set
(Ergebnis der Telefoninterviews, n = 100 Kinderärzte/innen)

Als Gründe, warum die Kinderärzte/innen diese Aufgabe vollständig oder zum Teil abgaben, wurden vor allem zeitliche und organisatorische Argumente angeführt. So sehen die Ärzte/innen mehr zeitliche Ressourcen bei ihren Angestellten, den Eltern das Set zu übergeben und nahe zu bringen. Häufig werden die Materialien in diesen Fällen vor dem Betreten des Sprechzimmers übergeben.

„Einfach aus Zeitgründen, weil ich ja nun noch was anders in der Praxis zu tun habe und ich kann da keine große Erklärung dazu machen. [...] Also aus Zeitgründen und organisatorischen Gründen.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

„Bei uns ist das so organisiert, dass im Vorfeld, schon bevor die Patienten überhaupt das Sprechzimmer betreten, diese ganzen Voruntersuchungen, die ganzen organisatorischen Dinge besprochen werden. Und in dem Rahmen übergibt die Arzthelferin dieses Lesestart-Set mit, weil da einfach mehr Zeit ist und weil auch das Vertrauen da ist.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

In anderen Praxen wechselt die Verantwortung in Abhängigkeit vom Aufgabenpensum des Arztes/ der Ärztin oder der generellen Aufgabenteilung. Manchmal sind die Arzthelfer/innen auch nur zur Stelle, wenn die Übergabe vergessen wurde.

„Na das ergibt sich manchmal hier bei uns aus dem Ablauf, dass ich hier in das zweite Zimmer muss und ich sage, bitte übergeben Sie das mal und dann erklärt sie das. So läuft das bei uns.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

„Wie es kommt halt. Wenn ich eine Arzthelferin zum Messen, Wiegen mit im Zimmer habe, dann nimmt sie natürlich das Paket noch aus dem Schrank raus. Nur aus dem Grund eigentlich. Wenn wir gemeinsam bei der U6 arbeiten, dann gibt sie das mit aus. Aber ich bin da auch immer noch dabei.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

„Na in der Regel mach ich's ja, das ist ja gar nicht so, dass sie das in der Regel macht. [...] Machen tut sie es dann, wenn wir es vergessen haben.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Die Person, die das Materialset überreicht, gibt in der Regel auch Erläuterungen dazu. Einige Ärzte/innen ergänzen aber die Anmerkungen der Arzthelfer/innen noch, etwa wenn es sich um „schwierige Patienten“ handelt. Ein Arzt betonte, dass seine Arzthelferinnen ebenfalls die Projektidee vermitteln und ihn damit entlasten:

„Warum sollten die das nicht machen? Die wurden instruiert, dass das Lesen wichtig ist. Und dann können die das den Muttis vermitteln. Das muss keine ärztliche Aufgabe sein. Wir haben andere Sachen zu machen.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Wie die Fragebogenerhebung mit den Eltern zeigte, erhielten ca. 80 Prozent der Eltern ihren *Lesestart*-Beutel persönlich von ihrem/r Kinderarzt/ärztin. Dieses Ergebnis bestätigt auch in etwa die Aussagen der telefonisch befragten Ärzte/innen (vgl. Abb. 9). Die Angaben der Eltern, inwieweit sie in der Arztpraxis Erläuterungen bei der Übergabe erhielten, divergiert dagegen um ca. 10 Prozent. So geben 97 Prozent der Ärzte/innen an, dass in ihrer Praxis stets projektbezogene Erläuterungen erfolgen, aber nur 88 Prozent der Eltern haben nach eigenen Angaben entsprechende Informationen erhalten. Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass die befragten Ärzte/innen und Arzthelfer/innen nicht immer ihrem eigentlichen Wunsch, Erläuterungen zu den Paketen zu geben, nachkommen (können).

Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch ein weiterer Unterschied in Bezug auf die Angaben der Ärzte/innen und Eltern: So berichteten im Zusammenhang mit der Übergabe der *Lesestart*-Beutel 22 Prozent der Eltern davon, von ihrem Arzthelfer/ ihrer Arzthelferin beim Erhalt des Materialsets keine Erläuterungen erhalten zu haben. Demgegenüber geben nur 9 Prozent der Eltern an, dass dies der Fall war, wenn der Kinderarzt/ die Kinderärztin die Übergabe des Sets übernahm. Diesem Ergebnis steht zum Beispiel die Annahme der befragten Kinderärzte/innen entgegen, dass ihre Arzthelfer/innen mehr Zeit als sie selbst für diese Aufgabe hätten.

5.3.1.3 Modus der Verteilung der Materialsets

Auf die Fragen nach dem Verteilungsmodus der Materialsets gaben die Ärzte/innen¹⁷ im Rahmen der Telefoninterviews an, diese in der Regel innerhalb der Vorsorgeuntersuchung U6 an alle Eltern zu übergeben (Abb. 11 und 12).

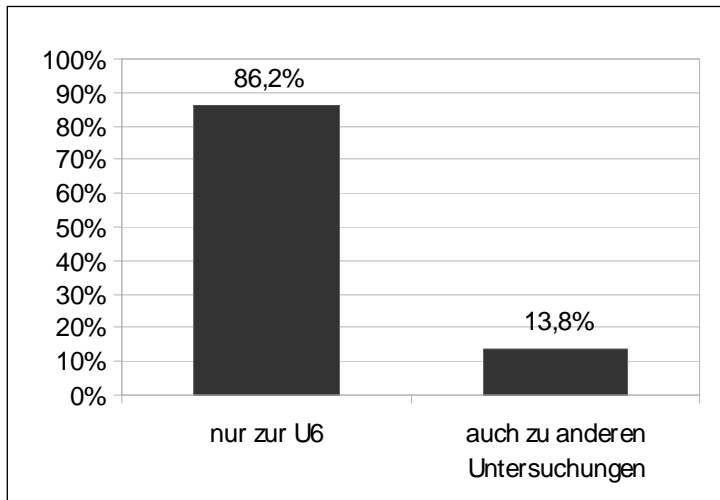


Abb. 11: In welchen Untersuchungen werden die Pakete übergeben?
(Ergebnis der Telefoninterviews, n = 80 Kinderärzte/innen)

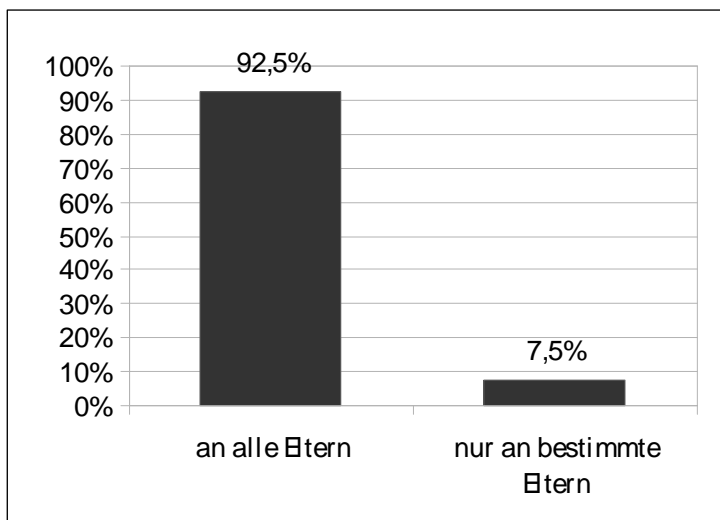


Abb. 12: Verteilung innerhalb der U6
(Ergebnis der Telefoninterviews, n = 80 Kinderärzte/innen)

Außerhalb der Vorsorgeuntersuchung werden sie von einigen wenigen Ärzten/innen nur dann verteilt, wenn dies während der Vorsorgeuntersuchung U6 vergessen wurde, die Kinder nicht zur U6 gekommen sind, Eltern außerhalb der U6 nachfragen oder sich ältere Kindern mit verzögerter Sprachentwicklung in der Praxis vorstellen:

„Oder dann ja sogar auch schon an welche mit zwei Jahren, die noch kein Wort raus bringen und wo man jetzt sagt, da kommt das

¹⁷ Beide Fragen wurden den 80 der 103 befragten Kinderärzte/innen gestellt, die sich persönlich an der Verteilung der Sets beteiligten.

gerade recht. Ja also bei solchen Retardierten.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

An Eltern wird der Lesestart-Beutel von einigen wenigen Ärzten/innen innerhalb der U6 nicht gegeben, wenn ein großer Bücherbestand oder Desinteresse seitens der Eltern vermutet wird.

„Wenn ich glaube, dass sich die Eltern ausgesprochen intensiv kümmern und teilweise Kinderbücher schon zu Hause haben, dann gebe ich das eigentlich nicht mit.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

„Es gibt manchmal dissoziale Eltern, sage ich mal, bei denen ich genau weiß, dass die überhaupt nicht reingucken, wo überhaupt nichts funktioniert. Und dort brauche ich es einfach nicht. Ich kenne diese Eltern auch. Meistens sind das auch Eltern, die schon mehrere Kinder haben und wo ich weiß, dass nichts klappt.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

„Eigentlich versuche ich es an alle zu geben, aber ich muss ehrlich sagen, dass ich manche schon weggelassen habe, wo ich denke, dass fliegt in den nächsten Müll. Sind aber sehr wenige.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Die Lesestart-Sets werden in den Arztpraxen nur selten selektiv verteilt. Wie diese Aussagen jedoch zeigen, werden gerade die Eltern nicht angesprochen, die durch die Kampagne erreicht werden sollen: Familien, in denen Bücher und das Vorlesen bisher keine Rolle spielen. Ein solches Vorgehen der Ärzte/innen ist entsprechend bedenklich, verhindert es doch, dass eine wichtige Zielgruppe – die Nichtleser – überhaupt erreicht wird.

5.3.1.4 Dauer und Inhalt der Erläuterungen zum Materialset

Nachdem aufgezeigt wurde, wer die Übergabe des ersten Materialsets sowie die Erläuterungen zum Projekt übernimmt und an wen das Materialset übergeben wird, soll in diesem Abschnitt dargestellt werden, wieviel Zeit in die Beratung investiert wird und worin der inhaltliche Schwerpunkt liegt. In dem Anschreiben an die Ärzte/innen zum Projektbeginn (s. Anhang 7) wurden keine Vorgaben in Bezug auf anzusprechende Inhalte bei der Materialübergabe formuliert. Die Stiftung Lesen empfahl in ihrem Anschreiben jedoch, dass die Kinderärzte/innen die Eltern für eine frühkindliche Sprach- und Leseförderung sensibilisieren und motivieren, das heißt die Materialsets sollten nicht wortlos übergeben werden: *„Wir hoffen, dass sich durch das Projekt auch für Sie mehr Möglichkeiten ergeben, Eltern für eine gesunde Sprachentwicklung zu sensibilisieren und zu einer aktiven Förderung ihrer Kinder zu motivieren“* (Anschreiben der Stiftung Lesen an die Kinderärzte/innen).

Die Ärzte/innen gaben an, dass sie für Erläuterungen durchschnittlich rund dreieinhalb Minuten aufwenden (bei Werten von null bis zehn Minuten). Ein Zehntel der Ärzte/innen bringt auch nur eine Minute oder weniger dafür auf. In einer offenen Frage im Rahmen der Telefoninterviews wurden die Ärzte/innen darum gebeten, wiederzugeben, welche Erläuterungen sie den Eltern geben. Wie sich zeigte, geht es inhaltlich dabei meist um die Bedeu-

tung der Lese- und Sprachförderung – das Ziel der Initiative. Zum Teil wird zudem die Wichtigkeit des Buches im Vergleich zu anderen Medien betont, der Projektablauf vorgestellt sowie Hinweise zu den Materialien im *Lesestart-Set* gegeben. Einige Kinderärzte/innen nehmen hierfür sogar einzelne Bestandteile aus dem Beutel heraus. Insbesondere wird das Buch von manchen Ärztinnen direkt in die Hand der Kinder gegeben – als eine Art Belohnung, zur Veranschaulichung oder um die Reaktionen des Kindes zu testen (vgl. Abschnitt: *Vor- und Nachteile der Teilnahme*). Darüber hinaus weisen einige die Eltern auch auf die Antwortkarte im Beutel hin, die sie an die Stiftung Lesen senden sollen (zu Problemen mit der Antwortkarte: s. Kap. 5.2.1.1). Seltener gaben die Kinderärzte/innen dagegen an, dass sie den Eltern den Umgang mit dem Buch erläutern.

Während einige Ärzte/innen zu fast allen genannten Punkten etwas sagen und sich dafür auch die entsprechende Zeit nehmen, formulieren andere nur einen Satz bzw. „eine stehende Floskel“ bei der Übergabe, da alles weitere den zeitlichen Rahmen sprengen würde.

Die Ärzte/innen berichteten in den Telefoninterviews nur selten davon (rund 16%), dass Eltern dann noch Fragen an sie gerichtet haben. Dies kann darauf hinweisen, dass die Kinderärzte/innen ausreichend Erläuterungen geben, die Eltern im ersten Moment nicht viele Fragen haben und/oder sie die Kinderärzte/innen in diesem Punkt nicht weiter beanspruchen wollen. Fragen wurden vor allem zur Nutzung von anderen Medien durch Kleinkinder, zum weiteren Projektablauf und zum Sinn und Zweck des Vorlesens gestellt.

Von unterschiedlichen Handlungsstrategien gegenüber einzelnen Patientengruppen berichtete fast die Hälfte der persönlich interviewten Ärzte/innen. So werden das Projekt, die Bedeutung des Vorlesens sowie der Projektablauf vor allem den Eltern genauer dargelegt, bei denen die Ärzte/innen auch Probleme beim (Vor-)Lesen vermuten bzw. die sie als „*einfach strukturiert*“, „*sozial schwächer*“ oder „*bildungsfern*“ bezeichnen. Einer der zehn interviewten Ärzte gab jedoch an, diesbezüglich keine Unterschiede zu machen und dies „*relativ einförmig*“ durchzuführen. Wie in den Telefoninterviews ebenfalls festgestellt wurde, gibt es zudem einige wenige Ärzte/innen, die nicht auf die Eltern eingehen, bei denen sie Desinteresse am Thema und/oder den Materialien vermuten (s. Kap. 5.3.1.3).

Wie die Eltern die Übergabe der Sets wahrgenommen haben, wurde in den qualitativen Interviews eruiert. Alle zwölf interviewten Mütter kreuzten bei der Fragebogenerhebung an, dass sie Erläuterungen erhalten haben. In den qualitativen Interviews wurde die Situation der Übergabe jedoch noch einmal detailliert beschrieben und bewertet. Grundsätzlich entsprechen die von den Eltern wiedergegebenen Erläuterungen den von den Ärzten/innen genannten Inhalten. Einige Mütter berichteten von sehr ausführlichen Erläuterungen zur Initiative bei der Übergabe. Andere Mütter äußerten sich dagegen kritisch über die Art und Weise der Übergabe. So haben sieben der zwölf Mütter aus ihrer Sicht nur wenige Erläuterungen zum Projekt erhalten. Einige dieser Mütter sehen den Grund hierfür generell im Zeitmangel der Ärzte/innen. Eine Mutter bezeichnete das Vorgehen ihres Arztes sogar als „*Massenabfertigung*“:

„Also 'ne Erklärung hab ich jetzt großartig dazu nicht bekommen, die hab ich mir dann selber geholt in dem Beutel durch die Broschüre. Der nimmt sich nie Zeit. Da ist immer Massenabfertigung. Also wenn es nicht der einzige Kinderarzt wäre...“ (Frau T., Mutter)

Einige dieser Mütter waren darum bemüht, sich die notwendigen Informationen durch die Lektüre der Materialien des *Lesestart*-Sets selbst anzueignen, und so die fehlende Beratung auszugleichen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass diese Bereitschaft nicht bei allen Eltern besteht, die keine Erläuterungen von ihrem Arzt/ ihrer Ärztin erhalten. Bei diesen Eltern besteht demnach die Gefahr, dass zentrale Informationen (z.B. zum Projektablauf und zur Bedeutungen des Lesens) nicht ankommen.

5.3.1.5 Vor- und Nachteile der Projektteilnahme

Erst mit der konkreten Umsetzung der ersten Phase des Modellprojektes können die teilnehmenden Kinderärzte/innen die Vor- und Nachteile ihres Engagements bilanzieren. In den leitfadengestützten Interviews wurde deutlich, wie aufwändig das Projekt für sie ist und was sie tatsächlich aus der Teilnahme gewinnen können.

Als großer Vorteil des Projektes wird von den Kinderärzten/innen gesehen, dass sich das Thema frühkindliche Sprachförderung mit den Inhalten der Vorsorgeuntersuchung U6 überschneidet. Auch in der U6 geht es um die sprachliche Entwicklung der Kinder (s. auch Kap. 5.1). Mit den *Lesestart*-Materialien können die Ärzte/innen den Eltern nach eigenen Angaben „etwas in die Hand geben“ während sie über Sprach- und Leseförderung sprechen. Eine Ärztin berichtete auch, dass sie den Kindern während der Behandlung das *Lesestart*-Buch in die Hand gibt und dann die Reaktionen beobachtet. Dies nutzt sie dann für die Bewertung des Entwicklungsstandes des jeweiligen Kindes. Zudem könne man den Kindern mit dem *Lesestart*-Buch eine Art „Geburtstagsgeschenk“ überreichen. Wenn diese neugierig danach greifen und es in der Hand behalten, geben es die Ärzte/innen den Eltern das Buch dann als Ansporn mit nach Hause. Eine Mutter beschreibt das Buchgeschenk an das Kind auch als eine Belohnung für den Arztbesuch:

„[...] er kriegt es ja auch vom Arzt und kriegt dann halt eine Belohnung. Weil er geht jetzt überhaupt gar nicht gerne zum Arzt.“ (Frau S., Mutter)

Das Verteilen der Pakete ist für die meisten der zehn Interviewten keine Last oder unzumutbarer Aufwand, sondern lässt sich in der Regel gut in den Praxisalltag eingliedern. Das Vorstellen der Materialien und die Gespräche über das Thema haben jedoch auch ihre Grenzen. So sagten einige Ärzte/innen, dass es durchaus etwas „Zusätzliches“ ist – etwas, wofür eigentlich keine Zeit wäre, da sehr viel bei den Vorsorgeuntersuchungen besprochen werden müsse.

„Das mache ich eigentlich gerne, das stimmt, das ist aber zusätzlich, das ist schon wahr. Das läuft eben wirklich nebenbei.“ (Frau Dr. S., Kinderärztin)

„Also ich habe überhaupt gar keine Zeit dafür im Endeffekt. Dieses haben wir ja nun auch eingebaut, und es geht ja auch auf Kosten anderer Dinge. Wir müssen ja zur gleichen Zeit sehr, sehr, sehr viel besprechen.“ (Frau Dr. B., Kinderärztin)

Nachteile, die für die Ärzte/innen mit der Teilnahme am Projekt einhergehen können, wurden zum Teil bereits angesprochen (s. Kap. 5.3.1.1). Zum einen muss die Zeit für Organisation, Verteilung und Beratung aufgebracht werden, zum anderen können bei der Aufbewahrung der Materialien Probleme entstehen. Bei einer Ärztin überwiegt das Problem der Lagerung den Nutzen der Projektteilnahme, so dass sie keine weiteren Pakete bestellen und auch nicht beim bundesweiten Projekt mitmachen möchte.¹⁸ Sie schlägt daher vor, dass entweder die Pakete von einer zentralen Stelle direkt an die Eltern ausgegeben oder die Pakete in kleineren Stückzahlen an sie geschickt werden. Damit ist das Problem der Materiallagerung ein essentielles Problem, auch wenn nur diese Ärztin diese Schlussfolgerung zieht:

„Noch einmal? Nee, also ich glaube nicht. Also ich würde das jetzt einmal und dann auslaufen lassen, ja. [...] Na weil das auch viel Stauraum ist. Ich habe keinen Stauraum. Ich habe so viele Kisten hier gekriegt. Die Schwestern schimpfen schon mit mir. Wir kriegen es nicht mehr unter. Also ich habe – Sie sehen – kleine Räume, und wo soll ich es noch unterkriegen? Noch mal würde ich es bestimmt nicht machen.“ (Frau Dr. L., Kinderärztin)

Exkurs: Hinweise zur Umsetzung der zweiten Projektphase und des bundesweiten Projektes

Hierzu liegen nur Angaben aus den vertiefenden Interviews vor, da erst zum Zeitpunkt der Erhebung sowohl die zweite Projektphase angelaufen war als auch Informationen über den Start des bundesweiten Projektes *Lesestart – Die Lese-Initiative für Deutschland* im Sommer 2008 bekannt waren¹⁹.

Die Umsetzung der zweiten Projektphase in den Kinderarztpraxen

Die Kinderärzte/innen, mit denen ein Interview durchgeführt wurde, beteiligen sich auch an der zweiten Phase des *Lesestart*-Projektes und verteilen das zweite Materialset zur Vorsorgeuntersuchung U7 an die Eltern.

Die fünf Ärzte/innen, die etwas über den Modus der Verteilung der Beutel berichteten, sagten, dass sie die Materialien zumeist allen Eltern gegeben haben, die zur U7 kommen. Die meisten von ihnen haben sich keine Notizen gemacht, welche Eltern es schon zur U6 bekommen hatten. Aber auch die zwei Ärzte/innen, die sich diesen Fakt in der Patientenakte vermerkten, geben es an alle Eltern. Ein Arzt fragte bei seinen Patienten nach, ob sie das erste Set erhalten hätten und machte dabei die Erfahrung, dass die meisten dann „ja“ sagen. Inwieweit er Konsequenzen zieht, wenn die Eltern nicht das erste Set bekommen haben, ist jedoch nicht bekannt. Eine Ärztin macht dahingehend einen Verbesserungsvorschlag für die Projektdurchführung von *Lesestart* in den Praxen:

¹⁸ Die von ihr bestellten 150 Materialsets und 200 Projekt-Flyer konnte sie in den ihr zur Verfügung stehenden Räumen kaum verstauen. Die Kartons musste sie unter einer Liege lagern.

¹⁹ Beide Aspekte wurden zusätzlich zum Auftrag der Begleitforschung ausgewertet.

„Und schön wäre es, wenn also in diesen gelben Heftchen oder irgendwo so ein Aufkleber mit dabei wäre – ‚Lesestart‘ oder so. Dass man das einfach bloß antackern muss. Ja, dass man auch selber einen Überblick hat. Also, ich habe es jetzt immer auf die Karten oder im Computer vermerkt, bei den Kindern, den ich es gegeben habe. Aber da muss man eben irgendwie schreiben. Also, wenn man da ein Klebchen oder so was hätte, wäre das eine Praxishilfe. Und wenn es bundesweit ist, wäre eben sogar zu überlegen, ob man in den Vorsorgeheften da eine Möglichkeit einbringt – ein Einkleber oder ein Aufkleber oder irgendwas drauf zu machen. Das wären so Dinge, die dann für den Praxisablauf hilfreich sind.“ (Frau Dr. T., Kinderärztin)

Die Information, ob eine Familie das erste Lesestart-Set erhalten hat, ist der Ärztin dabei nicht nur für die Organisation der Verteilung des zweiten Sets wichtig, sondern auch, um gezielt bei den Eltern Rückfragen stellen zu können.

Die Teilnahme am bundesweiten Projekt Lesestart – Die Lese-Initiative für Deutschland

Die Mehrheit der Ärzte/innen wusste zum Zeitpunkt der Interviews (Februar bis April 2008) bereits, dass es eine bundesweite Kampagne geben wird. Wer letztendlich daran teilnimmt, wurde vom Forschungsteam im Internet ermittelt. Im November 2008 waren demnach nur drei der interviewten Ärzte/innen auf der Projektseite von *Lesestart – Die Lese-Initiative für Deutschland* registriert²⁰. Zwei dieser Ärzte/innen haben zuvor ein Anschreiben bezüglich der bundesweiten Initiative erhalten. Zwei Ärztinnen werden an dem bundesweiten Projekt nicht teilnehmen, da sie in Rente gehen. Eine weitere Ärztin will sich daran nicht beteiligen, da sie ein logistisches Problem hat (s. Kap. 5.3.1.5). Drei weitere Ärztinnen haben gegenüber dem Forschungsteam ihr Interesse an dieser Weiterführung bekundet, waren aber letztlich nicht im Internet zu finden. Zu bedenken ist, dass die Ärzte/innen zustimmen müssen, ob ihre Praxisadresse im Internet veröffentlicht wird, und auch nur ein beschränktes Kontingent an Materialsets für Ärzte/innen in ganz Deutschland zur Verfügung steht.

5.3.2 Die Umsetzung des Modellprojektes in den Bibliotheken

Bei dieser Multiplikatorengruppe galt es vor allem zu erfassen, welche Planungen und antizipierten Probleme für die dritte Projektphase bestehen (s. Kap. 5.3.2.2). Neben der zentralen Aufgabe der Bibliotheken, in der dritten Projektphase die Materialsets an Eltern mit dreijährigen Kindern zu übergeben, machte die Stiftung Lesen den Bibliotheken auch das Angebot, schon in den ersten beiden Phasen den Projekt-Flyer auszulegen und Eltern gegebenenfalls über das Projekt zu informieren (vgl. Anschreiben der Stiftung Lesen, Anhang 8). Inwieweit in den Bibliotheken bis zum Zeitpunkt der Interviews bereits auf die Initiative *Lesestart – Mit Büchern wachsen* aufmerksam gemacht wurde, wird im ersten Abschnitt dieses Kapitels vorgestellt (s. Kap. 5.3.2.1). Neben der durch das Konzept vorgesehenen Materialübergabe und der Präsentation des Projektes durch Flyer, hat die Stiftung Lesen den Bibliotheken im August 2007 ein Poster und einen projektbegleitenden Praxis-Leitfaden rund um das Projekt zugesandt (s. *Exkurs: Der projektbegleitende Praxis-Leitfaden für Bibliotheken* und Anhang 9). Inwieweit das Poster zur

²⁰ vgl. <http://www.lesestartdeutschland.de/hauptpunkte/kinderaerzte/diese-aerzte-sind-dabei.php>

Präsentation des Projektes genutzt wurde und die Vorschläge für Aktionen zum *Lesestart*-Projekt aus dem Leitfaden aufgenommen wurden bzw. werden, wird in den folgenden beiden Kapiteln dargestellt.

Exkurs: Der projektbegleitende Praxis-Leitfaden für Bibliotheken

Zentrale Vorschläge und Hinweise des projektbegleitenden Praxis-Leitfadens, der von der Stiftung Lesen im August 2007 an die Bibliotheken gesendet wurde:

- **einen geeigneten Vorleseort schaffen** (z.B. geeignete Sitzmöglichkeiten für die Kinder; niedrige Regale und Bilderbuchkisten, auf die die Kinder zugreifen können; Gestaltung der Wände mit Buch-Postern und selbstgemalten Kinderbüchern)
- **Beschreibung, welche Bücher sich für Kinder ab zwei Jahren eignen**
- **altersgerechte Eltern-Kind-Aktionen** (z.B. ein „Lesestart-Spiel-Nachmittag“, bei dem mit den Eltern/Großeltern/Tageseltern und Kindern gemeinsam Bilderbücher, Lieder, Kniereiter, Fingerreime und Sprachspiele genutzt werden unter Einsatz von Alltagsgegenständen, Kuscheltieren und Malutensilien; als Zusatzangebot wird eine betreute Kleinkinder-Vorlesestunde vorgeschlagen, bei der die Kinder in einer Leseecke beschäftigt werden, während die Eltern in Ruhe die Bibliothek nutzen können)
- **Informationsnachmittage für Erziehende** (Vermittlung des Fachwissens zum Lesen und zur Sprachentwicklung; Vorstellen des *Lesestart*-Projektes; Buchvorstellungen und praktisches Üben von Liedern, Reimen und Fingerspielen)
- **Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten** (Einladung von Erziehern/innen und Kindern zu einem Bibliotheksbesuch; Aufsuchen von Elternabenden in Kindertagesstätten)
- **Einladung eines/r Kinderbuchautors/in**

5.3.2.1 Bisherige Umsetzung und Erfahrungen mit Eltern

Konstatiert werden kann durch die Leitfadengespräche in den Bibliotheken, dass sie mehrheitlich das Projekt *Lesestart* bisher nicht mit Projekt-Flyern, einem Poster oder anderen Materialien und Aktionen präsentieren. Lediglich in zwei der sechs Bibliotheken wurde das Poster aufgehängt und in einer der beiden Bibliotheken auch die Flyer bestellt und ausgelegt. Wie die Leiterin dieser Bibliothek berichtete, hat sie die Mitarbeiter/innen über das Projekt informiert und darum gebeten, die Zielgruppe anzusprechen und ihnen den Flyer mitzugeben.²¹ Die Möglichkeit, Flyer zu verteilen und Poster aufzuhängen, nutzten die anderen Bibliotheken zum Zeitpunkt der Erhebung nicht. Einige haben das Anschreiben an die Bibliotheken zum Projektstart nicht erhalten bzw. wahrgenommen oder können sich trotz des empfangenen Anschreibens an diese Möglichkeit nicht erinnern. Einer Bibliothek mangelt es an Platz, um ein Poster aufzuhängen, und in zwei Bibliotheken sollen vor entsprechenden Werbemaßnahmen noch Absprachen bezüglich des Projektes und der Teilnahme getroffen werden.

²¹ Inwieweit die Mitarbeiter/innen dies tatsächlich umsetzten und damit Erfahrungen mit Eltern sammeln konnten, bleibt jedoch offen.

Eine Präsentation des Projektes mit eigenen Mitteln und Ideen ist von den sechs Bibliotheken vor allem mit Blick auf die noch verbleibende Zeit (ca. ein Jahr) nicht vorgesehen. Eine Bibliothekarin merkte dazu an:

„Also was im November stattfindet, und man fängt jetzt schon ein Jahr vorher damit an, das verpufft dann irgendwann, dann hat's keine Wirksamkeit mehr zu dem Zeitpunkt, wo es eigentlich ist.“ (Frau H., Bibliothekarin)

Die Bibliothekarinnen berichteten kaum von Anfragen seitens der Eltern zu *Lesestart*. Nur in zwei Bibliotheken gab es einen Informationsaustausch, wobei Eltern den Bibliothekarinnen erzählten, dass sie ein Paket bei ihrem Kinderarzt erhalten haben. In diesen beiden Bibliotheken hängt auch das Poster. In einer der Bibliotheken liegen zudem Flyer aus.

5.3.2.2 Hinweise zur Umsetzung der dritten Projektphase

Die befragten Bibliothekarinnen äußerten auch Überlegungen zur Umsetzung der dritten Phase von *Lesestart – Mit Büchern wachsen* ab Herbst 2008. Diese betrafen vor allem (1.) die Vergabe der Materialsets, (2.) die projektbegleitenden Aktionen für die Zielgruppe sowie (3.) die Aufstockung des Buchbestandes für diese Zielgruppe. Neben der Vorstellung dieser Pläne werden im Folgenden auch die Ausgangsbedingungen der Bibliotheken für etwaige Angebote im Rahmen des Projektes *Lesestart* näher betrachtet, um so die potenziellen Möglichkeiten und Grenzen der Projektbeteiligung aufzeigen zu können (s. Exkurs: *Die Ausgangslage für Veranstaltungen und Aktionen zum Projekt*).

Die Vergabe der Materialsets

Alle Bibliothekarinnen gaben an, dass im Rahmen der letzten Phase des Modellprojektes in ihrer Einrichtung das dritte *Lesestart*-Set verteilt wird. In zwei Bibliotheken ist sogar geplant, den Materialien noch etwas hinzuzufügen: ein Informationsblatt mit Literaturempfehlungen und Veranstaltungshinweisen für die Bibliothek. Dieses soll allerdings nicht nur dem Materialset beigelegt, sondern auch in der Bibliothek auslegt werden. Als schwierig sieht eine Bibliothekarin jedoch an, dass ihr der Inhalt des Materialsets nicht bekannt ist. Vermutlich möchte sie ihre Empfehlungen auf die in den Sets schon enthaltenen Empfehlungen abstimmen. Den Inhalt des Materialsets zu kennen, ist für einige der Bibliothekarinnen aber auch aus einem anderen Grund wichtig: Wenn diese den Inhalt und die darin enthaltenen Literaturempfehlungen kennen, können sie prüfen, was sie davon in ihrem Bücherbestand haben und weitere passende Angebote auswählen oder gar neu anschaffen.

Neben Informationsmaterialien ist es den Bibliothekarinnen in der Regel wichtig, dass sie den Eltern auch die Bibliothek vorstellen und mit ihnen ins Gespräch kommen können. In einer Bibliothek überlegt man daher, das dritte *Lesestart*-Set im Rahmen von Vorleseveranstaltungen zu übergeben.

In einer kleinen Gemeindebibliothek tritt bereits jetzt ein grundsätzliches Problem bei der Materialvergabe auf: Platzmangel. Die Bibliothek hat weder einen Lagerraum noch ein Büro. Es gibt nur eine kleine Küche, in der be-

reits neue Bücher verstaubt werden. So besteht kein Platz, um viele *Lesestart*-Pakete zu lagern. Da in der Gemeinde jedoch nur wenige Geburten pro Jahr verzeichnet werden und es kein/e Kinderarzt/ärztin in der Gemeinde gibt, ist für diese Bibliothek zudem unklar, ob überhaupt Eltern kommen werden und inwieweit dies bei der Versendung von Sets an die Bibliotheken berücksichtigt wird. Da die Bibliothekarin den genauen Ablauf der Zuteilung und des Versandes von Sets nicht kennt, sieht sie folgendes Vorgehen als eine Möglichkeit für ihre Einrichtung:

„Da kann ja nicht die Stiftung Lesen mir hier 200 Pakete herstellen. Ich weiß ja gar nicht, wo ich die hintun soll. Und wie ich die lagern soll. Hab ja gar keinen Lagerraum. Und [seufzt] anders kann ich mir das eigentlich nicht denken, als dass die Leute kommen und sagen: Hier, wir warten auf unser drittes Paket und ich mich dann kümmere. Also das, damit hätte ich überhaupt kein Problem.“ (Frau A., Bibliothekarin)

Sie würde sich dann bei der Stiftung Lesen melden und die benötigten Sets bestellen. Die anderen Bibliotheken haben kein grundsätzliches logistisches Problem in diesem Bereich, möchten jedoch in der Regel ebenfalls mehr Informationen darüber haben, wie hoch die Nachfrage seitens der Eltern in etwa sein wird (s. Kap. 5.2.1.1).

Planung von Veranstaltungen und Aktionen zum Projekt

In dem projektbegleitenden Praxis-Leitfaden der Stiftung Lesen wurden den Bibliotheken Hinweise und Vorschläge zur Begleitung des Projektes unterbreitet, die bereits im Jahr vor der dritten Phase umgesetzt werden können (s. Kap. 5.3.2, *Exkurs: Der projektbegleitende Praxis-Leitfaden für Bibliotheken*). In den leitfadengestützten Interviews wurden die Bibliothekarinnen dazu befragt, welche Hinweise und Ideen sie für ihre Bibliothek übernehmen oder nicht übernehmen würden bzw. welche Aktionen und Veranstaltungen sie zum *Lesestart*-Projekt planen. Um die getroffenen Aussagen zu den Planungen besser einordnen zu können, wird zuvor ein Blick auf die bisherige Projektarbeit der aufgesuchten Bibliotheken geworfen (s. *Exkurs: Die Ausgangslage für Veranstaltungen und Aktionen zum Projekt*). Dabei zeigt sich, dass Veranstaltungen für Kinder unter drei Jahren bisher nicht durchgeführt wurden und auch mit dem *Lesestart*-Projekt diese nicht geplant werden.

Exkurs: Die Ausgangslage für Veranstaltungen und Aktionen zum Projekt

Alle sechs Bibliotheken sind routiniert in der Programmarbeit mit Kindern, das heißt sie organisieren vielfach Veranstaltungen für große Gruppen und verschiedene Altersgruppen. Alle befragten Bibliothekarinnen gaben an, dass sie viel mit Schulen und Kindergärten kooperieren. Die Bibliotheken haben einen engen Kontakt mit den lokalen Bildungsinstitutionen. Dabei liegt bei der Leseförderung der Schwerpunkt auf Kindern ab drei Jahren. So werden in den sechs Bibliotheken zum Beispiel Bibliothekseinführungen und -besuche für Kindergartenkinder und Schulkinder angeboten. In einer Bibliothek richtet sich eine feste Vorleseveranstaltung an Kinder ab drei Jahren. Eine weitere Bibliothek hat in einer Veranstaltungsreihe die Kinder ab vier Jahren im Blick. Wie die Erfahrungen der befragten Bibliothekarinnen zeigen, werden Angebote dieser Art tatsächlich am meisten von Kindern zwischen

vier und sechs Jahren besucht. Inhaltlich geht es dabei zumeist um das Vorlesen eines Buches und die Möglichkeit, danach etwas zu basteln oder zu malen. Den anwesenden Eltern werden in der Zwischenzeit dann noch weitere Bücher für die Kinder sowie Ratgeberliteratur vorgestellt.

Für Kinder unter drei Jahren wird in keiner Bibliothek eine Veranstaltung angeboten. Zwar sind so genannte „Schoßkindveranstaltungen“ einigen der befragten Bibliothekarinnen bekannt, jedoch werden diese als nicht geeignet für ihren Bibliotheksalltag angesehen. Eine Bibliothekarin hat sogar den Weiterbildungskurs/Onlinekurs der EKZ (Service für Bibliotheken) *Fokus Kind: Bibliotheksarbeit für Kinder bis 8* belegt, in dem es unter anderem auch um die Altersstufe null bis drei Jahre geht (vgl. <http://www.bibweb.de/index.html>). Dennoch möchte man ein solches Angebot in der Bibliothek nicht machen:

„Ja, da hat man also Projekte vorgestellt, die mit zwei Jahren angefangen haben. [...] [Da] habe ich gedacht, das ist mir einfach zu früh. Wir probieren es mal ab drei. [...] [E]s hat sich auch herauskristallisiert, dass die Kinder, die wiederkommen, zwischen vier und sechs Jahren sind.“ (Frau M., Bibliothekarin)

Als großes Problem von Veranstaltungen für Jüngere wird von ihrer Kollegin gesehen, dass diese nur mit wenigen Kindern bzw. mit viel Personal umgesetzt werden können, da die Kinder noch stark auf die Bilder angewiesen sind und ihnen nicht nur vorgelesen werden kann:

„Die Zielgruppe, denke ich, null bis drei ist schon vom Vorlesen her wichtig. Das Hören, Fingerspiele, Reime, Rätsel, das gehört ja alles auch dann mit in die Zeit, und dort ist es eigentlich wichtig, denke ich, meiner Meinung nach, dass 'ne Einzelperson sich mit dem Kind beschäftigt. [...] Aber wir sind im Moment personell ganz einfach dazu noch nicht in der Lage, dass wir sagen, wir können jetzt einfach mal drei Kollegen abstellen, wenn hier sechs Kinder kommen, damit man das so abwickeln kann, wie ich mir vorstelle, dass das auch dem Alter entsprechend ist“ (Frau K., Bibliothekarin).

Die Bibliothekarinnen verwiesen auch darauf, dass sich Bibliothekare/innen zum Teil auch unsicher im Umgang mit dieser Zielgruppe fühlen können und ihre Aufgabe eher in der Beschäftigung mit älteren Kindern sowie in der Unterstützung von Eltern sehen, da sie für den Umgang mit jüngeren Kindern nicht ausgebildet sind:

„Wenn das wirklich nur Zweijährige sind, was kann ich... wir sind keine ausgebildeten Pädagogen. Wir sind offen, wir lassen uns drauf ein und wir haben die Erfahrung, mit Kindern umzugehen. Aber wir sind keine Krippenerzieher und wir sind also pädagogisch selbstgebildet, praktisch dass man selber sich Dinge aneignet, aber das ist in dem Studium nicht vorgesehen. [...] Wir können unseren Beitrag mit unseren Medien und natürlich unterstützend was die Eltern betrifft, da können wir groß eingreifen und unsere Räume gern zur Verfügung stellen. Also das. Aber jetzt so die Notwendigkeit, dass wir in diesem Bereich gezielt [betont] Veranstaltungen machen müssen [betont], sehe ich nicht. Also ab drei ist für mich eher so das Alter“ (Frau H., Bibliothekarin).

Dass Zweijährige eine Bibliothek besuchen, ist in der Regel kein Problem für die Bibliotheken. Hygienische Probleme sehen aber fast alle Bibliothekarinnen in Bezug auf die Nutzung von Büchern durch ganz kleine Kinder. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass dies auch die Eltern so sehen:

„Ich persönlich würde meinem Kind kein Bibliotheksbuch mit einem Jahr in die Hand drücken. Wissen Sie, wie viele Kinder drauf rumkauen?“ (Frau L., Bibliothekarin).

Von bereits durchgeführten Veranstaltungen für Eltern zum Thema Bücher und Medien berichteten zwei Bibliotheken (Zentralbibliothek der Großstadt, Stadtbibliothek in einer Mittelstadt). Die angebotenen Elternabende in Kindereinrichtungen würden allerdings nur zögernd angenommen. Gleiches gelte etwa für Veranstaltungen, bei denen über Bücher für Ostern und Weihnachten informiert wurde.

Die Interviews mit den Bibliothekarinnen so genannter „Ein-Mann-Bibliotheken“ zeigen auf, dass diese keine festen neuen Veranstaltungen im Rahmen von *Lesestart* für Kleinkinder und/oder ihre Eltern etablieren werden. In einer Bibliothek ist die räumliche Situation so prekär, dass kein Raum für Veranstaltungen zur Verfügung steht und der Bibliothekarin neben den Öffnungszeiten nur drei Stunden in der Gemeindebibliothek bleiben:

„Ja, so sinngemäß stand's ja drinne, dass man dann, also, wie 'ne Art Gruppen aufmachen soll oder das Angebot für die Eltern rausgeben soll. Dass die Mütter sich oder die Väter sich mit ihren Krümeln dann in der Bibliothek treffen. Das ist schon mal nicht während der Öffnungszeit machbar. Das sehe ich nicht, dass das funktioniert, weil ich keinen Extraraum dafür habe. Dann könnte ich mich während der Öffnungszeit auch gar nicht um die Leute kümmern, weil ich ja ganz alleine bin. Und, außerhalb der Öffnungszeit habe ich drei Stunden für die Bibliothek. Da weiß ich nicht, wann ich es machen soll. Und dann eben die räumlichen Voraussetzungen sehe ich, sind bei mir nicht gegeben.“ (Frau A., Bibliothekarin)

Die Idee, eine ehrenamtliche Person dafür zu finden, wurde zurückgewiesen, da dies ein schlechtes Signal an den Träger der Bibliothek wäre. Die Bibliothekarin befürchtet, dann als ersetzbar zu erscheinen. Auch der Vorschlag, eine Bücherkiste für kleine Kinder aufzustellen, wird aus hygienischen und Platzgründen abgelehnt:

„Und gerade hier in dieser Aktion mit diesen Sachen stand eben, man soll in der Bibliothek so 'ne Krabbelecke einrichten und dann 'nen Büchertrog hinstellen mit Büchern für die Kleinen. Äh, na ja, dann kaut jeder drauf rum, dann fliegt's da wieder rein und buh.“ (Frau A., Bibliothekarin)

In einer anderen Ein-Mann-Bibliothek besteht zwar kein Platzproblem, dafür aber ein zeitliches. Neben der bereits bestehenden mehr oder weniger regelmäßigen Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen werden feste Veranstaltungen für Kleinkinder und/oder ihre Eltern aus Zeitgründen wahrscheinlich nicht eingeführt. Diese Bibliothekarin befürwortet auf Nachfrage aber die Möglichkeit von ehrenamtlicher Arbeit in diesem Bereich.

In einer größeren Bibliothek einer Mittelstadt werden dagegen folgende Aktionen geplant:

- Vorleseveranstaltungen, in deren Rahmen die Beutel übergeben werden
- eine Sonderpräsentation von Medien für die Altersgruppe
- Infoveranstaltungen für Eltern

Die Durchführung einer Vorleseveranstaltung für Dreijährige wird in dieser Bibliothek nicht als Problem angesehen, da man bereits eine monatliche Veranstaltung für Kinder ab drei Jahren hat (s. *Exkurs: Die Ausgangslage für Veranstaltungen und Aktionen zum Projekt*). Darüber hinaus soll das Projekt mit Beginn der dritten Phase hier beworben werden, etwa indem man – wie bei anderen Aktionen auch – die Presse und ein Team des regionalen Fernsehens einladen wird.

In den befragten Großstadtbibliotheken wird eine Zusammenarbeit der Zentralbibliothek mit den Stadtteilbibliotheken angestrebt. Gemeinsam wolle man Ideen zusammentragen, wobei dann jede Stadtteilbibliothek überlegen könne, was sie davon anbieten möchte. Folgende Ideen wurden von der Bibliothekarin der Zentralbibliothek bereits benannt:

- Informationsblätter mit Literaturempfehlungen (s. Kap. 5.3.2.2, *Die Vergabe der Materialsets*)
- Eltern-Kind-Nachmittage (Eltern werden über Medien für die Altersgruppe informiert, während die Kinder von den Mitarbeitern/innen z.B. mit Vorlesen und Bastelangeboten beschäftigt werden)

Erweiterung des Bücherbestandes für Kleinkinder

In den befragten Bibliotheken sind in der Regel Hartpappebücher für Kinder unter drei Jahren und zum Teil auch Ratgeber zur kindlichen Sprachentwicklung und -förderung für Eltern vorhanden. In drei größeren Bibliotheken (in den Mittelstädten und der Großstadt) besteht die Absicht, für die Altersgruppe neue Bücher anzuschaffen. In einer der drei Bibliotheken will man mehr Medien für die Zielgruppe anschaffen, wenn sich zeigt, dass durch das Projekt verstärkt Eltern mit jüngeren Kindern in die Bibliothek kommen. Die Information, was auf die Bibliotheken zukommt, ist für die Bibliotheken deshalb bedeutsam (s. Kap. 5.2.1.1):

„[...] insofern hat's uns dann auch mal interessiert, wenn jetzt wirklich in Größenordnungen diese Pakete in [Name der Stadt] ausgegeben worden sind und die Eltern kommen her, ist ja damit zu rechnen, dass wir dann auch verstärkt in dem Kinderbuchbereich auch mal wieder Medien mehr vielleicht zur Verfügung stellen müssten und das kann ich irgendwie dann nicht von heute auf morgen.“ (Frau M., Bibliothekarin)

5.3.3 Zusammenfassung

Über die Hälfte der sächsischen Kinderärzte/innen beteiligt sich am Modellprojekt. Dass andere erst später oder gar nicht daran teilnahmen, ist wahrscheinlich auf das fehlende oder nicht wahrgenommene Anschreiben und, nach Ansicht der persönlich interviewten Ärzte/innen, auf logistische Probleme sowie den angenommenen hohen zeitlichen Aufwand zurückzuführen.

Die Ergebnisse der quantitativen Befragung der Kinderärzte/innen und Eltern zeigen, dass die Mehrheit der Ärzte/innen die **Übergabe** der Materialsets und die notwendigen **Erläuterungen** persönlich durchführt. Ein anderer Teil wird von den Arzthelfern/innen, die ganz oder zum Teil diese Aufgaben übernehmen, unterstützt. Diese sind somit ein weiterer wichtiger Kooperationspartner bei der Umsetzung der Projektidee in den Praxen. Die Übertragung der Verantwortung an sie muss jedoch nicht positiv sein, da Eltern bei der Übergabe der Sets von den Arzthelfern/innen seltener Erläuterungen erhalten als von den Ärzten/innen.

In der Regel werden die Sets, wie von den Projektinitiatoren/innen gewünscht, **innerhalb der U6 an alle Eltern** übergeben. Einige Kinderärzte/innen geben dabei ausführliche und individualisierte **Erläuterungen** zum *Lesestart*-Projekt, andere informieren kaum darüber. So nimmt sich ein Zehntel der Kinderärzte/innen bei der Übergabe der Sets nur eine Minute oder weniger Zeit, den Eltern das Projekt nahe zu bringen. Dabei ist es den Eltern durchaus wichtig, dass sie das Material nicht nur in die Hand gedrückt bekommen. Einige der persönlich interviewte Ärzte/innen haben gute Erfahrungen damit gemacht, das Buch dem Kind direkt zu geben und ihm auf diese Weise eine „Belohnung“ zu überreichen. Als großer **Vorteil** für das *Lesestart*-Projekt kann gesehen werden, dass in der U6 auch die sprachliche Entwicklung der Kinder Inhalt der Untersuchung und Beratung ist. Als großer **Nachteil** muss für kleine Arztpraxen die Lagerung der Sets gelten. In einer der persönlich aufgesuchten Praxen ist dies ein Grund, sich nicht am bundesweiten Projekt zu beteiligen.

Die **bisherige und zukünftige Umsetzung durch die Bibliotheken** kann wie folgt bilanziert werden. In den meisten aufgesuchten Bibliotheken gab es bisher **keine umfassende Präsentation** des Projektes. In nur einer Bibliothek wurden Projekt-Flyer ausgelegt und das Poster des projektbegleitenden Praxis-Leitfadens aufgehängt. Einigen Bibliotheken fehlte die Information darüber, dass zu Werbezwecken Flyer bestellt werden können. Weitere Präsentationsformen sind auch nicht bis zum Beginn der dritten Phase geplant.

Für die **dritte Projektphase** lässt sich festhalten, dass alle Bibliotheken bereit sind, Materialpakete zu verteilen. Nur in einer der Bibliotheken besteht ein logistisches Problem. Nahe liegt für einige Bibliotheken, dass man selbst noch etwas zu den Beuteln dazugibt und sich damit präsentiert. Ein Problem hierbei ist jedoch, dass die Bibliotheken noch nicht wissen, was in den *Lesestart*-Beuteln sein wird und wie viele Eltern in etwa kommen werden, um das Set abzuholen. Mit **Veranstaltungen und Präsentationen** zum Projekt (z.B. Vorleseveranstaltungen, Elterninformationsveranstaltungen und Präsentationen von Medien für die Altersgruppe) kann man eher in größeren Bibliotheken rechnen. Die Bibliothekarinnen würden aber keine „Schoßkinderveranstaltungen“ einrichten, die auch Eltern mit Kindern unter drei Jahren ansprechen. Interessant ist, dass in den größeren Bibliotheken davon gesprochen wird, auch den **Buchbestand** aufzustocken, um *Lesestart*-Eltern ein breites Spektrum an Kinderbüchern anzubieten.

5.4 Nutzung und Bewertung der Materialien

Das Lesestart-Set wurde im Rahmen der Evaluation von Eltern sowie Kinderärzten/innen und damit von zwei der drei Untersuchungsgruppen bewertet. Auf diese Weise liegen Aussagen aus zwei Perspektiven vor: Während die von den Eltern erhobenen Daten deren je individuelle Meinung über die Nutzung und Bewertung der Materialien reflektieren, erlauben die Einschätzungen der Kinderärzte/innen fallübergreifende Aussagen. Ihre Angaben beziehen sich mehr auf subjektiv wahrgenommene Elterngruppen als auf einzelne Mütter oder Väter. Einzig die befragten Bibliothekarinnen konnten die Materialien der ersten Projektphase nicht bewerten, da ihnen diese zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht vorlagen (s. Kap. 5.2.1.2).

Die Bewertung der Materialien durch die Eltern und Kinderärzten/innen stellt neben der in den Kapiteln 5.1 bis 5.3 diskutierten Bewertung der Projektidee, Organisation und Umsetzung einen weiteren wichtigen Eckpfeiler für den Erfolg der Kampagne *Lesestart – Mit Büchern wachsen* dar. Nachstehend werden die Ergebnisse zur Bewertung und Nutzung des Lesestart-Sets zunächst global bewertet. Im Anschluss daran folgt eine detaillierte Auseinandersetzung mit den einzelnen Bestandteilen des Sets. Wie auch in den vorangegangenen Ergebniskapiteln werden bei der Darstellung der Daten vor allem kritische Aspekte fokussiert, um potenzielle Verbesserungen möglichst detailliert herauszuarbeiten. Das Lesestart-Set richtet sich an alle oben beschriebenen Elterngruppen gleichermaßen ohne inhaltliche Unterschiede. Es umfasst einen Projekt-Flyer, einen Ratgeber (*Mach mit. Lies vor!*), ein Buch (*Mein erstes Bilderbuch*), ein Lesestart-Tagebuch sowie ein Poster.

Die quantitative Befragung der Eltern zeigte zunächst, dass das Lesestart-Set von der Zielgruppe in der Tendenz positiv bewertet wird (Abb. 13). So vergaben über 90 Prozent der befragten Eltern diesbezüglich die Schulnoten „gut“ (62,6%) oder „sehr gut“ (28,0%).

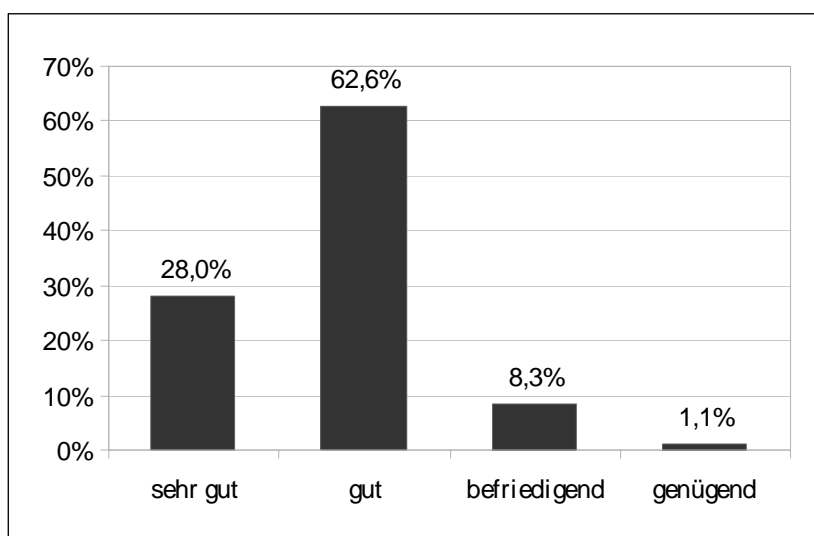


Abb. 13: Gesamtbewertung des Projektes – Schulnote
(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 350 Eltern)

Die Eltern, die das *Lesestart*-Set angenommen und im Rahmen der Fragebogenerhebung bewertet haben, bekunden zudem mehrheitlich (96,1%) ein Interesse am zweiten *Lesestart*-Set, was ebenso für eine positive Bewertung der Materialien spricht.

Die gute Gesamtbewertung des *Lesestart*-Sets kann lediglich eine globale Tendenz anzeigen. Auf dieser Grundlage können weder Aussagen über die Bewertung einzelner Set-Bestandteile noch über Differenzen in der Bewertung unterschiedlicher Elterngruppen getroffen werden. Im Folgenden werden daher die oben benannten Materialbestandteile im Detail betrachtet und insbesondere auf der Grundlage der qualitativen Daten herausgearbeitet, wie die Eltern die verschiedenen Materialien bewerten und nutzen. Zur Reflektion dieser Ergebnisse werden an geeigneter Stelle zudem Aussagen der Kinderärzte/innen aus der quantitativen und qualitativen Befragung herangezogen.

Zum besseren Verständnis der nachstehenden Ergebnisse werden einführend zunächst die jeweils relevanten Charakteristika des diskutierten Set-Bestandteils kurz vorgestellt. Auf diese Weise wird eine Gegenüberstellung von Ist-Zustand und Bewertung ermöglicht. Zudem liegen aus den quantitativen und qualitativen Erhebungsschritten eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen (Soll-Zustand) vor, die ebenso vorgestellt werden. Grundsätzliche Empfehlungen für die Optimierung des *Lesestart*-Sets werden unter 6.3 zusammengefasst.

5.4.1 Der Flyer

Mit Hilfe des *Lesestart*-Flyers können sich die Eltern einen Überblick über das Modellprojekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* verschaffen. Sie erhalten hier Informationen über Projektablauf, Zielgruppe, Multiplikatoren/innen, Kontaktdaten und Initiatoren der Kampagne sowie über die Bestandteile des ersten *Lesestart*-Sets. Neben diesen Eckdaten stellt die Einordnung des Lesens als Schlüsselqualifikation („*Universalmittel*“) für die Entwicklung kognitiver und emotionaler Intelligenz den zweiten Schwerpunkt des Flyers dar. Die farbige Gestaltung des Flyers, das Schriftbild, die auf den Fotos abgebildeten Kinder sowie die Illustration (insbesondere das Logo des Projektes, der *Lesestart*-Schriftzug sowie die *Lesestart*-Kängurus) finden sich im Vorleseratgeber sowie im *Lesestart*-Tagebuch wieder und entsprechen damit dem Corporate Design der Initiative.



In der Fragebogenerhebung gaben 83,7 Prozent der befragten Eltern an, den *Lesestart*-Flyer angeschaut zu haben. Von diesen Eltern werden die Fragen danach, ob das Faltpapier dazu anregt, bei der Kampagne *Lesestart – Mit Büchern wachsen* teilzunehmen (Abb. 14), und einen guten Überblick über die Initiative *Lesestart* gibt (Abb. 15), mehrheitlich positiv beantwortet.

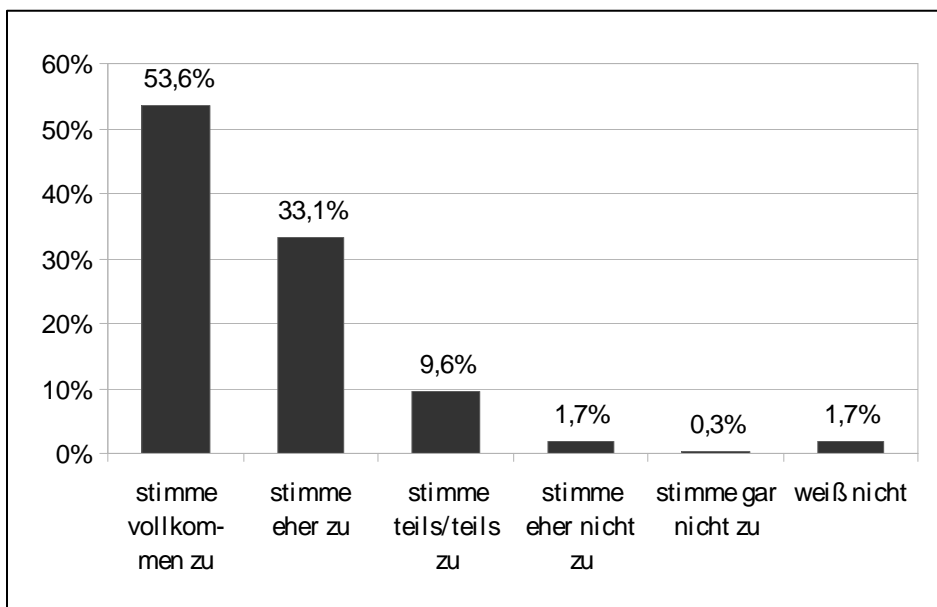


Abb. 14: Bewertung der Aussage „Das Falblatt regt dazu an, bei Lesestart mitzumachen.“ (Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 293 Eltern)

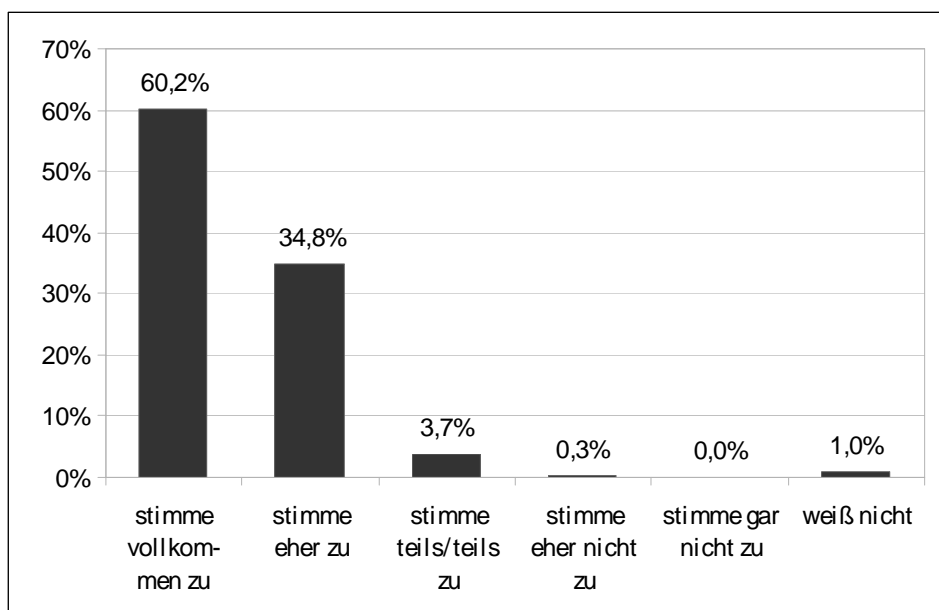


Abb. 15: Bewertung der Aussage „Das Falblatt gibt einen guten Überblick über die Initiative Lesestart.“ (Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 299 Eltern)

Jedoch ist festzuhalten, dass eine Aussage über das Motivationspotenzial (vgl. Abb. 14) für eine Teilnahme am *Lesestart*-Projekt (forschungslogisch) nur von Eltern getroffen wurde, die den Flyer angeschaut und damit bereits einen ersten Schritt Richtung Projektteilnahme unternommen haben. Diesen Eltern kann entsprechend das Vorhandensein der erfragten Motivation bereits unterstellt werden. Der Flyer, so die Interpretation, *bestärkt* sie in diesem Fall lediglich darin, mit der Teilnahme am Projekt die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Daneben ist eine weitere Auslegung der Daten denkbar: Die befragten Mütter und Väter sprechen dem Flyer ein großes Potenzial zu, auch Eltern über die Kampagne zu informieren und sie zu einer Teilnahme zu bewegen, die das Projekt nicht über ihre Kinderarztpraxis kennen

gelernt haben. In dieser Interpretation erscheint der Flyer auch unabhängig vom *Lesestart*-Set zum Verteilen geeignet.

Die vorgestellten Daten lassen darauf schließen, dass die Eltern mit der formalen und inhaltlichen Gestaltung des Flyers zufrieden sind (vgl. Abb. 15).²² Um jedoch auch dessen Wirksamkeit und damit den tatsächlichen Nutzen beurteilen zu können, galt es herauszufinden, welche Inhalte des Faltblattes internalisiert wurden. Während in der quantitativen Befragung die Mehrheit der Eltern dem Flyer zuschreibt, einen guten Überblick über das Projekt zu verschaffen, zeichnete sich in den Intensivinterviews ein anderes Bild ab: Auch die Eltern, die den Flyer gelesen haben, weisen zum Teil erhebliche Informationsdefizite auf (vgl. Kap. 5.2.1.1). Für diesen Kenntnismangel scheint neben dem Aufbau des Flyers primär die Intensität der Beschäftigung mit diesem verantwortlich zu sein.²³ So gaben in den qualitativen Interviews viele Mütter an, das Faltblatt lediglich flüchtig gelesen bzw. „nur überflogen“ zu haben:

„Kann sein, dass ich es gelesen oder überflogen habe. Aber das nimmt doch keiner wirklich wahr. Jetzt mal ganz ehrlich, ja. Man liest das – also ich war so, ich habe es gelesen – dann hatte ich es noch eine Woche auf dem Stubentisch liegen, das Buch hat mein Kind gleich gekriegt. Und nach der Woche habe ich gedacht, wo willst du denn jetzt damit hin – da flog es in den Müll.“ (Frau J., Mutter)

Es ist davon auszugehen, dass ebenso wie in den Leitfadenterviews auch viele Teilnehmer/innen an der Fragebogenerhebung den Flyer nur oberflächlich gelesen haben.

„Bei mir ist das auch so, wenn ich irgendwie fünf verschiedene Sachen zu einem Thema habe und das ist ja nun alles zu einem Thema, zu dem Lesen, dann gucke ich mir eines mal so flüchtig an und dann kommt das andere aber automatisch weg, weil ich denke, da steht eh das gleiche drin... also würde ich jetzt das hier anfangen durchzulesen, hätte ich schon gar keinen Bock mehr, das hier durchzublättern, weil ich eh denke, gleiche Firma, wird nichts anderes drin stehen als hier [deutet auf den Vorleseratgeber]. Also das ist eigentlich Papierverschwendung. Ein Baum umsonst gestorben.“ (Frau G., Mutter)

Auch wenn diese kritische Formulierung im Gesamt der Befragung allein steht, drückt sich hier expliziter aus, was sich in den Antworten anderer Befragter eher vage andeutet: Kritik an Redundanzen innerhalb der Materialien. So lassen sich etwa Parallelen im Grußwort des Flyers und im Vorwort des Vorleseratgebers finden; ebenso wiederholen sich in beiden Materialien einige Aspekte, die die Bedeutung des Bilderbuchanschauens für die kognitive Entwicklung von Kindern herausstellen (z.B. *Bücher und Sprechen lernen – wie gehört das zusammen?* im Flyer und *Vorlesen als Sprachförderung* im Vorleseratgeber).

²² Bereits die Entscheidung „stimme eher zu“ impliziert allerdings auch ein Verbesserungspotenzial.

²³ Daneben spielen unter anderem auch Defizite in der Beratung der Kinderärzte/innen eine Rolle (vgl. Kap. 5.2.1.1).

Diese Redundanzen können einerseits zwar den Effekt der Vertiefung haben, andererseits führen sie jedoch auch zu einer größeren Textfülle, die nicht von allen Eltern(gruppen) bewältigt werden kann und/oder möchte. Diese Einschätzung zeigt sich auch in den Aussagen vieler Ärzte/innen im Rahmen der quantitativen Telefoninterviews: Zwar bewerteten sie den *Lese-start*-Flyer mehrheitlich als „optisch ansprechend“ (93,9% stimmen vollkommen oder eher zu), „informativ“ (90,6% stimmen vollkommen oder eher zu) und „verständlich“ (90,6% stimmen vollkommen oder eher zu), geteilte Meinung besteht aber darüber, ob der Flyer auch für bildungsbenachteiligte Eltern geeignet ist.

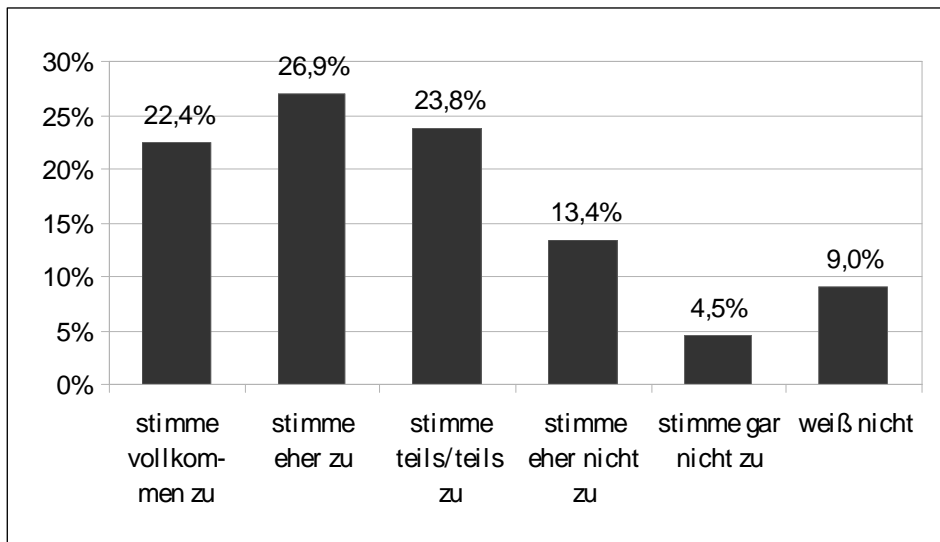


Abb. 16: Bewertung der Aussage „Das Falblatt ist für bildungsbenachteiligte Eltern geeignet.“ (Ergebnis der Telefoninterviews, n = 61 Kinderärzte/innen)

Etwa 46 Prozent²⁴ der quantitativ befragten Ärzte/innen zweifeln die Eignung des Flyers für bildungsbenachteiligte Eltern an oder schließen diese sogar aus (Abb. 16). Wie sich zeigte, ziehen nur wenige Kinderärzte/innen komplizierte bzw. umständliche Formulierungen oder Fremdwörter als Ursache für potenzielle Verständnisschwierigkeiten heran. Vielmehr bewerten sie den Textumfang des Flyers – aber auch des Ratgebers (s. Kap. 5.4.2, *Der Umfang des Textes*) – als für viele Eltern unüberwindbare Hürde.

„Kürzer und knapper muss es sein. Die Eltern, die es nicht unbedingt brauchen, nehmen es so oder so, aber die, die es brauchen, brauchen es kurz.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

²⁴ Dieser Anteil ergibt sich aus der Summe der Ärzte/innen, die der Aussage „Das Falblatt ist für bildungsbenachteiligte Eltern geeignet“ nur „teils/teils“ (23,8%), „eher nicht“ (13,4%) und „gar nicht“ (4,5%) zustimmten.

5.4.2 Der Vorleseratgeber



Wie im bereits diskutierten Flyer möchte auch der *Lesestart*-Vorleseratgeber *Mach mit. Lies vor!*, Eltern für die frühkindliche Sprach- und Leseförderung sensibilisieren. In diesem Rahmen wird das natürliche Interesse von Kindern am (Lesen-)Lernen (*Buchstaben sind überall*) sowie die Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Sprache und Konzentration (*Vorlesen als Sprachförderung, Vorlesen als Konzentrations-training*), für die Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung (*Vorlesen als Zuwendung*) und die Auseinandersetzung des Kindes mit seinem Alltag (*Vorlesen als Problemlösung*) herausgestellt.

Erweitert werden diese Ausführungen insbesondere durch das Kapitel *Buchstaben sind überall - das ganze Leben lang*, in dem die Bedeutsamkeit von Lesekompetenz für das Berufsleben betont wird. In einem anderen Zusammenhang wird zudem der Vorbildcharakter der elterlichen Medienausstattung sowie des Medienumgangs der Familie (*Eltern sind Vorbilder, Wohnen mit Büchern und Was ist mit Fernseher und Computer?*) ebenso wie die Konkurrenz durch audiovisuelle Medien (*Warum haben es Bücher heute so schwer?*) diskutiert. Eingebettet in diese Informationen werden typische Phänomene seitens der Kinder beim Entdecken von Kinderbüchern erläutert (*Wie führt der Weg zu den Buchstaben?* und *Lesen lernen fängt mit Bildern an*). Zudem erhalten die Eltern Tipps zum Vorlesen (*Was heißt Vorlesen für Einjährige?* und *Vorlesen richtig gemacht*), zur ritualisierten Integration des Vorlesens in den Tagesablauf (*Rituale sind Orientierung, Das Tagesritual Lesen und Das Abendritual Lesen*) sowie Hinweise, worauf beim Kauf von Kinderbüchern in Bezug auf Material, Größe, Inhalt und Illustration geachtet werden sollte (*Die richtigen Bücher – Ausstattung, Die richtigen Bücher – Geschichten und Die richtigen Bücher – Lieder, Reime und Fingerspiele*). Mit Bezug auf die Information, dass es sich bei Büchern stets um eine geeignete Geschenkidee handelt (*Bücher als Geschenke*), widmen sich abschließend fünf Seiten des Ratgebers der Auflistung empfehlenswerter Kinderbücher und Elternratgeber.

Auf 30 Seiten im Format A5 vermittelt der *Lesestart*-Vorleseratgeber eine klare Botschaft: Bücher gehören in jeden Haushalt, Eltern sollten hinsichtlich des Lesens als gutes Vorbild vorangehen und das regelmäßige Bilderbuchanschauen als gemeinsame Eltern-Kind-Beschäftigung gilt es zu fördern. In diesem Sinne richtet sich der Ratgeber primär an Eltern, die noch nicht mit dem Bilderbuchanschauen begonnen haben bzw. dies bisher nur sporadisch in den Tagesablauf integrieren. Um der Botschaft Nachdruck zu verleihen, werden die Ausführungen durch Zitate aus dem Ergebnisbericht der PISA-Studie 2000 sowie Daten aus Studien zur Medienausstattung sowie zum Medienverhalten in deutschen Familien herangezogen.

Ebenso wie im *Lesestart*-Flyer spiegelt sich auch in der optischen Gestaltung des Ratgebers das Corporate Design der Kampagne *Lesestart – Mit Büchern wachsen* wider: bunte Überschriften, zum Teil farbig grundierte Seiten, Fotos von Bilderbuch betrachtenden Eltern mit ihren Kindern sowie Illustrationen der *Lesestart*-Kängurus.

Von den 365 quantitativ befragten Eltern haben sich 316 (entspricht 89,3%) den *Lesestart*-Vorleseratgeber „angeschaut“ (Abb. 17). Der Interpretationsspielraum dieser Variable ist vergleichsweise groß, so dass dieses Ergebnis sowohl die Eltern einbezieht, die den Ratgeber lediglich „durchgeblättert“, als auch jene, die sich mit den Inhalten intensiv auseinandergesetzt haben.

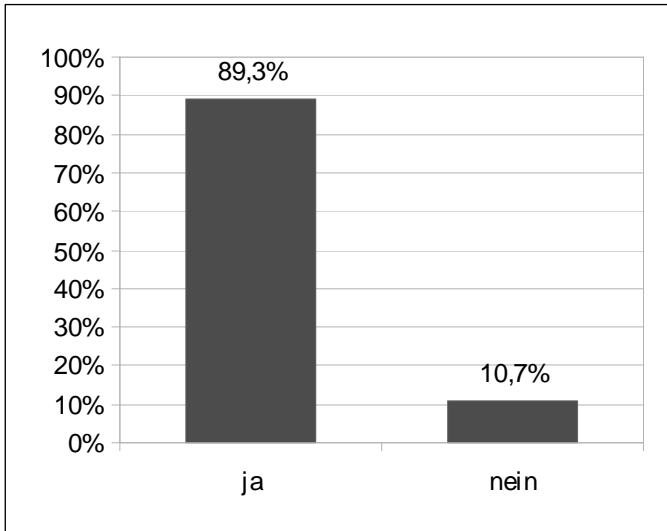


Abb. 17: Nutzung des *Lesestart*-Ratgebers
(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 354 Eltern)

Die nachstehenden Ausführungen spiegeln zum einen die Bewertung und Verbesserungsvorschläge der Eltern, die den Ratgeber genutzt haben, zum anderen fungieren sie als potenzieller Erklärungshorizont für die Motivation der 38 Eltern (10,4% der Befragten), die den Ratgeber laut Fragebogenerhebung in keiner Weise nutzten und in der Regel lediglich auf das Bilderbuch zurückgriffen. Die Aussagen beziehen sich dabei vor allem auf drei Aspekte: (1.) den Umfang des Textes, (2.) den Inhalt und dessen Aufbereitung in Struktur, Formulierung und Ansprache sowie (3.) das Layout.

Der Umfang des Textes

Von den Eltern, die im Fragebogen angaben, den Vorleseratgeber angeschaut zu haben, vertraten 28,4 Prozent „vollkommen“ oder „eher“ die Meinung, der Vorleseratgeber sei **in** Bezug auf den Text zu umfangreich. Weitere 18 Prozent stimmten dieser Aussage zum Teil zu (Abb. 18).

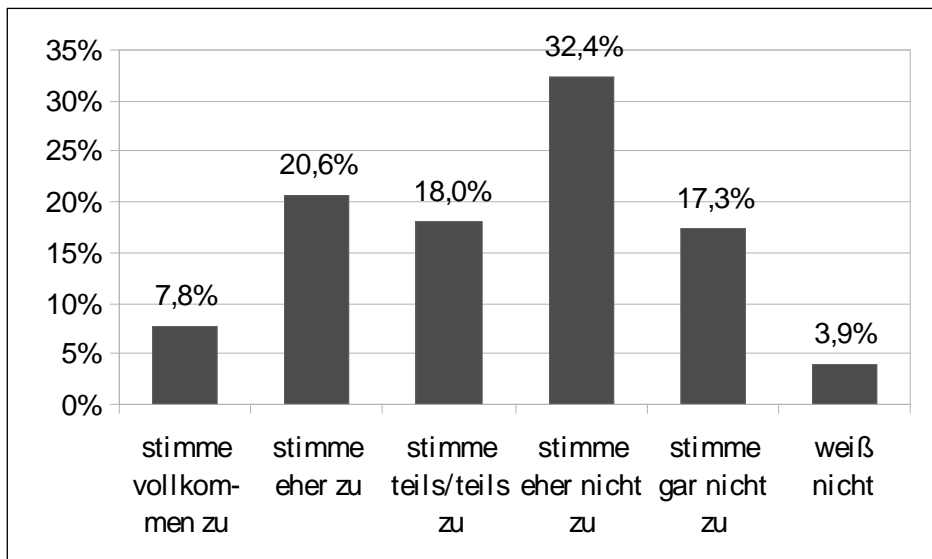


Abb. 18: Bewertung der Aussage „Der Vorleserattegeber hat zu viel Text.“
(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 306 Eltern)

Im Rahmen der leitfadengestützten Interviews ziehen viele Eltern den Umfang des Textes als Begründung dafür heran, den Ratgeber „noch nicht“ oder bisher „nur zum Teil“ gelesen zu haben:

„Fehlende... na ja, nicht fehlende Zeit, aber fehlende Ausdauer, um sich das richtig durchzulesen wahrscheinlich. Ich lese mir schnell mal so etwas so stückchenweise durch, blättere das durch und dann guck ich... ‚Ahh okay.‘ Weiter, weiter, weiter... Aber jetzt hier so direkt hinsetzen und dann... habe ich nicht gemacht.“ (Frau G., Mutter)

Kinderärzte/innen zeichnen in der quantitativen und qualitativen Befragung dagegen ein im Großen und Ganzen pessimistischeres Bild, indem sie die Befürchtung äußern, dass gerade für Elterngruppen, die es „nötig“ hätten, den Ratgeber zu lesen, die Textfülle ein potenzieller Grund für eine generelle Ablehnung des Angebotes sei. Ihre Annahme bezieht sich dabei auf Eltern mit tendenziell geringer Leseneigung ebenso wie auf Mütter und Väter, die dem gemeinsamen regelmäßigen Bilderbuchanschauen mit dem Kind nur wenig Bedeutung beimessen:

„Ich finde es schwierig jetzt für Eltern, die selber sowieso wenig lesen, auch wenig vorlesen, übers Lesen.... Also, sie müssen ja relativ viel Lektüre betreiben, um, sage ich mal, das Projekt an sich zu verstehen. [...] Ich glaube, dass eben die Eltern, die selber auch nicht lesen, auch nicht bereit sind, diese Begleitlektüre, oder die Begleithefte, zu lesen. Ich denke, die nehmen nur das Buch, den Rest legen sie zur Seite.“ (Herr Dr. R., Kinderarzt)

Beide Attribute (geringe Leseneigung der Eltern und seltenes Bilderbuchanschauen mit dem Kind) schreibt die Mehrheit der quantitativ befragten Ärzte/innen fast ausschließlich der Gruppe der so genannten „Bildungsfernen“ zu – eine Bezeichnung, die nicht erst seit den PISA-Studien in den Medien Popularität genießt. Im Kontrast dazu stünden „Akademiker“ und „Intellektuelle“, die in der Regel viel lesen und Informationen, wie sie im Lesestart-Ratgeber zu finden sind, nicht benötigen würden, da sie diese schon kannten oder instinktiv richtig handelten. In den vertiefenden Interviews wurden die Ärzte/innen gebeten, die Eltern(gruppen), die sie im Verlauf ihres Praxis-

alltags kennen lernen, zu charakterisieren. Tatsächlich räumten nur wenige explizit die Möglichkeit ein, dass auch Eltern mit höherem Bildungsabschluss als lesefern eingestuft werden könnten. Diese zum Teil stereotype Einschätzung der Kinderärzte/innen, dass *bildungsfern* mit *lesefern* gleichzusetzen sei und umgekehrt, muss letztlich auch in der Bewertung der nachstehenden exemplarisch angeführten Aussagen Berücksichtigung finden:

„Also, das ist sicher nichts für die bildungsferneren Schichten hier. Die werden das sicher gleich zur Seite legen.“ (Frau Dr. C., Kinderärztin)

„Für die bildungsbenachteiligten Eltern ist das zu viel Papier. Für diese Gruppe müssten die Informationen noch übersichtlicher und auf das Wesentliche reduziert werden.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Die Datenauswertung der Fragebogenerhebung²⁵ zeigte, dass etwa 21 Prozent der Eltern, die wenig und ungern lesen, und ca. 7 Prozent der Eltern, die gern und viel lesen, den Ratgeber nicht angeschaut haben (Abb. 19).

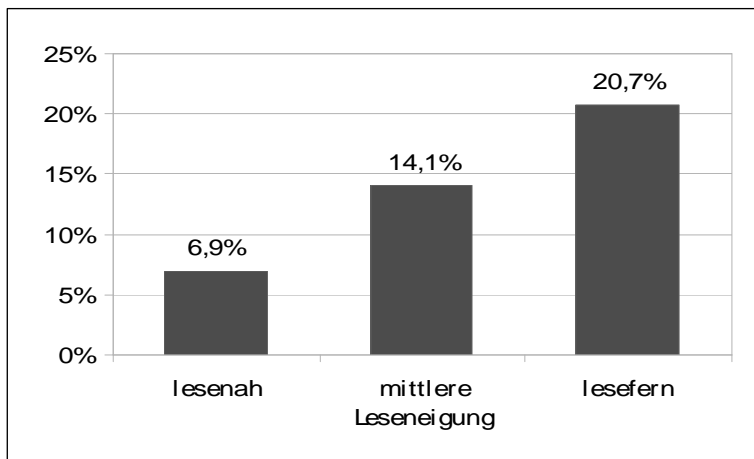


Abb. 19: Anteil der Eltern, die den *Lesestart*-Ratgeber nicht angesehen haben, nach Leseneigung (Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 353 Eltern)

In Bezug auf die unterschiedlichen Bildungsgruppen ist die Verteilung der Leser/innen und Nicht-Leser/innen dagegen annähernd gleich: Jeweils ca. 10 Prozent der befragten Eltern haben den Ratgeber nicht gelesen, bei den Hauptschulabsolventen sind es sogar noch etwas weniger (Abb. 20).

²⁵ Die folgenden Daten spiegeln ausschließlich die Angaben der Eltern wieder, die sich den Ratgeber „angeschaut“ haben. Nicht erfasst wurden hier die Eltern (13,4%), die im Fragebogen angaben, den Ratgeber nicht angeschaut zu haben.

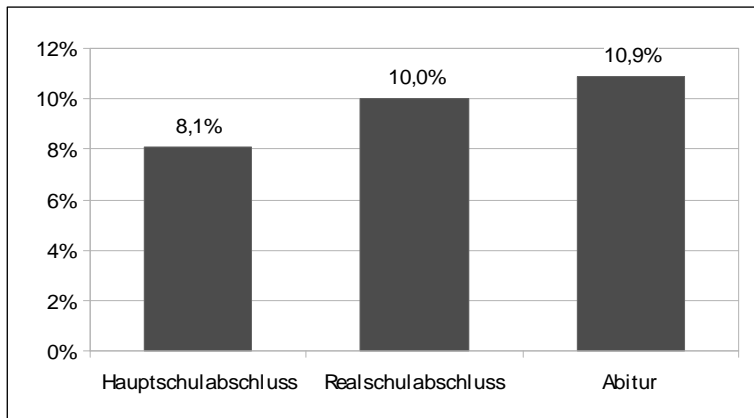


Abb. 20: Anteil der Eltern, die den Lesestart-Ratgeber nicht angesehen haben, nach Bildungsgruppen (Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 317 Eltern)

Bildungsbedingte Unterschiede bestehen allerdings in der Bewertung des Textumfangs bei diejenigen, die sich den Ratgeber angeschaut haben: Nur 17,9 Prozent der Eltern mit Abitur, aber 28,2 Prozent der Eltern mit Hauptschulabschluss bewerteten den Ratgeber als zu textlastig²⁶. Dies zeigt sich etwa in der Antwort einer Mutter auf die Frage, was sie am Lesestart-Ratgeber gestört habe:

„Ich glaube das viele Lesen [lacht]. Also das viele Lesen auf jeden Fall [blättert im Ratgeber] -- obwohl man eigentlich sagen muss jetzt, es ist übersichtlich, also es ist eigentlich auch nicht so viel, aber wenn man nicht liest und lieber Bilder anguckt, na ja, ist das viel.“ (Frau P., Mutter)

Diese Mutter hat, wie viele andere Eltern auch, den Lesestart-Ratgeber zumindest „teilweise“ gelesen, obwohl sie der Aussage eher zustimmt, dass dieser zu viel Text enthalte. Es muss neben dem Textumfang folglich weitere Gründe für die Ablehnung des Ratgebers geben. Diese liegen vermutlich in der inhaltlichen Aufbereitung, wie sich in folgenden Abschnitten zeigt.

Die inhaltliche Aufbereitung des Lesestart-Ratgebers

In der Fragebogenerhebung wird der Ratgeber von den Eltern, die sich diesen angeschaut haben, zwar mehrheitlich als „informativ“ bezeichnet (95,3% stimmen dieser Aussage „eher“ oder „vollkommen“ zu), bereits die Aussage „stimme eher zu“ impliziert jedoch Verbesserungspotenzial (Abb. 21). Eine ähnliche Bewertung lässt sich bei den Kinderärzten/innen feststellen (Abb. 22).

²⁶ Bezüglich der Leseneigung ergeben sich keine Unterschiede in der Bewertung des Ratgebers hinsichtlich seiner Textlastigkeit. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass Eltern, die angaben, den Ratgeber nicht angeschaut zu haben, die Fragen zur Bewertung des Ratgebers nicht ausfüllten.

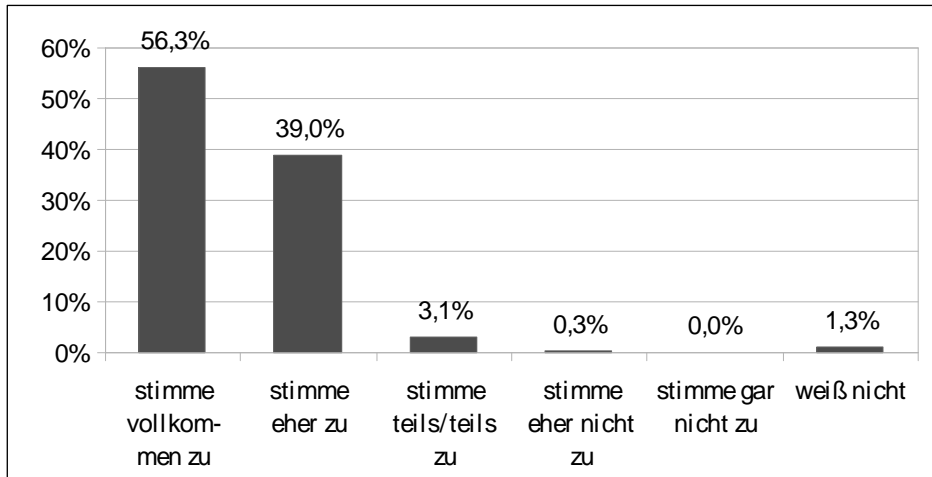


Abb. 21: Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist informativ.“
(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 318 Eltern)

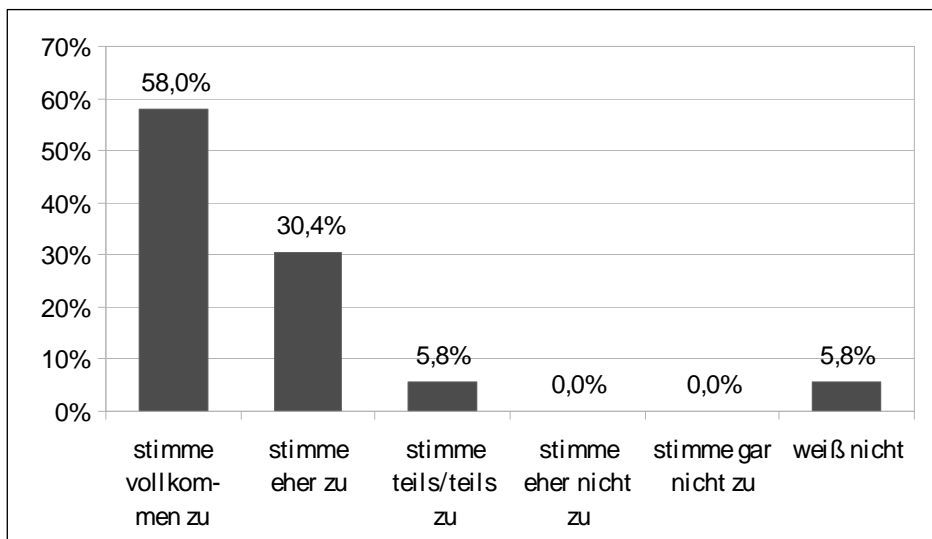


Abb. 22: Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist für Eltern informativ.“
(Ergebnis der Telefoninterviews, n = 69 Kinderärzte/innen)

Über das Ankreuzen hinaus nutzten viele Eltern die Möglichkeit, im Fragebogen ihre Bewertung mit eigenen Worten zu formulieren und beschrieben die Informationsmaterialien etwa als „sehr lehrreich“ und „interessant“. Zudem zeigen sie sich zufrieden mit der Auswahl der aufgeführten Tipps. So stimmten 83 Prozent der Aussage „vollkommen“ oder „eher“ zu, dass der Vorleseratgeber zumindest in der Tendenz Hinweise beinhaltet, die sie auch gebrauchen konnten, das heißt die neu für sie waren (Abb. 23).

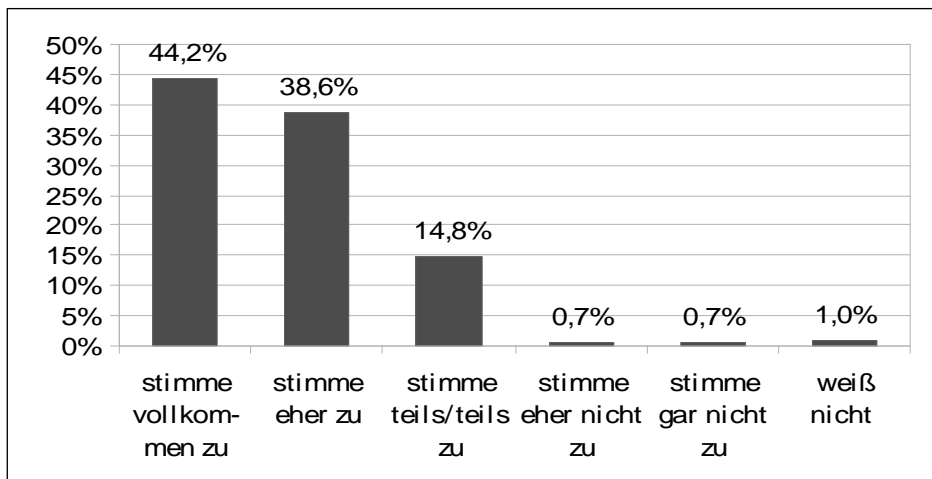


Abb. 23: Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber gibt Tipps, die ich gebrauchen kann.“ (Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 305 Eltern)

Es ist davon auszugehen, dass neben dem Textumfang für einen Großteil der Eltern dieser Neuigkeitswert (d.h. informative und nützliche Hinweise) ein weiteres Kriterium für die Nutzung oder Ablehnung des Ratgebers darstellt. Dieses Prädikat wird dem Ratgeber zwar zugesprochen, sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Aussagen weisen allerdings darauf hin, dass sich diese positive Resonanz selten auf den Inhalt des Ratgebers im Ganzen, sondern auf bestimmte Kapitel bezieht bzw. auch ein „Mitnahmeeffekt“ der insgesamt positiven Beurteilung des Projektes ist. So antwortet im Interview eine als lesefern einzustufende Mutter auf die Frage, ob sie das Heft komplett gelesen habe:

„Teilweise, nicht komplett. Das, was für mich interessant war, habe ich gelesen. [blättert] Ja, genau. ‚Welche Bücher mögen ganz Kleine‘, dann ‚Vorlesen durch Sprachförderung‘ hatte mich interessiert, - - und ‚Eltern sind Vorbilder‘ habe ich auch... Also wie gesagt, ich habe das, ich habe drin rum geblättert und das, was mir von der Überschrift her... das habe ich gelesen.“ (Frau J., Mutter)

Wie diese Mutter suchen viele Eltern im Vorleseratgeber gezielt nach Informationen, die sie interessieren, oder aber „überfliegen“ die Texte bis sie auf ein Kapitel treffen, das ihnen relevant erscheint. Die Entscheidung, den Text in kleine Abschnitte mit vielen Zwischenüberschriften zu gliedern, scheint damit den unterschiedlichen Nutzungsweisen des Ratgebers durch die Eltern angepasst. Allerdings sehen vor allem die befragten Kinderärzte/innen auch noch großes Potenzial für mögliche Verbesserungen. Wichtige Informationen seien zu sehr in ausschweifende Texte „verpackt“:

„Weniger ist mehr. Die Botschaft, die man rüberbringt, sollte man nicht so sehr umfahren, sondern man sollte sie klar und deutlich hindrucken.“ (Frau Dr. O, Kinderärztin)

Wie sich zeigte, haben die quantitativ und qualitativ befragten Ärzte/innen eine ähnliche Vorstellung davon, wie der Vorleseratgeber diesbezüglich optimiert werden könnte. Entsprechend ist das Spektrum an Verbesserungsvorschlägen zwar verhältnismäßig klein, dafür aber umso prägnanter: „mehr in Punktform“, „markante Sätze herausheben“, „klare Hinweise so, in größe-

ren Anstrichen... so als Leitfaden oder so: ‚Was soll mein Kind können? Erstens, zweitens, drittens.‘“ Auf diese Weise, so die Einschätzung der Ärzte/innen, könne gleichzeitig der Textumfang reduziert und damit eine Hürde für die lesefernen Eltern genommen werden.

Als dritter Aspekt (neben dem Grad des Informationsgehaltes und der strukturellen Aufbereitung der Informationen) spielt die Formulierung der Inhalte vor allem in der Bewertung des Ratgebers durch die Ärzte/innen eine wichtige Rolle (Abb. 24 und 25).

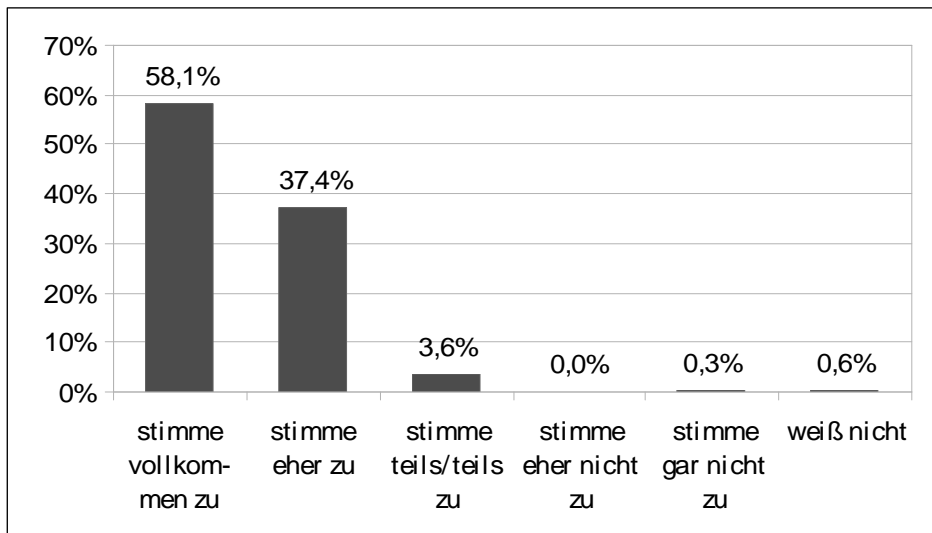


Abb. 24: Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist verständlich geschrieben.“ (Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 310 Eltern)

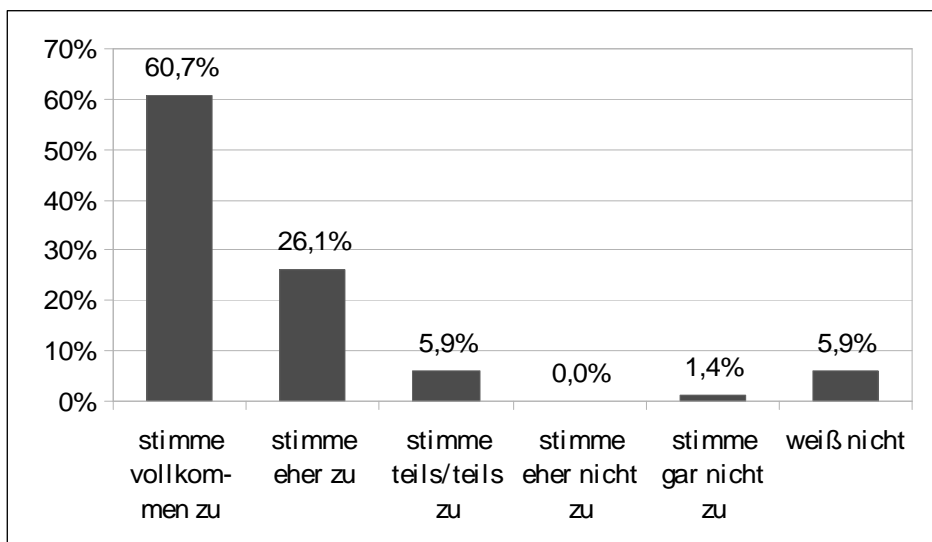


Abb. 25: Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist für Eltern verständlich geschrieben.“ (Ergebnis der Telefoninterviews, n = 69 Kinderärzte/innen)

Ebenso wie die befragten Eltern vertreten die Kinderärzte/innen zwar die Meinung, der Vorleseratgeber sei im Großen und Ganzen verständlich geschrieben, bezüglich der Komplexität der Sätze und der Wortwahl empfehlen einige der telefonisch und persönlich befragten Ärzte/innen jedoch Änderungen. Kritisch angemerkt wird in diesem Zusammenhang etwa die Verwendung des Begriffes „Vorlesen“, da bezüglich der anvisierten Zielgruppe eher das Bilderbuchbetrachten gemeint ist („Es geht ja erstmal ums

Sprechen, es geht ja nicht ums Lesen.“). Dies würde Eltern nur unnötig irritieren und zu dem Schluss verleiten, dass Vorlesen im engeren Sinne (noch) nichts für ihre Kinder sei (vgl. auch Kap. 5.5).

Die optische Gestaltung des Lesestart-Ratgebers

Die optische Gestaltung des Vorleseratgebers wird hinsichtlich der Variablen „übersichtlich“ und „optisch ansprechend“ von der Mehrheit der befragten Eltern und Kinderärzte/innen positiv bewertet, wie auch die folgenden Daten der quantitativen Erhebung illustrieren (Abb. 26 und 27):

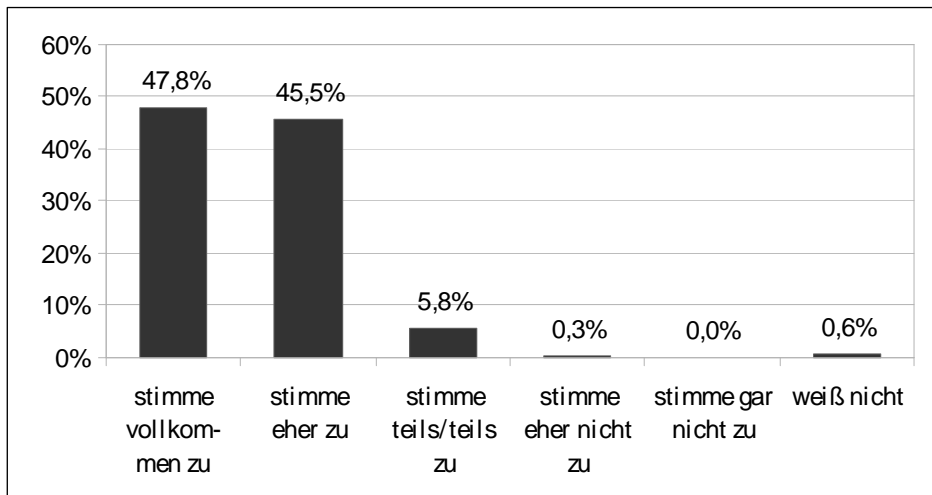


Abb. 26: Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist übersichtlich.“
(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 314 Eltern)

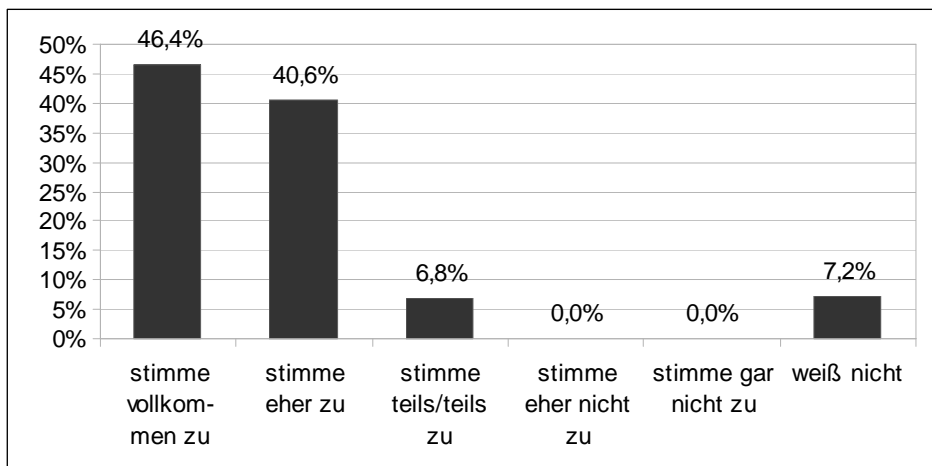


Abb. 27: Bewertung der Aussage „Der Vorleseratgeber ist für Eltern optisch ansprechend.“
(Ergebnis der Telefoninterviews, n = 69 Kinderärzte/innen)

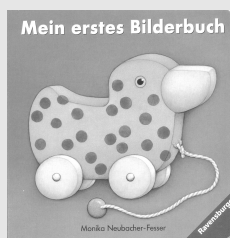
Auch im Rahmen der qualitativen Befragung vertraten viele Ärzte/innen die Meinung, dass die Verknüpfung einer „freundlichen Aufmachung mit einem deutlich informativen Teil“ im Großen und Ganzen gelungen ist – „auch vom farblichen her, man nimmt es gern in die Hand“. Neben der Farbgebung würden auch die „fetzigen Buchstaben“, die Fotos der Kinder sowie die Zeichnungen der Lesestart-Kängurus zu diesem Eindruck beitragen. Dass hinsichtlich der Verwendung farbenfroher Elemente jedoch ein gesundes

Maß gewahrt werde sollte, spiegelt sich in Aussagen wie der folgenden wider:

„Ist zwar schön mit dem Känguru, aber es ist zu bunt. Die Information müsste noch klarer herüberkommen. Aufmachung ist ein bisschen verworren.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Beim Lesestart-Ratgeber sehen einige der befragten Kinderärzte/innen die Grenze zwischen Auflockerung und Übersichtlichkeit zum Teil übertreten, was dazu führt, dass wesentliche Aussagen von den Eltern nicht auf den ersten Blick erfasst werden (können).

5.4.3 Das Buch



Mit Hilfe des Lesestart-Bilderbuches (*Mein erstes Bilderbuch*) „kann das Vorlesen und Erzählen gleich beginnen“, heißt es im Projekt-Flyer. Die im Vorleseratgeber gelesenen Tipps können auf diese Weise sofort in die Praxis umgesetzt werden, ohne zuvor etwaige Hürden, wie den Besuch einer Buchhandlung oder die selbstständige Auswahl eines altersgerechten Buches, überwinden zu müssen.

Das Elementarbilderbuch zeigt auf acht stabilen Pappseiten im Format 13 x 13cm farbenfrohe Motive, die darauf ausgerichtet sind, die Lebenswelt von Kindern ab 12 Monaten abzubilden. Jede Doppelseite widmet sich dabei einem Themenfeld: Das Thema Essen wird von einer Nuckelflasche, einem Nuckel sowie einem Apfel repräsentiert. Zum Thema Spielzeug sind bunte Bauklötze und ein Teddybär abgebildet. Ein schwarz-weiß geflecktes Kaninchen, ein Huhn und ein Küken vertreten das Themenfeld Tiere und ein mit Schafen verzierter Strampler sowie eine Spieluhr in Form eines Mondes das Thema Schlafengehen. Bildunterschriften oder einen Text enthält das Buch dabei nicht.

Die Fragebogenerhebung zeigte, dass bis auf ein Elternteil alle, die das Lesestart-Set in ihrer Arztpraxis erhalten haben, das Bilderbuch auch genutzt haben (Abb. 28).

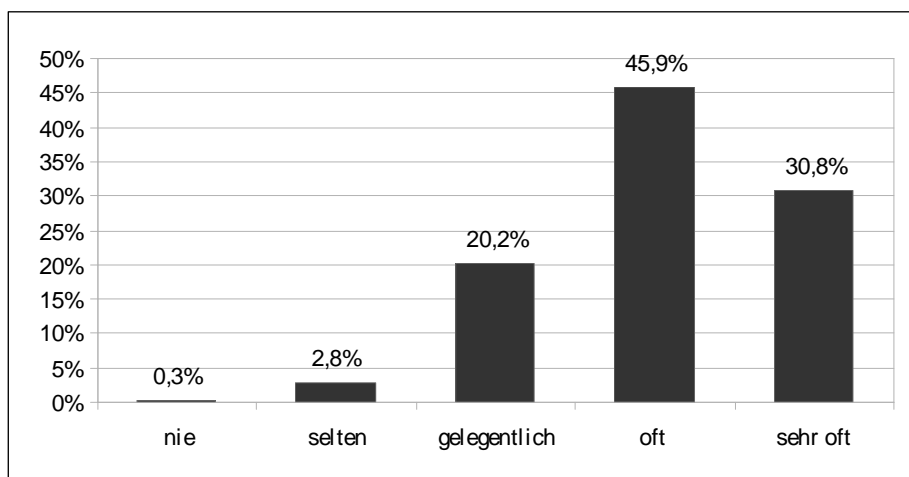


Abb. 28: Nutzung des Lesestart-Bilderbuches durch die Eltern
(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 357 Eltern)

Die Nutzung des *Lesestart*-Bilderbuchs ist dabei je nach Leseneigung und Bildungshintergrund unterschiedlich intensiv: Hauptschulabsolventen/innen gaben am häufigsten an, das Bilderbuch „oft“ oder „sehr oft“ zu nutzen (Abb. 29). Die befragten Eltern mit Abitur nutzten das Bilderbuch dagegen vergleichsweise seltener.

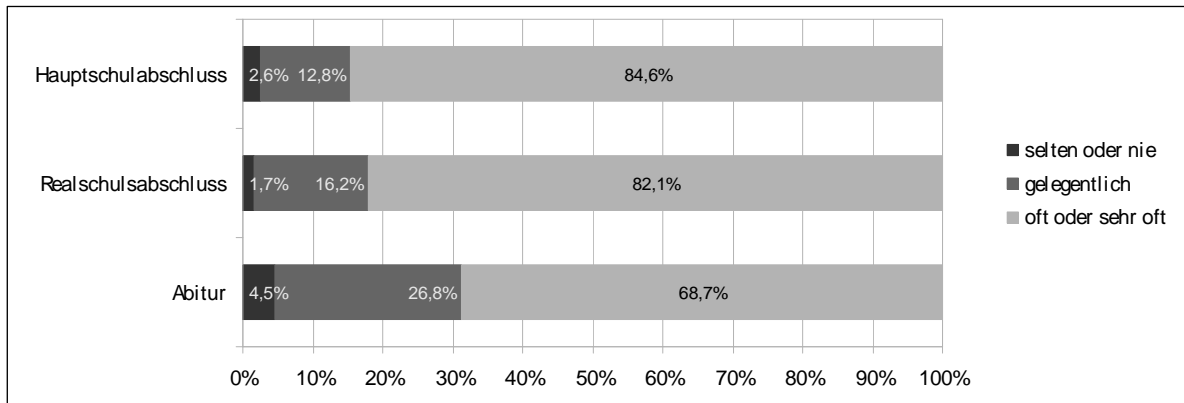


Abb. 29: Nutzung des *Lesestart*-Bilderbuches, nach Bildung

(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 324 Eltern)

Gleichzeitig zeigte sich jedoch, dass das *Lesestart*-Bilderbuch am häufigsten von lesenahen Eltern in die Eltern-Kind-Beschäftigung einbezogen wurde. So gaben 82,1 Prozent der lesenahen, aber nur 62,5 Prozent der lesefernen Eltern an, das Bilderbuch „oft“ oder „sehr oft“ mit ihrem Kind angeschaut zu haben (Abb. 30).

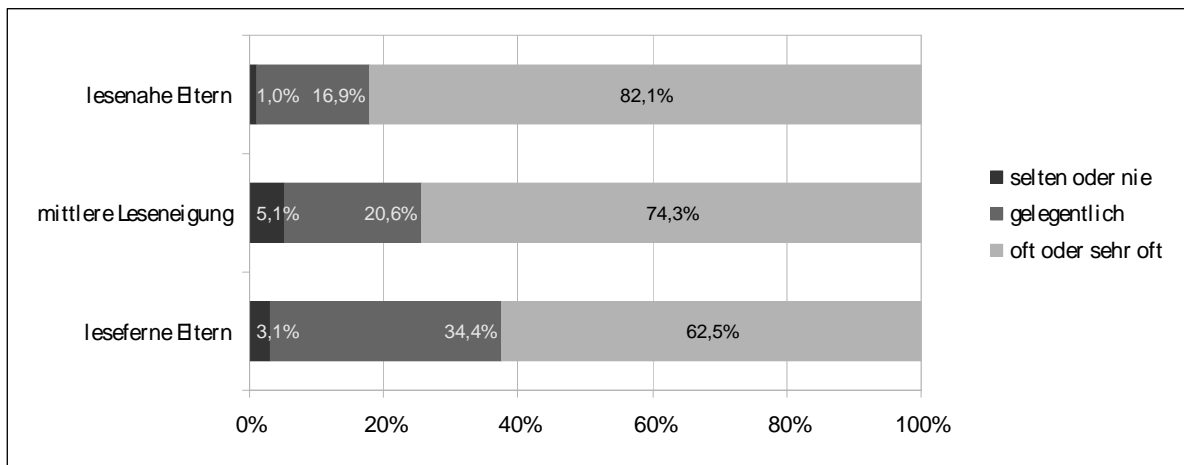


Abb. 30: Nutzung des *Lesestart*-Bilderbuches, nach Leseneigung

(Ergebnis der Fragebogenuntersuchung, n = 364 Eltern)

Insgesamt scheint das *Lesestart*-Bilderbuch am stärksten von Eltern mit niedrigeren Bildungsabschlüssen genutzt zu werden, allerdings vor allem von den Müttern und Vätern, die auch eine höhere Leseneigung aufweisen.

Um diese Ergebnisse einordnen zu können, muss zudem betrachtet werden, welche Relevanz das Bilderbuchanschauen bereits vor der Teilnahme am Projekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* hatte. Die im quantitativen Teil der Erhebung befragten Eltern wurden daher darum gebeten, das Alter ihres

Kindes zum Zeitpunkt des ersten Bilderbuchanschauens anzugeben (Abb. 31).²⁷ Hierbei zeigte sich, dass 94,7 Prozent der Eltern, die sich bereits vor *Lesestart* mit dem Bilderbuchanschauen beschäftigten, vor dem 11. Lebensmonat des Kindes damit begannen. Bereits vor Beginn des 7. Lebensmonats – und damit lange bevor das *Lesestart*-Projekt ansetzt – widmeten sich schon 52,1 Prozent der Eltern dieser Fördermöglichkeit. Bilderbücher spielen bei der Mehrheit der befragten Eltern folglich auch ohne die Teilnahme am Projekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* eine große Rolle.

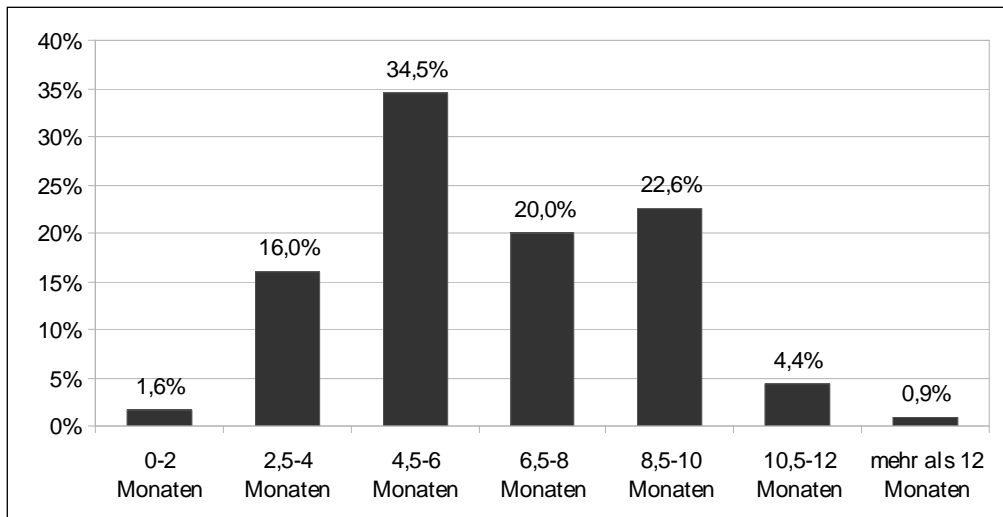


Abb. 31: Beginn des Bilderbuchanschauens vor der Teilnahme am Modellprojekt

(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 326 Eltern, die nach eigenen Angaben bereits vor *Lesestart* mit ihren Kindern Bilderbücher angeschaut haben)

Während sich die bereits diskutierten Informationsmaterialien (Flyer und Vorleaseratgeber) ausschließlich an Eltern richten, kann *Mein erstes Bilderbuch* als Mittler zwischen Eltern und Kind betrachtet werden. Primär handelt es sich dabei um ein Geschenk für das Kind, doch nur durch die gemeinsame Nutzung mit den Eltern kann sich auch sein Potenzial entfalten. Das *Lesestart*-Buch stellt damit das zentrale Werkzeug im *Lesestart*-Set dar: Im Idealfall durch Vorleaseratgeber und Flyer für das Thema sensibilisiert und ausgestattet mit theoretischen Tipps können sich die Eltern mit Hilfe des Buches unmittelbar in der beschriebenen Eltern-Kind-Beschäftigung praktisch ausprobieren.

„Zu Hause hat er sich dann erst mal das Buch angeguckt und ich mir dann erst mal die ganzen informativen Sachen [lacht]. Und dann ja angefangen einfach. Eben ein Buch genommen und dann die Ente gezeigt oder den Teddy und gesagt ‚guck einmal, das ist der Teddy und die Ente‘ und ‚die Ente macht nak nak‘ und so und dann halt versucht zu erklären.“ (Frau P., Mutter)

Wie die leitfadengestützten Interviews mit Eltern und Kinderärzten/innen zeigten, formulieren beide Untersuchungsgruppen explizite Ansprüche an ein Bilderbuch für die anvisierte Altersgruppe. Die beziehen sich im Wesent-

²⁷ Für die Frage, wann die Eltern mit ihrem Kind angefangen haben, Bilderbücher anzuschauen, gab es keine vorgegebenen Kategorien. Die folgende Abbildung 31 stellt lediglich eine Systematisierung der Antworten dar.

lichen auf (1.) eine altersgerechte Illustration, (2.) eine optisch ansprechende Illustration sowie (3.) das Format und Material des Buches. Neben diesen auf die Kinder bezogenen Ansprüchen an das Buch lassen die Aussagen der Eltern zudem (4.) eigene Anforderungen an das Buch erkennen.

Ist die Illustration altersgerecht?

Wie die Aussagen der qualitativen Leitfadenterviews mit den Kinderärzten/innen und Eltern zeigten, muss das Bilderbuch vor allem zwei Anforderungen erfüllen, um dem Prädikat „altersgerechte Illustration“ zu genügen: Die abgebildeten Motive sollten (1.) der Lebenswelt der Kinder entspringen und (2.) deren Interesse wecken. Diesen Ansprüchen wird das *Lesestart*-Buch nach den Angaben der Eltern und Ärzte/innen im Rahmen der quantitativen Erhebung im Wesentlichen gerecht (Abb. 32 und 33).

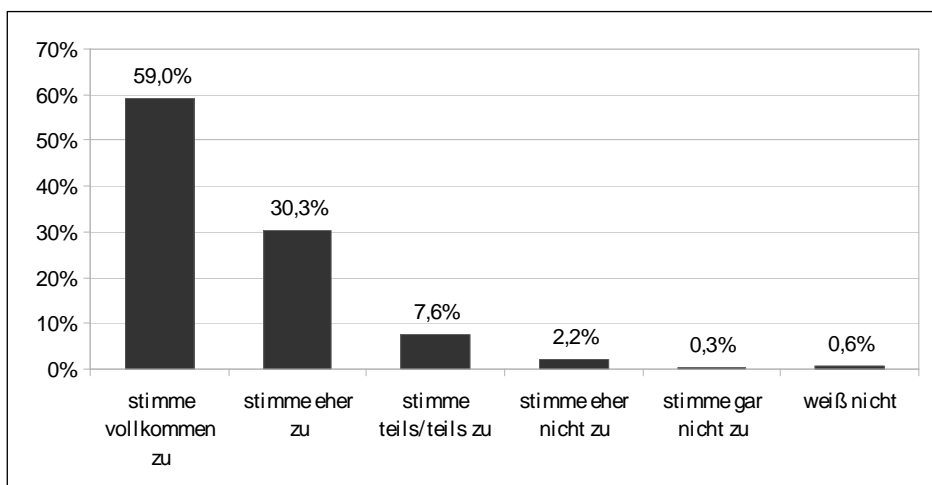


Abb. 32: Bewertung der Aussage „Das Bilderbuch hat interessante Bilder für 1-Jährige.“
Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 357 Eltern)

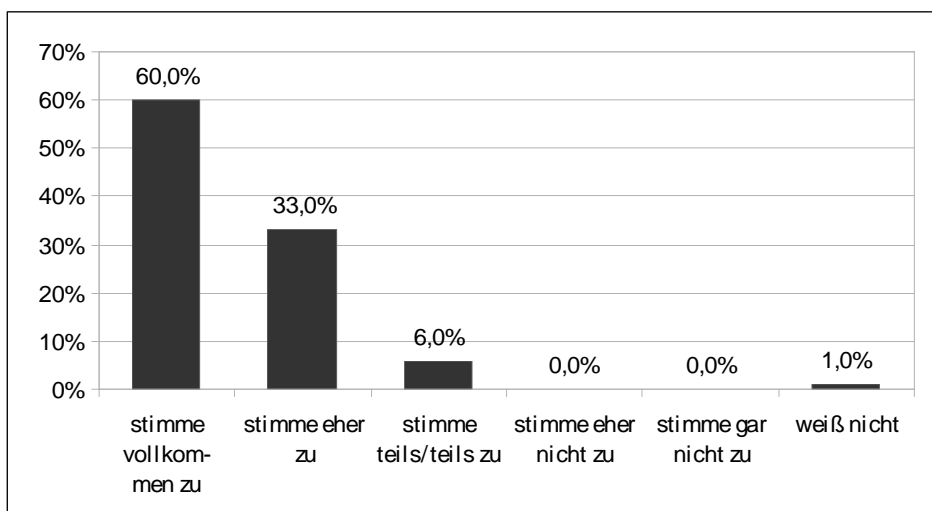


Abb. 33: Bewertung der Aussage „Die Lebenswelt der Kinder spiegelt sich in den Bildern wider.“ (Ergebnis der Telefoninterviews, n = 99 Kinderärzte/innen)

Neben dieser mehrheitlich positiven Resonanz wurden allerdings die quantitativen Erhebungsschritte und vor allem aber die qualitativen Interviews von den Untersuchungsteilnehmern dazu genutzt, Kritik an einigen Details zu äußern.

Bern. Dabei stießen zwei Bilder bei den Eltern und Ärzten/innen gleichsam auf Kritik: die Abbildung des Nuckels und Fläschchens sowie des Schlafanzugs.

„Schnuller und Flasche --- da weiß ich nicht so recht den Sinn. Dabei sollen sie sich den Schnuller abgewöhnen oder die Flasche abgewöhnen oder es ist zu empfehlen. Und da ist eine bräunliche Flüssigkeit drin, da würde man ja nun gerade abraten, dass die dauernd ihre Flasche nehmen mit Tee oder gesüßtem Tee oder Saft drin. Das finde ich nicht gut.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

„Ja, Schlafanzug fand ich ein bisschen doof. (...) Kinder in diesem Alter wissen damit noch nichts anzufangen.“ (Frau D., Mutter)

Das Spektrum der Vorschläge, was stattdessen abgebildet werden sollte, umfasst im Wesentlichen den Wunsch nach Auto-Bildern und (mehr) Tieren – zum einen weil die befragten Eltern das Gefühl haben, darüber mehr erzählen zu können, zum anderen, weil die Kinder diese aus ihrem Alltag kennen und vor allem wieder erkennen würden. Wie die Ergebnisse zeigen, birgt die Abbildung von Trinkflaschen und Spielzeugen wie Bauklötzen oder mond-förmigen Spieluhren bei einigen Familien die Gefahr, Motive anzubieten, die Kinder aus ihrer Lebenswelt nicht kennen. Die Erfahrungen der befragten Eltern zeigen zwar, dass es ihnen mitunter schwer fällt, die Bilder in das gemeinsame Bilderbuchanschauen zu integrieren, für die Schwierigkeit, es allen Recht zu machen, zeigen die meisten jedoch Verständnis:

„Dass seine Spieluhr natürlich ganz anders aussah als das da, ich glaub, das hat er nicht ganz verstanden --- und dass wir so was [zeigt auf die Nuckelflasche] nicht benutzt haben. [...] Aber das ist ja in jeder Familie anders und da kann ja das Buch nichts dafür [lacht].“ (Frau F., Mutter)

Ein Ersetzen spezieller Spielzeuge durch typische bzw. „richtige Alltagsgegenstände“ könnte allerdings dazu beitragen, das gemeinsame Bilderbuchanschauen noch interessanter und ergiebiger zu gestalten. Pflanzen, Autos und Telefone gibt es im Alltag jeder Familie (vgl. unten: *Anforderungen an das Buch seitens der Eltern*).

Neben einem lebensweltlichen Bezug und interessanten Bildern stellen einige Eltern eine dritte Anforderung an altergerechte Illustrationen: die Auswahl von Motiven, deren Bezeichnung sich für Kinder bereits zum Nachsprechen eignet. Häufig werden in diesem Zusammenhang Tiere vorgeschlagen, deren charakteristische Laute aus Doppellauten oder einprägsamen Worten bestehen, die leicht zu imitieren sind (z.B. „Die Katze macht ‚miau‘.“, „Die Ente macht ‚nak-nak‘.“). Kritisiert wird diesbezüglich der vergleichsweise stille Hase:

„Grade bei Tieren halt, da sagt er [der Sohn] ja nicht den Namen vom Tier, sondern macht halt das Geräusch von dem Tier, und --- hm, wie erkläre ich ihm einen Hasen? [lacht]“ (Frau F., Mutter)

Ist die Illustration optisch ansprechend?

Das Prädikat „optisch ansprechende Illustration“ sehen die quantitativ und qualitativ befragten Eltern und Kinderärzte/innen im Großen und Ganzen erfüllt. Positiv bewertet wurden vor allem der „einfache Untergrund“, der Stil („schön gemalt“, „ohne Schnickschnack und süßliches Drumherum“, „ausgesprochen niedlich“), die Farbauswahl („schön bunt“) sowie die Entscheidung, pro Seite nur ein oder zwei Gegenstände bzw. Tiere abzubilden. Lediglich ein Bild wurde häufig in die Kritik aufgenommen: „[...] dieser schwarz-weiße Hase. Ich fand, der sah ein bisschen aus wie eine Kuh“ (Telefoninterview mit Kinderärzten/innen).

Eignen sich Format und Material für die anvisierte Altersgruppe?

Das Format des Bilderbuches hält die Mehrheit der an der Fragebogenerhebung teilnehmenden Eltern für angemessen. So stimmen 94,3 Prozent der Aussage, die Größe sei für Einjährige handlich, „vollkommen“ oder zumindest „eher“ zu (Abb. 34).

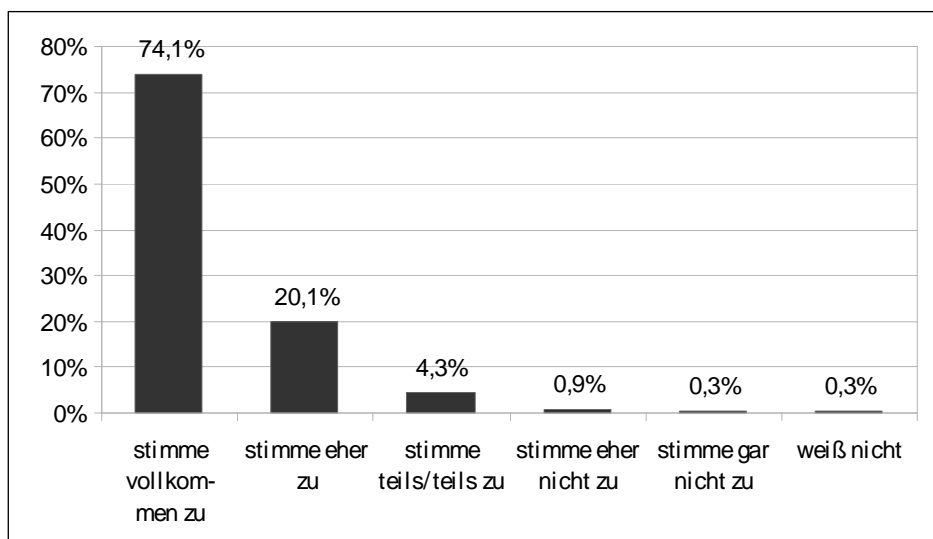


Abb. 34: Bewertung der Aussage „Das Bilderbuch ist handlich für 1-Jährige.“
(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 349)

Weniger einstimmig fiel die Bewertung des Materials des Buches aus: Etwa ein Viertel der quantitativ befragten Eltern (24,9%)²⁸ äußerte sich kritisch über den Einsatz von Pappe zur Herstellung von Büchern für diese Altersgruppe (Abb. 35).

²⁸ Dieser Anteil ergibt sich aus der Summe der befragten Eltern, die der Aussage „Das Bilderbuch ist aus einem Material hergestellt, das für 1-Jährige geeignet ist.“ nur „teils/teils“ (13,3%), „eher nicht“ (7,4%) und „gar nicht“ (4,0%) zustimmten.

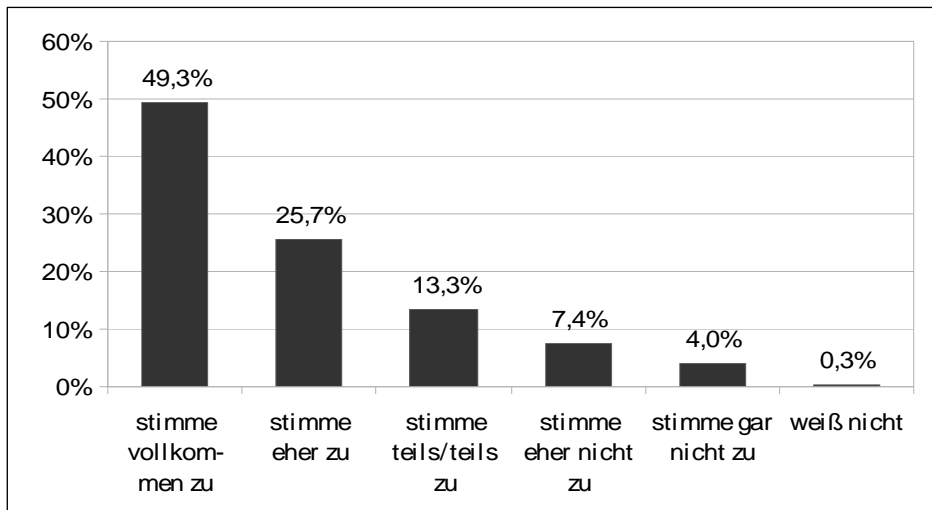


Abb. 35: Bewertung der Aussage „Das Bilderbuch ist aus einem Material hergestellt, das für 1-Jährige geeignet ist.“ (Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 353 Eltern)

Auch in den qualitativen Interviews äußern sich die Eltern kritisch über das Material – zum Teil auch jene, die im Fragebogen eher positiv abgestimmt haben. Die Ergebnisse der beiden Erhebungsschritte sprechen diesbezüglich eine eindeutige Sprache: Viele Eltern wünschen sich alternativ zur Papppe ein Buch aus Plastik – seltener auch aus Holz oder Stoff.

„Das Buch müsste aus Kunststoff oder aus Holz sein, da die Kleinen die Pappe zu schnell zerbeißen können.“ (Fragebogenerhebung mit den Eltern)

„Das kleine Buch ist aus Pappe, für meine 1-Jährige ungeeignet. Sie steckt es sich in den Mund und die Ecken sind nicht mehr vorhanden.“ (Fragebogenerhebung, Eltern)

„Das Bilderbuch ist schön, aus Stoff wäre es aber noch besser, weil meine Jungs alle Ecken ankauen. Stoff unterliegt keinem Verschleiß und lässt sich waschen.“ (Fragebogenerhebung mit den Eltern)

Wie an diesen Beispielen deutlich wird, kritisieren die Eltern in diesem Zusammenhang in der Regel den schnellen Verschleiß des Buches. Die Bewertung dieses Umstandes variiert allerdings zum Teil erheblich. Während viele Eltern gelassen darauf reagieren – „Das ist bei uns eigentlich bei allen Büchern so.“ – möchten andere das nicht akzeptieren:

„Na ich war halt nicht begeistert, ich hab das ihm halt gesagt, dass man es nicht in den Mund nehmen darf. [...] Und wenn er es heute manchmal noch macht, dann werde ich böse. Also das weiß er auch. Oder wenn er versucht, eine Seite raus zu reißen, das darf er nämlich nicht. [...] Ich meine, man weiß ja auch, was Bücher heute zu Tage kosten, das muss ich auch ganz ehrlich sagen, also... Deswegen bin ich da vielleicht auch so.“ (Frau J., Mutter)

Eine Mutter formulierte im Fragebogen den Wunsch, dass im Vorleaseratgeber aus diesem Grund auch einige „Tipps, wie man Kindern einen angemessenen Umgang mit Büchern beibringt“, aufgenommen werden.

Ein anderer Aspekt wurde vor allem von Kinderärzten/innen, seltener von Eltern, genannt: der Vorzug anderer Materialien aufgrund hygienischer Aspekte. So hielten Gummibücher regelmäßigem „Ankatschen“ nicht nur länger stand, darüber hinaus ließen sie sich auch einfacher reinigen.

Die Aussagen der Eltern lassen insgesamt auf ein breites Repertoire an bekannten bzw. im eigenen Haushalt vorhandenen Kinderbüchern schließen. Neben Gummibüchern muss sich das *Lesestart*-Buch gegen „Knisterbücher“, „Fühlbücher“, „quietschende Bücher“ und Bücher mit beweglichen Elementen behaupten. Tatsächlich aber teilen fast alle befragten Ärzte/innen sowie die Mehrheit der Eltern die Meinung, dass das Elementarbilderbuch im *Lesestart*-Set „zum Einstieg“ sehr geeignet sei und „für den Anfang“ genüge – auch ohne ausgefallene Gestaltungsmerkmale.

Anforderungen an das Buch seitens der Eltern

Eltern, die bisher weniger darin geübt sind, mit ihren Kindern Bilder anzuschauen und dazu etwas zu erzählen, wünschen sich Motive, die viele Assoziationen hervorrufen und damit ein breites Spektrum an potenziellen kleinen „Geschichten“ anbieten (vgl. auch *Ist die Illustration altersgerecht?*).

Darüber hinaus wurde gelegentlich vorgeschlagen, einzelne Wörter oder Sätze unter die Bilder zu schreiben, etwa um die Eltern dabei zu unterstützen, von den üblichen Erzählungen von Zeit zu Zeit abweichen zu können. Begeistert berichten zwei Mütter in diesem Zusammenhang von entsprechenden Erfahrungen mit anderen Büchern:

„[...] Auch so diese Verben, dass die alle mit dabei sind, ich denke das ist schon hilfreich, weil oft sagt man ‚Oh guck mal hier ist ein Mond‘ und nicht ‚der Mond geht auf‘ oder so. Man erzählt mehr bei so einem Buch komischerweise. Das sind dann nicht nur die Bilder, sondern mehr Sätze die man damit bildet. Ist echt klasse.“ (Frau M., Mutter)

*„Das war z.B. bei dem anderen Buch hier von Ravensburger, da war jetzt ein... da war ein Hahn und ein Küken und dann auf der anderen Seite war ein Schwein und da stand nun dort drunter ‚Hahn und Küken liefen munter mit dem Schwein den Berg hinunter‘. Das klingt ja schon richtig lustig, wenn man das dann so erzählt. [...] Das hat hier [im *Lesestart*-Bilderbuch] wirklich ein bisschen gefehlt, so ein bisschen was Lustiges, dass man da mal ringsrum ein bisschen was erzählen kann.“ (Frau R., Mutter)*

Eine dritte vor allem von den vertiefend befragten Ärzten/innen empfohlene Möglichkeit, Eltern bei ihren ersten Erzählbemühungen zu unterstützen, liege in der Bereitstellung konkreter Hilfestellungen. So wussten viele Eltern nicht, was sie alles zu einem Bild erzählen können. Einige Ärzte/innen schlagen daher Beispielgeschichten in einem separaten Dokument vor. Ihrer Ansicht nach könnten zudem Checklisten helfen, in denen Eltern nachlesen können, was sie beim Bilderbuchanschauen beachten sollten.

5.4.4 Das Tagebuch

Mit Hilfe des *Lesestart*-Tagebuches kann einerseits die physische (z.B. Fußabdruck) und kognitive (z.B. das erste Wort) Entwicklung des Kindes im Alter von 13 bis 24 Monaten festgehalten werden. Andererseits bietet es Platz für Erinnerungen (etwa durch das Einkleben von Fotos oder die Beschreibung typischer Vorlesesituationen) und ist zudem an sich eine Erinnerung an die Teilnahme am Modellprojekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen*. Ein Großteil der Inhalte bezieht sich im weiteren Sinne auf das Vorlesen (z.B. *So heißt mein allerliebstes Bilderbuch!*). Im Vorwort des Tagebuches wird zudem auf dessen kleine Größe hingewiesen, aufgrund dieser es „in jede Tasche“ passe und so als „Spielzeug“ und „ständiger Begleiter“ den Kindern helfe, etwa lange Wartezeiten zu überbrücken.



Neben Elementen, die von den Eltern bzw. den Kindern selbst aktiv ausgefüllt werden können (z.B. Auflisten beliebter Kinderbücher, Ausmalen des *Lesestart*-Kängurus und Zeichnen der Umriss von Fuß and Hand), bietet das Tagebuch zudem einige Reime sowie eine Anleitung zum Basteln eines „Finger-Theaters“. Darüber hinaus erhalten die Eltern, wie bereits im Vorleseratsgeber, praktische Tipps zum „Vorlesen“ (z.B. *So macht mir Vorlesen am meisten Spaß*) sowie weitere Buchempfehlungen (*Buchtipps für Kinder ab „Eins“*).

Die Konkurrenz für das *Lesestart*-Tagebuch ist groß: Tagebücher für Babys und Kleinkinder sind beliebte Geschenke zur Geburt, zur Taufe, zu Geburtstagen und so weiter. Obgleich der inzwischen großen Vielfalt lassen sich im Hinblick auf die Gestaltung dieser Tagebücher auch einige generelle Charakteristika feststellen: Sie richten sich meist an begrenzte Altersspannen (z.B. bis zum sechsten Lebensjahr), beinhalten in der Regel farbenfrohe Illustrationen und bieten viel Platz für denkwürdige Erinnerungen in Bild (das erste Bad, der erste Schritt etc.) und Wort (z.B. lustige Anekdoten). Für Ereignisse wie das erste Wort, den ersten Zahn oder die erste durchgeschlafene Nacht wird häufig auch ein gesonderter Platz eingeräumt, um diese steckbriefartig festhalten zu können.

Ein Vergleich von im Buchhandel erhältlichen Tagebüchern mit dem *Lesestart*-Tagebuch zeigt hier zunächst viele Gemeinsamkeiten (vgl. Beschreibung des *Lesestart*-Tagebuches). Unterschiede lassen sich dagegen vor allem hinsichtlich der Papierqualität, der Seitenanzahl sowie des Umfangs konstatieren. Mit 34 nicht kartonierten Seiten und einer Größe von 10,5 x 14,8 cm ist das *Lesestart*-Tagebuch deutlich kleiner und weniger umfangreich als andere Tagebücher.

Wie die quantitative und qualitative Befragung der Eltern zeigt, hängt die Nutzung des Tagebuches vor allem von drei Variablen ab: (1.) der Bereitschaft und vorhandenen Zeit, ein solches auszufüllen, (2.) dem Vorhandensein eines anderen Tagebuches sowie (3.) dem Gefallen der Aufmachung des Buches.

Im Fragebogen gaben 36,6 Prozent der Eltern an, das Tagebuch „verwendet“ zu haben. Ein noch geringerer prozentualer Anteil zeichnet sich in den Ergebnissen der qualitativen Befragung ab: Nur zwei der zwölf befragten Elternpaare gaben hier an, das Tagebuch genutzt zu haben. Dies impliziert jedoch nicht zwangsläufig eine kontinuierliche Nutzung. Beide Elternpaare, die nach eigenen Aussagen das Tagebuch nach Erhalt des *Lesestart*-Sets nutzten, brachen dies nach kurzer Zeit wieder ab: Obwohl es zum Beispiel Frau P. „*eigentlich schön*“ findet und sie es als „*schöne Erinnerung an später mal*“ bewertet, hatte sie nach eigenen Angaben nach einer Weile „*keine Lust mehr*“, es weiterzuführen. Diese „*Faulheit*“ beziehe sich bei ihr allerdings nicht nur auf das *Lesestart*-Tagebuch; ein ähnliches Heft, das sie ebenfalls von ihrem Kinderarzt erhalten habe, bewahre sie auch noch immer „*unbenutzt*“ auf.

Einen anderen Grund für die abgebrochene Tagebuch-Nutzung geben Herr und Frau R. an: Ihre Tochter hätte das Heft unauffindbar „*irgendwo [...] vergraben*“. Auf Nachfrage der Interviewerin räumt Frau R. allerdings zusätzlich ein Zeitproblem ein, aufgrund dessen sie auch ein anderes vorhandenes Baby-Album noch nicht nutze:

„Noch gar nichts habe ich da reingeschrieben, noch nicht einmal den Namen. Nee, da bin ich noch nicht dazu gekommen.“ (Frau R., Mutter)

Sowohl bei Frau P. als auch bei Familie R. ist davon auszugehen, dass die abgebrochene *Lesestart*-Dokumentation nicht mit der Gestaltung des Tagebuches zusammenhängt. Vielmehr scheinen beide Familien Tagebüchern dieser Art generell wenig zu nutzen – auch wenn die Idee, auf diese Weise Erinnerungen lebendig zu halten bzw. zu „konservieren“, positiv bewertet wird.

Die Eltern, die im quantitativen Erhebungsschritt angaben, das Tagebuch gar nicht zu nutzen (63,4 Prozent) begründeten dies mit dem Vorhandensein eines anderen Tagebuches und/oder Zeitmangel. Obwohl auch anderen persönlich befragten Eltern das *Lesestart*-Tagebuch als optisch ansprechend bewerten, verbinden sie dessen Nutzung mit einem zusätzlichen Zeitaufwand, den sie nicht aufwenden möchten. Darüber hinaus lehnen zwei Eltern das *Lesestart*-Tagebuch aufgrund seiner Beschaffenheit sowohl als Alternative als auch als Ergänzung zu bereits vorhandenen Tagebüchern generell ab. Kritisiert wird dabei weniger die inhaltliche Gestaltung, als die Größe und Papierqualität.

„Das ist vielleicht vom Material ein bisschen unpassend. Weil gerade jetzt hier, wenn ich das hier sehe – ein Foto reinkleben! – Fotos sind viel dicker und starrer und wenn man die dann reinklebt, da steht das dann gleich offen, weil sich das hier nicht anpassen kann, weil das alles zu ... viel zu ... weil normales Papier halt.“ (Frau G., Mutter)

„Also ich würde es auch nicht benutzen, wenn es besser wäre, sag ich mal so. [lacht] So von der Idee her ist es gut, aber wie gesagt, wir haben halt unser Babybuch und da wird alles reingeschrieben, auch wann er das erste Mal ein Bild angeguckt hat und so ein Kram, hab ich irgendwo noch stehen. Und ja, das kommt dann eher halt in das

dicke Babybuch rein, wo man eh dann alles kompakt beieinander hat.“ (Frau F., Mutter)

Kritik und Verbesserungsvorschläge dieser Art wurden in den vertiefenden Interviews von fast allen Eltern genannt – auch von den Müttern und Vätern, die nach eigenen Angaben generell keine Zeit oder Muße haben, ein Tagebuch bzw. ein „Baby-Album“ zu führen.

5.4.5 Das Poster



Ein weiterer Bestandteil des *Lesestart*-Sets ist das *Lesestart*-Poster. Darauf abgebildet ist eine freundlich schauende Mondsichel, auf der die vom Logo der Initiative bekannten *Lesestart*-Kängurus sitzen und gemeinsam ein Buch anschauen. Die Schlafmütze des Mondes lässt darauf schließen, dass es sich hierbei um eine Gute-Nacht-Geschichte handelt, deren Integration in den Tagesablauf den Eltern bereits im Ratgeber empfohlen wird (*Lesen als Abendritual, Vorleseratgeber, S. 16*). Gemäß dem Flyer ist dieses 29,5 x 41,4cm große Plakat „zum Aufhängen im Kinderzimmer“ gedacht.

Laut den Ergebnissen der Fragebogenerhebung mit den Eltern zielt das Poster zum Zeitpunkt der Evaluationsstudie die Kinderzimmer von 29 Prozent der am Modellprojekt teilnehmenden Familien. Gleichzeitig bedeutet dies, dass 71 Prozent der Eltern das Bild (bisher) nicht aufgehängt haben. Begründet wurde dies in erster Linie mit:

- Platzmangel,
- Nichtgefallen (z.B.: „zu klein“, als unerwünschte Werbung wahrgenommen, Nichtgefallen des Materials, „nicht altersgerecht“, generelle Ablehnung von Postern),
- dem ausreichenden Vorhandensein anderer Gestaltungselemente,
- dem Fehlen eines separaten Kinderzimmers sowie
- dem zu starken Kontrast zur restlichen Kinderzimmereinrichtung.

Ebendieses Spektrum spiegelt sich auch in den Aussagen der qualitativen Befragung: Nur eine der zwölf befragten Elternteile hängte das Poster nach eigenen Angaben „sofort über dem Wickeltisch“ auf.

Die angegebenen Gründe für die Nichtnutzung des Posters lassen darauf schließen, dass dies nicht mit einer generellen Ablehnung gleichzusetzen ist. Darüber hinaus implizieren einige der im Fragebogen erhobenen Aussagen zumindest die Möglichkeit einer späteren Nutzung des Posters, etwa sobald das Kinderzimmer fertig, die Familie umgezogen oder ein geeigneter Platz gefunden ist.

5.4.6 Zusammenfassung

Die Bewertung des *Lesestart*-Sets als Ganzes vermittelt ein positives Bild: Neun Zehntel t der quantitativ befragten Eltern geben ihm die die Schulnoten „gut“ oder „sehr gut“. Ähnlich stellen sich die Ergebnisse der Fragebogenerhebung in Bezug auf die einzelnen Materialbestandteile dar. So hat etwa die Mehrheit der befragten Eltern den Flyer, den Ratgeber sowie das Bilderbuch angeschaut bzw. genutzt. Eine Auseinandersetzung mit den qualitativen Ergebnissen dagegen spiegelt zum Teil große Unterschiede in der Bewertung und Nutzung der einzelnen Materialien. In den vorangegangenen Ausführungen wurden diese Ergebnisse daher besonders differenziert dargestellt, um das Verbesserungspotenzial, das die befragten Eltern und Kinderärzte/innen den *Lesestart*-Materialien zusprechen, herausarbeiten zu können.

Den **Lesestart-Flyer** haben sich laut Fragebogenerhebung 83,7 Prozent der befragten Eltern angeschaut. Obwohl sie diesen im Wesentlichen auch als formal und inhaltlich gelungen gestaltet bewerten, wurden in den persönlichen Interviews erhebliche Wissenslücken hinsichtlich der thematischen Schwerpunkte des Flyers festgestellt – vor allem in Bezug auf den Projektablauf. Dies lässt darauf schließen, dass viele Eltern den Flyer nur „überfliegen“, ohne die relevanten Inhalte zu internalisieren.

Auch der **Lesestart-Vorleseratgeber** wurde von der Mehrheit der Eltern (86,6 %) zumindest angeschaut. Wie intensiv das geschah, war im Wesentlichen von der Bewertung des Layouts, der inhaltlichen und strukturellen Aufbereitung sowie vor allem vom Textumfang abhängig.

Die **optische Gestaltung** wurde von den befragten Eltern und Kinderärzten/innen mehrheitlich als „übersichtlich“, „ansprechend“ und „freundlich“ bewertet. Allerdings, so die Meinung der befragten Kinderärzte/innen, müsse darauf geachtet werden, dass die farbenfrohe und vielseitige Gestaltung nicht zu Lasten der Übersichtlichkeit geht und so Eltern das Erfassen der relevanten Informationen erschwert wird.

Auch die **inhaltliche Aufbereitung** wird von den befragten Eltern und Kinderärzten/innen in der Tendenz positiv bewertet. So sei der Ratgeber verständlich geschrieben und biete eine Reihe von neuen nützlichen Hinweisen. Zudem unterstütze die Aufteilung in kleine Kapitel die Selektion individuell relevanter Informationen.

Allerdings zeigte sich, dass der Ratgeber aufgrund des **Textumfangs** von nur wenigen Eltern komplett gelesen wurde. Fast die Hälfte der befragten Eltern bewertete den Ratgeber zumindest als teilweise zu textlastig. Vor allem die Kinderärzte/innen sehen im Textumfang auch den ausschlaggebenden Grund dafür, dass der Ratgeber von 13,4 Prozent der Eltern nicht genutzt wurde.

Im Vergleich zu den anderen Set-Bestandteilen wird das **Lesestart-Bilderbuch** am meisten genutzt. Fast 76 Prozent der Eltern integrieren es nach Einschätzung „oft“ bzw. „sehr oft“ in die buchbezogene Eltern-Kind-Beschäftigung. In der Regel stellt das Buch jedoch nicht das erste Exemplar

in der Sammlung dar: Die Mehrheit der Eltern besitzt bereits vor der Teilnahme an *Lesestart – Mit Büchern wachsen* Kinderbücher.

Bilderbücher sollten nach Ansicht der befragten Eltern und Ärzte/innen vor allem altersgerecht und optisch ansprechend illustriert sowie hinsichtlich des Materials und Formats für Kinderhände geeignet sein. Die Bewertung der im Buch ausgewählten **Motive** zeigt, dass nach Meinung der Eltern und Ärzte/innen nicht alle Abbildungen für die Kinder geeignet sind. Allerdings zeigen die Befragten Verständnis dafür, dass bei der Gestaltung individuellen Lebenswelten nicht immer Rechnung getragen werden kann. In Bezug auf das *Lesestart*-Bilderbuch wird bei den meisten der Wunsch laut, auf nicht eindeutige Bilder – etwa schwarz-weiß gefleckte Hasen, die leicht mit Kühen verwechselt werden können – zu verzichten und stattdessen Abbildungen aufzunehmen, die sich für die Kinder zum Nachsprechen eignen, die mit charakteristischen Geräuschen (z.B. Tierlaut) assoziiert werden und zu denen Eltern möglichst viel erzählen können.

Kritisch äußert sich etwa ein Viertel der befragten Eltern auch über das gewählte **Material** des Buches. Um einen frühzeitigen Verschleiß zu verhindern, favorisieren einige Eltern daher alternativ zur Pappe ein Buch aus Gummi, Stoff oder Holz.

Auch das **Lesestart-Tagebuch** wurde von den befragten Eltern genutzt – mit 36,6 Prozent allerdings weniger häufig als die zuvor genannten Materialien. Die Idee, mit Hilfe des Tagebuchs die sprach- und lesebezogene Entwicklung der *Lesestart*-Kinder zu dokumentieren, wurde von diesen Eltern zwar positiv bewertet, in den qualitativen Interviews zeigte sich jedoch, dass die Inanspruchnahme dieser Möglichkeit vor allem aus zeitlichen und motivationalen Gründen selten von langer Dauer war.

Die Mehrheit der Eltern (63,4%) nutzte das Tagebuch gar nicht – aus zeitlichen Gründen, häufig jedoch auch, weil bereits ein anderes, in der Regel hochwertigeres Album vorhanden war. Wie sich in den vertiefenden Interviews zeigte, wird das *Lesestart*-Tagebuch häufig an kommerziell gefertigten Tagebüchern gemessen, hat gegenüber dieser Konkurrenz in der Regel allerdings das Nachsehen.

Auch das **Lesestart-Poster** wurde im Vergleich zu den anderen Materialien zwar seltener, immerhin aber von 29 Prozent der befragten Eltern im Kinderzimmer aufgehängt. Im Fragebogen wurden dafür vor allem Gründe angegeben, die unter „Platzmangel“ und „Nichtgefallen“ subsumiert werden können. Andere Gründe, wie ein bisher nicht vorhandenes Kinderzimmer, ließen eine zukünftige Nutzung zumindest offen.

5.5 Einfluss des Modellprojektes auf die Bilderbuchbeschäftigung in den Familien

Das sächsische Modellprojekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* möchte mit dem *Lesestart*-Set sowie den Beratungen in den Kinderarztpraxen und Bibliotheken Eltern zu einer häufigeren Bilderbuchbeschäftigung mit ihren Kindern anregen. Daneben geht es um konkrete Verhaltensänderungen in Bezug auf das „Wie“ des Bilderbuchanschauens sowie um die Einbindung dieser Aktivität in den Tagesablauf. Auf der Grundlage der vorangegangenen Ausführungen soll nachstehend dargestellt werden, welchen Einfluss *Lesestart* auf den Umgang mit Büchern in der Familie hat. Dabei wird zunächst vorgestellt, welche Reaktionen die Kinderärzte/innen seitens der Eltern wahrgenommen haben und wie sie die Wirksamkeit des Projekts einschätzen (Kap. 5.5.1). Anschließend wird ausgeführt, welchen Einfluss die Eltern dem Projekt zuschreiben und worin sich dieser zeigt (Kap. 5.5.2). In diesem Zusammenhang werden abschließend auch problematische, nicht intendierte Einflüsse auf die *Lesestart*-Familien diskutiert.

5.5.1 Der Einfluss von *Lesestart* in der Einschätzung der Kinderärzte/innen

Reaktionen der Eltern auf das erste *Lesestart*-Set

Nur vier der 103 befragten Ärzte/innen gaben an, dass einige wenige Eltern das *Lesestart*-Materialset nicht mitnahmen. Als Gründe wurden ihrer Aussage nach genannt, dass die Eltern keine Zeit dafür hätten, bereits ausreichend Bücher vorhanden seien, es als Werbung aufgefasst werde oder schlicht kein Interesse daran bestünde. Von diesen Ausnahmen abgesehen reagierten nach Aussagen der Kinderärzte/innen die Mütter und Väter bei der Übergabe durchweg positiv auf das Materialset. Ebenso zeigten die Kinder Interesse am Bilderbuch.

Spätere Rückmeldungen über die Nutzung und Bewertung der *Lesestart*-Sets erhielten die persönlich interviewten Kinderärzte/innen nach eigenen Angaben kaum. Im Rahmen eines späteren Arztbesuches sprachen in der Regel weder die Ärzte/innen noch die Eltern das Thema explizit an, da dann Impfungen oder die Behandlung von Krankheiten im Vordergrund standen. Als positive Resonanz wurde allerdings gewertet, dass die Eltern das zweite Materialset in der Praxis bisher gern angenommen bzw. sogar danach gefragt hatten.

Der Einfluss von *Lesestart* auf das Bilderbuchanschauen in den Familien

In den Telefoninterviews wurden die Kinderärzte/innen gefragt, inwiefern ihrer Meinung nach die Initiative *Lesestart – Mit Büchern wachsen* ihre gesetzten Ziele²⁹ erreichen kann.

²⁹ Die Ziele wurden aus den Konzepten der Stiftung Lesen entnommen (s. Kap. 4.3.2).

Der Aussage, das Projekt könne Eltern zum Vorlesen motivieren, haben 64,1 Prozent der befragten Kinderärzte/innen „vollkommen“, 23,3 Prozent „eher“, 10,7 Prozent „teils/teils“ und nur 1,9 Prozent „gar nicht“ zugestimmt (Abb. 36). Insgesamt scheint die Mehrheit also davon überzeugt zu sein, dass *Lesestart* die Häufigkeit des Vorlesens bzw. Bilderbuchanschauens positiv beeinflussen kann.

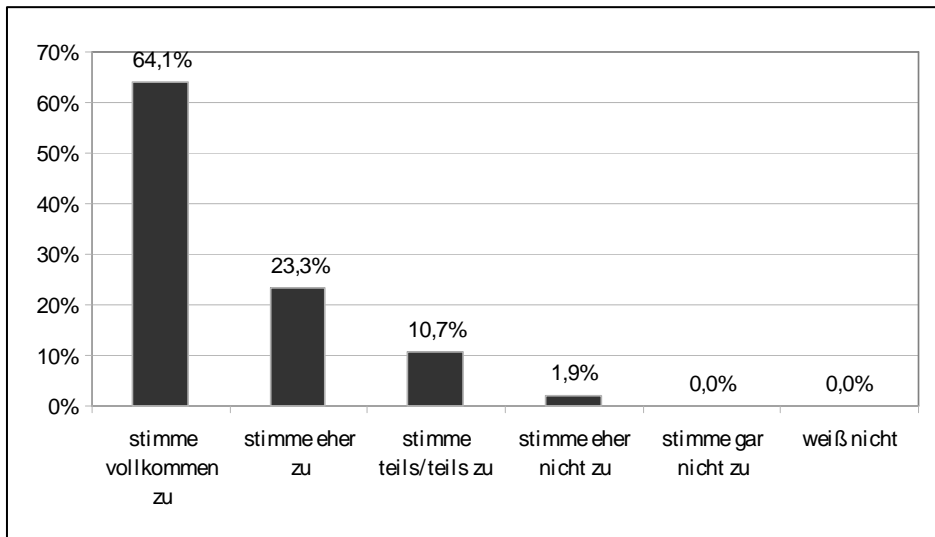


Abb. 36: Bewertung der Aussage „Die Initiative Lesestart kann Eltern zum Vorlesen motivieren.“ (Ergebnis der Telefoninterviews, n = 103 Kinderärzte/innen)

Ähnlich wird auch das Potenzial der Initiative eingeschätzt, die Sprachentwicklung der Kinder zu fördern (Abb. 37): 61,2 Prozent der befragten Kinderärzte/innen stimmten dem „vollkommen“, 22,3 Prozent „eher“, 13,6 Prozent „teils/teils“ und 1,9 Prozent „eher nicht“ zu. Das Erreichen dieses Zieles wird demnach nur von wenigen angezweifelt und von keiner/m der Befragten ausgeschlossen.

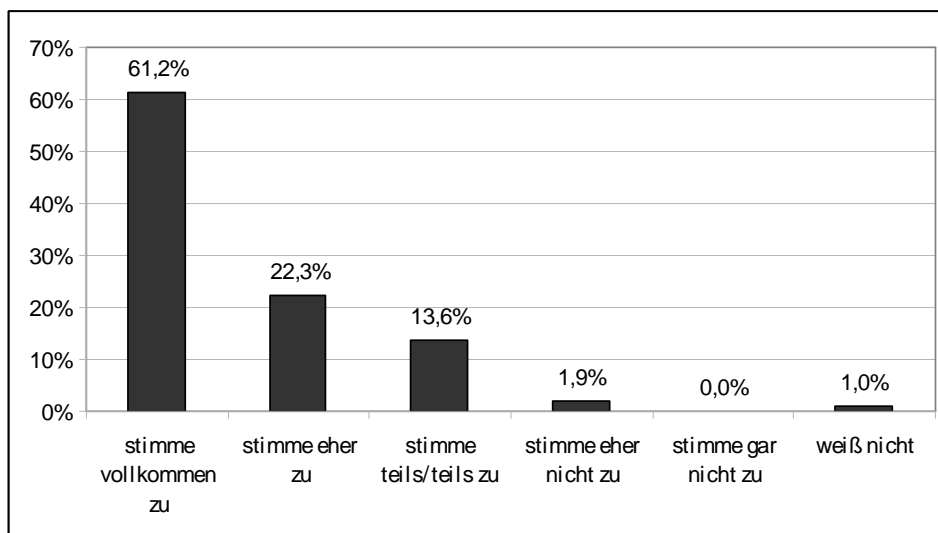


Abb. 37: Bewertung der Aussage „Die Initiative Lesestart kann die Sprachentwicklung der Kinder fördern.“ (Ergebnis der Telefoninterviews, n = 103 Kinderärzte/innen)

Dass die Initiative bei Kindern ein nachhaltiges Interesse an Büchern wecken kann, meinten 47,6 Prozent der befragten Kinderärzte/innen (Abb. 38). Etwa 29 Prozent stimmten dieser Aussage „eher“ und 16,5 Prozent „teils/teils“ zu

und nur ein kleiner Prozentsatz der befragten Kinderärzte/innen ging davon aus, dass dieses Ziel wahrscheinlich bzw. sicher nicht erreicht werden kann.

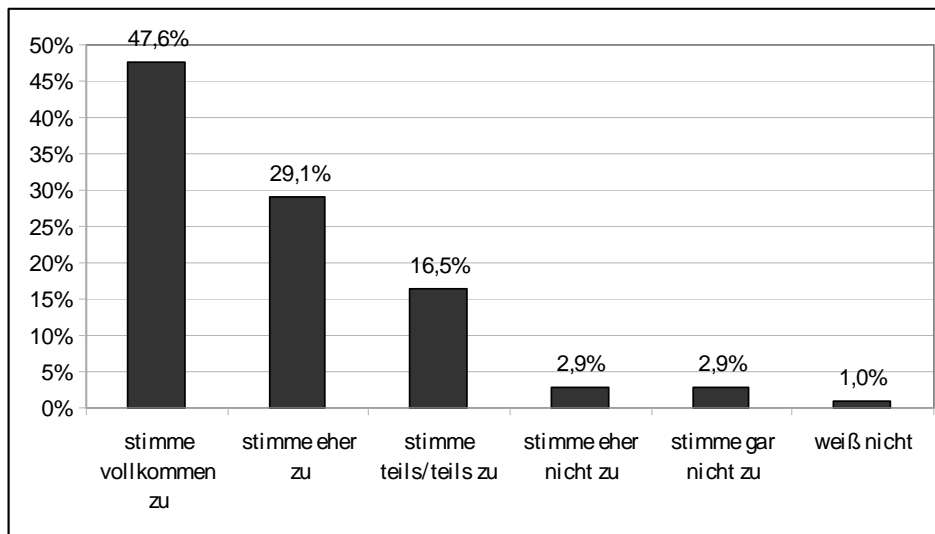


Abb. 38: Bewertung der Aussage „Die Initiative Lesestart kann bei Kindern ein nachhaltiges Interesse an Büchern wecken.“ (Ergebnis der Telefoninterviews, n = 103 Kinderärzte/innen)

Die vorgestellten Ergebnisse lassen die Interpretation zu, dass die befragten Kinderärzte/innen dem Projekt eher einen kurz- als langfristigen Einfluss zusprechen. So wurde die Möglichkeit, dass Eltern durch die Anregungen der Projektinitiatoren/innen beispielsweise etwas an der Häufigkeit des Bilderbuchanschauens (Abb. 36) verändern, als wahrscheinlicher eingeschätzt als ein nachhaltiger Einfluss auf das Interesse der Kinder für Bücher (Abb. 38).

Die Evaluation sollte darüber hinaus offen legen, inwieweit die Initiative nach Ansicht der Kinderärzte/innen verschiedene Elterngruppen ansprechen kann. In den Telefoninterviews wurde daher auch nach dem Potenzial der Initiative gefragt, insbesondere bildungsbenachteiligte Familien zu erreichen (Abb. 39). Zwar ist auch hier die Mehrheit davon „vollkommen“ (36,9 Prozent) oder „eher“ überzeugt (30,1 Prozent), insgesamt gibt es hier aber vergleichsweise größere Bedenken, ob die Initiative dies tatsächlich leisten kann.

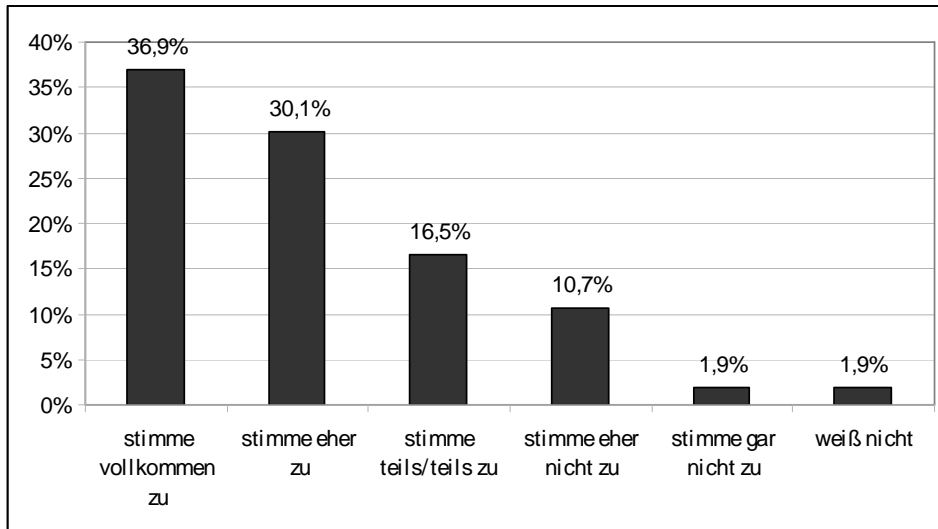


Abb. 39: Bewertung der Aussage „Die Initiative Lesestart kann bildungsbenachteiligte Eltern erreichen.“ (Ergebnis der Telefoninterviews, n = 103 Kinderärzte/innen)

Hinsichtlich eines positiven Einflusses des Projektes auf lese- bzw. bildungsferne Eltern stellten die qualitativ befragten Kinderärzte/innen in der Tendenz eher skeptische Prognosen:

„Und die, die dann lesen, die haben eh schon viele Bücher zu Hause, und die, die nicht lesen, die legen das eine wahrscheinlich auch zur Seite.“ (Herr Dr. R., Kinderarzt/in)

Gleichzeitig haben sie aber auch Reaktionen seitens leseferner Eltern wahrgenommen, die für potenzielle Erfolge sprechen und damit die Anstrengungen der Initiative rechtfertigen:

„Na, für die Eltern ist das eine neue und überraschende Erfahrung. Das haben sie wahrscheinlich noch nie erlebt, dass man mit so was für sie Uninteressantem [gemeint ist hier das Lesen], dass man da auch positive Gefühle wecken kann.“ (Frau Dr. C., Kinderärztin)

Neben dem Bildungshintergrund und der Leseneigung der Eltern benannten einige Kinderärzte/innen sozioökonomische Faktoren, die für den Erfolg des Projektes eine Rolle spielen können:

„Man muss eben wirklich sehen, wie sind die Eltern selbst beschaffen? Und die kommen oft aus Verhältnissen, wo sie sicher selber noch nie ein Buch oder vielleicht irgend so ein Heftchen mal angeschaut haben. (...) Die Normalität ist, zumindest hier, dass die Ränder [gemeint sind soziale Randgruppen] immer stärker werden und das es – auch begründet durch fehlende Berufstätigkeit der Eltern und Arbeitslosigkeit – überhaupt keine Struktur mehr gibt.“ (Frau Dr. C., Kinderärztin)

„Das hängt bestimmt alles auch mit den sozialen Umständen zusammen. Dann ist natürlich so ein Projekt zwar ein richtiger und wichtiger, aber trotzdem doch ein Tropfen auf dem heißen Stein.“ (Frau Dr. S., Kinderärztin)

5.5.2 Der Einfluss von *Lesestart* in der Wahrnehmung der Eltern

Nachstehend wird der von den persönlich befragten Eltern wahrgenommene Einfluss auf die Beschäftigung mit Büchern, mit Kinderliedern, Reimen und Fingerspielen dargestellt. Die in Bezug auf das Bilderbuchanschauen benannten Veränderungen werden danach zunächst in Bezug zu den Variablen Leseneigung und Bildungshintergrund betrachtet (Kap. 5.5.2.1) und anschließend unter Einbezug der qualitativen Ergebnisse detailliert vorgestellt (Kap. 5.5.2.2).

5.5.2.1 Veränderungen durch *Lesestart* – Quantitative Ergebnisse

Um dem Problem der fehlenden Prä-Post-Messung zur Erfassung von Veränderungen zu begegnen, wurden im Fragebogen zwei Variablen eingeführt, mit der die befragten Eltern die mit *Lesestart* einhergehenden Änderungen selbst einschätzen konnten: hinsichtlich des Anschauens von Bilderbüchern und des Umgangs mit Kinderliedern, Fingerspielen und Reimen.

Der Einfluss auf das Bilderbuchanschauen sowie den Umgang mit Kinderliedern, Reimen und Fingerspielen

Die Mehrheit der befragten Eltern (55,7%) gab an, bereits vor der Teilnahme am Projekt mit dem Kind Bilderbücher angeschaut und durch die Kampagne nichts geändert zu haben. Demgegenüber sahen sich 32,5 Prozent der befragten Eltern durch *Lesestart* motiviert, nun häufiger mit ihrem Kind Bilderbücher anzuschauen. Weitere 10,9 Prozent der Eltern gaben explizit an, erst durch *Lesestart* mit dem Bücheranschauen begonnen zu haben (Abb. 40).

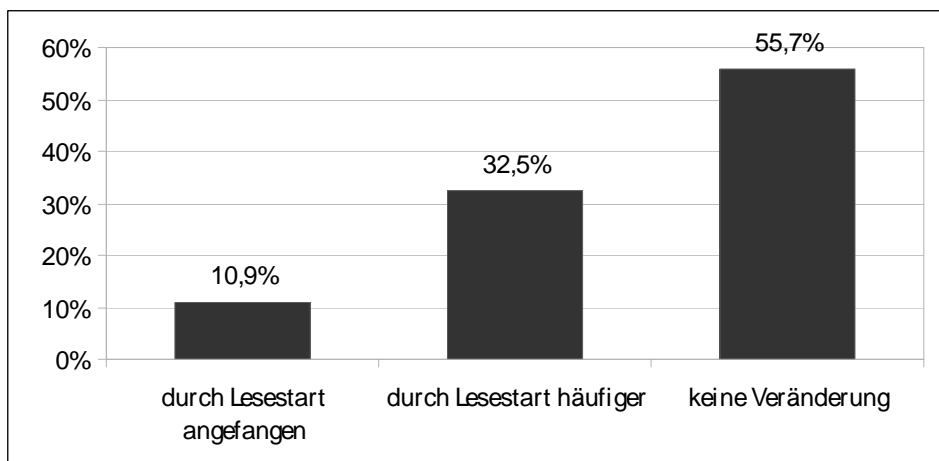


Abb. 40: Der Einfluss von *Lesestart* auf das Bilderbuchanschauen
(Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 350 Eltern)

In Kapitel 2 wurde bereits darauf eingegangen, dass auch die Integration von Reimen, Liedern und Fingerspielen in die Eltern-Kind-Beschäftigung die sprachliche Entwicklung von Kindern fördern kann. Diesen Hinweis erhalten die Eltern auch im *Lesestart*-Ratgeber („Die richtigen Bücher – Lieder, Reime und Fingerspiele“; Vorleseratgeber, S. 13), weshalb dieser Aspekt in der Evaluation entsprechend berücksichtigt wurde.

Die Fragebogenerhebung zeigte, dass über die Hälfte der Eltern (57,6%) bereits vor der Teilnahme am Projekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* mit dieser Variante der frühkindlichen Sprachförderung vertraut war und an der Handhabung durch die Kampagne nichts verändert hat (Abb. 41). Von einer häufigeren Beschäftigung mit Kinderliedern, Reimen und Fingerspielen berichteten 28,2 Prozent der Eltern. Weitere 7,3 Prozent der Mütter und Väter gaben darüber hinaus an, erst durch *Lesestart* diese sprachbezogenen Spielformen in die Beschäftigung mit ihrem Kind integriert zu haben. Trotz der Teilnahme am Projekt damit noch nicht angefangen hatten zum Zeitpunkt der Erhebung 6,9 Prozent der Eltern.

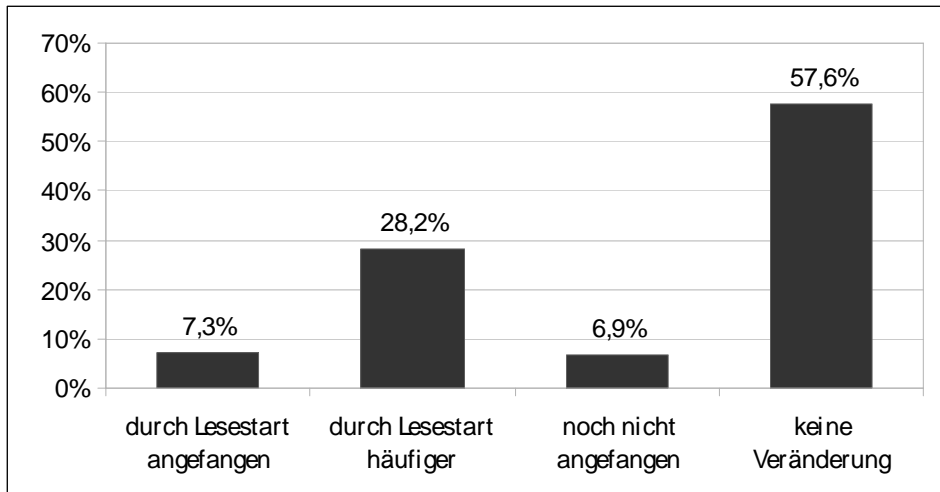


Abb. 41: Der Einfluss von *Lesestart* auf die Integration von Kinderliedern, Reimen und Fingerspielen in die Eltern-Kind-Beschäftigung (Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 354 Eltern)

Der Einfluss von *Lesestart* in Abhängigkeit von Leseneigung und Bildungshintergrund

Im vorangegangenen Abschnitt wurde bereits ausgeführt, dass von 43,4 Prozent der befragten Eltern ein positiver Einfluss von *Lesestart* wahrgenommen wurde – dadurch dass sie mit dem Bilderbuchanschauen (10,9%) angefangen haben oder dies seitdem vermehrt tun (32,5%). Im Folgenden soll untersucht werden, inwieweit leseferne Mütter und Väter (s. Kap. 3) durch die Bemühungen der Initiative erreicht werden.

Abbildung 42 bezieht dabei zunächst die persönliche Leseneigung der Befragten in die oben bereits vorgestellten Ergebnisse ein. Hier zeigt sich, dass etwas mehr leseferne Eltern (10,3%) durch *Lesestart* mit dem Buchanschauen begonnen haben als lesenaher Mütter und Väter (7,4%). Ebenso berichteten vergleichsweise mehr leseferne (37,9%) als lesenahere Eltern (33,2%) davon, durch *Lesestart* häufiger Bilderbücher anzuschauen.

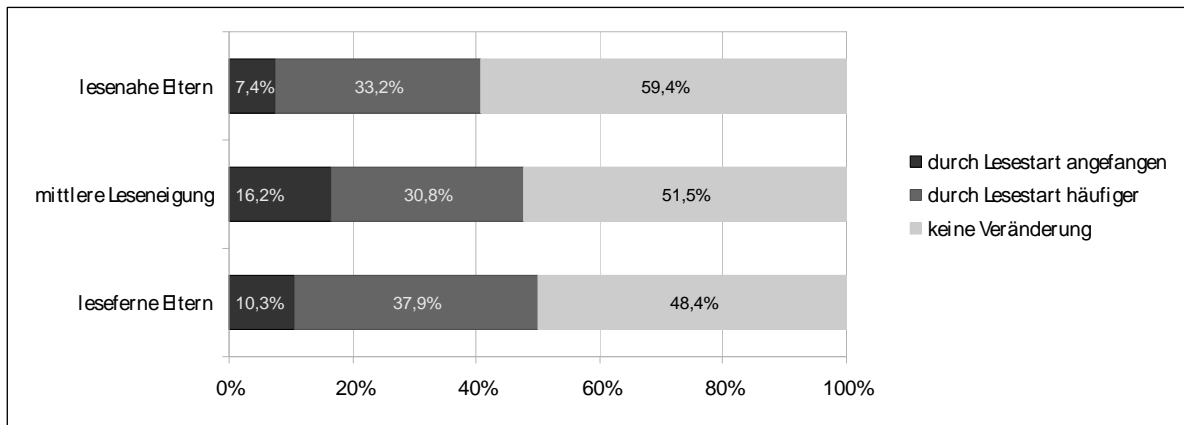


Abb. 42: Der Einfluss von Lesestart auf das Bilderbuchanschauen, nach Leseneigung (Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 349 Eltern)

Stärker noch als die Leseneigung scheint sich die Einflussvariable Bildungshintergrund auf potenzielle Veränderungen auszuwirken (Abb. 43): Während nur 4,5 Prozent der Befragten mit Abitur durch *Lesestart* mit dem Bilderbuchanschauen begonnen haben, waren es bei den Hauptschulabsolventen/innen 25 Prozent. Ebenso werden anscheinend vor allem Hauptschul- und Realschulabsolventen/innen von *Lesestart* dazu angeregt, häufiger als zuvor Bilderbücher mit ihren Kindern anzuschauen. Demgegenüber erklärte ein hoher Anteil an Befragten mit Abitur, durch *Lesestart* am Umgang mit Bilderbüchern nichts geändert zu haben.

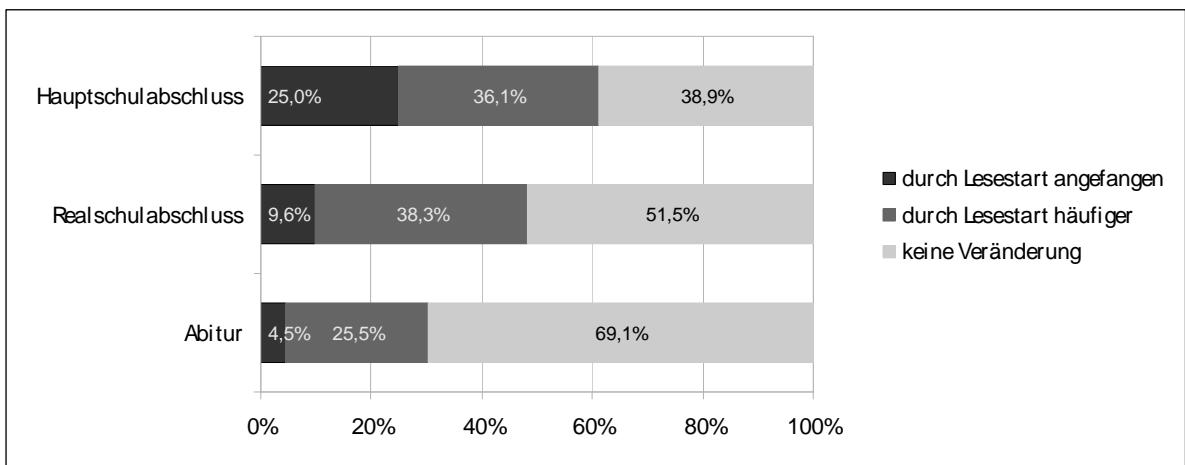


Abb. 43: Der Einfluss von Lesestart auf das Bilderbuchanschauen, nach Bildung (Ergebnis der Fragebogenerhebung, n = 313 Eltern)

Der jeweils hohe Anteil an lese- und bildungsnahen Eltern, die nach eigenen Aussagen durch *Lesestart* keine Veränderung erfahren haben, spiegelt die Einschätzung vieler Kinderärzte/innen, dass diese Eltern sich bereits ausreichend „kümmern“ würden und man mit dem Projekt somit „bei manchen Eulen nach Athen“ trage. Andere Eltern, vor allem lese- und bildungsferne, benötigten dagegen mehr Unterstützung:

„Intelligente und Mittelklasse brauchen nichts, aber die Bedürftigen brauchen Hilfe.“ (Telefoninterview mit den Kinderärzten/innen)

Auf Grundlage der vorgestellten Ergebnisse kann noch keine Aussage über die Quantität und Qualität des praktizierten Bilderbuchanschauens getroffen werden. In diesem Zusammenhang ist etwa eine kritische Auseinandersetzung mit dem zunächst positiv erscheinenden Ergebnis von 48,4 Prozent an lesefernen, bereits bilderbuchanschauenden Eltern (vgl. Abb. 42), die keine Veränderungen durch *Lesestart* erfahren haben, zu empfehlen. So zeigte die Erhebung, dass diese lesefernen Eltern nach eigenen Angaben durchschnittlich 5,4 mal pro Woche Bilderbücher mit ihren Kindern anschauen. Lesenahe Eltern, die keine Veränderungen durch das Projekt wahrgenommen haben, beschäftigen sich dagegen 8,6 mal pro Woche mit Bilderbüchern. Ähnliche Unterschiede bestehen auch, wenn man die lesenahen und lesefernen Eltern betrachtet, die durch *Lesestart* überhaupt damit angefangen haben.

Dieses Ergebnis zeigt, dass beachtenswerte Unterschiede zwischen Elterngruppen in Bezug auf die konkrete Umsetzung des Bilderbuchanschauens mit dem Kind bestehen können. Es kommt also nicht nur darauf an, Bilderbücher grundsätzlich zu nutzen, entscheidend ist beispielsweise ebenso, wie regelmäßig diese Tätigkeit in die Eltern-Kind-Beschäftigung integriert wird. Lesenahe Eltern schauen demnach häufiger Bilderbücher mit ihrem Kind an als leseferne Eltern und führen ihre Kinder dadurch intensiver an die Welt der Bücher heran. Dieses Ergebnis verweist darauf, dass leseferne Eltern – auch wenn sie sich mit dieser Beschäftigung von alleine oder durch *Lesestart* begonnen haben – eine wichtige Zielgruppe bleiben.

5.5.2.2 Veränderungen durch *Lesestart* – Erweiterung um Ergebnisse der qualitativen Erhebung

Die Antworten auf die offene Frage der quantitativen Erhebung³⁰ sowie die Aussagen im Rahmen der qualitativen Interviews ermöglichten eine Spezifizierung des Einflusses von *Lesestart*. Im Folgenden werden diese Ergebnisse unter fünf Aspekten zusammengefasst und vorgestellt: (1.) Quantitative Veränderungen der Buchbeschäftigung, (2.) Veränderungen in der Gestaltung des gemeinsamen Bilderbuchgebrauchs, (3.) keine Veränderungen, (4.) Bestärkung und Bestätigung der bestehenden Praxis und (5.) unerwünschte, nicht intendierte Einflüsse.

Quantitative Veränderungen der Buchbeschäftigung

Ebenso wie in der Fragebogenerhebung (Abb. 40) berichteten auch in den persönlichen Interviews Eltern von quantitativen Veränderungen im Umgang mit Bilderbüchern. Von den zwölf persönlich interviewten Eltern berichteten vier Mütter, inzwischen häufiger mit ihren Kindern Bilderbücher anzuschauen bzw. damit durch *Lesestart* überhaupt erst angefangen zu haben.

„Na ja ich hatte ja erst dieses Buch gekriegt von der Ärztin. (...) Und da kam ich eigentlich mal so darauf, mal so anzufangen.“ (Frau G., Mutter)

³⁰ Folgende Frage wurde diesbezüglich gestellt: „Welche Anregungen, Vorschläge oder Buchtipps von *Lesestart* haben Sie übernommen?“ (Frage 16, Fragebogenerhebung mit den Eltern)

Wie sich in den qualitativen Interviews zeigte, bewerten drei der vier Mütter die von ihnen wahrgenommenen Veränderungen als direkte Folge des Projektes. Der Ratgeber habe ihnen hilfreiche Informationen vermittelt und mit Hilfe des *Lesestart*-Bilderbuches konnten Ratschläge ausprobiert sowie Ideen umgesetzt werden. Nur eine Mutter führte das inzwischen häufigere gemeinsame Bilderbuchanschauen mit ihrem Kind weniger auf *Lesestart* als auf die natürliche Entwicklung ihrer Tochter zurück.

Zwei Mütter haben das *Lesestart*-Set anscheinend in einer Phase bekommen, in der die Beschäftigung mit Bilderbüchern in der Familie gerade begonnen hat bzw. dies von den Eltern bereits angedacht wurde. Zwar hätten diese Familien wahrscheinlich auch ohne *Lesestart* angefangen, mit ihren Kindern Bilderbücher anzuschauen, möglicherweise konnte *Lesestart* diesen Prozess allerdings beschleunigen:

„Wie gesagt, das fing dann halt mit diesem [Lesestart-]Buch richtig an. Das war das erste, wo ich gesagt habe, ‚das ist mal nen schönes Buch‘. Wir haben immer mal geguckt, aber so ein richtig tolles Kinderbuch mit schönen Bildern drin ist selten. Und dann fing das da so richtig an. Ah, haben wir dann immer wieder nach neuen Büchern Ausschau gehalten. (...) Sicher, ich hätte nach anderen Büchern Ausschau gehalten. Auf jeden Fall, aber dann wäre es eben halt später geworden, nicht so zeitig“ (Frau D., Mutter).

Generell zeigte sich, dass für diese Mütter vor allem das Bilderbuch besonders wichtig war. Die Mütter, die im eigenen Umgang mit Bilderbüchern Veränderungen registrierten, haben entweder einen Haupt- oder einen Realschulabschluss und sind mit einer Ausnahme den lesefernen Eltern zuzuordnen.

Veränderungen in der Gestaltung des Bilderbuchanschauens

Im Fragebogen wurden die Eltern nach übernommenen Tipps aus dem *Lesestart*-Set gefragt: 104 der 365 quantitativ befragten Eltern äußerten sich dazu. Neben den oben aufgeführten quantitativen Veränderungen wurden hier vor allem folgende Aspekte genannt:

- die richtige Art und Weise, wie man mit Kindern Bilderbücher anschaut
- die sprachliche Gestaltung der Buchbeschäftigung (z.B. Einsatz der Stimme)
- warum sich Kinder wie beim Bilderbuchanschauen verhalten
- der Umgang mit dem Kind während des Bücheranschauens (z.B. Körperkontakt mit dem Kind)
- Buchtipps (z.B. altersgerechte Bücher)
- die Relevanz eines ritualisierten Umgangs mit Büchern (v.a. die Aufnahme des Bücheranschauens oder Vorlesens in den Tagesablauf)
- die Gestaltung der Vorlesesituation in Bezug auf Zeit und Atmosphäre

Das Spektrum positiver Einflüsse durch *Lesestart* auf die gemeinsame Buchbeschäftigung mit dem Kind ist damit relativ groß. Es umfasst sowohl die Übernahme von Buchtipps als auch qualitative Veränderungen, wie etwa die Modulation der Stimme während des Bilderbuchanschauens.

Wie sich zeigte, übernahmen auch Eltern Tipps aus dem Ratgeber, die in der Fragebogenerhebung angaben, durch *Lesestart* ihren Umgang mit Bilderbüchern nicht geändert zu haben. Wie ihre Antworten auf die offene Frage im Fragebogen zeigen, wurden dabei vor allem Buchtipps und einzelne Hinweise zur Gestaltung des Bilderbuchanschauens übernommen.

Qualitative Veränderungen, die auf die Beschäftigung mit dem Ratgeber verweisen, lassen sich in allen Bildungsgruppen feststellen. Höher gebildete und lesenaher Eltern übernahmen dabei vorrangig einzelne Tipps (z.B. Buchtipps) – vermutlich weil vielen dieser Mütter und Väter ein großer Teil der im Ratgeber aufgeführten Hinweise vorher bereits bekannt war. Dieses Ergebnis ist aber auch ein Zeichen dafür, dass die Gruppe der bildungs- und lesenaher Eltern durch den Ratgeber erreicht wird.

Demgegenüber fällt auf, dass von den Eltern mit einem niedrigeren Bildungsabschluss fast ausschließlich solche Eltern Tipps übernommen haben, die eine höhere Leseneigung aufweisen. Dies zeigte sich sowohl in der Fragebogenerhebung als auch in den vertiefenden Interviews. Dies verweist darauf, dass Eltern mit vergleichsweise geringer Bildung und Leseneigung von den Ratschlägen aus dem *Lesestart*-Set weniger erreicht wurden als andere. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass diese Eltern vom Ratgeber, in dem die meisten Tipps enthalten sind, weniger angesprochen werden bzw. diesen nicht lesen oder lediglich überfliegen (s. Kapitel 5.4.2, *Der Umfang des Textes*). Wird der Ratgeber allerdings gelesen, so bietet er gerade solchen Eltern Unterstützung, für die das (Vor)Lesen in der eigenen Kindheit eine eher geringe Rolle spielte.

„Das ist so ein bisschen motivierend, diese Broschüre find ich. Also, dass man jetzt hier, wie man halt am besten vorliest und so. Wenn man das jetzt nicht kennt, dann hilft das einem schon sehr, muss ich sagen, mmh.“ (Frau F., Mutter)

Keine Veränderungen durch das *Lesestart*-Set

Wie bereits diskutiert, gaben 55,7 Prozent der quantitativ befragten Eltern an, dass *Lesestart* in Bezug auf ihren Umgang mit Bilderbüchern keine Veränderungen bewirkte (Abb. 40). Aussagen im Fragebogen und in den vertiefenden Interviews zeigen dagegen, dass auch diese Eltern zum Teil Ratschläge aus den *Lesestart*-Materialien übernehmen (s. oben). Dennoch ist davon auszugehen, dass bei anderen dieser Eltern tatsächlich kein Einfluss durch das Projekt zu verzeichnen ist, auch wenn diese die Projektmaterialien durchaus angeschaut haben. So gaben im Rahmen der qualitativen Interviews beispielsweise drei Mütter an, dass sie ihr Vorleseverhalten durch *Lesestart* nicht verändert haben. Auffällig ist, dass es sich hierbei um lesenaher und/oder bildungsnahe Mütter handelt.

*„Nee, also für mich persönlich nicht, weil ich hab wie gesagt vorher mit ihm schon Bücher angeguckt, und werd jetzt auch, ob es jetzt *Lesestart* gibt oder nicht, weiterhin Bücher angucken. Und na ja, also ---*

für mich hat das jetzt keine Relevanz oder --- einen besonderen Einschnitt in unser Buchangucken gemacht, weil wir haben es halt vorher schon gemacht“ (Frau T., Mutter).

Bestärkung und Bestätigung der bestehenden Praxis

Einige Eltern, die im Fragebogen angaben, durch *Lesestart* nichts am Bilderbuchanschauen verändert zu haben, berichteten in den vertiefenden Interviews jedoch von einem gewissen bestätigenden und bestärkenden Einfluss des Projekts:

„Und hab dabei [beim Lesen des Ratgebers] auch immer gedacht: ‚Ach, eigentlich machen wir es so, wie es hier drin steht.‘“ (Frau C., Mutter)

„Was hat mir das [gebracht]? – Na, dass ich eigentlich auf dem richtigen Weg bin in dem Moment, dass ich es nicht verkehrt mache. Dass ich das Ganze, was ich mache, bestärken soll. Und für mich war halt der Satz wichtig – ich weiß nicht, ob das ein Satz war - dass halt lesende Kinder irgendwie mehr gestärkt werden, dass die mehr – na, nicht selbständig – aber dass sie mehr lernen durch das Lesen. Das ist ja eigentlich in der Wirklichkeit auch so. Das hat mich eigentlich so zum Andenken – na was heißt zum Andenken – bestärkt, in meiner Sache. Dass ich denke: ‚Okay, lass es nicht laufen, mach weiter so, wie du es jetzt machst.‘“ (Frau J., Mutter)

Unerwünschte, nicht intendierte Einflüsse

In den vertiefenden Interviews berichteten drei Eltern von Problemen, die sie mit einzelnen Tipps aus dem *Lesestart*-Set hatten. So hat eine Mutter erfolglos versucht, das Kind beim Anschauen eines Buches auf den Schoß zu nehmen. Eine andere Mutter mit hoher Leseneigung und Abitur scheiterte an der wortwörtlichen Übernahme einiger Hinweise:

„Da gab es ja solche Anweisungen, wie man was erzählen soll, das war dann irgendwann nicht mehr so. Man sollte, wie war das, man sollte jeden Tag 10 Minuten oder so das Buch nehmen und dann halt mit erhobener Stimme zu diesen einzelnen Bildern was erzählen, so dass sie dann irgendwann die Bilder zuordnen lernen können. Das haben wir dann, so haben wir das dann nicht mehr gemacht. So mal Bücher angeschaut und zu den Sachen, die ihn [den Sohn] interessiert haben mal drüber gesprochen. Na wie gesagt, wir haben das nur kurze Zeit so gemacht, weil also damals zu diesem einfachen Bild zu erzählen hat seine Aufmerksamkeit nicht so gefesselt“ (Frau B., Mutter).

Vermutlich aufgrund dieser eher „verkrampften“ Situation zeigte der Sohn nur wenig Interesse am Bilderbuchanschauen. Gemeinsam fanden Mutter und Kind jedoch wieder zu einer „normalen“ und natürlichen Buchbeschäftigung zurück.

Ein weiteres bereits im Kapitel 5.4.3 angesprochenes Problem ergibt sich aus der Aufbereitung des *Lesestart*-Ratgebers: Bereits der Titel des Ratgebers (*Mach mit. Lies vor!*) suggeriert, dass es auch bei kleinen Kindern zwischen zwölf und 24 Monaten bereits um das Vorlesen im engeren Sinn geht. Eben-

so wird in den Kapiteln im Ratgeber vom Vorlesen gesprochen und etwa die traditionelle Vorlesesituation zusammen mit den Großeltern metaphorisch beschrieben (z.B. *Vorlesen richtig gemacht*, Vorleseratgeber, S. 7). Frau G. beispielsweise, die durch *Lesestart* auf die Idee kam, mit der gemeinsamen Buchbeschäftigung mit ihrem Kind zu beginnen, registrierte bei ihrem Sohn nur wenig Interesse am Vorlesen im engeren Sinne:

*„[...] Aber da habe ich halt schnell gemerkt, dass ihn das überhaupt nicht interessiert. Also ich habe da dagesessen und ihn, was weiß ich, auf den Schoß genommen und das Buch davor und ‚guck mal hier‘ und da habe ich so gelesen und er immer nur so das Buch dann weg irgendwann, so als wenn... -- Der hat gar kein Bock drauf gehabt...“
(Frau G., Mutter)*

In anderen Interviews finden sich Hinweise, dass die Eltern zwischen „Vorlesen“ und „Bilderbücher anschauen“ deutlich unterscheiden. Diese Eltern haben das Begriffsproblem für sich gelöst und fördern ihr Kind mit dem Anschauen von Bilderbüchern. Für Eltern wie Frau G., die wenig Erfahrungen mit der gemeinsamen Buchbeschäftigung mit Kindern sowie eine eher geringe eigene Leseneigung haben, ist dagegen die missverständliche Wortwahl problematischer: Wie sich zeigte, gab Frau G. das Vorlesen und damit auch das Bücheranschauen mit ihrem Kind weitestgehend auf und fand in dem vermeintlich mangelnden Interesse des Kindes einen probaten Grund dafür. Es ist zu vermuten, dass dies auch bei anderen Eltern der Fall ist. In so gelagerten Fällen besteht die Gefahr, dass diese Eltern ihrem Kind das Interesse für Bücher zeitweilig oder dauerhaft absprechen und damit diese Fördermöglichkeit nicht nutzen.

5.5.3 Zusammenfassung

Nach Angaben der befragten Kinderärzte/innen war die **Resonanz auf das Lesestart-Set mehrheitlich positiv** (s. Kap. 5.5.1), womit eine wichtige Voraussetzung für einen Erfolg des Projektes erfüllt ist. Nur wenige Eltern lehnten das Set ab, etwa weil sie meinten, bereits genügend Bilderbücher zu haben, oder keine Zeit für eine Auseinandersetzung mit den Materialien. Über die unmittelbaren Reaktionen der Eltern bei der Übergabe der Materialsets hinaus erhielten die befragten Kinderärzte/innen keine weiteren Rückmeldungen, wie die an *Lesestart* teilnehmenden Mütter und Väter das Projekt bewerten. Wie sich zeigte, entwickelten sie allerdings **Annahmen über den zu erwartenden Einfluss des Projektes** auf Familien unterschiedlicher Bildung und Leseneigung. Viele Ärzte/innen sind der Meinung, dass mit dem Projekt vor allem auch die Eltern erreicht werden, die eine Förderung bzw. Unterstützung dieser Art nicht „*nötig*“ hätten. Bildungs- und leseferne Familien dagegen würden nach Auffassung dieser Ärzte/innen insbesondere mit den umfangreichen Informationsmaterialien (Ratgeber und Flyer) weniger erfolgreich angesprochen.

Wie die quantitative Fragebogenerhebung zeigte, sprachen 55,7 Prozent der Eltern dem Modellprojekt einen Einfluss auf ihren Umgang mit Bilderbüchern ab (s. Kap. 5.5.2.1). Dagegen sahen sich 32,5 Prozent der Eltern durch *Lesestart* häufiger Bilderbücher mit ihren Kindern an, 10,9 Prozent der be-

fragten Mütter und Väter haben dadurch sogar erst angefangen. Ähnliche Daten liegen in Bezug auf den Umgang mit Reimen, Kinderliedern und Fingerspielen vor.

Neben **Veränderungen in Bezug auf die Häufigkeit** des Bilderbuchanschauens evozierte *Lesestart* bei einigen Eltern Änderungen **hinsichtlich der Gestaltung des Bilderbuchanschauens** (s. Kap. 5.5.2.2). Die qualitativen Interviews sowie die Auswertung der Antworten auf eine offene Frage der quantitativen Erhebung zeigten zudem, dass auch Eltern, die zunächst angaben, **keine Änderungen** durch *Lesestart* erfahren zu haben, Hinweise aus den *Lesestart*-Materialien entnahmen.

In der Gruppe der Eltern, bei denen *Lesestart* sowohl hinsichtlich der Häufigkeit als auch hinsichtlich der Gestaltung des Bilderbuchanschauens keinerlei Veränderungen bewirkt hat, befinden sich eher Eltern mit hohem Bildungsgrad und/oder hoher Leseneigung. Veränderungen in der Häufigkeit des Bilderbuchanschauens wurden demnach häufiger bei lese- und bildungsfernen Eltern evoziert als bei lese- und bildungsnahen Eltern. Allerdings zeigte sich auch, dass Eltern, die sowohl einen niedrigen Bildungshintergrund als auch eine geringe Leseneigung aufweisen, nur selten von übernommenen Tipps aus den *Lesestart*-Materialien berichteten. Dies ist vermutlich auch auf deren geringere Neigung zurückzuführen, die Informationsmaterialien zu lesen.

Neben quantitativen und qualitativen Veränderungen zeigten sich bei einigen Eltern zwei weitere Einflüsse. So fühlten sich Mütter und Väter, die bereits mit ihren Kindern Bilderbücher angeschaut haben, zum Teil in Bezug auf ihren **Umgang mit dieser Fördermöglichkeit bestätigt**. Bei anderen traten durch Begrifflichkeiten der Informationsmaterialien **Schwierigkeiten** auf. Als besonders problematisch stellte sich etwa die Verwendung des Begriffes „Vorlesen“ heraus.

6. Zusammenführung der Ergebnisse und Empfehlungen

In diesem Kapitel werden die in den Ergebniskapiteln 5.1 bis 5.5 vorgestellten Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung zusammengeführt, indem die im Kapitel 4.1 aufgeführten zentralen Fragen an die Evaluation beantwortet werden (Kap. 6.1). Für die Einsichtnahme in die umfassenden und detaillierten Ausführungen in den vorangegangenen Kapiteln, werden Verweise aufgeführt. Im Anschluss werden auf Basis der Ergebnisse Empfehlungen für die Weiterführung des Projekts bzgl. der Konzeption des Projektes, der Organisation sowie der Projektkommunikation und den Materialien gegeben (Kap. 6.2).

6.1 Zusammenführung der Ergebnisse

Wie nutzen und bewerten die Eltern das Lesestart-Angebot in Bezug auf den Inhalt?

Das Projekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* wurde von den befragten Eltern mehrheitlich positiv bewertet – sowohl in Bezug auf die dem Projekt zugrunde liegende Idee (s. Kap. 5.1) als auch hinsichtlich der inhaltlichen Konzeption des *Lesestart-Sets* (s. Kap. 5.4).

Dieses wurde entsprechend von den meisten Müttern und Vätern gern angenommen. Wie die Ergebnisse der quantitativen Fragebogenerhebung, vor allem aber die Aussagen im Rahmen der qualitativen Interviews zeigen, lassen sich zum Teil große Unterschiede für die Bewertung und Nutzung der einzelnen Set-Bestandteile konstatieren. Besonders positiv war die Resonanz auf das **Lesestart-Elementarbilderbuch** (s. Kap. 5.4.3). Auch wenn es bei vielen Eltern nicht das erste Kinderbuch in ihrer Sammlung war, wurde es sehr gern und von vielen auch häufig in die buchbezogene Beschäftigung mit dem Kind integriert.

Auch der **Lesestart-Vorleseratgeber** (s. Kap. 5.4.2) wurde von den meisten Eltern genutzt. Im Wesentlichen deckt er das Informationsbedürfnis der Eltern, die darin enthaltenen Ausführungen wurden von vielen, vor allem lesefernen Eltern in Bezug auf den Text allerdings als zu umfangreich wahrgenommen. Letztlich wurde diese Textfülle von vielen der qualitativ befragten Mütter auch als Grund für ein selektives Lesen, Überfliegen und sogar Nichtlesen des Ratgebers herangezogen. Wie die quantitativen Daten zeigen, wird auch der **Flyer** (s. Kap. 5.4.1) mehrheitlich genutzt. Die Aussagen in den qualitativen Interviews lassen allerdings darauf schließen, dass die Inhalte desselben (insbesondere Eckdaten zum Ablauf des Projektes) nur selten internalisiert wurden. In Bezug auf die Informationsmaterialien (Ratgeber und Flyer), die insbesondere lesefernen Eltern konkrete Anregungen geben und Hintergründe erklären sollten, ist deren Potenzial kritisch zu betrachten. Wenn die Materialien nicht gelesen werden, dann erfüllen sie ihre Anforderungen nicht. Zudem ist die Frage zu stellen, ob die höchst textlastigen Informationsmaterialien, die ein intensives Lesen verlangen, von lesefernen Menschen überhaupt gelesen werden.

Im Vergleich zu den bereits vorgestellten Bestandteilen seltener genutzt wurden das **Tagebuch** sowie das **Poster** (s. Kap. 5.4.4. und 5.4.5). Jeweils etwa nur ein Drittel der Eltern nutzte diese Angebote. In Bezug auf das Tagebuch führen die Aussagen der Eltern in den qualitativen Interviews zudem zu dem Schluss, dass die dort ermöglichte Dokumentation der sprach- und lesebezogenen Entwicklung des Kindes von vielen Eltern nach kurzer Zeit eingestellt wird und damit die tatsächliche Nutzung noch geringer ausfällt.

Wie nutzen und bewerten Eltern das Lesestart-Angebot in Bezug auf die Organisation?

Die **Vergabe des ersten Lesestart-Sets** (s. Kap. 5.2.2.4) durch die Kinderärzte/innen im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung U6 bewerteten die Eltern sehr positiv – ebendies gilt für die Verteilung des **zweiten Materialpaketes**. Von Vorteil sei hierbei vor allem, dass der Erhalt der Materialien mit dem ohnehin notwendigen Gang zum Kinderarzt verbunden werden könne. Außerdem verleihe die Autorität der Ärzte/innen der Bedeutung der frühkindlichen Sprach- und Leseförderung in der Wahrnehmung der Eltern Nachdruck. Die qualitativen Interviews mit den Eltern lieferten zudem Hinweise auf die Bewertung und zukünftige Nutzung des **dritten Lesestart-Sets** (s. Kap. 5.2.2.4). Wie sich zeigte, waren nur wenige der befragten Eltern über die Bibliothek als Übergabeort informiert. Ein entsprechender Hinweis seitens des Forschungsteams wurde zudem selten ohne kritische Anmerkungen seitens der Eltern aufgenommen. Zum einen wurden Bibliotheken als für Dreijährige nicht geeignete Orte angesehen, zum anderen konnten seitens der Eltern große Unsicherheiten darüber festgestellt werden, an welche Einrichtung sie sich wenden müssen und ob die Abholung des Materialsets mit einer (kostenpflichtigen) Anmeldung verbunden ist. Wie sich zeigte, stellt der Weg zur Bibliothek darüber hinaus eine besonders große Hürde für Eltern dar, die bisher keine Bibliothek besuchen – vor allem leseferne Mütter und Väter. Gesicherte Aussagen über die dritte Phase können allerdings nur durch die Weiterführung dieser Untersuchung getroffen werden.

Welche Aussagen können über den Einfluss des Angebotes auf das gemeinsame Bilderbuchanschauen mit dem Kind getroffen werden?

Von den befragten Eltern gaben 43,5 Prozent an, durch *Lesestart – Mit Büchern wachsen* ihren (bisherigen) Umgang mit Bilderbüchern verändert zu haben (s. Kap. 5.5.2). Dieses Ergebnis schließt sowohl Eltern ein, die durch das Projekt angeregt wurden, häufiger mit ihren Kindern Bilderbücher anzuschauen, als auch Mütter und Väter, die durch die Projektinitiative erst damit angefangen haben. Daneben nahm ein nicht zu vernachlässigender Anteil an Eltern keine Veränderungen am eigenen Verhalten wahr. Allerdings zeigte sich sowohl in den Antworten auf die offenen Fragen der quantitativen Erhebung als auch in den Aussagen der qualitativen Befragung, dass auch diese Eltern den Informationsmaterialien des *Lesestart-Sets* Hinweise entnahmen (z.B. Buchempfehlungen).

Die Teilnahme am Projekt rief bei den befragten Eltern sowohl **quantitative Veränderungen** hervor – die gemeinsame Buchbeschäftigung mit dem Kind wurde häufiger in den Tagesablauf einbezogen – als auch eine **qualitative Umgestaltung** dieser Eltern-Kind-Beschäftigung, etwa indem der Umgang

mit dem Kind während des Bilderbuchanschauens verändert oder entsprechend der Hinweise im Ratgeber nun mehr mit Betonung, Gestik und Mimik gearbeitet wurde.

Einen weiteren, nicht erwarteten Hinweis lieferten die qualitativen Interviews: Auch wenn sie keinen Einfluss wahrgenommen hatten, schrieben einige Eltern dem Projekt zumindest eine **bestärkende Funktion** zu, was dazu führte, dass sie sich in ihrem bisherigen Vorleseverhalten bestätigt fühlten. Es kann davon ausgegangen werden, dass auf diese Weise anfängliche Unsicherheiten im Umgang mit Büchern abgebaut sowie auch langfristig das Einbeziehen von Büchern in die elterliche Sprach- und Leseförderung des Kindes gestützt werden kann.

Ebenso unerwartet spiegeln sich in den Aussagen der Eltern aber auch **Einflüsse** wider, **die weder intendiert noch erwünscht sind**. So führte bei einigen Eltern insbesondere die Verwendung des Begriffes „Vorlesen“ zu Missverständnissen. Da der Begriff wörtlich genommen wurde, das Bilderbuch in erster Linie aber nur gemeinsam angeschaut und die abgebildeten Gegenstände im Dialog benannt werden können, lösten hier die Vorschläge im Ratgeber zum Vorlesen eher Verwirrung aus. Darüber hinaus wurden einige Eltern bei der wörtlichen Übernahme von Hinweisen aus den Informationsmaterialien enttäuscht, da sich die Ratschläge im Umgang mit dem eigenen Kind nicht realisieren ließen, es beispielsweise auf die vorgeschlagene Ausgestaltung der Vorlesesituation nicht positiv reagierte (z.B. das Kind auf den Schoss zu nehmen).

Wie bewerten die Multiplikatoren/innen das Lesestart-Angebot in Bezug auf den Inhalt?

Das erste *Lesestart*-Set wurde im Rahmen der Evaluation nur von den befragten Kinderärzten/innen bewertet. Den Bibliothekarinnen lagen die Materialien (noch) nicht vor. Im Großen und Ganzen zeigten sich die Kinderärzte/innen mit den Materialien zufrieden (s. Kap. 5.4). Sehr gut bewertet wurde, wie bei den Eltern auch, das **Elementarbilderbuch**. Dieses sei zum Einstieg und für die Altersgruppe geeignet und enthalte zumeist gut ausgewählte Motive. Ähnlich ambivalent wurden auch von den Kinderärzten/innen die Informationsmaterialien bewertet. Insbesondere der **Ratgeber** sei zwar informativ, aufgrund des hohen Textanteils wurde jedoch in Frage gestellt, ob dieser auch für die Zielgruppe des Projektes geeignet sei. Das **Tagebuch** sowie das **Poster** wurden nur selten thematisiert. Viele Kinderärzte/innen stellten die Zweckmäßigkeit dieser Materialien in Frage.

Wie bewerten die Multiplikatoren/innen das Lesestart-Angebot in Bezug auf die Organisation?

Sowohl die Projektidee (s. Kap. 5.1) als auch die Konzeption des Projektes (s. Kap. 5.2.2) wurden von den befragten Kinderärzten/innen und Bibliothekarinnen positiv bewertet. Die qualitativen Interviews lieferten allerdings auch Hinweise auf problematische, vor allem organisatorische Aspekte. So lässt sich aus den Interviews schließen, dass nicht alle Bibliotheken und Arztpraxen tatsächlich angeschrieben bzw. mit dem **Anschreiben** erreicht wurden (s. Kap. 5.2.1.1). Zudem zeigten die vertiefenden Interviews, dass die Anschreiben offensichtlich nicht alle für die Durchführung des Projektes rele-

vanten Informationen enthielten bzw. nicht alle aufgeführten Informationen von den Multiplikatoren/innen wahrgenommen wurden. **Informationsdefizite** ließen sich seitens der Kinderärzte/innen etwa in Bezug auf die Bestellkarte für das zweite *Lesestart*-Set sowie auf die Bestellmöglichkeiten für die zu verteilenden Materialpakete feststellen (s. Kap. 5.2.1.1).

In den Aussagen der interviewten Bibliothekarinnen wurde deutlich, dass diese erwarten, zukünftig **stärker in die Planung einbezogen** zu werden (s. Kap. 5.2.1.2). Dies betrifft zum einen die dritte Projektphase, zum anderen aber auch die vorherige Begleitung des Projektes durch etwaige Aktionen. Darüber hinaus kritisieren sie die bisherige **Informationsvermittlung** bezüglich des bisherigen Ablaufs und der zukünftigen Planung.

Ebenso wie die befragten Eltern hielten auch die Multiplikatoren/innen die **Verteilung des ersten und zweiten Lesestart-Sets** im Rahmen der Vorsorgeuntersuchungen U6 und U7 durch die Kinderärzte/innen für erfolgsversprechend (s. Kap. 5.2.2.4). So könne die Mehrheit der Eltern erreicht werden. Für die **Übergabe des dritten Materialsets** in den Bibliotheken wurden insbesondere durch die befragten Kinderärzte/innen Probleme prognostiziert. Die Argumentation ähnelt den diesbezüglichen Aussagen der Eltern (s. oben).

Alle befragten Multiplikatoren/innen äußerten in den Interviews ihr Bedauern darüber, dass es sich bei *Lesestart – Mit Büchern wachsen* um ein Modellprojekt handelt, das zum einen auf den sächsischen Raum und zum anderen **auf einen Geburtsjahrgang beschränkt** ist (s. Kap. 5.2.2.1). Entsprechend positiv wurde die Idee eines bundesweiten und zukünftig dauerhaften Projektes aufgenommen.

Wie gestalten die Multiplikatoren/innen die konkrete Durchführung des Projekts in den Kinderarztpraxen und Bibliotheken?

Die vorliegende Evaluation war auf die Durchführung der ersten Projektphase – die **Verteilung des ersten Lesestart-Sets** in den Kinderarztpraxen im Rahmen der Vorsorgeuntersuchung U6 – ausgerichtet. Diese funktionierte im Wesentlichen sehr gut. Wie gewünscht, wurden die Materialpakete in der Regel an alle Eltern in der U6 verteilt (s. Kap. 5.3.1.3). Anders als durch die Projektinitiatoren/innen angeregt, wurde diese Aufgabe sowie die dazugehörige Beratung allerdings **nicht immer (ausschließlich) von den Kinderärzten/innen übernommen**. Vor allem aus zeitlichen und organisatorischen Gründen erhielten sie dabei zum Teil Unterstützung durch ihre Arzthelfer/innen. Einige Ärzte/innen gaben die Aufgabe auch komplett an diese ab. Wie die quantitative Befragung der Eltern zeigte, erhielten 88 Prozent der Mütter und Väter eine Erläuterung zum Projekt (s. Kap. 5.3.1.2). Die qualitativen Interviews ergaben jedoch, dass die Beratung in der Regel zwar als ausreichend, teilweise aber als zu knapp empfunden wurde (s. Kap. 5.3.1.4). Von den persönlich interviewten Kinderärzten/innen positiv bewertet wurden **thematische Übereinstimmungen** zwischen dem ersten *Lesestart*-Set und den routinierten Beratungsinhalten der Vorsorgeuntersuchung U6. Die Übergabe der Materialpakete ließe sich dadurch in den Untersuchungsablauf integrieren, zudem sei es von Vorteil, bei der Vermittlung dieser üblichen Informationen mit dem *Lesestart*-Set den Eltern auch etwas in die Hand geben zu können. Allerdings wird die Verteilung der Materialsets auch als zusätzliche Aufgabe angesehen, die mit einem nicht zu unterschätzenden

Zeitaufwand verbunden ist. Als größtes Problem stellte sich insbesondere in kleinen Arztpraxen die Lagerung der Materialsets heraus (s. Kap. 5.3.1.5).

Die **Verteilung des dritten Lesestart-Sets** in den Bibliotheken war zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht angelaufen. Es zeigte sich, dass man in den sechs Bibliotheken bereit ist, das dritte Materialset zu verteilen (s. Kap. 5.3.2.2). Die Bibliotheken konnten darüber hinaus in der ersten und zweiten Phase **das Projekt mit Flyern bewerben** (s. Kap. 5.3.2.1). Aufgrund fehlender Informationen (z.B. durch ein Anschreiben seitens der Projektinitiatoren/innen) wurde das Projekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* jedoch bisher kaum in den ausgewählten Bibliotheken präsentiert. Zudem wurden die am Projekt teilnehmenden Bibliotheken von den Projektinitiatoren/innen dazu angeregt, **projektbegleitende Aktionen** für Kleinkinder anzubieten. Diesbezügliche Veranstaltungen werden voraussichtlich eher in größeren Bibliotheken stattfinden (s. Kap. 5.3.2.2). Die Bibliothekarinnen weigerten sich aber mehrheitlich, so genannte Schoßkinderveranstaltungen einzurichten, die auch Eltern mit Kindern unter drei Jahren ansprechen. Zum einen wären bisherige Angebote in den jeweiligen Bibliotheken ausschließlich für ältere (mindestens dreijährige) Kinder konzipiert, zum anderen handle es sich hier um eine schwierige Altersgruppe, bei der weder das klassische Vorlesen funktioniere, noch könne aus personellen Gründen und wegen eventuell mangelnder pädagogischer Kompetenz die hierfür notwendige Betreuung durch die Bibliothekare/innen sicher gestellt werden.

Welche Erfahrungen haben die Multiplikatoren/innen bezüglich der Nutzung und Bewertung des Angebotes durch die Eltern gesammelt?

Die meisten der befragten Kinderärzte/innen haben bisher vor allem positive Erfahrungen mit der Übergabe der Materialsets sammeln können. So nahmen die Eltern die Materialien in der Regel gern an und äußerten sich positiv über die Projektidee. Detaillierte Rückmeldungen über die Bewertung und Nutzung des Angebotes lagen den Ärzten/innen zum Zeitpunkt der Evaluation allerdings nicht vor, da diesbezüglich kein Austausch im Rahmen späterer Arztbesuche stattfand. Aussagen darüber, ob die Projektinitiative ihre intendierten Ziele erreichen könne, beruhten daher zumeist auf bisherigen Erfahrungen mit verschiedenen Eltern(gruppen) im Praxisalltag. Auf dieser Grundlage äußerten die befragten Ärzte/innen Bedenken, ob die anvisierte Zielgruppe und besonders die lesefernen Eltern erreicht werden können. Diese Bedenken bezogen sich dabei im Wesentlichen auf die Beschaffenheit der Materialien (v.a. der Textumfang des *Lesestart*-Vorleseratgebers), die Abstände zwischen den drei Projektphasen, in denen *Lesestart* deutlich an Präsenz verliere, sowie auf die zeitliche Begrenzung des Projektes.

Die befragten Bibliothekarinnen kamen mit Bezug auf das Projekt bisher kaum mit Eltern in Kontakt. Eine Ursache dafür ist die bisher mangelnde Präsenz des Projektes in den Bibliotheken (z.B. durch Werbung und projektbegleitende Angebote). Auch hier können Aussagen über die Akzeptanz und Durchführung des Projektes *Lesestart* erst nach einer Weiterführung der Evaluation getroffen werden.

6.2 Empfehlungen

In den vorangegangenen Kapiteln ging es primär darum, die Ergebnisse der Begleitforschung zum Projekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* in Bezug auf Projektidee, Umsetzung und Organisation sowie das erste Materialset darzustellen. In diesem Zusammenhang wurden bereits Verbesserungsvorschläge der befragten Eltern und Multiplikatoren/innen (Kinderärzte/innen und Bibliothekare/innen) aufgeführt. Nachstehend sollen diese zusammengefasst und um Hinweise seitens der Forschungsgruppe zu Möglichkeiten und Bedingungen für eine erfolgreiche Implementierung des Konzeptes im gesamten Bundesgebiet ergänzt werden.

Die Empfehlungen beziehen sich dabei auf die Konzeption des Projektes (6.2.1), die projektinterne und -externe Organisation und Kommunikation (6.2.2) sowie auf die Zusammenstellung und Gestaltung des *Lesestart*-Sets (6.2.3).

6.2.1 Empfehlungen zur Konzeption des Projektes

Die Präsenz des Projektes stärken und Kontinuität gewährleisten

In den langen **Zeiträumen zwischen den einzelnen Projektphasen** verliert *Lesestart* an Präsenz, wodurch bei einigen Familien möglicherweise auch die Umsetzung der Projektidee an Relevanz einbüßt. Potenzielle Lösungen für dieses Problem können sein:

- das Bereitstellen einer begleitenden elternadäquaten Öffentlichkeitsarbeit
- ergänzende Materialien in den *Lesestart*-Sets
- die Möglichkeit zusätzlicher Beratungen und weiterführender Angebote der frühkindlichen Sprach- und Leseförderung (z.B. „Schoßkinderveranstaltungen“)³¹

Für die weiterführenden Beratungen und Angebote sollten vorhandene Infrastrukturen aktiviert werden (z.B. in Stadtteil-, Mütterzentren und Krabbelgruppen), da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die Bibliotheken diese Aufgaben – wie angedacht – allein bewältigen können.

Darüber hinaus wird mit der **Begrenzung des Projektes auf drei Phasen** lediglich die frühe Kindheit abdeckt. *Lesestart – Mit Büchern wachsen* endet bisher mit der Übergabe des dritten Materialsets, womit die Nachhaltigkeit des Projektes in Bezug auf die Sprach- und Leseförderung bis zum Eintritt in die Schule (und damit das tatsächliche Lesenlernen i.e.S.) gefährdet sein könnte. Auch hier wäre eine weiterführende Betreuung der Eltern auf bereits benannte Weisen empfehlenswert. Als sinnvoll wird auch eine engere Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen angesehen, die sich der Leseförderung widmen (Kindergärten, Familienzentren etc.). Diese könnten den Eltern

³¹ Das Hamburger Projekt *Buchstart – Kinder lieben Bücher* bietet zum Beispiel in Kooperation mit Elter-Kind-Zentren, Elternschulen und Bücherhallen wöchentlich kostenlose Veranstaltungen unter dem Motto „Gedichte für Wichte“ an (vgl. <http://www.buchstart-hamburg.de>).

(z.B. im dritten *Lesestart*-Set) vorgestellt werden. Sowohl während als auch nach dem Projekt sollte *Lesestart* daher dort präsent sein, wo auch Eltern anzutreffen sind, wobei abermals die Nutzung der bereits vorhandenen Infrastruktur sinnvoll erscheint. Entsprechend könnten zukünftig auch Jugend- und Sozialämter sowie die oben bereits genannten Eltern-Kind-Begegnungsstätten eine geeignete Adresse zur Verbreitung der Projektidee darstellen.

Eltern Unsicherheiten in Bezug auf die zweite Phase des Projektes nehmen

Unsicherheiten seitens der Eltern bestanden vor allem in Bezug auf den Umgang mit der **Bestellkarte für das zweite Lesestart-Set**. Zum einen mussten auf der Karte lediglich die elterlichen Adressdaten angegeben werden – die zuständige Kinderarztpraxis wurde dagegen nicht abgefragt –, zum anderen verlangt das Verschicken einen sowohl finanziellen als auch zeitlichen Aufwand, den viele Eltern nicht aufbringen möchten. Es empfiehlt sich daher, auf die Bestellkarte im ersten *Lesestart*-Set zu verzichten und die Materialien der zweiten Phase im Rahmen der U7 an alle Eltern zu verteilen.

Eltern Unsicherheiten in Bezug auf die dritte Phase des Projektes nehmen

Die Übergabe des dritten Materialsets in den Bibliotheken war nicht Bestandteil der Evaluation. Wie die Aussagen der Eltern im Rahmen der qualitativen Interviews zeigten, haben diese **Bedenken gegenüber dem gewählten Übergabeort** bzw. wissen nichts von diesem. Sollte sich die zu diesem Zeitpunkt vermutete geringe Resonanz auf das Angebot bestätigen, empfiehlt es sich, Maßnahmen zu ergreifen, die die Übergabe in den Bibliotheken **niedrigschwelliger gestalten**, indem auf die bisherigen Unsicherheiten der Eltern eingegangen wird. Dies könnte erreicht werden, indem:

- der Projektablauf und damit die Kooperation mit Bibliotheken in der dritten Phase deutlicher vermittelt werden,
- die zuständigen Bibliotheken namentlich benannt werden und
- unmissverständlich vermittelt wird, dass es sich auch beim dritten *Lesestart*-Set um ein kostenloses Angebot im Rahmen des Projektes handelt, das nicht mit einer (kostenpflichtigen) Anmeldung in einer Bibliothek verbunden ist.

Für das Aufklären bzw. Vorbeugen etwaiger Missverständnisse sollte ein aktiver Kommunikationsweg gewählt werden, indem etwa über die zuständigen Ärzte/innen und mit geeigneten Informationsmaterialien auf die Eltern zugegangen werden könnte (vgl. dazu auch 6.2.2). Überdies könnte versucht werden, Bibliotheken dafür zu gewinnen, *Lesestart*-Kindern und ihren Eltern für einen gewissen Zeitraum eine kostenlose Mitgliedschaft anzubieten.

Den Verteilmodus der *Lesestart*-Sets beibehalten

Die Kinderärzte/innen wurden seitens der Projektinitiatoren/innen darum gebeten, die Materialsets im Rahmen der Vorsorgeuntersuchungen U6 und U7 ohne Ausnahme an alle Eltern zu verteilen. Diese breite Zielgruppe sollte auch zukünftig beibehalten werden, obwohl, wie sich durch die vorliegende Evaluation bestätigte, einige Eltern die Unterstützung mehr benötigen als

andere. Von einer selektiven Verteilung ist jedoch abzuraten, weil dadurch ein zusätzlicher Aufwand entstehen würde. Die Selektion könnte außerdem diskriminierend wirken. Darüber hinaus ist auch die bestärkende Funktion für Eltern von Bedeutung, die bereits vor Erhalt der Materialien sprach- und lesefördernde Maßnahmen ergriffen haben.³²

6.2.2 Empfehlungen zur Organisation und Projektkommunikation

Die beidseitige Kommunikation mit den Multiplikatoren/innen ausbauen

Für die praktische Umsetzung der Projektkonzeption ist eine enge Kooperation mit den gewählten Multiplikatorengruppen Kinderärzte/innen und Bibliothekare/innen unerlässlich. Dazu gehört einerseits eine ausreichende Versorgung der Multiplikatoren/innen mit Informationen durch die Projektinitiatoren/innen. Andererseits benötigen aber auch die Projektinitiatoren/innen ein Feedback seitens der Multiplikatoren/innen über den jeweils aktuellen Stand, eventuell auftretende Probleme (in den Arztpraxen und Bibliotheken) und die Akzeptanz des Angebotes durch die Eltern.

Die vorliegende Evaluation stellt für sich bereits eine Form der **Rückmeldung** der Multiplikatoren/innen dar, gibt diese doch zumindest einen umfassenden Einblick in die Umsetzung der Kampagne in den Kinderarztpraxen. Eine Begleitforschung für die dritte Phase, die vor allem von den Bibliothekaren/innen getragen wird, steht dagegen noch aus. Überdies sollten weitere Möglichkeiten genutzt werden, mit den Multiplikatoren/innen in Kontakt zu treten. Werden deren Kritikpunkte und (individuelle) Probleme langfristig nicht berücksichtigt, wird eine erfolgreiche Zusammenarbeit gefährdet.

Gleichermaßen sollte die **Kommunikation der Projektinitiatoren/innen** sowohl in Bezug auf die Kinderärzte/innen als auch auf die Bibliothekare/innen optimiert werden: Die befragten **Bibliothekarinnen** konnten zum Zeitpunkt der Evaluation nur auf geringe Kenntnisse zum aktuellen Stand des Projektes zurückgreifen, etwa wie viele Kinderarztpraxen sich im Einzugsgebiet an der Verteilung der ersten und zweiten Materialsets beteiligten. Mit Unmut äußerten sich einige Bibliothekarinnen auch über die Anforderungen, die seitens der Projektorganisation an sie gestellt wurden, ohne dass vorher ihre Meinung eingeholt wurde bzw. sie sich bezüglich der Konzeption des Verantwortungsbereiches mit eigenen Ideen einbringen konnten. Es wird empfohlen, den Erfahrungsschatz der Bibliothekare/innen in Bezug auf Leseförderung zukünftig nicht zu übergehen. Ein ähnliches Bild zeichnete sich bei den befragten **Kinderärzten/innen** ab. Bei der Ausweitung des Projektes auf Bundesebene sollte darauf geachtet werden, alle potenziellen Multiplikatoren/innen anzuschreiben und die Information möglichst so zu gestalten, dass diese nicht übersehen und ungelesen entsorgt wird. Zudem sollten vorhandene Infrastrukturen in Form von Ärzttestammtischen oder die (frühzeitige) Kommunikation mit dem Bundesärzterverband nicht ungenutzt bleiben.

³² vgl. hierzu Kap. 5.5.3

Eine bundesweite Implementierung des Projektes setzt nach Meinung der Forschungsgruppe daneben die regelmäßige Vergabe weiterer Informationen im Verlauf des Projektes voraus, etwa **Kurzberichte über aktuelle Bewegungen und Evaluationsergebnisse**. Dieses Vorgehen könnte dazu beitragen, die Teilnahme-Motivation der Multiplikatoren/innen aufrecht zu erhalten.

Hilfestellungen für die Umsetzung des Lesestart-Projektes in den Kinderarztpraxen und Bibliotheken anbieten

Aus den quantitativ und qualitativ erhobenen Daten wird die Empfehlung abgeleitet, den **Kinderärzten/innen** in Zukunft zusätzliche Angaben und Hilfestellungen für die Verteilung des ersten und zweiten Lesestart-Sets bereitzustellen:

- Zunächst erscheint das **Angebot unterschiedlicher Bestellmöglichkeiten** der Lesestart-Sets sinnvoll, um vielen Ärzten/innen so die Bedenken zu nehmen, umfangreiche Lieferungen logistisch nicht unterbringen zu können.
- Überdies sollten die Kinderärzte/innen umfassender über die **Zielgruppen des Projektes** – vor allem die Lesefernen – informiert werden und auf diese Weise konkrete Anhaltspunkte für die Beratung erhalten.
- Darüber hinaus empfiehlt sich die **Vergabe eines Praxis- bzw. Beratungsleitfadens**, der etwa Hinweise darüber liefert, wie die Übergabe der Lesestart-Sets sinn- und effektiv in die routinierte Beratung integriert werden kann.

Es wird empfohlen, im Leitfaden die von Eltern **am häufigsten gestellten Fragen** (Projekttablauf, Sinn und Zweck der frühkindlichen Sprach- und Leseförderung, Nutzung anderer Medien durch Kleinkinder) aufzunehmen. Zudem sollten die jeweils Verantwortlichen dazu anhalten werden, die Lesestart-Sets möglichst an alle Eltern mit Kindern im entsprechenden Alter zu übergeben, d.h. keine eigenverantwortliche Selektion vorzunehmen. Wie die Evaluation zeigte, wurden in einigen Arztpraxen die Übergabe und/oder die Beratungen von den Arzthelfer/innen übernommen. Zwar sollten die Kinderärzte/innen generell darum gebeten werden, diese Aufgabe selbst zu übernehmen, ist dies aus zeitlichen und organisatorischen Gründen jedoch nicht möglich, sollten zumindest die Arzthelfer/innen ausreichend durch einen entsprechenden Leitfaden über das Projekt informiert sein.

Ebenso benötigen die teilnehmenden **Bibliothekare/innen** Hilfestellungen, zum Beispiel in Form von **Weiterbildungsangeboten**, für den Bereich der frühkindlichen Programmarbeit. In Absprache mit Bibliotheken sollten Angebote konzipiert werden, die auch mit den zum Teil geringen finanziellen und personellen Ressourcen der Bibliotheken umgesetzt werden können und die Bibliotheken mehr für diese Zielgruppe sensibilisieren.

Die Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit

Unter 6.2.1 wurde bereits angeregt, an einer kontinuierlichen Präsenz des Projektes zu arbeiten – sowohl in den Zeiträumen zwischen den einzelnen Projektphasen als auch davor und danach. Ziel sollte es sein, über **zielgrup-**

penadäquate Medien sowohl (werdende) Eltern, als auch potenzielle Multiplikatoren/innen für die Thematik zu sensibilisieren.

Ebenso sollten die bereits teilnehmenden Multiplikatoren/innen durch öffentlichkeitswirksame Maßnahmen in ihren Einrichtungen unterstützt werden. So könnte schon ein aussagekräftiges, inhaltsstarkes **Poster in Bibliotheken und Praxis-Wartezimmern** auf das Engagement der jeweiligen Einrichtung aufmerksam machen und gleichzeitig etwa einen Überblick über die Projektstruktur bieten – eine Information die mit den bisherigen Mitteln bisher von den wenigsten der befragten Eltern verinnerlicht wurde. Auch andere Einrichtungen könnten auf diese Weise auf das Projekt und den Ablauf desselben aufmerksam machen.

6.2.3 Empfehlungen zu den *Lesestart*-Materialien

Mit dem Bilderbuch ein für den Einstieg geeignetes und nachhaltiges Angebot bereitstellen

Für das **Lesestart-Elementarbilderbuch** kann eine hohe Akzeptanz konstatiert werden. Es wurde von fast allen Eltern genutzt und in seinen Charakteristika positiv bewertet. Allerdings gibt es Hinweise darauf, dass das Buch selten über einen längeren Zeitraum hinweg das Interesse der Kinder wecken konnte: Im Kapitel 2 wurde bereits darauf verwiesen, dass das Projekt in einer Phase greift, in der die Kinder eine wichtige kognitive bzw. sprachliche Entwicklung durchlaufen. Entsprechend stellt *Mein erstes Bilderbuch* für Kinder kurz vor der U7 selten noch eine nennenswerte Herausforderung dar. Empfohlen wird daher, das Materialset nach Möglichkeit um ein weiteres Buch höheren Schwierigkeitsgrades zu erweitern. Auf diese Weise kann auch die große Zeitspanne zwischen der ersten und zweiten Projektphase überbrückt werden (vgl. 6.1).

Empfohlen wird ferner, vor allem in der Zusammenstellung des *Lesestart*-Sets, aber auch in der Konzeption und Durchführung des Projektes zu berücksichtigen, dass in den meisten Familien das Bilderbuchanschauen bereits einige Monate vor Beginn des Projektes an Relevanz gewinnt. Entsprechend gilt etwa der Titel *Mein erstes Bilderbuch* zu überdenken.

Konkrete Hilfestellungen für den Umgang mit dem *Lesestart*-Bilderbuch anbieten

In Bezug auf das Bilderspektrum wird bei vielen der befragten Mütter und Väter der Wunsch nach gleichsam altersgerechten wie alltagsrelevanten Motiven laut, deren Um- und Beschreibung für den Erzählenden etwa durch hier vorhandene charakteristische Geräusche erleichtert wird. Als beliebte und geeignete Abbildungen werden in diesem Zusammenhang etwa Tiere und Autos angesehen. Ebenso wird die Auswahl von Motiven empfohlen, die ein breites Spektrum an Assoziationen seitens der Eltern wecken, das heißt viele potenzielle Geschichte anbieten. Für Eltern, die noch gar keine Erfahrungen mit dem Bilderbuchanschauen haben, können zudem Beispielgeschichten im Ratgeber Ideen und Anreize geben. Auch klar formulierte Tipps (z.B. in Form von Checklisten) können Eltern dabei unterstützen.

In den Informationsmaterialien Unsicherheiten und Bedürfnissen der Eltern begegnen

Erklärtes Ziel ist, mit dem Ratgeber vor allem die Mütter und Väter zu erreichen, die das Bilderbuchanschauen bisher noch nicht in das Spektrum der individuellen Elter-Kind-Beschäftigung aufgenommen haben. Jene Eltern könnten zukünftig *inhaltlich* stärker unterstützt werden: Zum einen empfiehlt es sich, in den Informationsmaterialien des ersten Sets **nicht vom „Vorlesen“ zu sprechen**; dies schürt Erwartungen, die, wie sich zeigte, in der praktischen Umsetzung in der Regel enttäuscht werden. Zum anderen könnten unerfahrenere Eltern ihre anfänglichen Unsicherheiten durch **zusätzliche konkrete Tipps** im Ratgeber überwinden. Gleichzeitig muss in jedem Fall jedoch explizit darauf hingewiesen werden, dass der individuelle Stil ebenso wie die Reaktionen der Kinder stets von den Anmerkungen im Ratgeber abweichen können. Auf diese Weise kann einer Enttäuschung und/oder Resignation einiger Eltern vorgebeugt werden. In diesem Zusammenhang sind auch Angebote für Eltern, wie individuelle Beratungen und angeleitetes Ausprobieren in Gruppen (z.B. im Rahmen von „Schoßkinderveranstaltungen“), ratsam.

Die Überarbeitung des *Lesestart*-Ratgebers hinsichtlich bestehender Inhalte sollte darüber hinaus die bisherigen **Ausführungen zum Umgang mit anderen Medien** (vgl. *Was ist mit Fernseher und Computer?*, Vorleseratgeber, S. 25) einschließen. Im Rahmen der Fragebogenerhebung wurden die Eltern gefragt, welche Medien zum aktuellen Zeitpunkt bereits eine Rolle im Leben des (*Lesestart*-)Kindes spielen. Neben Bilderbüchern und dem Radio wurden hier auch audiovisuelle Medien aufgelistet. Wie die Evaluation zeigte, werden zudem Kinderärzte/innen in ihrem Praxisalltag häufig mit entsprechenden Fragen von Eltern konfrontiert, was ebenso zu der Empfehlung führt, das bisherige Kapitel im *Lesestart*-Ratgeber auszubauen.

Um eine längere **Haltbarkeit des Buches** zu gewährleisten, wünschen sich einige Eltern den Rückgriff auf robustere Materialien wie Gummi oder Holz. Unabhängig davon, ob diesem Bedürfnis in Zukunft nachgegangen werden kann, wird empfohlen, den Verschleiß des Bilderbuches als Gebrauchsgegenstand bzw. Spielzeug (z.B. im Ratgeber) ausführlicher als bisher (vgl. *Die richtigen Bücher – Ausstattung*, Vorleseratgeber, S. 11) zu diskutieren bzw. die Ausführungen zukünftig prominenter zu platzieren.

Für bildungs- und leseferne Eltern geeignete Informationsmaterialien anbieten

Grundsätzlich ist das **Informationsmaterial** für die Zielgruppe der Eltern so zu gestalten, dass es nicht durch seine Textlastigkeit eben jene weiter vom Lesen entfernt, die es an das Lesen heranführen möchte. Das vorliegende Material erfüllt diese Voraussetzungen nicht. Leseferne könnten durch Illustrationen, knappe, leicht verständliche und prägnante Texte und ein einfaches aber übersichtliches Layout eher zur Aufnahme wichtiger Informationen motiviert werden.

An den vorliegenden auf Information ausgerichteten Materialien des Sets – **Vorleseratgeber und Flyer** – wird von den Befragten vor allem der **Textumfang** kritisiert. Um die Textfülle zu reduzieren, sollte zum einen die Zweckmä-

Bigkeit einzelner Kapitel nochmals überdacht werden. Zum anderen erscheint es sinnvoll, **Redundanzen** zwischen Ratgeber und Flyer zukünftig zu vermeiden.

Wie die Daten zeigen, haben viele Eltern schon vor Beginn des Projektes Erfahrungen mit dem Anschauen von Bilderbüchern. Entsprechend lesen sie den Ratgeber selten von vorn bis hinten, sondern suchen eher *gezielt* nach neuen für sie relevanten Informationen. Die bisherige Unterteilung des Textes durch viele **Zwischenüberschriften** unterstützt diese Suche bereits. Um die von vielen Eltern praktizierte „überfliegende Sichtung“ des Heftes darüber hinaus zu erleichtern, sollte zunächst der unruhige Charakter des **Layouts** entschärft werden. Bei der Gestaltung des Ratgebers sollte vor allem darauf geachtet werden, dass Zeichnungen, farbige Hintergründe, Bilder und Grafiken zwar auflockern, dies aber nicht zu Lasten der Übersichtlichkeit gehen sollte. Empfohlen wird außerdem, auf **textzusammenfassende Einheiten** (Checklisten, Merksätze, sonstige Hervorhebung belangreicher Inhalte) zurückzugreifen. Lesefernen Eltern könnten darüber hinaus **erklärende Bilder** (z.B. Visualisierung der Textinhalte durch Bildgeschichten/Comics³³) die Akzeptanz des Projektes erleichtern.

Die Zweckmäßigkeit der Set-Bestandteile überdenken

Wie die Evaluation zeigte, wurde das *Lesestart*-Set vom größten Teil der befragten Eltern und Kinderärzte/innen positiv bewertet. In Bezug auf die Nutzung der einzelnen Materialien durch die Eltern nimmt das Bilderbuch mit Abstand den ersten Platz ein, gefolgt von Ratgeber, Flyer, Tagebuch und Poster. Die vergleichsweise eher geringe Nutzung von **Tagebuch und Poster** stellt die Zweckmäßigkeit dieser Materialien in Frage. Einige der befragten Eltern und Multiplikatoren/innen empfahlen daher, die beiden Set-Bestandteile (etwa zugunsten alternativer Materialien) aus dem bisherigen Repertoire zu streichen.

In diesem Zusammenhang sollte auch die Funktion und Aufbereitung des **Flyers** überdacht werden. In der aktuellen Konzeption eignet sich das Faltblatt insbesondere für die Verteilung unabhängig vom *Lesestart*-Set. Zu diesem Zweck bietet es alle nötigen Informationen. Als Beigabe *mit* den anderen *Lesestart*-Materialien (insbesondere dem Ratgeber) sind die inhaltlichen Überschneidungen allerdings offensichtlich. Als Set-Bestandteil wird daher eine Neukonzeption des Flyers empfohlen, die sich im Wesentlichen auf die Vorstellung des Projektes sowie die (grafische) Darstellung des Projektablaufs beschränken sollte.

³³ Vgl. hierzu beispielsweise die Informationsbroschüre des Hamburger Projektes *Buchstart – Kinder lieben Bücher*: <http://www.buchstart-hamburg.de/download/buchstart-broschuere.pdf>

Literaturverzeichnis

Artikel und Monographien

Bailey, Mary/Harrison, Colin/Brooks, Greg (2002): The Boots Books for Babies Project. Impact on Library Registration and Book Loans. In: *Journal of Early Childhood Literacy*, 45 (2), S. 45 – 63.

Becker-Stoll, Fabienne (2007): Fernsehen für die Kleinsten? Einschätzungen aus neurobiologischer Perspektive. Interview mit Fabienne Becker-Stoll. In: *merz – Medien und Erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik*, 51 (1), S. 18-22.

Braun, Barbara (1995): *Vorläufer der literarischen Sozialisation in der frühen Kindheit – eine entwicklungspsychologische Fallstudie*. Frankfurt am Main: Lang.

Charlton, Michael (2007): Das Kind und sein Startkapital. Medienhandeln aus der Sicht der Entwicklungspsychologie. In: Theunert, Helga (Hg.): *Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren*. München: kopaed, S. 25-40.

Collins, Fiona M./Svensson, Cathy/Mahony, Pat (2005): *Bookstart: Planting a Seed for Life*, London: Booktrust.

Diekmann, Andreas (1999): *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Hamburg: Rowohlt.

Feierabend, Sabine/Mohr, Inge (2004): Mediennutzung von Klein- und Vorschulkindern. Ergebnisse der ARD/ZDF-Studie „Kinder und Medien 2003“. *Media Perspektiven*, (9), S. 453-461.

Grüniger, Christian/Lindemann, Frank (2000): *Vorschulkinder und Medien. Eine Untersuchung zum Medienkonsum von drei- bis sechsjährigen Kindern unter besonderer Berücksichtigung des Fernsehens*. Opladen: Leske + Budrich.

Hall, Elaine (2001): Babies, Books and "Impact": Problems and Possibilities in the Evaluation of a Bookstart project. In: *Educational Review*, 53 (1), S. 57-64.

Harmgarth, Friederike (1997): *Lesegewohnheiten – Lesebarrieren: öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft. Ergebnisse der Schülerbefragung 1995/1996*. Gütersloh: Verlag der Bertelsmann Stiftung.

Hurrelmann, Bettina (2004): Informelle Sozialisationsinstanz Familie. In: Groeben, Norbert (Hg.): *Lesesozialisation in der Mediengesellschaft – ein Forschungsüberblick*. Weinheim/München: Juventa, S. 169-201.

Hurrelmann, Bettina/Hammer, Michael/Nieß, Ferdinand (1993): Leseklima in der Familie. Eine Studie der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

Kochhan, Christoph/Schengbier, Christiane (2007): Bücher und Lesen im Kontext unterschiedlicher Lebenswelten. Nutzung und Bedeutung von Büchern im Medienvergleich unter Berücksichtigung webbasierter Alternativen. In: Media Perspektiven, (12), S. 622-633.

Moore, Maggie/Wade, Barrie (2003): Bookstart: a qualitative evaluation. In: Educational Review, 55 (1), S. 3-13.

Moore, Maggie/Wade, Barrie (1993): Bookstart. Book Trust Report Number 2. London: Book Trust House.

Röttcher, Günther (1991): Basiskennntnis Bibliothek. Fachkunde für Assistentinnen und Assistenten an Bibliotheken. Die theoretischen und praktischen Grundlagen eines Bibliotheksberufes. Bad Honnef: Bock + Herchen Verlag.

Schmidt, Barbara/Schwennicke, Magdalena/Wollenweber, Erika (2001): Klopf an: Schoskinderveranstaltungen in den Hamburger Bücherhallen. In: Bulletin Jugend & Literatur. Beilage Giraffe, 32 (4), S. 7-8.

Seefeldt, Jürgen/Syré, Ludger (2003): Portale zu Vergangenheit und Zukunft. Bibliotheken in Deutschland. Hildesheim: Georg Olms Verlag.

Spanhel, Dieter (2007): Bedeutung der Medien in den ersten Lebensjahren. In: merz - Medien und Erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik, 51 (1), S. 10-17.

Stiftung Lesen (2006a): Lesestart – Mit Büchern wachsen. Ein Modellprojekt zur Sprach- und Leseförderung von Kleinkindern. Unveröffentlichtes Konzeptpapier. Mainz: Stiftung Lesen.

Stiftung Lesen (2006b): „Bookstart“ – Lesestart. Machbarkeitsstudie zu einem Projekt frühkindlicher Sprachförderung und elementaren Leseförderung für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Unveröffentlichte Studie. Mainz: Stiftung Lesen.

Theunert, Helga/Demmler, Kathrin (2007): Medien entdecken und erproben. Null- bis Sechsjährige in der Medienpädagogik. In: Theunert, Helga (Hg.): Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren. München: kopaed, S. 91-118.

Wade, Barrie/Morre, Maggie (1996): Childrens' Early Book Behaviour. In: Educational Review, 48 (3), S. 283-288.

Wade, Barrie/Morre, Maggie (2000): A Sure Start with Books. In: *Early Years*, 20 (2), S. 39-46.

Wieler, Petra (1997): *Vorlesen in der Familie. Fallstudien zur literarisch-kulturellen Sozialisation von Vierjährigen*. Weinheim, München: Juventa Verlag.

Wottowa, Heinrich/Thierau, Heike (2003): *Lehrbuch Evaluation*. 3., korr. Auflage. Göttingen: Verlag Hans Huber.

Internetquellen

Informationen zum Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte in Deutschland, sowie Inhalte und Themen der Vorsorgeuntersuchungen:
<http://www.kinderaerzte-im-netz.de> (letzter Zugriff: 15.01.09).

Online-Fortbildungsprogramm für Bibliothekare/innen:
<http://www.bibweb.de/index.html> (letzter Zugriff: 15.01.09).

Informationen über das Projekt *Buchstart – Kinder lieben Bücher* in Hamburg:
<http://www.buchstart-hamburg.de/> (letzter Zugriff: 15.01.09).

Informationen über das Modellprojekt *Lesestart – Mit Büchern wachsen* in Sachsen:
http://www.stiftunglesen.de/lesestart-modellprojekt_sachsen (letzter Zugriff: 15.01.09).

Informationen über das bundesweite Projekt *Lesestart – Die Lese-Initiative für Deutschland*:
<http://www.lesestartdeutschland.de/index.php> (letzter Zugriff: 15.01.09)

Stiftung Lesen (2008): *Lesen in Deutschland 2008*. Mainz: Stiftung Lesen.
Online verfügbar unter:
http://www.stiftunglesen.de/forschung/leseforschung_aktuell (letzter Zugriff: 15.01.2009).

Stiftung Lesen/Die Zeit/DB AG (2007): *Vorlesen in Deutschland 2007*.
Online verfügbar unter:
http://www.stiftunglesen.de/forschung/leseforschung_aktuell (letzter Zugriff: 15.01.09).

Anhang 1:

Teilstandardisierter Fragebogen der Kinderärztebefragung
(gedruckte Version)

Fragebogen der Kinderärztebefragung

Mein Name ist _____ von der Universität Leipzig, Bereich Medienpädagogik und Weiterbildung. Wie im Vorgespräch vereinbart, möchte ich Sie heute zur Initiative „Lesestart“ befragen. Das Interview wird ca. 15 maximal 20 Minuten dauern. Passt es Ihnen im Moment? **[Ja/Nein]**

IA: Wenn Arzt/Ärztin Zeitmangel ankündigt, die Möglichkeit eines neuen Termins vorgeschlagen.

Ganz wichtig: Wir evaluieren das Projekt „Lesestart“ unabhängig von den Projektträgern und sind deshalb natürlich sehr an Ihren ehrlichen und kritischen Anmerkungen interessiert. Die Auswertung erfolgt selbstverständlich anonym, also nicht in Verbindung mit Ihrem Namen, Ihrer Anschrift oder Telefonnummer.

Fragebereich 1: Konkrete Umsetzung des Angebotes in der Praxis

Am Anfang möchten wir etwas darüber erfahren, wie Sie das Angebot „Lesestart“ in ihrer Praxis organisieren.

Dauer der Projektteilnahme

1. **Dabei interessiert uns zu allererst, seit wann Sie bei der Initiative „Lesestart“ mitmachen?**

IA: Kategorien nicht vorlesen!

- November 2006
- Dezember 2006
- Januar 2007
- Februar 2007
- März 2007
- April 2007

Anzahl Verteilung

2. **Wir bitten Sie nun darum zu schätzen, wie viele Lesestart-Pakete von Eltern in Ihrer Praxis bisher mitgenommen wurden. Sie können auch mit „weiß nicht“ antworten.**

IA: Kategorien nicht vorlesen!

- ca. _____
- weiß nicht

IA: Anzahl der Lesestartpakete und nicht ein Karton; bei Kartonangabe noch mal nachfragen

Art der Verteilung

3. Als nächstes möchten wir von Ihnen erfahren, wie die Eltern in Ihrer Praxis die Lesestart- Pakete erhalten. Sie können mit „ja“ oder „nein“ antworten.

- a) Werden die Pakete persönlich übergeben? ja nein
b) Liegen die Pakete (zusätzlich) in der Praxis aus? ja nein

IA: „zusätzlich“ mitsagen, wenn a) mit „ja“ beantwortet wurde

FILTER: WENN NUR „LIEGEN AUS“, DANN WEITER ZU FRAGE 7

FALLS ZWEIMAL „NEIN“, DANN WEITER ZU 3.1:

3.1 Aus welchen Gründen findet keine Verteilung in Ihrer Praxis statt?

FILTER: WEITER ZU FRAGE 13

Verantwortlichkeit Verteilung

4. Welche der folgenden Personen übergibt die Lesestart-Pakete an die Eltern? Sie können mehrere Personen benennen.

- Sie selbst
 Ihre Arzthelfer/innen (oder eine andere Person)

FILTER: FALLS MEHRFACHNENNUNG DANN 4.1

4.1 Welche der genannten Personen übergibt das Lesestart-Paket am häufigsten?

IA: Kategorien nicht vorlesen!

- Arzt/Ärztin
 Arzthelfer/innen (oder eine andere Person)
 beide gleich

FILTER: WENN DER/DIE ARZT/ÄRZTIN ÜBERHAUPT NICHT SELBST VERTEILT, DANN 4.2

FILTER: WENN DER/DIE ARZT/ÄRZTIN NICHT IMMER SELBST VERTEILT, DANN ZU 4.3

4.2 Dazu würde uns noch interessieren, aus welchen Gründen Ihre Arzthelfer/innen (oder eine andere Person) die Übergabe an die Eltern übernommen haben?

FILTER: WEITER ZU 7.

4.3 Dazu würde uns noch interessieren, aus welchen Gründen auch Ihre Arzthelfer/innen (oder eine andere Person) die Übergabe an die Eltern übernommen haben?

Art der Verteilung

5. An wen verteilen Sie die Pakete? Ich gebe Ihnen zwei Antwortmöglichkeiten vor, zwischen denen Sie sich entscheiden können.

- Sie verteilen *ausschließlich* an Eltern, die zur Vorsorgeuntersuchung U6 kommen.
- Sie verteilen *auch* an Eltern, die zu einer anderen Untersuchung kommen.

FILTER: WENN ÄRZTE/INNEN AUCH AN ANDERE ELTERN VERTEILEN, DANN WEITER ZU 5.1

5.1 Und aus welchen Gründen verteilen Sie die Lesestart-Pakete auch an Eltern außerhalb der Vorsorgeuntersuchung U6?

Art der Verteilung

6. Wenn Sie nun an die Eltern denken, denen Sie während der Vorsorgeuntersuchung U6 ein Lesestart-Paket übergeben. Nach welchem Modus verteilen Sie hier die Pakete? Ich gebe Ihnen wieder zwei Antwortmöglichkeiten vor.

- Sie verteilen an *alle* Eltern, die zur Vorsorgeuntersuchung U6 kommen.
- Sie verteilen das Paket nur an bestimmten Eltern.

FILTER: WENN ÄRZTE/INNEN NUR AN BESTIMMTE ELTERN VERTEILEN, DANN WEITER ZU 6.1

6.1 Und aus welchen Gründen verteilen Sie die Lesestart-Pakete nur an bestimmte Eltern?

Verantwortlichkeit: Erläuterungen geben

Wir möchten nun erfahren, inwieweit den Eltern Erläuterungen zu Lesestart mit auf den Weg gegeben werden können.

7. Werden den Eltern in Ihrer Praxis Erläuterungen zu Lesestart gegeben?

IA: Kategorien nicht vorlesen!

- ja
- nein

FILTER: WENN „NEIN“, DANN WEITER ZU 9.

7.1 Wer in Ihrer Praxis übernimmt diese Aufgabe? Sie können mehrere Personen benennen.

- Sie selbst
- Ihre Arzthelfer/innen (*oder eine andere Person*)

FILTER: FALLS MEHRFACHNENNUNG DANN 7.1

7.2 Welche der genannten Personen übernimmt diese Aufgabe am häufigsten?

IA: Kategorien nicht vorlesen!

- Arzt/Ärztin
- Arzthelfer/innen (oder eine andere Person)
- beide gleich

FILTER: WENN DER/DIE ARZT/ÄRZTIN ÜBERHAUPT NICHT SELBST VERTEILT, DANN 7.2

FILTER: WENN DER/DIE ARZT/ÄRZTIN NICHT IMMER SELBST VERTEILT, DANN ZU 7.3

7.3 Dazu würde uns noch interessieren, aus welchen Gründen Ihre Arzthelfer/innen (oder eine andere Person) die Aufgabe übernommen haben?

FILTER: WEITER ZU 9.

7.3 Dazu würde uns noch interessieren, aus welchen Gründen auch Ihre Arzthelfer/innen (oder eine andere Person) die Aufgabe übernommen haben?

Inhalte der Erläuterungen

8. Welche Erläuterungen geben Sie persönlich den Eltern in der Regel mit auf den Weg?

IA: Bei sehr allgemeinen Antworten, um detaillierte Angaben bitten.

8.1 Wie viel Zeit benötigen Sie dafür im Durchschnitt pro Person?

_____ Minuten

Fragebereich 2: Annahme/Ablehnung des Angebotes durch die Eltern aus Sicht der Kinderärzte

Kommen wir nun zum zweiten Fragebereich, in dem wir mehr darüber erfahren möchten, wie die Eltern auf das Lesestart-Paket reagierten.

Erfahrungen: Ablehnung

9. Als erstes bitten wir Sie darum zu schätzen, wie viele der Eltern das Lesestart-Paket ablehnten?

IA: Kategorien nicht vorlesen! Keine Prozentangabe!

- ca. _____
- keine
- weiß nicht

FILTER: WENN „KEINE“ ODER „WEIß NICHT“, DANN WEITER ZU FRAGE 12.

Gründe Ablehnung

10. Wurden von den Eltern Gründe genannt, weshalb sie das Lesestart-Paket nicht mitnehmen wollten?

- ja nein

FILTER: WENN „JA“, DANN WEITER ZU 10.1

10.1 Welche Gründe wurden genannt?

Charakterisierung Ablehnung

11. Versuchen Sie bitte kurz die Eltern zu beschreiben, die das Lesestart-Paket ablehnten.

IA: bei Nachfrage wie zu beschreiben = Beschreiben des sozialen Hintergrunds und des Erziehungsstils

Erfahrungen: Nachfragen/Klärungsbedarf

Nun wollen wir mehr über die Eltern erfahren, die das Paket annahmen.

12. Haben Eltern Fragen an Sie zu Lesestart gestellt?

- ja nein

FILTER: WENN JA, WEITER ZU 12.1

FILTER: WENN NEIN, DANN WEITER ZU 13.

12.1 Zu welchen Themen haben Sie Fragen gestellt? Sie können im Folgenden mit „ja“ oder „nein“ antworten.

Eltern haben Fragen gestellt...

- | | | | | |
|---|--------------------------|----|--------------------------|------|
| a) zum Sinn und Zweck des Vorlesens | <input type="checkbox"/> | ja | <input type="checkbox"/> | nein |
| b) wie man am besten vorliest | <input type="checkbox"/> | ja | <input type="checkbox"/> | nein |
| c) zur Nutzung anderer Medien durch Kleinkinder | <input type="checkbox"/> | ja | <input type="checkbox"/> | nein |
| c) zum Projektträger | <input type="checkbox"/> | ja | <input type="checkbox"/> | nein |
| d) zu möglichen Kosten | <input type="checkbox"/> | ja | <input type="checkbox"/> | nein |
| e) zum weiteren Projektablauf | <input type="checkbox"/> | ja | <input type="checkbox"/> | nein |
| f) zu weiteren Ansprechpartnern | <input type="checkbox"/> | ja | <input type="checkbox"/> | nein |
| g) Haben die Eltern zu weiteren Themen Fragen gestellt? | <input type="checkbox"/> | ja | <input type="checkbox"/> | nein |

WENN JA:

Welche haben Sie gestellt? _____

Fragebereich 3: Persönliche Bewertung des Projektes

Kommen wir nun zum nächsten Fragebereich, in dem uns Ihre persönliche Bewertung des Projektes interessiert.

Allgemeine Einstellung: öffentliche Initiativen zum Thema

13. Zunächst aber die allgemeine Frage: Wie notwendig sind Ihrer Meinung nach öffentliche Initiativen zur frühkindlichen Lese- und Sprachförderung?

- sehr notwendig
- notwendig
- weniger notwendig
- nicht notwendig

Zielerreichung Lesestart

14. Wir kommen nun zur Initiative „Lesestart“. Welche Ziele kann „Lesestart“ Ihrer Meinung nach erreichen? Sie können im Folgenden von 1 - „stimme vollkommen zu“ bis 5 - „stimme gar nicht zu“ oder mit „weiß nicht“ antworten.

Die Initiative kann...

	1	2	3	4	5	w.n.
a) Eltern zum Vorlesen motivieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) bei Kindern nachhaltiges Interesse an Büchern wecken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) die Sprachentwicklung der Kinder fördern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) bildungsbenachteiligte Familien erreichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

IA: (1= stimme vollkommen zu, 2=stimme eher zu, 3=stimme teils/teils zu, 4=stimme eher nicht zu, 5=stimme gar nicht zu)

Bewertung der Materialien hinsichtlich Eignung und Qualität

Wir wissen zwar, dass das Lesestart-Paket an Eltern gerichtet ist, vielleicht haben Sie aber trotzdem einmal reingeschaut. Im Folgenden bitten wir Sie daher, die Bestandteile des Lesestart-Pakets zu bewerten, an die Sie sich erinnern.

15.1 Erinnern Sie sich an das Bilderbuch?

ja nein

WENN JA...

Bewerten Sie bitte die folgenden Aussagen von 1 – „stimme vollkommen zu“ bis 5 – „stimme gar nicht zu“ oder mit „weiß nicht“.

	1	2	3	4	5	w.n.
a) Die optische Gestaltung des Bilderbuches ist altersgerecht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) Das Buch ist handlich für die Altersgruppe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) Die Lebenswelt der Kinder spiegelt sich in den Bildern wieder.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15.2 Erinnern Sie sich an den Vorlese-Ratgeber für die Eltern?

ja nein

WENN JA...

Bewerten Sie bitte die folgenden Aussagen von 1 – „stimme vollkommen zu“ bis 5 – „stimme gar nicht zu“ oder mit „weiß nicht“.

Der Vorlese-Ratgeber ist für Eltern...

	1	2	3	4	5	w.n.
a) optisch ansprechend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) informativ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) verständlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) anregend zum Handeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
e) belehrend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) für bildungsbenachteiligte Eltern geeignet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15.3 Erinnern Sie sich an das Faltblatt?

IA: Das Faltblatt konnte auch extra zum Auslegen bestellt werden.

ja nein

WENN JA...

Bewerten Sie bitte die folgenden Aussagen von 1 – „stimme vollkommen zu“ bis 5 – „stimme gar nicht zu“ oder mit „weiß nicht“.

Das Faltblatt ist für Eltern ...

	1	2	3	4	5	w.n.
a) optisch ansprechend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) informativ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) verständlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) anregend zum Handeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) belehrend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) für bildungsbenachteiligte Eltern geeignet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15.4 Und nun zum letzten Bestandteil des Paktes. Erinnern Sie sich an das Tagebuch?

ja nein

WENN JA...

Bewerten Sie bitte die folgenden Aussagen von 1 – „stimme vollkommen zu“ bis 5 – „stimme gar nicht zu“ oder mit „weiß nicht“.

Das Lesestart-Tagebuch ist für Eltern...

	1	2	3	4	5	w.n.
a) optisch ansprechend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) informativ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) verständlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) anregend zum Handeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) belehrend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
f) für bildungsbenachteiligte Eltern geeignet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Verbesserungsvorschläge zum Lesestart-Paket

16. Und noch eine letzte Frage zu diesem Punkt: Wie könnte das Lesestart-Paket Ihrer Meinung nach inhaltlich verbessert werden?

Bewertung: Projektinformationen

17. Sie selbst haben ein persönliches Anschreiben zu Beginn des Projektes erhalten. Uns interessiert, inwieweit Sie sich dadurch informiert gefühlt haben. Bewerten Sie bitte die folgenden Aussagen von 1 – „die Informationen waren sehr gut“ bis 5 – „die Informationen waren mangelhaft“.

	1	2	3	4	5	w.n.
a) die Informationen zur <i>Zielsetzung</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) die Informationen zur <i>Umsetzung</i> des Projektes in der Praxis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) die Informationen über den Projektträger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) die Informationen zu <i>Kontaktmög-</i> <i>lichkeiten</i> für Anregungen und Nachfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

IA: (1 – sehr gut, 2 – gut, 3 – befriedigend, 4 – ausreichend, 5 – mangelhaft)

Kritik und Verbesserungsvorschläge zur Steuerung des Projektes

18. Dazu würde noch interessieren, welche Kritik und welche Verbesserungsvorschläge Sie zur Durchführung des Lesestart-Projektes durch die Stiftung Lesen haben. Wie könnte man das Projekt Ihrer Meinung nach organisatorisch verbessern?

Globale Bewertung von Lesestart

19. Als letzten Punkt der Projektbewertung bitten wir Sie um eine Gesamteinschätzung des Projektes „Lesestart“: Welche Schulnote von 1 bis 6 geben Sie dem Projekt für seine inhaltliche und organisatorische Umsetzung?

Note: ____

Fragebereich 4: Sozialstatistische Angaben

Zum Abschluss bitten wir Sie noch um ein paar sozialstatistische Angaben.

20. Wie viele Kinder nehmen im Durchschnitt pro Jahr an der Vorsorgeuntersuchung U6 in Ihrer Praxis teil?

- ca. ____ Kinder
 weiß nicht

21. Seit wie vielen Jahren sind Sie als Kinderarzt/-ärztin berufstätig?

____ Jahre

22. Und darf ich Sie zum Schluss noch fragen wie alt Sie sind?

____ Jahre

Anfragen

Wir sind nun am Ende des Telefoninterviews angekommen. Vielen Dank für ihre Auskünfte!

23. Zwei Anfragen habe ich allerdings noch: In den nächsten Monaten möchten wir mit einigen ausgewählten Kinderärztinnen und Kinderärzten vertiefende Interviews in den Arztpraxen durchführen. Können Sie sich grundsätzlich vorstellen dabei mitzumachen?

ja nein

IA: Wir melden uns noch mal telefonisch rechtzeitig vor Befragungsbeginn, wenn der Arzt ausgewählt wird. Der Arzt/ die Ärztin geht mit heutiger Antwort keine Verpflichtung ein.

Die Kontaktdaten werden nur für den Fall gespeichert, dass er/sie jetzt seine vorläufige Bereitschaft erklärt.

24. Außerdem möchten wir im Juni eine Befragung der Eltern zum Lesestartpaket durchführen. Dazu würden wir Ihnen gerne Fragebögen zuschicken, die durch Ihre Arzthelfer/innen an die Eltern ausgegeben werden sollen. Können Sie sich vorstellen, uns dabei zu unterstützen?

ja nein

IA: Es ist sehr wichtig, da wir nur auf diesem Weg die Eltern erreichen können. Es werden 10-15 Fragebögen geschickt mit allen nötigen Hinweisen und frankiertem Rückumschlag.

Die Kontaktdaten werden nur für den Fall gespeichert, dass er/ sie jetzt seine vorläufige Bereitschaft erklärt.

NUR WENN „JA“:

Vielen Dank! Wir würden Ihnen dann die Fragebögen mit allen nötigen Hinweisen im Juni zukommen lassen.

Verabschiedung

IA: Freundlich für das Mitwirken am Interview bedanken und anschließend ebenso freundlich verabschieden und danach auflegen.

Nach dem Interview sind folgende Angaben zu vermerken:

25. Fallnummer:

26. Geschlecht des/der Kinderarztes/-ärztin:

männlich

weiblich

27. Ist:

- Kinderarzt/-ärztin in eigener Praxis
- Kinderarzt/-ärztin in einer Gemeinschaftspraxis
- Kinderarzt/-ärztin in einer Klinik

28. Praxis-Standort: _____

29. Anzahl der bestellten Pakete: _____

Hier ist Raum, um festzuhalten, welche Besonderheiten und Auffälligkeiten das Interview aufwies. Besonderheiten können sich beziehen z.B. auf: Gesprächsunterbrechungen; Fragen oder Verständnisprobleme der/ des Interviewten hinsichtlich der Interviewinhalte; Reaktionen der/ des Interviewten (Unruhe, Desinteresse, "merkwürdiges" Antwortverhalten aller Art) etc.

Anhang 2:

Leitfaden für Interviews mit Kinderärzten/innen

Leitfadeninterview: Kinderärzte/innen

Einstieg und Kontextinformation

 *Wie sind Sie eigentlich Kinderarzt/-ärztin geworden?*

Persönliche Lesebiografie und Einstellung zum Lesen


- Aktuelles eigenes Medien- und Leseverhalten (Nutzung, Bedeutung, Leselust)
- Lesesozialisation (Stellenwert des Vorlesens in der Familie, Entwicklung Leselust)
- eigenes Vorleseverhalten (Kinder, Enkelkinder)

Motivation für die Projektteilnahme


 *Wie sind Sie zu „Lesestart“ gekommen? (Ausgangspunkt, Prozess)*

- persönliche / berufliche Gründe für Teilnahme an „Lesestart“
- Motivation: Teilnahme an Projekten allgemein (Thematiken)

Subjektive Theorien zur Notwendigkeit frühkindlicher Sprach- und Leseförderung

 *Sie haben im Telefoninterview die öffentlich Sprach- und Leseförderung für _____ befunden. Können Sie dies noch einmal näher erläutern?
ggf. nachhaken: Haben sich die Sprach- und Lesefähigkeiten der Kinder verändert? (Begründung, Umfang, Merkmale der Veränderung)*

Erfahrungen mit Eltern unterschiedlicher Anregungsmilieus allgemein

 *Wie würden Sie die Eltern beschreiben, die in Ihre Praxis kommen?
nachhaken: Welche Gruppen nehmen Sie wahr? (Unterscheidungsmerkmale)*

- Kommunikationsstil bezüglich der Eltern-Gruppen (Art der Ansprache, Unterschiede)
- Feststellung eines Sprach- und Leseproblems der Kinder bzgl. der genannten Eltern-Gruppen

Erfahrungen mit den Eltern bezüglich des Projektes

- Erfahrungen mit und Rückmeldungen von unterschiedlichen Eltern-Gruppen
- Handlungsstrategien des Arztes gegenüber den unterschiedlichen Eltern-Gruppen

Projektmaterial

Methode: MATERIALIEN DES 1. LESESTART-SETS VORLEGEN

- Bewertung des Materials für die unterschiedlichen Eltern-Gruppen
- Vollständigkeit des Materials (Was fehlt? Was ist überflüssig?)

Aussagen aus dem Telefoninterview:

Projektorganisation

- 🗣️ *Wenn Sie zurückblicken, wie zufrieden sind Sie mit der Organisation von „Lesestart“ durch die Stiftung Lesen (1. und 2. Phase)?*
- Informationen zum Projekt (Vollständigkeit, Ansprache, Kommunikationskanäle/ -stile)
- 🗣️ *Können Sie mir sagen, wie es in der 3. Phase weitergeht?*
- Bewertung des Multiplikators Bibliothek
- Verbesserungsvorschläge
- 🗣️ *Es machen nicht alle von „Lesestart“ angeschriebenen Kinderärzte/innen beim Projekt mit. Was könnten die Projektinitiatoren tun, um auch diese Ärzte/innen zu erreichen?*
- 🗣️ *Wenn Sie „Lesestart“ mit den vorhin von Ihnen genannten Projekten vergleichen, was macht „Lesestart“ besser und was schlechter?*

2. Phase und „Lesestart“ als bundesweites Projekt

- Organisation der 2. Phase in der Praxis (Verteilmodus, Veränderung zur 1. Phase)
- Prognose: *Funktioniert „Lesestart“, so wie es jetzt ist, auch als bundesweites Projekt?*
- Teilnahme am bundesweiten Projekt

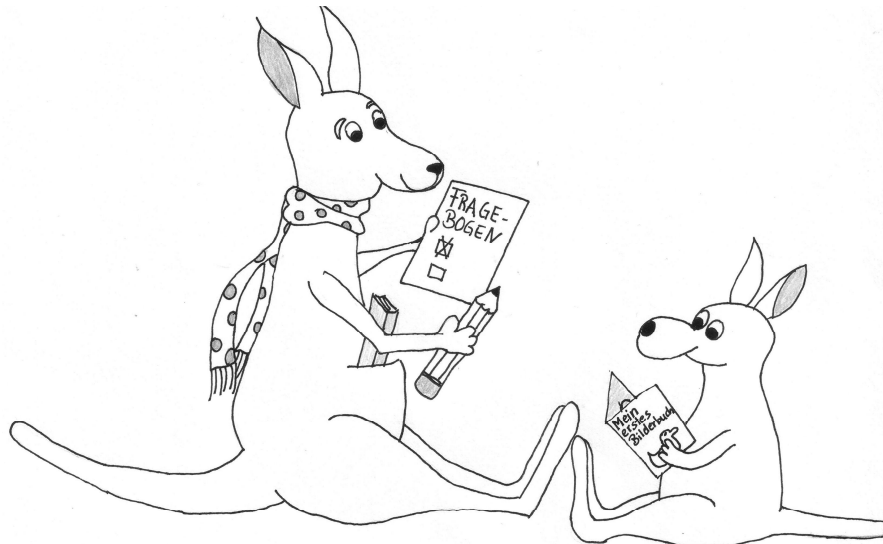
Anhang 3:

Teilstandardisierter Fragebogen der Elternbefragung

Professur für Medienpädagogik und Weiterbildung

Beatrice Müller, M.A. (Projektkoordination)
Emil-Fuchs-Straße 1
04105 Leipzig

Telefon: 0341-9735883, Fax: 0341-9735859
Email: beatrice.mueller@uni-leipzig.de
Homepage: <http://www.uni-leipzig.de/~mepaed>

Befragung zu „Lesestart – mit Büchern wachsen“**Liebe Eltern, liebe Sorgeberechtigte,**

die Professur für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig führt eine Befragung zur Initiative „Lesestart – mit Büchern wachsen“ durch.

Auf den folgenden Seiten möchten wir **kurz** Auskunft darüber erhalten, wie Sie über das Bücheranschauen mit Kindern und die Initiative „Lesestart“ denken.

Die Befragung ist selbstverständlich anonym und freiwillig. Ihre Auskünfte sind uns sehr wichtig, deshalb bitten wir Sie darum, den Fragebogen genau auszufüllen.

Ganz wichtig: Wenn Sie mehrere Kinder haben, interessiert uns in diesem Fragebogen **das Kind, für das Ihnen der Lesestart-Beutel angeboten wurde (bei U6-Untersuchung, ca. 1-jähriges Kind).**

Bitte füllen Sie den Bogen gleich aus und geben Sie ihn dann im beige-fügten Briefumschlag wieder beim Personal der Arztpraxis ab. Der Fragebogen wird ca. 5 Minuten in Anspruch nehmen.

Vielen Dank für Ihre Bereitschaft!



Die Initiative Lesestart

1. Wie haben Sie zuerst von Lesestart erfahren?

- durch die Kinderarztpraxis
- durch die Medien
- Sonstiges, und zwar _____
- Ich kenne Lesestart nicht.



2. Haben Sie den Lesestart-Beutel erhalten?

- ja, von der Kinderärztin/ vom Kinderarzt
- ja, von der Arzthelferin
- nein, der Beutel wurde mir nicht angeboten
- nein, ich wollte den Beutel nicht mitnehmen, weil _____



bei „nein“ blättern Sie bitte zur **Frage 17**

3. Wann haben Sie den Lesestart-Beutel erhalten?

Vor ca. _____ Monaten

4. Haben Sie beim Erhalt des Beutels in der Arztpraxis Erläuterungen zu Lesestart bekommen?

- ja
- nein

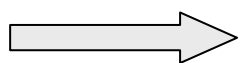
5. Wurden alle Ihre Fragen zu Lesestart in der Arztpraxis beantwortet?

- ja
- nein, es blieben noch Fragen offen und zwar: _____

6. Nun geht es um den Lesestart-Beutel: Haben Sie sich den Inhalt zu Hause angeschaut?

- ja
- nein

Wenn „nein“, warum nicht? _____



bei „nein“ blättern Sie bitte zur **Frage 17**



7a. Wie häufig haben Sie sich mit Ihrem Kind das Bilderbuch angeschaut?

- nie selten gelegentlich oft sehr oft



b. Das Bilderbuch...

Wählen Sie im Folgenden bitte zwischen:

1 = stimme vollkommen zu
2 = stimme eher zu
3 = stimme teils/teils zu
4 = stimme eher nicht zu
5 = stimme gar nicht zu

	1	2	3	4	5	Weiß nicht
...hat interessante Bilder für 1-Jährige.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ist handlich für 1-Jährige.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ist aus einem Material hergestellt, das für 1-Jährige geeignet ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8a. Haben Sie den Vorlese-Ratgeber angeschaut?

- ja nein \implies wenn „nein“, dann weiter zu **Frage 9a.**



b. Der Vorlese-Ratgeber...

	1	2	3	4	5	Weiß nicht
...ist informativ.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ist übersichtlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ist verständlich geschrieben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...gibt Tipps, die ich gebrauchen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...hat zu viel Text.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ist bevormundend geschrieben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9a. Haben Sie das Faltblatt (Informationsbroschüre) angeschaut?

- ja nein \implies wenn „nein“, dann weiter zu **Frage 10.**



b. Das Faltblatt...

	1	2	3	4	5	Weiß nicht
...gibt einen guten Überblick über die Initiative Lesestart.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...regt dazu an, bei Lesestart mitzumachen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Haben Sie das Lesestart-Tagebuch verwendet?

- ja nein

Wenn „nein“, warum nicht? _____



11. Haben Sie das Poster aufgehängt?

- ja nein

Wenn „nein“, warum nicht? _____



12. Bitte bewerten Sie nun zusammenfassend den Inhalt des Lesestart-Beutels mit einer Schulnote von 1 = „sehr gut“ bis 6 = „ungenügend“.

- 1 2 3 4 5 6

13. Was könnte man Ihrer Meinung nach bei der Initiative Lesestart verbessern (Inhalt des Beutels, Beratung, Organisation)? Was hat Ihnen gefehlt, was wünschen Sie sich?

14. Sind Sie an den nächsten zwei Lesestart-Beuteln interessiert?

- ja nein

Wenn „nein“, warum nicht? _____



Lesestart in Ihrer Familie

15. Hat sich bei Ihnen durch Lesestart etwas verändert?

a. Das Anschauen von Bilderbüchern mit dem Kind...

- ...habe ich durch Lesestart angefangen.
 ...habe ich noch nicht angefangen.
 ...habe ich schon zuvor gemacht und mache ich nun durch Lesestart öfter.
 ...habe ich schon zuvor gemacht und Lesestart hat daran nichts verändert.

b. Kinderlieder, Reime und Fingerspiele mit dem Kind...

- ...habe ich durch Lesestart angefangen.
 ...habe ich noch nicht angefangen.
 ...habe ich schon zuvor gemacht und mache ich nun durch Lesestart öfter.
 ...habe ich schon zuvor gemacht und Lesestart hat daran nichts verändert.

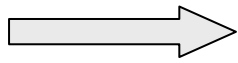
16. Welche Anregungen, Vorschläge oder Buchtipps von Lesestart haben Sie übernommen?



Bilderbücher anschauen

17. Wann haben Sie begonnen, mit Ihrem Kind Bilderbücher anzuschauen?

mit _____ Monaten Ich habe noch nicht damit begonnen.



Wenn Sie noch nicht damit begonnen haben, dann bitte weiter zu **Frage 21**

18. Wie oft schauen Sie sich mit Ihrem Kind Bilderbücher an?

ca. _____ mal pro Woche

19. Wie lange dauert das Bücheranschauen normalerweise?

ca. _____ Minuten

20. Welche anderen Personen schauen sich mit Ihrem Kind Bücher an?

(Sie können mehrere Antworten ankreuzen)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Mutter | <input type="checkbox"/> Großeltern |
| <input type="checkbox"/> Vater | <input type="checkbox"/> neuer Partner/ neue Partnerin |
| <input type="checkbox"/> Geschwister | <input type="checkbox"/> keine andere Person |
| <input type="checkbox"/> andere und zwar _____ | |



Medien in Ihrem Leben

21. Wie häufig wurde Ihnen als Kind vorgelesen?

nie selten gelegentlich oft sehr oft

22. Lesen Sie gerne?

gar nicht etwas mittelmäßig ziemlich sehr

23. Wie häufig nutzen Sie folgende Medien?

	nie	selten	gelegentlich	oft	sehr oft
Fernsehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Radio	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tageszeitungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitschriften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bücher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internet/PC	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Welche Medien spielen für Ihr Kind schon eine Rolle?



Angaben zu Ihrer Familie

25. Sie sind: Mutter Vater anderes: _____

26. Sie sind: _____ Jahre alt.

27. Alter Ihres Kindes: _____ Monate

28. Alter der Geschwister: _____; _____; _____; _____; _____

29. Welche Personen leben mit dem Kind in einem Haushalt?

- Mutter Vater
 Geschwister andere, und zwar _____

30. Welchen Schulabschluss...

...haben Sie?

...hat Ihr aktueller Partner/
Ihre aktuelle Partnerin?

- | | | |
|--------------------------------|--|--------------------------------|
| <input type="checkbox"/> | Hauptschulabschluss | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Realschulabschluss, 10. Klasse POS | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | (Fach-)Abitur, EOS | <input type="checkbox"/> |
| <input type="checkbox"/> | Kein schulischer Abschluss | <input type="checkbox"/> |
| _____ <input type="checkbox"/> | Ein anderer Schulabschluss, und zwar _____ | <input type="checkbox"/> _____ |

Wenn Sie uns noch etwas mitteilen möchten oder Sie Anmerkungen zum Fragebogen haben, finden Sie hier Platz dafür:

Liebe Eltern, liebe Sorgeberechtigte, Ihre Meinung ist uns wichtig!

Wir möchten mehr über Lesestart und Medien in Ihrer Familie erfahren. Dafür würden wir gerne zu einem späteren Zeitpunkt ein persönliches Gespräch mit Ihnen führen. Mit der heutigen Zusage gehen Sie dabei keine Verpflichtung ein. Ihre Daten werden von uns vertraulich behandelt und an keine andere Einrichtung weitergegeben.

Meine Kontaktdaten lauten:

Name: _____

Anschrift: _____

Telefonnummer: _____

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Anhang 4:

Anschreiben des Forschungsteams an die Kinderärzte/innen zur Durchführung der Elternbefragung

Professur für Medienpädagogik und Weiterbildung

Beatrice Müller, M.A.
Emil-Fuchs-Straße 1
04105 Leipzig

Telefon: 0341-9735883; Fax: 0341-9735859
E-Mail: beatrice.mueller@uni-leipzig.de
Homepage: <http://www.uni-leipzig.de/~mepaed>

../../07

Sehr geehrte Frau/ geehrter Herr ... , liebe Arzthelfer/innen,

im Mai/Juni 2007 haben Sie uns Ihre Meinung zu und Ihre Erfahrungen mit dem Leseförderungsprojekt „**Lesestart – Mit Büchern wachsen**“ in einem Telefoninterview mitgeteilt. An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal recht herzlich für Ihre Auskünfte bedanken und auf Ihr Angebot eingehen, uns bei der schriftlichen Elternbefragung zu unterstützen. Die Befragung **der Eltern** hat zum Ziel, die Meinungen und Erfahrungen der Eltern mit der Lesestart-Initiative zu erfassen.

Im Folgenden möchten wir Ihnen erläutern, wie Sie uns bei dieser Befragung unterstützen können:

Wer soll einen Fragebogen erhalten?

- ➔ Wir möchten damit Eltern befragen, denen der Lesestart-Beutel **vor mindestens einem Monat zur Vorsorgeuntersuchung U6** in Ihrer Praxis angeboten wurde. Das heißt, auch Eltern, denen vor einem halben Jahr der Beutel angeboten wurde, können den Fragebogen ausfüllen.

Übergeben Sie bitte den Fragebogen **an die ersten zehn in Frage kommenden Eltern**, die Ihre Praxis aufsuchen. Der Fragebogen kann dabei auch an Eltern übergeben werden, die das Lesestartpaket damals ablehnten, da wir ebenfalls an ihrer Meinung zur Initiative interessiert sind.

Wann sollen die Fragebögen ausgefüllt werden?

- ➔ Die Eltern sollten unmittelbar nach der Anmeldung an der Rezeption den Fragebogen und einen der beigelegten A5-Umschläge erhalten. Der Fragebogen sollte **während der Wartezeit** ausgefüllt und dann wieder im Umschlag an der Rezeption abgegeben werden. Den Fragebogen auszufüllen, wird etwa fünf Minuten in Anspruch nehmen.

Was geschieht mit den ausgefüllten Fragebögen?

- ➔ Für die Untersuchung ist es notwendig, dass die ausgefüllten Fragebögen bis zum **22.08.2007** an die Universität Leipzig im beigelegten frankierten und adressierten Rückumschlag zurückgesandt werden.

Wir wissen, dass es nicht immer leicht ist, die Eltern zu finden, denen ein Lesestart-Beutel angeboten wurde. Zögern Sie deshalb nicht, uns nach dem 22.08.2007 auch weniger als zehn ausgefüllte Fragebögen zu schicken. Jeder zurückgesandte Fragebogen hilft uns bei unserem Vorhaben!

Falls Sie Fragen oder Anregungen zur Befragung haben, erreichen Sie uns unter den oben stehenden Kontaktdaten.

Für Ihr Engagement bedanken wir uns schon jetzt recht herzlich und verbleiben mit freundlichen Grüßen.

Beatrice Müller, M.A.
(Projektkoordination)

Die Professur für Medienpädagogik und Weiterbildung der Universität Leipzig ist eine Institution für grundlegende medienpädagogische Expertisen, Analysen und Studien. Prof. Dr. Bernd Schorb, Beatrice Müller (M.A.) und eine studentische Projektgruppe führen die begleitende Evaluation von „Lesestart - mit Büchern wachsen“ durch. Die Arbeit der Professur basiert auf umfangreichen Erfahrungen in Theorie, Forschung und Praxis zum Medienumgang von Kindern und Heranwachsenden im Kontext ihrer Sozialisation.


Anhang 5:

Leitfaden für Interviews mit Eltern

Leitfadeninterview: Eltern

1. Familie / Alltag / Job

„Tagesplan“


 Ich würde gern ein bisschen mehr über Ihren Alltag mit ____ erfahren. Erzählen Sie doch einfach mal, wie ein typischer Wochentag mit ihm/ihr aussieht. Wann fängt Ihr Tag an?

- Medien im Alltag (Kind/ Eltern)
- Zeit, Rituale, Spiele mit Kind
- Was macht der Partner, was die Geschwister?
- Wochenende: Was ist anders?

- derzeitige Berufssituation, beruflicher Werdegang (auch vom Partner)

2. Eltern / Mediennutzung/-biographie

„Medien in meinem Leben“ – Erfassung der Medienbiographie des Befragten

 Sie haben im Fragebogen angegeben und gerade erzählt, dass... Mich würde interessieren, wie Sie die verschiedenen Medien als Kind, als Jugendlicher usw. genutzt haben. Wichtig ist aber auch, dass Sie mir dabei erzählen, warum das so gekommen ist, und welche Erlebnisse dabei wichtig waren.

- Bedeutung des Lesen (Situation, Rolle, Gründe)
- Inhalte (Sender, Sendungen, Genre, Titel)
- Rolle der eigenen Eltern bei Mediennutzung
- Veränderungen durch Kind

- Leseverhalten des Partners

(d23) Medien-
nutzung:

3. Kind / Beschäftigung mit Büchern

 Sie haben im Fragebogen angegeben, dass Sie mit ____ Monaten angefangen haben, mit Ihrem Kind Bücher anzuschauen. Wie kam das?

Kinderbücher vorlegen lassen! (erstes Buch, aktuelles Lieblingsbuch und evtl. eines/mehrere dazwischen)

(c 17) Beginn:

<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung des Vorleseverhaltens damals und heute (mittels der Bücher) <ul style="list-style-type: none"> ➤ Wie werden Bücher ausgewählt/gekauft? ➤ Welche Zeiten und Situationen? ➤ Was wird wie gemacht? ➤ Verhalten des Kindes ➤ Probleme und Ängste ➤ Veränderungen im Laufe der Zeit ➤ Partner als Vorleser? 	(c18) Vorlesehäufigkeit: (c19) Vorlesedauer: (c20) Wer liest noch vor?
<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung des Vorlesens: Warum wird sich mit Büchern beschäftigt? 	
<ul style="list-style-type: none"> • Verbindung zu Erfahrung mit eigenen Eltern (Gemeinsamkeiten/ Unterschiede) 	
<ul style="list-style-type: none"> • Veränderungen durch „Lesestart“ beim Bilderbuch-Anschauen <ul style="list-style-type: none"> 🗨️ Sie haben ja im Fragebogen angegeben, dass... Können Sie das noch einmal näher erläutern? 	(b15a) Bilderbuchanschauen:
<ul style="list-style-type: none"> • ggf. Rolle der Geschwister <ul style="list-style-type: none"> ➤ Geschwister als Vorleser ➤ Umgang mit mehreren Kindern 	(c20) Lesen Geschwister vor?
<ul style="list-style-type: none"> • Kinderlieder, Reime, Singspiele <ul style="list-style-type: none"> ➤ Was wird gemacht? ➤ Warum wird es ggf. nicht gemacht 	(b15b) Kinderlieder, Reime, Singspiele:
4. Kind / andere Medien	
<ul style="list-style-type: none"> 🗨️ Vor einigen Monaten haben Sie geschrieben, Ihr Kind schaut/hört (kein) Hat sich hier etwas geändert? <ul style="list-style-type: none"> ➤ Wann hat das angefangen? ➤ Wie oft wird es genutzt? ➤ Was genau wird angeschaut/gehört? 	(d24) Weitere Medien des Kindes:
5. Projekt Lesestart / Übergabe	
<ul style="list-style-type: none"> 🗨️ Wie war das, als Sie den Beutel in der Arztpraxis bekommen haben? <ul style="list-style-type: none"> ➤ Bewertung der Übergabe in der Praxis (Ort, Zeitpunkt) ➤ Inhalt und Bewertung der Beratung durch Arzt 	(a4) Erläuterungen erhalten:

6. Projekt Lesestart / Material

Lesestart-Material vorlegen!

Bilderbuch

- Für welches Alter angemessen?
- Verbesserungsvorschläge und Wünsche

(a7) Nutzung
und Bewertung

Tagebuch - Falls genutzt, zeigen und erklären lassen!

- Verbesserungsvorschläge und Wünsche

(a10) Nutzung
ja/nein

Vorleseratgeber


- Was hat Ihnen geholfen/genutzt?
- Bewertung des Ratgebers; Verbesserungsvorschläge/
Wünsche

(b16_wson) Um-
gesetzte Ratsch-
läge:

- Umgang mit Ratschlägen allgemein („Woher bekommen Sie Ratschläge?“)

- Verbesserungsvorschläge, Wünsche zum Beutel

7. Projekt Lesestart / Weiterer Verlauf

 Wissen Sie schon etwas darüber, wie es mit „Lesestart“ weitergeht?

- Bewertung des Verlaufs (Dauer, Häufigkeit)
- Bewertung des Ortes Kinderarzt/ Bibliothek

- Verbesserungsvorschläge und Wünsche

8. Zukunft des Kindes

 Was uns noch ganz allgemein interessieren würde, was wünschen Sie sich für die Zukunft Ihres Kindes?

Anhang 6:

Leitfaden für Interviews mit Bibliothekaren/innen

Leitfadeninterview: Bibliothekare/innen

1 Position und Aufgabenfeld der/des Befragten

Mgl. Einstieg: Können Sie sich bitte kurz vorstellen und ihre Tätigkeit hier beschreiben?

Vertiefen:

- Alter
- Position und Aufgaben (Programmarbeit mit Kindern und ihren Eltern)
- beruflicher Werdegang
- pädagogische Aus- und Weiterbildung

2 Angaben zur Bibliothek

- Finanzierung und Verwaltung der Bibliothek
- personelle Struktur (Anzahl der Mitarbeiter/innen, Personal für Programmarbeit)
- Nutzer/innen der Bibliothek
- Bestand für Kleinkinder
- Besonderheiten der Bibliothek

3 Bisherige Veranstaltungsangebote für Kinder und deren Eltern

Mgl. Einstieg: Welche Veranstaltungsangebote und Aktionen bieten Sie in der Bibliothek für Kinder und deren Eltern an?

- Resonanz und Erfahrungen mit der Zielgruppe
- Formen der Ansprache und Motivation
- Erreichen von bisherigen Nichtnutzern der Bibliothek
- Beratungsbedarf der Eltern zum Vorlesen und Lesen mit ihren Kindern
- Kleinkinder als Bibliotheksnutzer (Chancen und Probleme)

4 Subjektive Theorien zur frühkindlichen Leseförderung

Mgl. Einstieg: Welche Bedeutung haben Bücher für die Entwicklung von Kleinkindern?

Vertiefen:

- Aufgaben und Potenziale unterschiedlicher Instanzen bei der frühkindlichen Leseförderung (Eltern, pädagogische Einrichtungen, Bibliotheken)
- Beginn der frühkindlichen Leseförderung
- Formen der frühkindlichen Leseförderung

5 Bewertung des „Lesestart“-Projektes

Mgl. Einstieg: Das Projekt „Lesestart“ ist ja eine Initiative zur Förderung der frühkindlichen Leseförderung in der Familie: Was wissen Sie über das Projekt Lesestart?

Vertiefen:

- Informationsquellen
- Bewertung der Ansprache und Informationen der Stiftung Lesen
 - ▶ Schreiben 2006, Praxis-Leitfaden 2007
- Bewertung der Initiative hinsichtlich ihrer Potenziale einer frühkindlichen Leseförderung (Erreichen „leseferner“ Eltern)
- Verbesserungsvorschläge, Wünsche

6 Bisherige Präsentation des Projektes in der Bibliothek

Mgl. Einstieg: Wie wird das Projekt in Ihrer Einrichtung derzeit präsentiert?

Vertiefen:

- Formen, Materialeinsatz, Standort
- Verantwortlichkeit für die Betreuung von „Lesestart“
- Bewertung der zur Verfügung gestellten Präsentationsmaterialien
 - ▶ Flyer, Poster
- Werbemaßnahmen nach außen
- Verbesserungsvorschläge, Wünsche

7 Erfahrungen mit Eltern hinsichtlich des Projektes

Mgl. Einstieg: Haben Eltern Sie bereits auf das „Lesestart“-Projekt angesprochen?

Vertiefen:

- Nachfragen/ Beratungsbedarf der Eltern
- Bewertung des Projektes durch die Eltern
- Informationsquelle der Eltern
- Charakterisierung der Eltern

8 Rolle der Bibliotheken im Gesamtprojekt

Mgl. Einstieg: Wie schätzen Sie die Möglichkeiten ihrer Einrichtung bei der Unterstützung von „Lesestart“ ein? Was können Sie leisten?

Vertiefen:

- Formen der Einbindung von „Lesestart“ in die Bibliotheksarbeit
 - ▶ Verteilung 3. Phase, Aktionen zum Leitfaden
- Ressourcen: Logistik, Personal, Beratungskompetenzen
- Alternativen zur Bibliothek als Multiplikator (Verteilung 3. Phase, Durchführung von Aktionen)
- Zusammenarbeit mit den anderen Multiplikatoren im Gesamtprojekt (bestehende Kontakte, denkbare Formen, Voraussetzungen)
 - ▶ Kinderärzte/innen, Kitas
- Möglichkeiten und Grenzen anderer Bibliotheken
- mögliche Probleme, Voraussetzungen und benötigte Hilfestellungen

Anhang 7:

Anschreiben der Stiftung Lesen an die Kinderärzte/innen
zu Projektbeginn

Adresse

Adresse

PLZ Ort

Datum

Sehr geehrte (r) Frau/Herr Dr.,

wie auch Sie aus Ihrer täglichen Arbeit wissen, sind zu viele Kinder in ihrer Sprachentwicklung verzögert. Das Projekt „**Lesestart - mit Büchern wachsen**“ will Eltern über das Medium Buch anregen, mehr mit ihren Kindern zu kommunizieren. Wir würden uns freuen, wenn Sie entsprechende kostenlose Lesestart-Sets an Eltern weitergeben würden.

Das Projekt „**Lesestart**“ soll gerade auch bildungsfernen Eltern durch das Medium (Bilder-)Buch eine Anregung geben, mehr und bewusster mit ihren Kindern zu sprechen. Sie sind als Kinderarzt der erste und wichtigste Ansprechpartner für die Eltern hinsichtlich der gesunden Entwicklung ihrer Kinder. Wir hoffen, dass sich durch das Projekt auch für Sie mehr Möglichkeiten ergeben, Eltern für eine gesunde Sprachentwicklung zu sensibilisieren und zu einer aktiven Förderung ihrer Kinder zu motivieren.

Das Vorlesen und Betrachten von Bilderbüchern ist dafür einer der besten und einfachsten Wege. Leider wird diese unkomplizierte und gleichzeitig intensive Form der Förderung von zu wenigen Eltern genutzt. Laut einer Erhebung des Statistischen Bundesamtes wird nur in einem Drittel aller Haushalte mit kleinen Kindern vorgelesen.

Aus diesem Grund startet nun das Sächsische Staatsministerium für Soziales gemeinsam mit der Stiftung Lesen und der Unterstützung des Ravensburger Buchverlages und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im November 2006 das auf drei Jahre und damit drei Phasen angelegte Modellprojekt „**Lesestart - mit Büchern wachsen**“. Dieses frühe Sprach- und Leseförderungskonzept kann allerdings nur fruchten, wenn wir auf Ihre Unterstützung als Kinderarzt bauen können.

Im Fokus der Kampagne stehen Eltern, deren Kinder von November 2006 bis Oktober 2007 ein Jahr alt werden. Ab November 2006 sollen sie im Rahmen der Routineuntersu-

chung U6 ein ansprechendes Lesestart-Set bei Ihnen erhalten. Das kostenlose und platzsparend verpackte Set umfasst einen Vorleseratgeber für Eltern, ein Elementarbilderbuch, einen Lesestart-Pass, der als Tagebuch geführt werden kann, ein Poster und eine Bestellkarte für das zweite Set, das dann im Folgejahr bei der U7 wiederum von Ihnen verteilt werden soll. Das dritte Set, wenn diese Kinder drei sind, bekommen die Eltern nicht mehr über den Kinderarzt, sondern in den Öffentlichen Büchereien vor Ort.

Wir hoffen sehr, dass Sie das Projekt „**Lesestart**“ begleiten und sich der Einschätzung des Bundesverbandes der Kinder- und Jugendärzte sowie des Landesverbandes der Kinderärzte in Sachsen anschließen, die diese wichtige Initiative zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung ausdrücklich befürworten.

Damit Sie sich einen umfassenden ersten Eindruck machen können, senden wir Ihnen in der Anlage ein Faltblatt, das die Eltern über das Modellprojekt „**Lesestart - mit Büchern wachsen**“ informiert. Im September lassen wir Ihnen diese Infobroschüre, wenn gewünscht, gerne in ausreichender Stückzahl zum Auslegen in Ihrer Praxis zukommen.

Für Ihre Teilnahme an der Kampagne „**Lesestart - mit Büchern wachsen**“ bitten wir Sie, das umseitige Antwortfax auszufüllen und uns bis Ende September mitzuteilen, wie viele Kinder von November 2006 bis Oktober 2007 bei Ihnen die U6 durchlaufen. Entsprechend dieser Menge beliefern wir Sie dann rechtzeitig mit den Lesestart-Sets, die Sie an die Eltern verteilen können.

Falls Sie weitere Fragen oder Anregungen haben, erreichen Sie uns per E-Mail oder telefonisch unter: XXX

Für Ihr Engagement bedanken wir uns schon jetzt recht herzlich und verbleiben mit freundlichen Grüßen

XXX

Die Stiftung Lesen ist eine Ideenwerkstatt für alle, die Spaß am Lesen vermitteln wollen. Seit 1988 entwickelt und realisiert sie zahlreiche Projekte, um das Lesen in der Medienkultur zu stärken: von Kindergarten- und Schulkampagnen über Buchhandelsaktionen bis hin zu Forschungsstudien. Dafür hat sie viele Medienpartner und Kultursponsoren gewonnen. Traditionell steht die Stiftung Lesen unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

Anhang 8:

Anschreiben der Stiftung Lesen an die Bibliothekare/innen
zu Projektbeginn

Adresse
Adresse

PLZ Ort

Datum

Sehr geehrte (r) Frau/Herr,

es ist längst kein Geheimnis mehr, dass Lesen eine der Schlüsselqualifikationen für unser alltägliches Leben ist. Um Kindern den Zugang zu dieser Fertigkeit so leicht wie möglich zu machen, lohnt es sich, schon die Allerkleinsten ans Lesen heranzuführen. Das Vorlesen und Betrachten von Bilderbüchern ist dafür einer der besten und einfachsten Wege. Leider wird diese unkomplizierte und gleichzeitig intensive Form der Förderung von sehr wenigen Eltern genutzt. Laut einer Erhebung des Statistischen Bundesamtes wird nur in einem Drittel aller Haushalte mit kleinen Kindern vorgelesen.

Aus diesem Grund startet nun das Sächsische Staatsministerium für Soziales gemeinsam mit der Stiftung Lesen und mit Unterstützung des Ravensburger Buchverlages und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend das Modellprojekt „**Lesestart - mit Büchern wachsen**“. Dieses frühe, auf drei Jahre und somit drei Phasen angelegte Sprach- und Leseförderungskonzept kann allerdings nur fruchten, wenn wir auf die Unterstützung Ihrer Bibliothek bauen können.

Im Fokus der Kampagne stehen Eltern, deren Kinder von November 2006 bis Oktober 2007 ein Jahr alt werden. Die ersten beiden Lesestart-Sets erhalten die Familien beim Kinderarzt. Im dritten Jahr von November 2008 bis Oktober 2009 erhalten die Familien das dritte Set in der Bibliothek.

Es wäre schön, wenn Sie jetzt schon das Informations-Faltblatt „**Lesestart - mit Büchern wachsen**“ auslegen würden. So können Sie den gesamten Projektlauf von Anfang an begleiten und Ihre Besucher darüber informieren.

Im nächsten Jahr erhalten Sie ein Poster und einen Ideenleitfaden rund um das Projekt „**Lesestart - mit Büchern wachsen**“. Im Herbst 2008 senden wir Ihnen rechtzeitig die benötigte Anzahl kostenloser Lesestart-Sets III zu. Die Familien haben die Abholung in Ihrer Bibliothek vorher bei uns angemeldet.

Wir hoffen sehr, dass auch Sie das Projekt als sinnvolle Förderungsmaßnahme ansehen, die schon bei den Jüngsten die Lust am Lesen weckt.

Damit Sie sich einen umfassenden ersten Eindruck machen können, senden wir Ihnen in der Anlage das Faltblatt als Vorinformation zu. Im September lassen wir Ihnen diese Infobroschüre, wenn gewünscht, gerne in ausreichender Stückzahl zum Auslegen in Ihrer Bibliothek zukommen. Dafür füllen Sie bitte das umseitige Antwortfax aus.

Falls Sie weitere Fragen oder Anregungen zu „**Lesestart - mit Büchern wachsen**“ haben, erreichen Sie uns per E-Mail oder telefonisch unter: XXX

Für Ihr Engagement bedanken wir uns schon jetzt recht herzlich und verbleiben mit freundlichen Grüßen

XXX

Die Stiftung Lesen ist eine Ideenwerkstatt für alle, die Spaß am Lesen vermitteln wollen. Seit 1988 entwickelt und realisiert sie zahlreiche Projekte, um das Lesen in der Medienkultur zu stärken: von Kindergarten- und Schulkampagnen über Buchhandelsaktionen bis hin zu Forschungsstudien. Dafür hat sie viele Medienpartner und Kultursponsoren gewonnen. Traditionell steht die Stiftung Lesen unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

Anhang 9:

Projektbegleitender Praxis-Leitfaden für die Bibliotheken



Ein projektbegleitender
Praxis-Leitfaden
für **Bibliotheken**

Eine Initiative des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales
mit der Stiftung Lesen:

Freistaat Sachsen
Staatsministerium für Soziales

Stiftung Lesen

Weitere Partner und Förderer:

Ravensburger

Landesbibliothek
Sachsen-Anhalt

Einführung

Bibliotheken sind starke Partner in der Sprach- und Lesentwicklung von Kindern und blicken auf eine lange Tradition von Projekten und Aktionen zurück. Daher passen sie ideal zur Kampagne »Lesestart – Mit Büchern wachsen« und wir würden Sie gerne als Multiplikatoren der Lesestart-Kampagne gewinnen.

Das dreijährige Modellprojekt, das das Sächsische Sozialministerium, der Ravensburger Buchverlag und die Stiftung Lesen mit Unterstützung des Bundesfamilienministeriums durchführen, ist im November 2006 gestartet: Drei Jahre lang erhalten Eltern, deren Kinder von November 2006 bis Oktober 2007 die U6-Untersuchen beim Kinderarzt durchlaufen haben, altersgerechte Lesestart-Sets. Die ersten beiden im Rahmen der Routine-Untersuchungen beim Kinderarzt, das dritte und letzte gibt es ab Herbst 2008 in den sächsischen Bibliotheken – an Orten, wo Bücher aller Art und das Lesen zuhause sind. Zu den Sets gehören u. a. Ravensburger Bilderbücher und Ratgeber mit vielen Tipps zum Vorlesen mit Einjährigen.

Bereits in diesem Jahr können die sächsischen Bibliotheken und Buchereien mit eigenen Lesestart-Aktionen auf die Kampagne aufmerksam machen. Viele Ideen und Tipps zur praktischen Umsetzung liefert dafür dieser Praxis-Leitfaden.



Ideenbörse:

Auf den Rahmen kommt es an

Der ideale Leseort: die Bibliothek

Da »Lesestart« ein Projekt ist, das gerade Kleinkindern und deren Eltern anschaulich vermittelt, was Bücher und Sprechenlernen miteinander verbindet, ist es gut, dass sie in der Bibliothek einen passenden Vorleseort vorfinden:

eine gut ausgeleuchtete Lese-Ecke mit kuscheligen Sofas, großen Sitzkissen oder einem einladenden Matratzenlager.

eine große Bilderbuch-Kiste in der Mitte, auf die alle großen und kleinen Besucher bequem zugreifen können.

niedrige Regale, in denen die Bilder- und Kinderbücher aufbewahrt werden, die vor Ort angeschaut werden können und auf Wunsch zum Ausleihen zur Verfügung stehen.

plakative Buch-Poster und selbstgezeichnete Kinderbilder, z. B. mit Kinderbuchfiguren, als Wand-Dekoration.



Lesestart

Welche Bücher eignen sich?

Die richtige Buchauswahl

Im Alter zwischen zwei und drei Jahren machen Kinder große Entwicklungsschritte. Dazu zählt auch der umfassende Spracherwerb: Der Wortschatz verzehnfacht sich auf etwa 3000 Wörter, das Kind lernt mit Zwei- und Dreiwortsätzen umzugehen und eignet sich den größten Teil der Grammatik seiner Muttersprache an. Gleichzeitig löst es sich aus der engen Verbundenheit mit seinen Hauptbezugspersonen und wendet sich mehr der Außenwelt zu.

Aus diesen Gründen enthalten Bilderbücher für Kinder ab zwei Jahren bereits richtige kleine Geschichten, die szenisch dargestellt sind und viele Details zeigen. Das Themenspektrum sollte folgende Bereiche umfassen:

das Leben zuhause;

Sachthemen wie Tiere, Körper, Technik, Natur;

emotionale Inhalte wie Liebe, Freundschaft, Wut, Hilfsbereitschaft, Konflikte oder auch Angst;

interaktive Möglichkeiten durch Bücher mit Klappen, Fühlbücher, Wimmelbücher und andere Mitmachbücher.



Kopiervorlage zum Ausmalen für die Kinder: Das Lesestart-Känguru.

Spielerisch die Welt der Bilderbücher entdecken!

Die passenden Aktionsideen

Eltern kommen gerne mit ihren Kindern in Ihre Bibliothek, wenn ihnen altersgerechte Eltern-Kind-Aktionen angeboten werden. Am besten eignen sich dafür feste Termine mit einem speziellen Angebot für diese Zielgruppe.

Der Lesestart-Spiel-Nachmittag in der Bibliothek

Laden Sie Eltern, Tagesmütter/Väter oder Großeltern gemeinsam mit ihren Kleinkindern zum Lesestart-Spiel-Nachmittag ein. In der eingangs beschriebenen Lese-Ecke können Groß und Klein in die Welt der Bilderbücher abtauchen und für eine Weile den Alltag vergessen.

Aus einem Korb mit Alltagsgegenständen (Schlüssel, Tuch, Kochlöffel, Bauklötz, Spielzeugauto etc.) suchen sich die Kinder ihr «Lieblingsding» aus. Passend dazu wählen die Eltern nun eines der zur Verfügung stehenden Bilderbücher aus und schauen es mit den Kindern an.

Halten Sie Anthologien mit Liedern, Kniereitern, Reimen und Sprachspielen bereit. Singen und spielen Sie die Krabbelverse gemeinsam. Das macht den Kindern genauso viel

Freude wie den Erwachsenen, die sich bei dieser Gelegenheit an ihre eigenen Kindheitserfahrungen erinnern.

Legen Sie ein paar Kuscheltiere und Puppen bereit. Nach denen greifen die Kinder gerne, wenn sie Geschichten hören und vorgelesen bekommen. Außerdem eignen sie sich wunderbar, um kleine Geschichten zu entwickeln, die reihum erzählt werden. Ein Erwachsener fängt an und bittet nach einer kurzen Zeit einen anderen Erwachsenen, fortzufahren. Natürlich können auch die Kinder einbezogen werden.

Legen Sie Papier und Buntstifte bereit. Wenn die Kinder nicht selbst ein Bilderbuch anschauen, sondern zuhören, wenn jemand vorliest, können sie dazu erste Bilder malen, die dann in der Lese-Ecke aufgehängt werden.

Zusatz-Angebot:

Eine betreute Kleinkinder-Vorlesestunde anzubieten, ist ein toller «Service» für die Erziehenden. Während Sie sich mit den Kleinen in der Lese-Ecke beschäftigen, haben die Eltern die Gelegenheit, in Ruhe in Ihrem Ausleih-sortiment zu stöbern.



Was bringt »Lesestart – Mit Büchern wachsen« kleinen Kindern?

Viele Eltern wissen gar nicht, wie stark das gemeinsame Anschauen von Bilderbüchern und das Vorlesen die sprachliche Entwicklung ihres Kindes fördern. »Lesestart« zeigt ihnen unter anderem, dass das Vorlesen einer der einfachsten und preiswertesten Wege ist, um die Bildungschancen ihrer Kinder zu verbessern. In Ihrer Bibliothek können Sie vertiefende Angebote zu den Inhalten des Lesestart-Projektes anbieten und thematische Vorlesestunden/Erzählkafés veranstalten:

**Bücher und Sprechen lernen
– wie gehört das zusammen?**
Geben Sie Ihr Fachwissen in Sachen Lesen und Sprachentwicklung an Eltern und andere Erziehende von Kleinkindern an einem Informationsnachmittag weiter. Dabei können Sie gleichzeitig die Kampagne »Lesestart- Mit Büchern wachsen« vorstellen und darauf aufmerksam machen, dass das dritte Set im kommenden Jahr in Ihrer Bibliothek verteilt wird.

**Reime, Lieder, Fingerspiele
– ein Überblick**
Laden Sie die Eltern zu einem interaktiven Abend ein, an dem Sie einen Überblick über Literatur mit Reimen, Kniereitern, Liedern und Fingerspielen geben. Die Buchvorstellungen können Sie mit praktischen Übungen ergänzen. So lernen Eltern Lieder und Spiele kennen, die sie in ihrem Familienalltag umsetzen können.

**Ein Besuch
in der Kindertagesstätte**
Bilderbücher und Vorlesen spielen auch im Alltag von Kindertagesstätten eine große Rolle. Knöpfen Sie Kontakt zu diesen Einrichtungen und laden Sie die Erzieherinnen gemeinsam mit den Kindern zu einem Bibliotheksbesuch ein oder begleiten Sie einen Elternabend zum Thema Bücher und Vorlesen in der Kindertagesstätte.

**Ein Blick hinter die Kulissen
eines Bilderbuchautors**
Laden Sie einen Bilderbuch- und Kinderbuchautor ein (findet sich oft in der eigenen Region), der über seine Arbeit spricht und erklärt, auf was er bei der Entwicklung eines Bilderbuches achtet.

Der richtige Griff ins Bücherregal

Damit kleine Kinder Spaß an Büchern haben, ist es wichtig, dass man ihnen altersgerechte Bücher anbietet. Die Auswahl am Buchmarkt ist riesig und für Eltern ist es schwierig, den Überblick zu wahren. Neben den umfassenden Angeboten der Bibliothek finden Eltern in den Lesestart-Ratgebern viele geeignete Buchtipps. Eine Palette der Kinderbuch-Neuerscheinungen gibt es auch im Internet unter www.stiftunglesen.de in der Rubrik »Leseempfehlungen«.



Geeignete Fachliteratur für Eltern ist zum Beispiel:

Heinrich Kreibich/ Bettina Mähler
»Spaß am Lesen«
Leseförderung
in der Mediengesellschaft
OZ Verlag,
ISBN 3-89658-405-4, € 12,90

Am das Lesen muss man gewöhnt werden – von Anfang an. Nur dann haben Bücher bei einem Kind eine Chance. Die Autoren erklären, warum das so ist und welche Bedeutung die einzelnen Medien heute haben. Zudem zeigen sie, wie Leseförderung von 0 bis 10 aussehen kann.



Susanne Heid
**»Vorlesen
oder die Kunst,
Bücher in Kinderherzen
zu schmuggeln«**
Klett-Cotta,
ISBN 978-3-608-94115-9, € 13,-

Vorlesen als Belohnung und als Geschenk ist die Idee dieser Geschichten-Sammlung. Die Autorin hat acht bekannte und wunderschöne Titel ausgewählt, u. a. »Pu der Bär«, »Oh wie schön ist Panama« oder eine »Pettersson und Findus«-Geschichte, die garantiert keine Langeweile aufkommen lassen, sondern echtes Vergnügen schenken.



Impressum

Herausgeber: Stiftung Lesen, Römerwall 40, 55121 Mainz
Ansprechpartnerin Projektkommunikation: Sabine Rosenwitz,
Tel.: 05131/28890-30, E-mail: Sabine.Rosenwitz@stiftunglesen.de
Layout/Illustration: Hildegard Müller
Fotos ©: Stiftung Lesen, Ravensburger Buchverlag